Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 26. 9. bis 9. 10. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Sept. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 8695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 237 — Samstag, den 9. Oktober 1926 — 98. Jahrgang.

Seeckts Abschiedsgesuch vom Reichspräsidenten genehmigt.

Der Staatsrat stimmt dem Vergleich mit den Hohenzollern zu. — Der Fall Germersheim vor dem Auswärtigen Ausschuß. — Deutsche Wirtschaftsführer in England.

Der Vergleich.

Annahme im preußischen Staatsrat.

Berlin, 8. April.

Der Preußische Staatsrat stimmte heute dem Gesetzentwurf über die Vermögensauseinandersetzung zwischen dem preußischen Staat und den Mitgliedern des ehemals regierenden preußischen Königshauses gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten zu. Der Berichterstatter teilte mit, daß sich der Ausschuß davon überzeugt habe, daß der Vergleich und die Verträge vom 12. Oktober 1925 und vom 6. Oktober 1926 für den preußischen Staat nicht nur vorteilhaft, sondern daß sie eine politische Notwendigkeit sind. Der Ausschuß schlägt daher in seiner Mehrheit vor, Einwendungen nicht zu erheben und beantragt, den kommunistischen Antrag auf entschädigungslose Enteignung abzulehnen. Abg. Dr. Meerfeldt (Soz.) bedauerte, daß die preußische Regierung auf eine so ungeheuer schnelle Erledigung der Vorlage dränge. Die Sozialdemokraten würden jedoch der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung der Vorlage keine Schwierigkeiten machen, lehnten aber die Vorlage ab. Abg. Dr. Meyer (Komm.) erklärte, daß der Streit über die Angelegenheit durch die Vorlage nicht aus dem deutschen Volke beseitigt werde. Redner lehnte die Vorlage ab und empfahl Annahme des kommunistischen Antrages.

Dem Preußischen Landtag sind jetzt die Vorlagen über die Vermögensauseinandersetzung zwischen dem preußischen Staat und den Mitgliedern des vormals regierenden preußischen Königshauses zugegangen. Es handelt sich dabei um den eigentlichen Vertrag, der am 12. Oktober 1925 vereinbart und am 6. Oktober 1926 abgeändert wurde, ferner um den Zusatzvertrag vom 6. Oktober 1926. Das Mantelgesetz trifft eingehende Bestimmungen über die Versorgung der früheren Hofbeamten. Ueber den etwaigen Wohnsitz für Wilhelm II. heißt es im § 7: Der Staat stellt dem vormals regierenden König Wilhelm II. auf etwaigen Wunsch Schloß und Park Homburg v. d. H. als Wohnsitz für ihn und seine Gemahlin auf Lebenszeit zur Verfügung. Der Staat stellt dem vormaligen Kronprinzen und seiner Gemahlin, sowie ihren Kindern und Enkelkindern auf Lebenszeit den im Neuen Garten bei Potsdam gelegenen Cecilienhof als Wohnsitz zur Verfügung.

Die Besatzung muß fort!

Germersheim vor dem Auswärtigen Ausschuß.

Berlin, 8. April.

Im Auswärtigen Ausschuß des Reichstags wurden unter Vorsitz des Abg. Hergt (Dntl.) die Fälle Germersheim im Zusammenhang mit den übrigen Zwischenfällen der jüngsten Zeit in den besetzten Gebieten behandelt. Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Bell gab eine ausführliche Darstellung der Vorgeschichte und des Tatbestandes der Fälle Germersheim. Nach längerer Aussprache, an der sich die Vertreter aller anwesenden Fraktionen beteiligten, stellte der Vorsitzende fest, daß mit Ausnahme der kommunistischen Mitglieder des Ausschusses in Uebereinstimmung mit dem Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Bell der Auffassung sei, daß die vorliegenden tief bedauerlichen Einzelfälle von deutscher Seite mit aller Beschleunigung und unter nachdrücklichster Wahrung deutscher Interessen geklärt und weiter verfolgt werden müssen, daß diese sich immer mehr häufenden Fälle in ihrer Gesamtheit nur als drastischer Beweis für die Unmöglichkeit einer weiteren Fortdauer der Besatzung zu werten sind.

Deutsche Wirtschaftler in England.

Vorerst nur ein Meinungsaustausch.

London, 8. Okt.

Unter Führung von Geh. Rat Duisberg sind heute zehn deutsche Wirtschaftsführer zu den am Sonnabend in Rom'ey beginnenden Besprechungen mit den englischen Wirtschaftsführern in London eingetroffen. Der Sekretär der deutschen Delegation erklärte einem Zeitungsvertreter, die Zusammenkunft habe nur den Zweck, einen freundschaftlichen Meinungsaustausch über die allgemeinen Fragen der industriellen Beziehungen der beiden Länder herbeizuführen, um eventuell später abzuhaltende genaue und spezielle Verhandlungen zu ermöglichen.

Den Vorsitz wird der ehemalige Schatzkanzler Sir Horne führen. Der deutschen Delegation sollen angehören Dr. Waßmann von der Deutschen Bank, Dr. Cuno von der Hapag, Dr. Silverberg vom Reichsverband der deutschen Industrie, Geh. Rat Duisberg, von Simson von der K. G. Farbenindustrie und Dr. Sorge von den Kruppwerken. Die englische Wirtschaft soll vertreten sein durch Sir Mac Muspratt, Präsident der Vereinigung der britischen Industrie, Evan Williams, Präsident des Bergwerksbesitzer-Verbandes, Sir Hugo Hirst, Generaldirektor der General Electric Company, Sir Thomas Royden von der Cunard Line, Colonel Vernon Willey und Sir Goodenough.

Der Dank des Reichspräsidenten an Seeckt.

Ein Handschreiben des Reichspräsidenten. — Generalleutnant Heye Nachfolger Seeckts?

Berlin, 8. Okt.

Der Reichspräsident hat das Abschiedsgesuch des Generaloberſten von Seeckt unter wärmster Anerkennung der von dem General in Krieg und Frieden dem Vaterlande und dem Heere geleisteten hervorragenden Dienste genehmigt. Der Reichspräsident hat Generaloberst von Seeckt heute erneut empfangen und ihm seine Anerkennung und seinen Dank persönlich zum Ausdruck gebracht.

Der Reichspräsident hat an Generaloberst von Seeckt in Genehmigung seines Abschiedsgesuches folgendes Handschreiben gerichtet: Sehr verehrter Herr Generaloberst! Ihrem Antrage um Entlassung aus dem Heeresdienste habe ich in der anliegenden Urkunde entsprochen. Ich sehe Sie mit großem Bedauern aus dem Heere scheiden, und es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen in dieser Stunde namens des Reiches und im eigenen Namen von Herzen zu danken für alles, was Sie im Kriege und im Frieden für das Heer und für unser Vaterland getan haben. Ihr Name ist mit zahlreichen Ruhmestaten unseres Heeres im Weltkriege verbunden und wird in der Kriegsgeschichte unvergänglich weiterleben. Ebenso hoch aber steht die stille und entsagungsvolle Arbeit, mit der Sie in der harten Nachkriegszeit die neue Reichswehr aufgebaut und ausgebildet haben. Und ebenso groß sind die Verdienste, die Sie sich in den hinter uns liegenden Jahren schwerer Erschütterungen des Reiches um die Erhaltung der Ordnung und der Autorität des Staates erworben haben. Alles dieses wird Ihnen unvergessen bleiben. Ich hoffe zuversichtlich, daß Ihr vielseitiges Wissen und Können, Ihre Tatkraft und Ihre Erfahrung auch künftig unserem Vaterlande nutzbar sein werden, und ich bin in dieser Erwartung mit kameradschaftlichen Grüßen Ihr ergebener von Hindenburg.

Als mutmaßlicher Nachfolger Seeckts wird an erster Stelle Generalleutnant Heye genannt, der Kommandeur der in Königsberg stehenden Reichswehrdivision. Heye war Mitglied der Obersten Heeresleitung unter Hindenburg und hat in den Tagen des Zusammenbruches jene Kommandeurversammlung einberufen, die dem Kaiser seinen Rücktritt nahelegte. Später war er im Reichswehrministerium tätig und hat während des Kapp-Putsches das Reichswehrministerium in Berlin geleitet. Außer General Heye wird neben dem General Rheinhardt noch General Hasse genannt.

Reichskanzler Dr. Marx an die deutschen Beamten.

Große Kundgebung aus Anlaß des Zusammenschlusses der Beamtenverbände. — Beamte u. Staat.

Berlin, 8. Okt.

Die heutige Tagung des Deutschen Beamtenbundes ist einer großen Kundgebung aus Anlaß des Zusammenschlusses des Deutschen Beamtenbundes und des Gesamtverbandes deutscher Beamtengewerkschaften [illegible]dmet. Reichskanzler Marx, Reichsinnenminister Dr. Külz, der preußische Ministerpräsident Braun und zahlreiche Minister des Reiches und Preußens sind erschienen. Der Bundesvorsitzende Flügel-Berlin wies in seiner Begrüßungsansprache auf den denkwürdigen Vorgang in der Geschichte der deutschen Beamtenbewegung hin, den die jetzt erfolgte Einigung darstelle. Diese Einigung sei eine Etappe auf dem Wege, die gesamte deutsche Beamtenschaft in einer Organisation zusammenzufassen. Der Redner legte dann die großen Leitgedanken dar, die für die Politik des Deutschen Beamtenbundes richtunggebend sein würden. Er hob hervor, daß die deutsche Beamtenschaft mit dem Staat zu einer Schicksalsgemeinschaft verbunden sei. Der neue Beamtenbund sei stark bejahend und werde keine Bestrebungen dulden, die auf eine Verneinung des Staatsgedankens hinausliefen. Der neue Bund stehe auf dem Boden der republikanischen Verfassung des Reiches und der Länder. Parteipolitisch und konfessionell sei er neutral. Der Einigungsantrag fand dann unter starkem Beifall einmütige Annahme. Von stürmischem Beifall begrüßt, nahm dann

Reichskanzler Marx

das Wort. Er erklärte, er betrachte den heutigen Tag als einen der wenigen ereignisreichen Tage, von dem man von ganzem Herzen und in vollster Ueberzeugung sagen könne: unsere staatliche Geschlossenheit, unser deutscher Volksstaat hat wiederum einen bedeutenden Schritt voran getan zu seiner Festigung und zu seiner Stärkung. Der Reichskanzler sprach die Ueberzeugung aus, daß die Beschlüsse der deutschen Beamtenschaft im Interesse des ganzen deutschen Volkes gefaßt würden, sodaß sie von keiner Staatsregierung abgelehnt werden könnten. Besonders zu begrüßen seien die vom Vorstand hervorgehobenen Gesichtspunkte der politischen Neutralität. Der Deutsche Beamtenbund fasse die politische Neutralität auf im Sinne des politischen Ideals, nicht materiell, sondern im Sinne der Weltgeltung des deutschen Staates, die ihn einmal angewiesen sei im Rahmen der Völker. Dieses Ideal soll erstrebt werden auch auf dem parteipolitischen Boden. Es gelte, immer um das Wohl des Volkes und des Staates zu ringen. Wenn man so handele, würden auch die Irrtümer zurücktreten, die leider in so manchen Dingen uns zersplitterten und zerfleischten. Es gebe nur ein Ziel,

das Wohl der Gesamtheit, die Einheit unseres Volkes, die Wohlfahrt der Länder, die Wohlfahrt des gesamten deutschen Volkes.

Dazu komme [illegible] der große hochbedeutsame und wichtige Gesichtspunkt, den der Vorsitzende mit besonderer Kraft in den Vordergrund gestellt habe, nämlich die staatspolitische Einigkeit. Es dürfe für den deutschen Beamten und für den Beamtenbund keine Frage der Staatsform mehr geben (anhaltender stürmischer Beifall.) Die Staatsform sei da rechtlich und moralisch unangreifbar. Die Verfassung sei zu schützen, zu achten und zu ehren. Das sei eines der Hauptziele des Beamtenstandes. Der Beamte, der richtig die Entwicklung der Dinge übersehe, müsse seinen Weg beleuchtet sehen von der großen Vergangenheit, die auch in den letzten Jahren hinter uns liege. In den schlimmen Zeiten von 1918 und 1919 habe unser Beamtentum allein den Gang der Staatsverwaltung ruhig und fest weitergeführt. Damals sei das deutsche Beamtentum der Retter unseres Vaterlandes in ganz besonderem Maße gewesen. Ob man mit der Entwicklung einverstanden sei oder nicht, jetzt sollte jeder Beamte, dem doch in erster Linie das Ziel vorschweben müsse, dem Volke zu dienen, sich sagen: „alles andere tritt zurück. Wir müssen am Vaterlande festhalten, die Verfassung halten wir hoch in Ehren. Andere Fragen können erörtert werden, wenn wir in sicheren Verhältnissen sind." Er stehe auf dem Standpunkt, daß

die Republik zur Zeit gefestigt sei

und abgesehen von einigen wahnsinnigen Ideen kaum mehr jemand wage, sie anzugreifen. Aber eines fehlt ihr: die Achtung, die sie zu beanspruchen habe. Darin müßten die Beamten ganz besonders vorbildlich für die andere Bevölkerung sein. Gerade darin sollten wir auch dem Auslande gegenüber den Beweis für unser Deutschtum ablegen. Was wir uns manchmal in einzelnen Kreisen hier gestatten, das wäre in England, Amerika und sonstwo unmöglich. Eines müßte feststehen, die Verfassung ist die Grundlage unseres Aufbaues. Diese Achtung zum Ausdruck zu bringen, immer wo sich dazu irgendwie Gelegenheit bietet, das sei in erster Linie Pflicht der Beamtenschaft. Wenn die Beamtenschaft in einer solchen Weise sich als staatsfördernd, staatsschützend und staatserhaltend bewiese, sei es selbstverständlich, daß auch der Beamte einen Anspruch an Reich und Volk habe und daß Reichsregierung und Länderregierungen verpflichtet seien, soweit die Möglichkeit vorhanden, diesen berechtigten Ansprüchen und Interessen der Beamtenschaft entgegenzukommen.

Die Versammlung bereitete dem Reichskanzler eine lang andauernde Ovation. Der Vorsitzende Flügel dankte dem Kanzler namens des Deutschen Beamtenbundes und erneuerte das Gelöbnis des Bundes, dem deutschen Volksstaat, der deutschen Republik zu dienen, seine Verfassung zu achten und zu hüten. Er brachte ein Hoch auf die deutsche Republik aus, in das die Versammlung dreimal begeistert einstimmte und an das sich der Gesang des Deutschlandliedes schloß. Dann nahm der preußische Ministerpräsident Braun das Wort, um den neuen Deutschen Beamtenbund namens der preußischen Staatsregierung zu begrüßen. Hierauf begrüßten Reichstagsabgeordneter Seppel (Soz.) namens der Reichstagsfraktionen und der Zentrumsabgeordnete Baumhoff für die Fraktionen des Preußischen Landtags die Versammlung. Grüße wurden überbracht von Vertretern der Beamtenschaft des besetzten Gebietes. Staatsminister a. D. Dr. Drews befürwortete endlich in seinem Vortrage über „Berufsbeamtentum und Staat" eine neuzeitliche Regelung des Beamtenrechtes, besonders des Disziplinarrechtes unter Mitwirkung gewählter Beamtenvertreter. Ebenso sei ein Beamtenvertretungsgesetz notwendig. Den Beamten müsse der Aufstieg ermöglicht werden. Zum Schluß betonte der Redner die Notwendigkeit der gesetzlich gewährleisteten Freiheit politischer Meinung des Beamten. Die Verhandlungen wurden dann auf Samstag vertagt.

Politische Wochenschau.

Der Parteitag der Deutschen Volkspartei. — Seeckts Abschiedsgesuch. — Severings Rücktritt. — Der Vergleich mit den Hohenzollern.

Am Anfang war der Parteitag der Deutschen Volkspartei in Köln. Allen denen, die es noch immer nicht wußten oder nicht wissen wollten, hat er mit eindringlicher Deutlichkeit gezeigt, daß die Partei ein festgeschlossenes Gefüge bildet, an dem nichts zu spüren ist von besonderen Gruppen, von einem linken und rechten Flügel, daß die Partei fester als je zu ihrem Führer Stresemann steht. Man kann ruhig sagen, daß es in der ganzen Partei heute auch nicht ein einziges Mitglied gibt, an das der Gedanke, den Führer fallen zu lassen, überhaupt nur von fern herankäme. Es würde im Interesse aller derjenigen liegen, die sich für ein engeres Zusammengehen der beiden nationalen Parteien, der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen, einsetzen, wenn die Angriffe gegen die Person Stresemanns endlich aufgegeben würden; wer mit der Deutschen Volkspartei zusammengehen will, der muß es auch mit Stresemann tun. Und derjenige dient weder seiner Partei noch der nationalen Sache, in deren Interesse doch ein engeres Zusammengehen der beiden Parteien liegt, der es auszusprechen wagt, Stresemann und seine Mitarbeiter gehörten an den Galgen. Aber es gibt leider noch immer Leute, die sich zur Deutschnationalen Volkspartei rechnen, die derartiges aussprechen.

Wenn auch so etwas an Stresemann nicht heranreicht, so läßt es doch eine gewisse Schärfe im Ton von seiner Seite menschlich nur allzu leicht erklärlich erscheinen, wenn er auf dies Verhalten eines Teiles der deutschnationalen Presse zu sprechen kommt. So war es auch in Köln, worauf dann prompt in der deutschnationalen Presse festgestellt wurde, Stresemann habe durch seinen Ton nicht zu einem besseren Verhältnis der beiden Parteien beigetragen. Das heißt die Sache denn doch einigermaßen auf den Kopf stellen. Das erste sind die teilweise unqualifizierten Angriffe gegen Stresemann; unterbleiben sie, so fällt damit auch der Grund zu einer scharfen Kennzeichnung und Zurückweisung durch Stresemann und die Deutsche Volkspartei fort. Man kann auch durchaus anerkennen, daß die verantwortungsbewußten Führer der Deutschnationalen Volkspartei, insbesondere Graf Westarp, von solchen Angriffen deutlich abrücken: aber ihr Arm reicht eben nicht überall hin. Es ist nun nicht so, wie ein sozialdemokratisches Blatt sich ausdrückte, daß die Volkspartei verlange, die deutschnationale Presse solle „schön machen" und „Pfötchen geben"; aber die Deutsche Volkspartei verlangt mit Recht — wie sich Stresemann in Köln ausdrückte — Objektivität im politischen Leben auch dem Gegner gegenüber. Das sollte umsomehr eine Selbstverständlichkeit sein zwischen zwei Parteien, die sich doch im Grunde so nahestehen.

Auch ein Erfolg Stresemanns: Er hat in Köln gesagt, die deutsche Republik würde längst in der ganzen Welt gesicherter dastehen, wenn es nicht so viele Kapitolswächter gäbe, die jeden Tag gackern müssen, als wäre die Republik bedroht. Das Wort ist blitzschnell in die gesamte nationale Presse übergegangen, die einstimmig von dem neuesten Gegacker der Kapitolswächter spricht anläßlich der Teilnahme des ältesten Sohnes des Kronprinzen an den Manövern der Reichswehr, ein Ereignis, das schließlich das Abschiedsgesuch des Generals von Seeckt im Gefolge gehabt hat. An sich eine Bagatelle: die Teilnahme des Prinzen an den Manövern wird bekannt, das Gegacker über die Bedrohung der Republik hebt an. Das Reichswehrministerium (in Abwesenheit Geßlers) dementiert. Das Dementi erweist sich als falsch. Neues Gegacker. Geßler kommt zurück, fragt Seeckt. Seeckt erklärt, von der Beteiligung des Prinzen gewußt zu haben. Geßler kann Seeckt vor dem Reichstag nicht decken. Seeckt reicht sein Abschiedsgesuch ein. Aber man zeigt es sich, daß die Kapitolswächter ihres Erfolges nicht froh werden, daß der Mann das Opfer ihres Gegackers werden soll, dem es die Republik in der Hauptsache verdankt, daß sie existiert. Die Entente aber freut sich, daß nun durch das Gegacker deutscher Kapitolswächter erreicht ist, was sie vergeblich zu erreichen suchte.

Gleichzeitig mit Seeckt ist ein anderer Mann von der Bühne des öffentlichen Lebens abgetreten, zum mindesten für eine Zeit: Karl Severing, der preußische Innenminister. Severing kann sich nicht beklagen über die Urteile der Oeffentlichkeit, die seinen Rücktritt begleiten. Auch in der Presse seiner schärfsten politischen Gegner werden seine persönliche Unantastbarkeit, seine Fähigkei-

ten und sein politisches Talent vollauf gewürdigt. Und doch ist es gut, daß er gegangen ist. Severing war und blieb auch als Minister durch und durch Parteimann, der mit Hilfe seiner Personalpolitik die ganze Verwaltung mit sozialdemokratischem Geist zu durchsetzen suchte. Eine Verbindung zwischen dem alten und neuen Staat herzustellen, war ihm nicht gegeben. Auf dem Kölner Parteitag der Deutschen Volkspartei ist das schöne Wort geprägt worden von dem alten Deutschland, das wir lieben, und dem neuen, für das wir leben. Dafür hatte Severing kein Verständnis. Und es ist kaum zu bestreiten, was ein führendes deutschnationales Blatt mit den Worten ausdrückte: „Wenn die tiefen Gegensätze, die der 9. November 1918 in unser Volk hineingetragen hat, bis heute an Schärfe noch wenig verloren haben, so ist das die Schuld und die wesentliche Bilanz des Systems Severing."

Erfreulich ist es, daß man wenigstens auf einem Gebiete ein Ereignis buchen kann, das geeignet ist, dem inneren Frieden zu dienen: der Vergleich mit dem Hohenzollernhause, der sich im wesentlichen an das hält, was das Reichstagskompromiß vorgesehen hatte. Es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß der Landtag dem abgeschlossenen Vergleich seine Zustimmung erteilen wird. Die Sozialdemokraten werden kaum erhebliche Schwierigkeiten machen. Mit der Zustimmung der Deutschnationalen aber kann ohne weiteres gerechnet werden, nachdem der Vertreter des Königshauses bereits seine Unterschrift gegeben hat. Auch die noch ausstehende Auseinandersetzung mit einigen thüringischen Fürstenhäusern wird nun wohl keine Schwierigkeit mehr machen, sodaß die Frage der Fürstenabfindung, die soviel Zwietracht in das deutsche Volk getragen hat, hoffentlich bald endgültig aus dem Streit der Oeffentlichkeit verschwindet. Alles in allem kann man wohl sagen, daß der Vergleich zwischen dem Hohenzollernhause und dem preußischen Staate eine anständige, würdige Regelung darstellt, die dem König gibt, was des Königs ist, und dem Staate, was des Staates ist. W. P.

Gewerkschaften und Wirtschaft.

Entschließung des Dntl. Handlungsgehilfenverbandes.

Berlin, 8. Okt.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband hatte gestern abend im Lehrervereinshaus eine öffentliche Versammlung einberufen, in der der Verbandsvorsteher Hans Bechly in programmatischer Rede auf die Ausführungen des Dr. Silverberg auf der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie antworten sollte. Der geräumige Saal war bereits vor Beginn der Versammlung überfüllt. Der Referent führte aus, daß das Reparationsproblem noch von keiner Seite gelöst sei und daß Deutschland, nachdem es schon 42 Milliarden bezahlt habe, nicht weiter in der Lage sein werde, seine Substanz auszugeben. Auch der Dawesplan bringe keine Hilfe, sondern führe im Gegenteil zur Verelendung der deutschen Wirtschaft, wenn man auch Deutschland im Moment etwas aufatmen lasse, um andererseits durch das Hergeben von Anleihegeldern maßgeblichen Einfluß auf die deutsche Industrie zu gewinnen. Gerade in die Zeit der größten Arbeitslosigkeit in Deutschland falle eine Trustbildung von unbekannten Maßen, die eine Konzentration des Kapitals in einer Hand ergebe. Der Redner ging dann auf die Einzelheiten der Trusts ein und meinte, daß man der Menschenbewirtschaftung, wie sie dort durchgeführt würde, einer Menschenführung vorziehen solle. Die Mitwirkung der Arbeitermassen sei trotz der Parlamentswahlen nicht vorhanden und nur die Gewerkschaften seien das Mittel, um wirklich ihre Interessen wahrzunehmen. Nach längeren Ausführungen über das Wesen der Gewerkschaften und besonders der christlich-nationalen Arbeitnehmerverbände wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt, daß der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband die Auffassung, die Gewerkschaften als gleichberechtigte Faktoren im Wirtschaftsleben anzuerkennen, begrüßenswert fände. Darüber hinaus wäre eine Mitwirkung der Gewerkschaften in den Fragen der Zoll- und Handelspolitik und bei der Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz notwendig. Es müsse auch verlangt werden, daß sich die Arbeitgeber zu praktischen Erörterungen über die Frage der Besitzbeteiligung der Arbeitnehmer bereit erklären.

Zum Eintritt des Coburger Erbprinzen in die Reichswehr. Coburg, 7. Okt. Von berufener Stelle wird mitgeteilt, daß die Pressenachrichten von dem Eintritt des Erbprinzen Johann Leopold von Sachsen Coburg-Gotha in die Reichswehr insofern nicht zutrifft, als es sich lediglich um eine Anmeldung des Prinzen beim 14. Reichswehrinfanterieregiment handelt. Der Eintritt ist noch nicht erfolgt, da die Zustimmung des Reichswehrministers noch aussteht.

Die Arbeitslosenfrage vor dem Landtag.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm zu eng. — Um die Sozialisierung von „Ver. Margarethe".

Berlin, 8. Okt.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Preußischen Landtages steht die Beratung der Erwerbslosenanträge und des kommunistischen Antrages auf Einstellung der Ausbesserungsarbeiten an der Siegesallee. Vor Eintritt in die Tagesordnung protestiert

Abg. **Baszewski** (Pole) gegen eine Veröffentlichung der Regierung in Allenstein über den polnischen Unterricht in der Volksschule, da die Erklärung unwahr und nur angetan sei, die polnischen Minderheiten herabzusetzen.

Abg. **Schwenck** (Komm.) legt Verwahrung ein gegen den Ausschluß seines Fraktionsfreudes Sobottka für den Schluß der gestrigen Sitzung.

Abg. **Otter** (Soz.) empfiehlt die Annahme des Hauptausschußantrages, nach dem die

Wiederinbetriebnahme der Zeche „Vereinigte Margarethe"

empfohlen wird.

Abg. **Wende** (Soz.) lehnt das Arbeitsdienstpflichtgesetz ab. In Berlin kämen auf 1000 Einwohner nicht weniger als 240 Arbeitslose. Wir hätten im ganzen 2¼ Millionen Arbeitslose und 1 700 000 Kurzarbeiter. Wie sollten da die Gemeinden die 50 Prozent für die Ausgesteuerten aufbringen, zumal viele Gemeinden bereits finanziell ruiniert seien. Preußen müßte hier mit dem Reich viel kräftigere Worte reden. Im Winter werde die Arbeitslosigkeit unermeßlich steigen, leider merke man aber noch nichts von einer Wirkung des Arbeitsbeschaffungsprogrammes. Der Redner verlangt Verkürzung der Arbeitszeit unter acht Stunden, Erhöhung der Unterstützungssätze und Verlängerung der Unterstützungsdauer.

Abg. **Kloft** (Ztr.) macht darauf aufmerksam, daß die Arbeitslosigkeit am schlimmsten im

Regierungsbezirk Düsseldorf

sei. Die beste Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bilde die Arbeitsbeschaffung. Die preußische Regierung müsse eine stärkere Initiative in ihren industriellen Provinzen ergreifen. Das Zentrum beantrage deshalb die Erhöhung der Mittel für die produktive Erwerbslosenfürsorge von 65 auf 100 Millionen, die nicht aus laufenden Einnahmen, sondern aus Anleihen genommen werden müßten. Das einfachste und gerechteste Mittel zur Regelung der Ausgesteuertenfrage wäre eine Verlängerung der Unterstützungsdauer gewesen. Der Redner schlägt vor, sämtliche Anträge dem Hauptausschuß zu überweisen.

Abg. Dr. **Pinkerneil** (Vpt.) bezeichnet das Erwerbslosenproblem gleichfalls als im wesentlichen als ein Arbeitsbeschaffungsprogramm. Man müsse vor allem die Wirtschaft im Gang halten. Der Ausbau der Fürsorge müsse in der Richtung der Erwerbslosenversicherung geschehen. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung sei zu eng. Es wäre besser gewesen, in größerem Maße Mittel in den Etat für

wirkliche produktive Arbeit

einzustellen. Die Mittel für Neubauten usw. wieder so knapp zu bemessen, wie im Vorjahre, sei eine sehr unfruchtbare Sparsamkeit. Der Redner bespricht dann eine Reihe dringlicher Bahnbauprojekte, die schon lange vorliegen und von der Reichsbahngesellschaft endlich in Angriff genommen werden sollten. Das wesentliche zur Lösung des Arbeitslosenproblems sei und bleibe aber die Hebung der Wirtschaft im Ganzen. Wir gingen Zeiten im Bergbau, sehr ernsten Zeiten entgegen. Wenn der englische Streik so auslaufe, wie es den Anschein habe, würde der deutsche Bergbau mit dem Einsetzen einer sehr scharfen englischen Konkurrenz zu rechnen haben.

Abg. **Gehrmann** (Komm.) begründet einen kommunistischen Antrag, den Erwerbslosen für die im Winter zu erwartenden besonderen Schwierigkeiten eine einmalige Extrazubuße zu zahlen. Eine Erhöhung der bestehenden Unterstützungssätze um mindestens 50 Prozent sei erforderlich.

Abg. **Hartmann** (Dem.) weist die Vorwürfe zurück, daß die Arbeitslosen gar nicht arbeiten wollen. Der Hauptgrund für die Arbeitslosigkeit sei der verlorene Krieg. Die Zahl der Arbeitslosen sei aber nach dem Kriege und der Inflationszeit in Deutschland

um etwa drei Millionen größer geworden,

weil die verarmten Rentner und früheren Militärkreise heute im Berufsleben stehen. Die Fürsorgebestimmungen dürften nicht so demütigend durchgeführt werden. Hier könne nur eine regelrechte Arbeitslosenversicherung Abhilfe schaffen, die den Versicherten Rechtsanspruch gibt, wenn der Versicherungsfall eintritt. Das Haus müsse dieser Sache nun endlich einmal nähertreten. Für die Ausgesteuerten müsse durch Verlängerung des Bezuges der Erwerbslosenunterstützung gesorgt werden. Der Redner begründet einen Antrag auf Einsetzung eines aus 29 Mitgliedern bestehenden Landtagsausschusses für die mit den Kanalisierungsprojekten zusammenhängenden Fragen.

Abg. **Schwenck**-Oberhausen (W. V.) bezeichnet die Stillegung der Zeche Margarethe als bitter für die Wirtschaftskreise.

Abg. Freiherr von **Waldthausen** (Dn.) erklärt, der sozialdemokratische Antrag auf Sozialisierung der Zeche Margarethe sei abzulehnen, weil der Staat kein Geld für Experimente habe.

Abg. **Karsch** (Ztr.) betont, daß die wichtige Frage der Stillegung nicht schlagwortartig, sondern mit gründlicher Sachlichkeit geprüft werden müsse.

Abg. **Abel** begründet einen Antrag auf Verstaatlichung der Zeche Margarethe.

Die Debatte wird dann unterbrochen.

Abg. **Kollwitz** (Komm.) beantragt, am Sonnabend zuerst einen Antrag zu besprechen, der das Staatsministerium ersucht, dem Ortsausschuß sofort Auskunft über die Verwendung der für die östlichen Grenzgebiete bestimmten 32 Millionen zu geben. Der kommunistische Antrag wird abgelehnt, ebenso ein anderer kommunistischer Antrag, am Sonnabend den Antrag auf Einstellung der Ausbesserungsarbeiten an der Siegesallee zu Berlin zu besprechen.

Nach 6 Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr. Außerdem Justizvorgänge in Magdeburg. Für Montag ist die Beratung der Hohenzollernabfindung vorgesehen.

Für den Heldenhain.

Eine Entschließung des Stahlhelms.

Die am 3. Oktober 1926 in Magdeburg versammelten Landesverbands- und Gauführer des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, haben zu der Frage der Stellungnahme zum Reichsehrenmal folgende Entschließung gefaßt:

Der Stahlhelm, der stärkste Bund deutscher Frontsoldaten, hat vor etwa einem Jahre angeregt, zum Gedächtnis unserer gefallenen Kameraden im deutschen Walde, im Herzen des Reiches gelegen, ein würdiges Ehrenmal zu schaffen, an dem das gesamte deutsche Volk in stiller Wehmut und Stolz seiner Gefallenen gedenken kann, ein Ehrenmal aber, das gleichzeitig den lebenden und allen kommenden Geschlechtern eine Mahnung und Warnung, ein Weckruf und Ansporn sein soll! Dieser rein ideelle Gedanke ist nunmehr durch Politik und Geschäft bedroht. In würdeloser Weise hat sich Reklame und Propaganda dieser uns heiligen Herzenssache bemächtigt. Wir wollen kein ungeheuer kostspieliges Bauwerk von Riesenmassen an offener Straße gelegen, einem gewissen Jahrmarktstrubel ausgesetzt! Wir wollen keine griechischen, römischen und ägyptischen Bauten, wir wollen, und sprechen im Sinne unserer gefallenen Kameraden, ein rein deutsches Mal, in einem stillen heiligen Hain, nicht aus feiger Verzichtsstimmung heraus, sondern, weil wir überzeugt sind, daß nur von einem allen Deutschen erreichbaren, in Waldesstille gelegenen einfachen, aber würdigen Ehrenmal, eine erhebende und fortwirkende seelische und sittliche Kraft ausgehen kann, wie sie in dem Opfer der Millionen Toten lag und die unser Volk nach dem furchtbaren Ausgang des Krieges und seiner jetzigen nationalen Knechtschaft, Zuchtlosigkeit und Sittenverwilderung mehr denn je gebraucht. Der Stahlhelm tritt deshalb erneut für den Haingedanken ein!

Empfänge bei Hindenburg. Berlin, 8. Okt. Der Reichspräsident empfing heute in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen Dr. Stresemann und des Staatssekretärs von Schubert den neuernannten bolivianischen außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister Villanuera zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Anschließend empfing der Reichspräsident den neuernannten japanischen Botschafter Nagaoka zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens und des Abberufungsschreibens des bisherigen Botschafters Honda. Der Reichspräsident empfing sodann den scheidenden Königlich Großbritannischen Botschafter Viscount d'Abernon zur Entgegennahme seines Abberufungsschreibens.

Demonstration deutscher Frauen in Tirol für deutsche Schulen. Innsbruck, 8. Okt. Dem Tiroler Anzeiger zufolge demonstrierten etwa 200 deutsche Frauen im Schulgebäude von Koltern. Sie überreichten eine Beschwerdeschrift, in der sie auf Grund ihres Elternrechts verlangen, daß in der Schule nicht Entnationalisierung getrieben werden dürfe. Sie forderten bis zur 4. Klasse die deutsche Schule und die Belassung der deutschen Lehrkräfte, ferner des deutschen Religionsunterrichts und ausgiebiger deutscher Unterrichtsstunden.

Der Femeausschuß.

Der bayerische Justizminister vor dem Femeausschuß.

Berlin, 8. Okt.

In der heutigen Sitzung des Femeausschusses bekundete als erster Zeuge Regierungsrat von Merz von der Münchener Polizeidirektion, daß nach der Vernehmung des Brandl kaum mehr ein Zweifel an der Täterschaft der Berchtold, Beurer und Genossen bestanden habe. Er habe Krieck und Staatsanwalt Krauß gegenüber mit seinen Bedenken gegen die Enthaftung nicht zurückgehalten. Der bayerische Justizminister Dr. Gürtner bekundet dann, daß er, als 1924 der Aufenthalt von Braun und Tillesen in Ungarn bekannt geworden war, an Ungarn das Auslieferungsbegehren gestellt habe, das aber abgelehnt wurde. Zur Zeit schwebe eine weitere Auslieferungssache mit einem anderen Lande, über die er sich nicht äußern wolle, weil die Entscheidung noch ausstehe. Bei der Berichterstattung der Staatsanwälte habe sich gezeigt, daß bei der Aufklärung der Mordsache die mit

Waffentransporten

zusammenhängenden Dinge überhaupt nicht berührt zu werden brauchten. Nach der Ueberzeugung des Zeugen sei der Besuch der Augsburger Staatsanwälte mit Wissen und Willen des Ministers Roth erfolgt. Justizminister Roth habe sich weder zustimmend noch ablehnend zur Suspensierung der Haftbefehle geäußert. Ministerialrat Roth sagt aus, daß er jetzt nach Ueberprüfung seiner Erinnerungen die Angaben des Oberstleutnants Kriebel für richtig halte, wonach Kriebel zusammen mit Dr. Gademann ihn am 14. März im Landtag aufgesucht und mit ihm davon gesprochen habe, daß im Falle Hartung möglicherweise Waffensachen in die Oeffentlichkeit kommen könnten. Er habe als Minister den Grundsatz verfolgt, alle Verhandlungen über Prozeßsachen durch den Referenten führen zu lassen. Wenn er also nachher die Herren an den Referenten Dr. Gürtner verwiesen habe, so geschah das im Verfolg dieses Grundsatzes. Mit Staatsanwalt Tröltsch habe er anläßlich seiner Versetzung nach Augsburg gesprochen. Er habe bei dieser Unterredung

nicht den mindesten Einfluß

auf das Verfahren ausgeübt. Als Abg. Dr. Levi (Soz.) erklärt, er habe keine weiteren Fragen mehr an den Zeugen zu stellen, da er diesen zu sachgemäßen Aussagen jetzt nicht veranlassen könne, erwidert der Zeuge Roth in großer Erregung, er könne sich einen solchen Vorwurf nicht gefallen lassen. Abg. Mittelmann bestätigt, daß nunmehr klargestellt sei, daß Gademann nicht in der Lage gewesen sein könnte, zwei Staatsanwälte von Augsburg nach München kommen zu lassen. Damit ist die Vernehmung des Zeugen Dr. Roth abgeschlossen. Der Zeuge wird vereidigt. Aus der Vernehmung v. Kahrs ergibt sich, daß er sich an eine Zusammenkunft im Landtag, unmittelbar nach dem Zusamer Mord, bei der Escherich, Dr. Schweyer und Kriebel zugegen gewesen sein sollen, in keiner Weise erinnern kann. Ebenso wisse er nichts davon, daß die Beschuldigten mit falschen Pässen verreist seien. Ehrhardt habe sich wiederholt unter falschem Namen bald hier, bald dort aufgehalten. Es sei möglich, daß er einen falschen Paß gehabt habe. Der Zeuge wird darauf vereidigt und der Ausschuß vertagte sich auf Sonnabend ½9 Uhr.

Die Strafrechtsreform.

Der Reichsjustizminister zu dem Entwurf.

Berlin, 8. Okt.

Gestern haben die Beratungen der zuständigen Ausschüsse des Reichsrates über den Entwurf eines allgemeinen deutschen Strafgesetzbuches begonnen. Reichsjustizminister Dr. Bell, der die Eröffnungssitzung selbst leitete, hat dabei Gelegenheit genommen, die Pläne der Reichsregierung über den weiteren Gang der Strafrechtsreform darzulegen. Seinen Ausführungen lagen folgende Gedanken zugrunde: Es handelt sich nicht darum, einzelnen Mängeln des geltenden Strafgesetzbuches abzuhelfen. Das Ziel ist vielmehr, ein den Fortschritten der Wissenschaft und den modernen kulturellen Anschauungen entsprechendes von Grund auf neues Strafrecht zu schaffen. Zugleich soll der Strafvollzug, über den das geltende Strafgesetz nur einige dürftige Fortschritte enthält, reichsgesetzlich geregelt und so auf einem der wichtigsten Gebiete des Strafrechts Rechtseinheit und Rechtssicherheit in Deutschland herbeigeführt werden. Das Reichsjustizministerium hat gemeinsam mit den beiden Berichterstattern des Reichsrats die Anträge der Länder durchgeprüft und den Ausschüssen weitere Anträge unterbreitet, welche die Grundlage der Beratungen bilden sollen. Angestrebt wird, die erste Lesung des Reichsrats noch vor Weihnachten zu beenden und die zweite Lesung so zu beschleunigen, daß der Entwurf dem Reichstage im nächsten Frühjahre zugeleitet werden kann. Die Arbeiten an dem Strafvollzugsgesetz sind soweit gefördert, daß es in unmittelbarem Anschluß an den Strafgesetzentwurf wird beraten werden können. Ferner arbeitet das Reichsjustizministerium an einer Anpassung des Strafprozeßrechtes an das neue Strafgesetzbuch.

Anton Bruckner.

Zum 30. Todestag des Meisters.

Das war der berühmte Professor Anton Bruckner, der alle Tage durch die Schottengasse in Wien ging, am Vormittag oder am Nachmittag, je nachdem sein Beruf diesen Gang notwendig machte. Ob nun in der Sonne des Vormittags — oder im Dämmerlicht des Spätnachmittags — die originelle Gestalt mit dem glattrasierten Gesicht, das ein großer Schlapphut überschattete, mit dem schlotternden, viel zu groß geratenen Rock und den zu kurzen Hosen, blieb immer die gleiche. Sie fiel auf — und das nicht so sehr um ihrer berühmten Persönlichkeit willen, sondern wohl mehr, weil das köstlich unbekümmerte und seltsame Aeußere dieses Mannes die Aufmerksamkeit und Neugier der Vorübergehenden anzog. Wenige nur konnten sich einen Begriff davon machen, was der Name Anton Bruckner zu bedeuten hatte.

Die Frau vom Zuckerbäcker in der Schottengasse, die dem Meister täglich die Weckerln verabfolgte, wußte es, doch sie wußte es nur auf ihre Art, denn von der Musik, wie sie der Herr Bruckner machte, verstand sie nichts. Aber da waren ein paar Musikstudenten, die nach der Stunde bei dem Herrn Professor immer auf einen Hupf zu ihr hineingesprungen kamen, um einen Kuchen oder einen Weck, die hatten ihr allerlei erzählt, vor allem aber, daß der alte Herr mit den blitzblanken Augen ein gar arg berühmter Mann war. Und das wurde den Kunden haarklein mit wichtiger Miene weiterberichtet. „Na freili . . . bös is doch der Herr Professor Bruckner, der wo die groß'n Symphonjen g'schriab'n hat. Die Leut' sag'n, 's wär aan arg g'scheiter Herr und aan lieber und frummer Herr aa. Hab's gar net glaub'n woll'n z'erscht. Hab' mi allerweil denkt, dös so aan berühmter Mann net so leutseli san könnt' mit unseraans und . . . aa net so arg schäbi mit saan G'wandl . . ."

Auf diese Art plauderte sie weiter. Man merkte es, sie war stolz auf den berühmten Kunden, und im Laufe der Jahre wußte sie ganz gut über sein Leben, über seine Sorgen und Freuden Bescheid.

Es brauchte nur jemand zu kommen und nach ihm zu fragen, dann war sie gleich voller Eifer. Ließ alles stehen und liegen und die Agnes, das Aushilfsmaderl, mußte die Kunden bedienen. Sie aber zog den Fragesteller in eine gemütliche Plauderecke des blitzsauberen Ladens und begann zu erzählen. Sie wußte eigentlich alles, wußte, daß der Meister im Oberösterreichischen, in Ansfelden geboren wurde und sich ganz allein zu einem tüchtigen Musiker herangebildet hatte, so daß er mit 31 Jahren Domorganist in Linz wurde. Von seinem kleinen Gehalt ersparte er sich dann soviel, daß er bei Simon Sechter in Wien Musikstudien machen konnte. Mehrere Jahre später berief man ihn als Hofkapellorganisten und Lehrer für Orgelspiel und Musiktheorie am Konservatorium nach Wien, und da war er eines morgens zu ihr in den Laden gekommen und hatte Weckerln verlangt und kam von da ab jeden Tag. Bis er einmal ausgeblieben war — eine lange Zeit. „Wissen's — dös war a' schlimme G'schicht' damals," sagte sie gewichtig. „Krank is er g'wesen und nachher is eahm aa no saan Schwesterl g'storben. Und a Geld hat er Ihner aa net g'habt." Die Frau machte ein ganz bekümmertes Gesicht, als sie sich all der Schwierigkeiten ihres Schützlings erinnerte. Aber dann heiterten sich ihre Mienen wieder auf und sie erzählte, daß der Meister daraufhin in seiner großen Not an das Ministerium ein Gesuch um die Verleihung eines Künstlerstipendiums gerichtet habe, das auch bewilligt wurde. „S' wär a Schand' g'wesen, wenn er's net kriagt hätt', wo er doch in Paris mit saane Konzerte so vül Erfolg g'habt hat." Und weiter erzählte sie, wie der Meister eines Morgens, so um Weihnachten 1870 muß es gewesen sein, in ihren Bäckerladen gekommen war „mit aan ganz trübem Visascherl, dös ös aanen in der Seel' hätt' leid tuan könn'n . . . und wie sie da auf amal a Kuraschi kriagt hätt', eahn a' fragen." —

„Wissen's was war? — Außischmeiß'n ham's eahn g'wollt aus der Lehrerbildungsanstalt zu St. Anna, wo er Hilfslehrer war, i glaub' für Musiktheorie und Orgelspiel, weil sö s'Gehalt, die paar Groscherln, die er kriagt hat, derspar'n wollten. So a Schäbigkeit, so a g'meine!"

Eine Schikanierung wär das alles gewesen, ereiferte sie sich weiter, aber es hatte den Herren nichts genutzt. Die Eingabe der Direktion der Anstalt an den Landesschulrat, den Organisten Bruckner von seinem Posten zu entheben, wurde mit Entschiedenheit abgelehnt.

„Dös hohe Ministerium hat aa scho g'wußt, was der Herr Anton Bruckner für a g'scheiter Mann iss . . . freili! Und hiazt . . ." endete sie mit Stolz, „hiazt is er bei der Universität, wo er Ihner den Studenteln die Köpf' mit gelehrtem Kram auffüllt. Und a philosophischer Ehrendoktor is er aa. Aber all die Ehr' is eahm net z' Kopf g'stiegn. Allerweil is er noch der liebe Herr und . . ." sie dämpfte ihre Stimme geheimnisvoll, „. . . und so arg fromm und gläubig wie aan klan's Kind. Geh'n s' amal am Sonntag 'nüber in die Schottenkirch', Herr . . . da könn'n Sö eahm find'n, und wen dös Bild net rühren tat, wie der alte Mann da vor saan Herrgott steht mit demütigich g'faltete Händ' — der hat kan Herz net, sag' i!"

Else Margarete Andersen.

Stadttheater Bochum.

In der heutigen Erstaufführung des Musikdramas von Richard Strauß' „Salome" hat die musikalische Leitung Wilhelm Grümmer; für die Inszenierung zeichnet Dr. Friedrich Schramm; die Bühnenbilder entwarf Johannes Schröder. Als Hauptdarsteller wirken mit: Olga Tschörner (Salome), Bella Fortner-Halbaerth (Herodias), Pauline Strehl (Page), Annie Ernst (Sklave), Paul Hochheim (Herodes), Wilhelm Trieloff (Jochanaan), Alexander Gilkmann (Naraboth), Deszö Ernster (1. Soldat), Paul Bell (2. Soldat), Robert von der Linde (1. Nazarener), Konrad Becker (2. Nazarener), H. Hauschild (1. Jude), Karl-Heinz Nießen (2. Jude). Die morgige Vorstellung des „Florian Geyer" ist geschlossen für die Volksbühne vergeben. Einzelkarten werden daher durch die Tageskasse nicht ausgegeben.

*

Der Spielplan der kommenden Woch: bringt folgendes:

Samstag, 8—9¾ Uhr, zum ersten Male, in neuer Einstudierung und Einrichtung, B. 4: „Salome", Musikdrama in einem Aufzuge von R. Strauß. Sonntag, 6½—10 Uhr, Volksbühne, Serie 1: „Florian Geyer", die Tragödie des Bauernkrieges, in 5 Akten mit einem Vorspiel von Gerhart Hauptmann. Montag, [illegible] Uhr, D. 4.: „Irrgarten der Liebe", Schwank in [illegible] von Hans Sturm, und Volksbühne Serie 2. Dienstag, 8—10½ Uhr, A. 5.: „Der Teufelsschüler". Mittwoch, 7¼—10¾ Uhr, C. 5.: „Carmen", Oper in 4 Akten von G. Bizet. Donnerstag, 7½ bis gegen 10½ Uhr, zum ersten Male, in neuer Einstudierung und Einrichtung, B. 5.: „Der Kreidekreis", ein Spiel nach dem Chinesischen von Klabund. Freitag, 8 Uhr, 2. Vormiete: „Symphoniekonzert", P. Gräner, Divertimento (zum ersten Male) N. Mjaskowsky, 6. Symphonie (Reichsdeutsche Erstaufführung). Samstag, 5—8 Uhr, Schülervorstellung: „Iphigenie auf Tauris", Schauspiel in 5 Akten von J. W. von Goethe. Sonntag, 2¾—5¾ Uhr, Grüner Ring: „Mignon", Oper in 3 Akten von A. Thomas. 7½ bis 10½ Uhr, Zehnervormiete: „Der liebe Augustin", Operette in 3 Akten von Leo Fall. Montag, 8—10¼ Uhr, B. 6.: „Irrgarten der Liebe".

*

6. Symphonie von Mjaskowsky.

Am 15. Oktober d. J. findet in Bochum die reichsdeutsche Erstaufführung der 6. Symphonie von Mjaskowsky statt. Es ist dies die überhaupt erste Aufführung eines größeren Orchesterwerkes des Komponisten in Deutschland. Die Symphonie wurde bisher in Wien und Prag unter Leitung eines russischen Dirigenten aufgeführt und erregte in beiden Städten großes Aufsehen. In Bochum wird das Werk vom Städtischen Orchester unter Mitwirkung des Städtischen Musikvereins aufgeführt und steht unter Leitung von Generalmusikdirektor Professor Reichwein.

****Otto Dix' Berufung nach Dresden.** Aus Dresden wird uns gemeldet: Der Berliner Maler Otto Dix hat einen Ruf als Professor an die Dresdener Kunstakademie erhalten. Die Verhandlungen mit dem Künstler haben sich aussichtsvoll gestaltet, und es ist damit zu rechnen, daß Dix vom Winter 1927/28 ab an der Dresdener Kunstakademie lehrt. Seinen Berliner Wohnsitz würde er auch in diesem Falle beibehalten

Neues aus aller Welt.

Grauenhaftes aus Paris.

Drei Leichen im Kasten.

Die Pariser Polizei befaßt sich derzeit mit der Aufklärung eines grauenhaften Fundes. In dem entlegenen Viertel Croulebarbe, in dem kleinen Gäßchen des Tanneries, wo einst sich Gerberwerkstätten aneinanderreihten, steht zwischen großen düsteren Zinskasernen eingekeilt, ein kleines Häuschen. In diesem vernachlässigten Gebäude waren die drei Fenster, die auf die Straße gingen, seit Monaten geschlossen. Die Rouleaux waren heruntergelassen, das Haustor gesperrt. Die Nachbarn wußten nur, daß die ehemalige Inhaberin der Wohnung, eine Witwe Jeanne Marie Guymard, vor einigen Monaten gestorben war. Die Besitzerin des Gebäudes hieß es, weile derzeit in Rußland und kümmere sich nicht um das Haus. Daß diese verlassene Wohnung ein furchtbares Geheimnis birgt, davon hatte man bis auf die letzten Tage keine Ahnung.

Nun hatte die Witwe Guymard einen 13jährigen Sohn hinterlassen. Nach dem Tode der Frau wurde das Kind von einem Verwandten, dem Restaurateur Moreaux, der in der Provinz wohnt, adoptiert. Moreaux wollte nun dieser Tage die wenigen Möbel, die noch in der Wohnung stehen, wegführen lassen. Bei der Durchsuchung des einen Zimmers machte er nun eine grauenhafte Entdeckung. Schon beim Betreten des Raumes fiel ihm der furchtbare Geruch auf, der die Luft des dumpfen Zimmers erfüllte. Er öffnete, ohne sich um dessen Ursache zu kümmern, einen großen Kasten, der neben dem Fenster stand; wie vom Blitz getroffen fuhr der Mann zurück. Es bot sich ihm ein furchtbarer Anblick. In dem Kasten waren dreikleine Leichen eingepfercht. Moreaux stürzte nun Hals über Kopf auf die Straße, setzte den ersten Polizisten, dem er begegnete, von seiner Entdeckung in Kenntnis, die Polizeidirektion wurde verständigt und eine Viertelstunde später stieg eine behördliche Kommission in der Rue des Tanneries ab. Der Arzt konnte feststellen, daß die drei Kinder, deren Leichen sich in einem unbeschreiblichen Zustand befinden, bereits vor zwei Jahren ermordet worden waren. Das eine der drei Kinder dürfte etwa drei Jahre alt gewesen sein, die anderen waren noch Säuglinge.

Mord im Auto.

Auf dem Boulevard Rochechouart, in den frühen Abendstunden, mitten im lebhaftesten Verkehr, wurde Montag ein junger Mann in einem Auto ermordet. Der Ermordete ist der Sohn eines Fabrikanten und heißt Marcel Achard. Der Mörder ist ein Türke, von dem vorläufig nur der Name Ali Ben Said bekannt ist. Der tragische Vorfall hat sich folgendermaßen abgespielt: der Chauffeur Machinand fuhr mit seinem Autotaxi über den Place Clichy. Plötzlich winkte eine Gesellschaft, es waren fünf junge Männer, dem Chauffeur zu; er hielt an und die lustigen Kumpane stiegen mit der Bemerkung ein, er solle sie auf den Place Voltaire fahren.

Als der Wagen über den Boulevard Rochechouart fuhr, glaubte Machinand Hilferufe aus dem Innern des Autos zu vernehmen. Er fuhr jedoch weiter, da er im Rummel der Straße doch nicht recht sicher war, ob er richtig gehört hatte. Plötzlich wurde eine Fensterscheibe des Wagens eingeschlagen. Das Auto blieb mit einem jähen Ruck stehen, in der gleichen Sekunde wurden beide Türen aufgerissen. Es stiegen zunächst zwei junge Leute aus und machten sich aus dem Staube. Ein Dicker, der aus mehreren Wunden blutete, blieb stehen und deutete auf seinen Kameraden, der ein großes blutiges Messer noch in der Hand hielt. Dieser wurde von zwei herbeieilenden Polizisten sofort festgenommen. Der Verwundete brach auf der Straße zusammen und starb während des Transports ins Spital. — Der Verhaftete gab an, daß er die Bekanntschaft der übrigen vier Fahrgäste im Laufe des Abends gemacht hatte. Die jungen Leute luden ihn ein, ein Tanzlokal zu besuchen. Auf dem Wege nach Hause wurde er im Auto von seinen Zechkumpanen überfallen und mit dem Tode bedroht, wenn er nicht sofort sein Geld hergebe. Hierauf habe er sein Messer gezogen und blindlings auf die Angreifer gestochen. Wie erwähnt, ist der Erstochene der Sohn eines Fabrikanten. Die übrigen Mitglieder der Gesellschaft werden von der Polizei gesucht.

Tschitscherin als Ehrennachtswächter.

Großer Einbruchsdiebstahl in eine Mühle.

Vor einiger Zeit wurde in einem russischen Dorfe der Lagerraum einer großen Dampfmühle bestohlen. Die Diebe hatten bei einem nächtlichen Einbruch den gesamten Mehlvorrat auf Fuhrwerken fortgeführt. Als der Diebstahl am nächsten Morgen bemerkt wurde, verständigte man den „roten Direktor" der Mühle. Dieser leitete sofort eine Untersuchung ein. „Wie konnte es geschehen, daß die Diebe während der ganzen Nacht unbehelligt blieben?" fragte er. Man berichtete dem Direktor, daß der Nachtwächter seinen Dienst nicht versehen habe. Darauf wurde der Dorfälteste gerufen und gefragt, warum in der verhängnisvollen Nacht kein Nachtwächter erschienen sei. Der Dorfälteste nahm eine Liste aus der Tasche und erklärte, daß in dieser Nacht der Genosse Tschitscherin an der Reihe gewesen sei, das Amt des Nachtwächters auszuüben. „Das ist doch unmöglich," wandte der Direktor ein, „weißt du denn nicht, daß Tschitscherin unser Außenkommissar ist?" — „Wer auf der Liste steht, der muß auch kommen," erwiderte der Dorfälteste seelenruhig. Wie aber war Tschitscherin auf die Liste gekommen? Es stellte sich heraus, daß der russische Außenminister von der kommunistischen Dorforganisation einige Zeit vorher zum „Ehrennachtwächter" ernannt worden war, eine Auszeichnung, die in Sowjetrußland gegenwärtig nicht selten ist. Staatsmänner und politische Führer werden oft zu Schiffskapitänen, Lokomotivführern, Eisenbahnwächtern und sogar zu Nachtwächtern „ehrenhalber" ernannt. Der einfache Dorfälteste hatte nur vergessen, zwischen einem „Ehrennachtwächter" und einem wirklichen Nachtwächter einen Unterschied zu machen.

Wie er wurde.

Dreistes Doppelleben des Verbrechers Wald.

An dem Fassadenkletterer Fritz Wald sind nicht nur seine beispiellosen Kletterkünste und die Größe seiner Beute bemerkenswert, sondern auch sein Lebenslauf verdient eine kurze Darstellung.

Mit sechs Jahren verlor Wald den Vater, mit dreizehn auch die Mutter. Er wurde zunächst in einer Privat- dann in einer Zwangsanstalt erzogen. Um aus dieser herauszukommen, beging er einen Diebstahl. Sein Vormund zwang ihn, das Bäckerhandwerk zu erlernen. Sein Erbteil hatte die Erziehung bis auf 2000 Mark verschlungen. Mit diesem Rest kaufte er in Berlin ein Speisekäsegeschäft, das aber nicht ging. Eine kaufmännische Stellung gab er auf, als ein Bekannter mit Enthüllungen über seine Vorstrafen drohte, die er schon mehrfach erlitten hatte. Jetzt wurde er Kellner und als solcher wiederholt in den Spielklubs des Berliner Westens beschäftigt. Hier lernte er erkennen, welchen Wert für die Einschätzung des Menschen seine Kleidung hat. Deswegen beschloß er, von jetzt an nur noch in „bester Kluft" zu gehen. Er besuchte die 5-Uhr-Tees und Tanzveranstaltungen der ersten Hotels und fand tatsächlich Anschluß an die dort verkehrende Gesellschaft.

Während Wald in tadelloser Gesellschaftskleidung die Veranstaltungen am Tage besuchte und in der gleichen Ausstattung

nachts auf den Einbruch ausging,

wohnte er als bescheidener „Kaufmann" bei einer biederen Frau in der Berliner Straße zu Neukölln. Hier hatte er beim Bezirksamt auch den selbständigen Betrieb eines „Kommissionsgeschäftes" angemeldet. Er versäumte auch nicht, die Einkommensteuern zu bezahlen, die er allerdings aus dem Erlös seines „Nachtbetriebes" entnahm. Nach jedem gelungenen Einbruch verließ er seine Wohnung und suchte für einige Tage ein vornehmes Hotel auf, natürlich unter falschem Namen. Den Namen „Helmuth Borreau", den er in Hamburg führte, hatte er einem Studenten entlehnt.

Während andere Berufseinbrecher alles, was sie erbeuteten, wieder zu vergeuden pflegen, war der Kletterkünstler keineswegs verschwenderisch in diesem Sinne. Er lebte mäßig, schon um „tüchtig" zu bleiben. Größere Summen legte er gewinnbringend an. So brachte er einmal 10 000 Mark, die ihm ein Einbruch in Dresden eingebracht hatte, mit Hilfe einer Dame nach auf deren Namen bei einem Pfandleiher unter. Unter falschem Namen ließ er sich bei einer hiesigen Bank ein Konto eröffnen und zahlte darauf 5000 Mark ein. Trotz seiner Riesenbeuten hat man bei Wald kein bares Geld mehr gefunden. Vielleicht hat er durch unbekannte Mittelsleute Beträge irgendwo für sich sichergestellt.

Zweifacher Mädchenmörder vor Gericht.

Er ist teilnahmslos und schweigt beharrlich.

Vor dem Kuttenberger Schwurgericht begann der zweite Prozeß gegen den Mädchenmörder Bazant. Die erste Verhandlung mußte vertagt werden, weil der Angeklagte beharrlich schwieg und sich völlig teilnahmslos verhielt. Die Anklage gegen Bazant lautet auf zweifachen Mord und Mordversuch. Er ist beschuldigt, zwei seiner Geliebten ermordet und an einer dritten einen Mordversuch begangen zu haben. Der Angeklagte beobachtete dieselbe Taktik wie in der ersten Verhandlung. Das gerichtsärztliche Gutachten lautet dahin, daß er geistig vollkommen gesund ist.

Er schießt nach Spatzen . . .

und tötet einen Menschen.

Nach einer Meldung aus Weimar hat sich in Apolda durch unvorsichtigen Umgang mit einem Tesching ein schweres Unglück ereignet. Der Fabrikant Emil Männer, der sich in seinem Fabrikraum an einer Maschine beschäftigte, brach plötzlich tot zusammen. Ein von außen durch das Fenster gefeuerter Teschingschuß hatte seinen Tod verursacht. Als Täter wurde der Sportlehrer Hans Schneider in Apolda festgestellt und verhaftet. Schneider hatte nach Spatzen geschossen, wobei der unglückliche Schuß abgeirrt sein soll.

5 Mark in Kupferpfennigen.

Die „verspottete" Behörde.

Wie aus Waldsee (Württemberg) berichtet wird, hatte ein junger Mann dort eine Polizeistrafe von 5 Mark zu entrichten. Der Bestrafte schickte an das betreffende Polizeiamt auch die 5 Mark ein, aber nicht in Papier- oder Silbergeld, sondern in Kupfer, also in lauter alten Pfennigstücken. Damit war die Angelegenheit aber noch nicht erledigt, denn wenige Tage darauf kam das Kupfergeld wieder an den Absender zurück und außerdem noch ein weiterer Strafzettel in Höhe von 5 Mark wegen Verspottung eines öffentlichen Amtes. Das ging dem nun mit 10 Mark Bestraften doch zu weit; er reichte Beschwerde bei einer höheren Instanz ein. Dort wurde die Beschwerde zurückgewiesen, dafür aber eine Abweisungsgebühr in Höhe von weiteren 5 Mark erhoben. Wie verlautet, will der junge Mann eine weitere Instanz wegen des Strafzettels in Anspruch nehmen.

Diese Meldung gibt Rätsel auf. Jedermann ist verpflichtet, Beträge bis zu 5 Mark in Kupfer anzunehmen (§ 9 Reichsmünzgesetz vom 30. Dez. 1924). Also konnte die Behörde eine Zahlung solcher Art nicht als Verspottung (d. h. wohl Beleidigung) ansehen, konnte aber auch, wenn sie es aus Gesetzesunkenntnis tat, nicht kurzerhand die ihr angeblich zugefügte Beleidigung durch eine Strafverfügung rächen. Daß eine höhere Instanz gleichfalls nichts vom deutschen Münzgesetz gewußt haben soll, erscheint sehr unwahrscheinlich.

Anschlag auf Rumäniens König?

Der Unfall auf dem Jachtausflug.

Ueber den gestern gemeldeten Unfall auf einem Jachtausflug des Königs von Rumänien sind in Bukarest die Gerüchte verbreitet, daß es sich um einen Anschlag auf das Leben des Königs gehandelt habe. Die eingeleitete Untersuchung wird von den rumänischen Behörden energisch betrieben.

*

Ein großer Pelzwareneinbruch aufgeklärt. Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, zwei Täter eines Pelzwarendiebstahls festzunehmen, der in der Nacht vom 25. und 26. September in Dresden ausgeführt und bei dem für etwa 40 000 Mark wertvolle Pelze entwendet worden waren. Es handelt sich um einen 40 Jahre alten Alfred Schneeweiß und einem 30 Jahre alten Kurt Qualick, die beide seit langer Zeit von der Polizei gesucht wurden. Ein großer Teil der in Dresden gestohlenen Pelze konnte wieder herbeigeschafft werden. Bis jetzt wurden 12 Personen festgenommen, die sich der Beihilfe bezw. der Hehlerei schuldig gemacht haben.

Aufstieg eines Wasserflugzeugs von Bord des Kreuzers „Memphis". Wie der „Temps" aus Cherbourg meldet, ist von Bord des amerikanischen Kreuzers „Memphis" mit Genehmigung der französischen Marinebehörden ein Wasserflugzeug mit Hilfe eines Katapultes aufgestiegen. Das Flugzeug setzte dann mit Hilfe seines Motors den Flug fort.

Ueberlandflug der „Los Angeles". (Z. R. 3.) Das Marineluftschiff der Vereinigten Staaten, die „Los Angeles" (Z. R. 3) wird bei günstiger Witterung am nächsten Montag nach Detroit fliegen. Dies ist der erste große Ueberlandflug der „Los Angeles" seit der Katastrophe der „Shenandoah" im vorigen Jahre.

Ein Rundflug Byrds durch die Vereinigten Staaten. Commander Byrd begann in dem Fokkerflugzeug, womit er den Nordpol überflog, einen Rundflug durch die Vereinigten Staaten, der eine Ausdehnung von 7000 Meilen haben und durch alle Teile der Vereinigten Staaten führen wird.

Aus mittelalterlichen Folterkammern.

Auf der Großen Berliner Polizei-Ausstellung ist eine stattliche Sammlung von Folterwerkzeugen der verschiedenen Stadtmuseen sowie einzelner Städte vertreten. Wenn man diese furchtbaren Marterinstrumente betrachtet, so wird es uns immer schleierhafter, daß es tatsächlich einmal eine Zeit gegeben haben soll, in denen diese entsetzlichen Dinge Anwendung gefunden haben. Und doch ist es so — keiner der zahlreichen, im Mittelalter beinahe zur Alltäglichkeit gewordenen Hexenprozesse ging vorüber, ohne daß deren unglücklichen Opfern die „hochnotpeinliche Folterung" ersten, zweiten oder dritten Grades, je nach der Hartnäckigkeit der Delinquentinnen — erspart geblieben wäre.

Eines der furchtbarsten Folterinstrumente, spanischer Herkunft, ist

die „eiserne Jungfrau",

die u. a. auch noch auf der Burg in Nürnberg gezeigt wird. Viele solcher Grausigkeiten der damaligen Zeit haben ihren Ursprung in Spanien, welches auch eines der ersten Länder war, die die „Tortur" einführten und diese unter der Inquisition noch verstärkten.

Besonders Kaiser Karl V., jener Monarch, der von 1519 regierte, und in dessen Reich die Sonne nicht unterging, war ein Fanatiker der Inquisitionsgerichte und der mit ihnen verbundenen Folterungen. Fast schlimmer noch als er, war jedoch sein Sohn, der Infant Philipp, dessen Blutrünstigkeit so bald nicht überboten wurde. Was in den damaligen Epochen in Spanien, in Flandern und Brabant für Blut floß, ist unbeschreiblich. Schiller hat in einem gewaltigen Ausschnitt aus jener Zeit, in seinem Drama „Don Carlos" uns einen Einblick zu geben versucht, was in jenen Tagen ein Menschenleben wert war. Nicht viel — denn Tausende und Hunderttausende haben

vor den Inquisitionsgerichten

unschuldig ihr Dasein einem Irrwahn opfern müssen.

Die „spanische Jungfrau" ist ein schwerer eiserner, nach einem Frauenkörper geformter, bis zum Boden reichender Panzer, der aus zwei Teilen besteht und auseinanderzuklappen ist. Beide Teile sind an einer Seite durch Scharniere miteinander verbunden.

Innen ist diese liebliche „Jungfrau" mit eisernen Nägeln ansehnlicher Stärke und mehrzölliger Länge vollkommen „ausgepolstert". Und zwar dergestalt, daß die Spitzen dem unglücklichen Geschöpfe, das diesen Panzer anlegen mußte, tief in die Haut eindrangen. Denn die Eiserne Jungfrau ward in verschiedenen Größen vorrätig gehalten, war aber der Person, die sie umgelegt bekam, stets zu eng, so daß die Betroffende beim Aneinanderpressen beider Teile auf das Entsetzlichste durch die Nägel verletzt wurde, da niemand

beim Anlegen dieses Torturwerkzeuges

bekleidet sein durfte. Daß bei derartigen Foltermaßnahmen jedes gewünschte Geständnis aus den Angeklagten wortwörtlich „herausgequetscht" werden konnte, ist wohl nicht weiter verwunderlich.

Auch die zahlreichen Räder, die der Hinrichtung von Verurteilten dienten, sind entsetzlich. „Auf's Rad geflochten werden" war nicht nur ehemals ein Kinderschreck, sondern auch alte Leute, und solche, die auf der Höhe ihrer Kraft standen, zitterten davor. Denn der allergeringste Verdacht — ein Obstbaum, der zu ungewöhnlicher Zeit blühte oder Früchte trug, — ein Lichtschein im Fenster — ein Rabe auf dem Dache, — konnten Ursache werden, daß derjenige, den man auf Grund dieser Tatsachen der Hexerei beschuldigte, erbarmungslos der Folter ausgeliefert wurde.

Die Frauen, die man im Mittelalter als Hexen bezeichnete, sollten angeblich, kraft eines Bündnisses mit dem Teufel, auf Menschen und Tiere schädlich einzuwirken vermögen. Die erste beglaubigte

Verbrennung einer Hexe

erfolgte bereits im Jahre 1275 zu Toulouse. In Deutschland begannen die Hexenprozesse und damit die eigentlichen Folterungen erst um 1484, nachdem sie durch eine Bulle des Papstes Innozenz VIII. sozusagen bestätigt worden waren. Fast immer wurden die Hexen, nachdem sie unter der Folter alles gestanden, was man von ihnen wollte, verbrannt. Oft half sich das Volk auch selbst durch eine sogenannte „Hexenprobe", die für diejenigen, an denen sie vollstreckt wurde, immer einen ungünstigen Verlauf hatte.

Denn ward eine Hexe ins Wasser geworfen, und ging sie unter, so war das eben der Beweis ihrer Schuld. Verfing sich der Wind jedoch in den faltigen Röcken, die man damals trug, und hielt das Opfer über Wasser, so war eben das der Beweis, daß die Hexe mit dem Teufel im Bunde stehe. Man holte sie dann aus dem Wasser heraus, um sie zu verbrennen, denn beseitigt werden mußte sie in jedem Falle . . .

Auch die Folterungen mit

Arm-, Bein- und Daumenschrauben

sollen zu den gräßlichsten Qualen gehört haben. Man steht immer wieder vor dem Rätsel, daß der Beruf des Folterknechtes so stark begehrt gewesen sein soll. Denn die entsetzlichen Szenen, die sich immer und immer wieder vor diesen abgespielt haben, dürften sie im Laufe weniger Wochen doch vollkommen zermürbt haben. Wie wenig bedeutet im Vergleich zu der Tätigkeit dieser Folterknechte diejenige eines modernen Scharfrichters, der lediglich durch einen Griff das Fallbeil auszulösen braucht, das binnen Sekundenfrist dem Leben des Verurteilten ein Ziel setzt. Und trotzdem gibt es Scharfrichter, die noch tagelang nach einer Hinrichtung völlig zusammengebrochen sind.

Die mittelalterlichen Folterknechte

jedoch, die Hilfskräfte der Inquisition, vermochten Tag um Tag, Stunde um Stunde ihrem entsetzlichen Handwerk nachzugehen, ohne darüber den Verstand zu verlieren. Die Nerven der damaligen Generationen müssen wohl doch weit besser gewesen sein, als es die unserigen sind.

Auch Roste sind unter den Ausstellungsgegenständen zu sehen, die bei den Besuchern der Polizeischau gleichfalls Entsetzen erregten. Dienten diese Roste mit den ihnen untergeschobenen Kohlenbecken doch dazu, „überführte" Hexen bei lebendigem Leibe zu rösten, um ihnen einen Vorgeschmack der Hölle zu geben. Wie harmlos muten dagegen einige „Vergeltungsmaßnahmen" der neueren Zeit an, die Mühlhausen in Thüringen

bei schwatzhaften Frauen

in Anwendung zu bringen pflegte.

Die verurteilten Schwätzerinnen wurden nämlich unter dem lebhaften Beifall der Zuschauer in sogenannten Badekörben und Drillhäuschen an einem eisernen Pfosten in die Höhe gewunden und dem allgemeinen Spotte preisgegeben. Alte Ueberlieferungen besagen, daß zänkischen und schwatzhaften Weibern eine solche „Kur" außerordentlich gut getan haben soll, und daß sie nur in den allerseltensten Fällen wiederholt zu werden brauchte.

Käte Rudolfi.

Letzte Drahtmeldungen.

Ein neuer Zwischenfall?

Mainz, 9. Okt.

Die Mainzer Kriminalpolizei teilt mit, daß gestern nacht ein französischer Sergeant an eine Polizeipatrouille herangetreten sei und mitgeteilt habe, er sei angeschossen worden. Die Polizeipatrouille nahm sofort die Verfolgung des angeblichen Täters auf, aber ohne Erfolg. Von der Kriminalpolizei sind Ermittlungen eingeleitet worden. Sie haben aber bisher keine Anhaltspunkte ergeben, ob die Darstellung des französischen Sergeanten zutrifft und auch keine Anhaltspunkte über die Persönlichkeit des Täters.

Auslandsdeutschtum und Heimat.

Berlin, 9. Okt.

Ueber dieses Thema sprach Reichsinnenminister Dr. Külz zu den Hörern der Funkstunde. Er betonte, daß man in der Heimat nicht in den alten Fehler der Gleichgültigkeit gegenüber den Auslandsdeutschen verfallen dürfe, sondern äußerlich und innerlich die direkte Verbindung mit den 40 Millionen Deutschen im Auslande erhalten müsse. Uebergehend zum deutschen Kolonialgedanken, sagte der Minister, Deutschland hat ein historisches und sittliches Recht, in der Reihe der Nationen zu bleiben, die in der Erschließung überseeischer Länder beteiligt sind. Dr. Külz schloß mit der Aufforderung, alle parteipolitischen Gesichtspunkte gegenüber dem deutschen Gedanken zurücktreten zu lassen.

Uebungsreise der „Hannover".

Berlin, 9. Okt.

Das Linienschiff Hannover wird am 11. Oktober eine zweimonatige Uebungsreise antreten, in deren Verlauf verschiedene Häfen auf Madeira, den Capverdischen Inseln, den Kanarischen Inseln und in Spanien angelaufen werden. Am Ende der Reise findet ein 7-tägiger Besuch von Amsterdam als Erwiderung des diesjährigen Besuches der holländischen Flotte in Kiel statt.

Militärbewegung in Spanien?

Paris, 9. Okt.

Wie Havas meldet, sollen sich auf Grund von Nachrichten, die von Lissabon kommende Reisende mitgebracht haben, in der vergangenen Nacht in Spanien die ersten Anzeichen einer neuen Militärbewegung gezeigt haben. Führer der Bewegung soll der abgesetzte ehemalige Verbindungsoffizier des Kriegsministeriums, Oberst Joaj Almeida sein.

Flugzeugunglück.

Berlin, 9. Okt.

Gestern mittag ging das Flugzeug D 468 bei einer Notlandung in der Nähe von Beuren (Kreis Gießen) zu Bruch. Der Flugzeugführer wurde hierbei getötet und ein Fluggast erlitt eine Beinverletzung, während die beiden anderen Passagiere unverletzt blieben.

Vom Hunde angefallen.

Berlin, 9. Okt.

Die Gräfin Gertrud von Oberstadt, die frühere Schauspielerin Trude Troll, wurde in ihrer Berliner Wohnung von ihrem Hunde, einer englischen Bulldogge, angefallen. Das wütende Tier brachte ihr schwere Bißwunden an Händen und Beinen bei. Das Hauspersonal konnte schließlich die Gräfin von dem Hunde befreien.

Der Volksopferprozeß.

Leipzig, 9. Okt.

Vor dem Reichsgericht als Revisionsinstanz wurde gestern der Dresdener Volksopferprozeß verhandelt. Der Geschäftsführer des Dresdener Volksopfers, Dr. Meißner, der wegen fortgesetzter Untreue und Unterschlagung zu 4 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt worden war, hatte gegen dieses Urteil Revision eingelegt mit der Begründung, daß das materielle Recht verletzt worden sei und die Vorinstanz nicht endgültig festgestellt habe, ob Meißner oder Löffler die Hauptschuld an den Unterschlagungen beim Volksopfer treffe. Dem Antrag des Reichsanwalts entsprechend verwarf das Reichsgericht nach längerer Beratung die Revision.

Mordprozeß Böhme.

Dresden, 9. Oktober.

Gestern begann vor dem hiesigen Schwurgericht der mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen den Sanitätsrat Dr. Robert Ludwig Böhme, der beschuldigt wird, seine dritte Ehefrau ermordet zu haben. Für heute sind insgesamt 45 Zeugen vorgeladen worden. Sanitätsrat Böhme wurde 1865 geboren. Seine erste Frau starb 1896 sehr plötzlich und seine zweite Frau ließ sich 1911 von ihm scheiden. 1915 lernte er die Fabrikbesitzerswitwe Anna Trips, geborene Landrock, kennen, die er in dritter Ehe heiratete. Die Ehe war von Anfang an unglücklich. Gelegentlich eines Jagdganges wurde die dritte Frau am 22. September 1916 durch einen Schrotschuß getötet. Der Angeklagte erklärte, seine Frau sei das Opfer eines Unglücksfalles geworden.

Letzte Sportnachrichten.

Um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft.

Dortmund, 9. Okt.

Die Direktion der Westfalenhalle hat darauf verzichtet, die Nebenkämpfe zum Meisterschaftskampf Breitensträter — Haymann am 16. Oktober in Dortmund international zu besetzen in der Annahme, daß zu einem nationalen Meisterschaftskampf auch ein nationaler Rahmen gehört. Die Kämpfe weisen durchweg Paarungen westdeutscher Boxer mit Boxern aus dem Reiche auf. So kämpfen der Kölner Sensen gegen Exmeister Herse-Berlin, Minow-Düsseldorf gegen Michelson-Berlin und Sahm-Hamburg gegen Otto-Bochum.

Letzte Handelsnachrichten.

* **Herabsetzung des Privatdiskonts.** An der heutigen Berliner Börse wurde der Privatdiskont für lange Sichten von 5 Prozent auf 4½ Prozent herabgesetzt. Der Satz für kurze Sichten bleibt dagegen unverändert mit 5 Prozent bestehen.

* **Westfalia Dinnendahl, A.-G., Bochum.** Wie gemeldet wird, hat sich der Geschäftsgang bei der Gesellschaft belebt, sodaß die Dividendenzahlungen für das laufende Jahr wahrscheinlich wieder aufgenommen werden kann

Herbst-Waren-Schau



'Nun eilt's aber!

Tausende begeisterte Kunden haben sich die fabelhaften Angebote unserer

Herbst-Waren-Schau

nutzbar gemacht! Waren Sie dabei? Wenn nicht, kommen Sie schleunigst zu uns.

Heute ist letzter Tag!

Macco-Einsatzhemden mit hübschen Einsätzen . . 1.95	1.45	Hemden-Nessel ca. 78 cm br. solide westf. Ware 0.48, 0.40, 0.32,	0.25	Filzhut in verschiedenen Formen und Farben 2.95,	2.50
Herren-Normalhemden mit Doppelbrust, solide Ware 1.95	1.75	Bettuch-Nessel doppeltbreit, gute, kräftige Qualität 1.20, 1.10, 0.98,	0.78	Jugendl. gest. Samthut alle Modefarben	3.75
Herren-Normalhosen ganz besonders billig . . . 1.65	1.50	Hemdentuch 80 cm breit, griffige Qualität . . . 0.50, 0.45,	0.35	Samtkappe mit bunter Stickereiverzierung .	5.50
Normal-Untertaillen sehr billig 1.35	1.25	Hemdentuch 80 cm breit, solide Ware uns. Aussteuerqualitäten 0.98, 0.78	0.68	Samt-Frauenhut mit breiter Band- und Nadelgarnitur	7.50
Gestrickte Untertaillen spottbillig 0.75	0.58	Macco 80 cm breit, schöne Qualitäten . . . 1.20, 0.78,	0.68	Seal-Felle gute Ware 2.85	1.95
Damen-Schlupfhosen angerauht, gute Farben . . 1.25	0.95	Hemdentuch 130 cm breit, sehr preiswert 1.35,	1.18	Biberette-Felle sehr preiswert 4.90,	3.90
Kunsts. Schlupfhosen in allen modernen Farben 1.95	1.65	Hemdentuch 160 cm breit, gute griffige Qualität . . . 1.95,	1.45	Amerik. Opossum-Felle gr. Auswahl, enorm bill., 5.75, 4.-,	2.75
Kunstseid. Unterkleider in nur hüsch, Modef. . 2.75, 2.50	2.25	Haustuch 150 cm breit, unsere bekannten Marken . 1.45.	1.25	Pelzstoff geeignet für Mäntel und Sportjacken 7.50,	5.00
Damen-Hemdhosen gewirkt 1.50	0.75	Bettuch-Halbleinen 150 cm breit sehr preiswert . . 2.50, 1.95, 1.75,	1.45	Krimmer grau, 130 cm breit, Ia. Ware . . 14.50,	9.75
Damen-Hemdhosen Ia. Trikot 2.50	2.25	Bett-Damast 130 cm breit, grosse Auswahl 1.65,	1.45	Lammfell weiss u. farbig, 130 cm breit	10.75
Weisse Oberhemden schöne Ware mit Ia. Ripseins. 5.75	4.90	Bett-Damast 160 cm breit, nur haltbare Qualitäten 2.50, 2.25,	1.95	Kleiderwesten nur letzte Neuheiten . . . 4.50, 4.25, 3.00,	2.00
Zephir-Oberhemden m. 2 Kr., uns. bek. Qual. 7.50, 5.90	4.75	Bettuch-Biber 150 cm breit, sol. Köper-Ware, greis 1.95, 1.65,	1.45	Pulloverkrägen in hübschen Macharten . . . 1.65, 1.35, 1.20,	0.95
Steh-u. Kläppch.-Kragen extra garantiert 4 fach . . 0.65	0.55	Biber-Bettücher greis, sehr preiswert . 2.95, 2.50,	1.95	Costumeskragen 1. Spachtel u. Crepe de chine 1.60, 1.30, 1.15, 0.95	0.70
Steh-Umlegekragen mod. Formen, gar. 4 fach . 0.75	0.60	Hemden-Biber ungebleicht, ca. 78 cm breit . . . 0.65, 0.58,	0.50	Gürtel in allen modernen Farben 0.55, 0.45, 0.30,	0.18
Binder moderne Dessins, Kunst- und Halbseide . . 1.85, 1.35, 0.85,	0.48	Schlafdecken grau, besonders billig	1.85	Damen-Handschuhe Ia. Trikot, in allen Farben . 1.20,	0.90
Hosenträger schwerer Gummi beste Verarbeitung . . 0.95, 0.75	0.45	Schlafdecken in allen Ausmusterungen . . 6.90, 6.50, 5.90,	3.90	Damen-Handschuhe Ia. Trikot, halb gefüttert . . .	1.80
Schweiss-Socken ganz besonders billig 0.70, 0.30	0.22	Handtuch-Gebild Gerstenkorn mit Rand . . . 0.35,	0.25	Damen-Handschuhe imit. Wildleder 2.10,	1.95
Arbeits-Socken Wolle, platt., grau 0.65	0.45	Halbleinen-Gebild 48 cm br., besonders billig 0.65,	0.45	Dam.-Rundst.-Handsch. in allen Modefarben . . . 2.00,	1.60
Farbige Socken Doppelsohle und Hochferse . 0.68	0.50	Wischtuch abgepasst, rot kariert	0.18	Dam.-Glace-Handschuhe Ia. Qualität 7.00, 6.00,	5.25
Fantasie-Socken gestreift und kariert . 0.95, 0.75	0.60	Grubengebild 60 cm breit, solide Qualität . .	0.42	Herren-Handschuhe Trikot, gute Ware 1.20,	0.95
Reinwoll. gestr. Socken grau und schwarz 1.15	0.95	Bett-Siamosen 80 cm breit, gute Qualität . 0.95,	0.75	Herren-Handschuhe imit. Wildleder 2.40,	2.10
Baumwoll. Damenstr. schw. u. farb., Doppel. u. Hochf. 0.65	0.50	Unterrock-Biber aus gutem Material . . 0.75, 0.62,	0.58	Herren-Nappa-Handsch. nur prima Qualität	7.25
Makko-Damenstrümpfe schwarz, Doppels. u. Hochf. 1.20	0.95	Schürzendruck ca. 118 cm breit, gute Qualität . . . 1.25,	0.95	Strickwolle reines Kammgarn, 10 Lot=100 gr. 0.75,	0.60
Kunsts.-Damenstrümpfe Doppels. u. Hochf., mod. Farben	0.95	Schürzen-Siamosen unsere ausgewählten Marken . 1.40, 1.25,	0.95	Strickwolle „Marke Schwan", bestes Material, 10 Lot=100 gr. 1.50	1.25
Waschseid.-Damenstr. schwarz und farbig 2.75	1.95	Kinder-Taschentücher mit farb. Rand und kariert 0.10,	0.08	Sportwolle Ia. Qual., grosses Farbensortiment . 10 Lot=100 gr.	0.95
Kaschm.-Strümpfe Ia. Ware reine Wolle, Doppels. u. Hochf. 3.20, 2.90	2.25	Damen-Taschentücher m. Hohls. u. Kurbelr. 0.25, 0.15, 0.10	0.08	Gotthardt-Wolle das edelste Material 10 Lot=100 gr.	1.90
Kinder-Strümpfe gestrickt, reine Wolle (plus 10 Pf. . Gr, 1	0.75	Herren-Taschentücher weiss Linon 0.30, 0.20,	0.14	Buntdr.-Wolle grosse Ausw., das Neueste für Pullover, Lage à 50 gr . . 1.20.	1.05

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

⑥

Das Haus der guten Qualitäten

Clemens

Nr. 237 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 9. Oktober 1926

In und um Bochum.

Vom Wetter. — Ein Danaergeschenk. — Die Rechtsunsicherheit im Milchhandel. — Die neuen Autobuslinien. — Hannemann geh du voran.

Ueberall unterhielt man sich in diesen Tagen über das prächtige Herbstwetetr, und als ich neulich meinen Vetter Emil traf, sprachen wir natürlich gleichfalls über das Wetter. Selbst die bekannten steinalten Leute behaupteten, ein so herrlicher Herbst sei seit soundsoviel Jahren oder gar Jahrzehnten nicht dagewesen. So schlimm war es nun wohl gerade nicht, aber ein nettes und recht annehmbares Geschenk des Wettergottes ist ein solcher Herbst doch. Im Stadtpark und Rechener Busch spielt goldiger Herbstsonnenschein um die noch grünen Baumkronen, als goldiger Schimmer liegt er auf den Freiflächen, auch in gramerfüllte Menschenherzen etwas von der Freude draußen in der Natur tragend. Aber doch zeigt der Himmel bereits eine merkwürdig weißliche Tönung, wie sie herbstlichem Himmel eigen und die merkliche kühle Luft mahnt bereits an kommende unfreundliche Tage. Aus dem schönen Wetter hat vor allem Nutzen die Bautätigkeit gezogen, die zwar in diesem Jahre an die des Vorjahres nicht heranreicht, aber doch noch einen ganz achtunggebietenden Umfang zeigt. Das Reich hat sich allerdings erst recht spät auf seine Pflichten gegenüber dem Wohnungsbau besonnen, dieses ist um so bedauerlicher, als es ja keine produktivere Erwerbslosenfürsorge als den Wohnungsbau gibt. Daher begrüße ich auch freudig den von der Stadtverordneten-Versammlung gefaßten Beschluß, für den Wohnungsbau nahezu eine Million Mark zur Verfügung zu stellen. Eine ganze Anzahl von Wohnungsbauten sind daraufhin in Angriff genommen worden, und wenn das Wetter — abgesehen von gelegentlichen Niederschlägen — vorerst noch günstig bleibt, wird man einen großen Teil dieser Bauten bis zum Frost im Rohbau noch fertigstellen können.

*

Das Danaergeschenk der Neueinteilung der Polizeireviere wird in Bochum sicherlich mit recht gemischten Gefühlen aufgenommen werden. Und das mit Recht, vorausgesetzt, daß es sich so verhält, wie uns berichtet worden ist. Man baut überall ab, aber ob immer an der richtigen Stelle, ist natürlich eine Frage für sich. Das gilt besonders vom Abbau in der Bochumer Polizei, von dem man wirklich nicht behaupten kann, er liege im öffentlichen Interesse. Richtig ist natürlich, daß die Bereitschaft der Schupo durch eine möglichste Vermeidung von Zersplitterung gewinnt, aber ihre Aufgabe liegt doch nicht nur in der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, sondern auch auf dem Gebiete des persönlichen und Eigentumsschutzes. Diese letztere Aufgabe aber läßt sich nun einmal nicht zentral lösen. Zentralisation und Dezentralisation müssen sich also bei jeder Umgestaltung der Polizei die Hand reichen, sie müssen zusammenwirken, wenn etwas Ersprießliches herauskommen soll. Man wird nicht behaupten können, daß bei der geplanten Neugruppierung auch der Dezentralisationsgedanke genügend berücksichtigt wird.

*

Die Dortmunder Milchverordnung betr. Erlaubnispflicht des Milchhandels ist bekanntlich vom Oberverwaltungsgericht für ungiltig erklärt worden. Das geht natürlich auch Bochum an, und zwar insofern, als wir hier eine ganz ähnliche Verordnung haben. In einer Versammlung der rheinisch-westfälischen Milchhandelsvertreter in Dortmund ist mit Recht schleunigste gesetzliche Regelung von reichswegen zur Beendigung der gegenwärtigen Rechtsunsicherheit gefordert worden. Wohin wir bei gänzlich freiem Milchhandel kommen, kann man an Witten sehen. Jeder, der einigermaßen dazu in der Lage war, hat sich dort auf den Milchhandel geworfen, mit dem Erfolg, daß einer den anderen ruiniert und die ganze Versorgung unter den vielen fliegenden Händlern leidet. Solche Zustände wollen wir natürlich für Bochum nicht herbeiwünschen, sie erschweren naturgemäß außerordentlich die gesundheitliche Kontrolle. Dazu ist aber Voraussetzung, daß über die Rechtslage im Milchhandel Klarheit geschaffen wird.

*

Es ist für die Bewohner der geschäftlich zu Bochum neigenden Außenbezirke und Nachbargemeinden von allergrößter Wichtigkeit und es ist auch für Bochum selbst von überragender Bedeutung, die Vororte mit dem Stadtkern in möglichst gute Verbindung zu bringen. Das geschieht bei uns zumeist durch die Straßenbahnen, aber es gibt doch noch manche Außenviertel und Nachbargemeinden, die sich einer bequemen Straßenbahnverbindung noch nicht rühmen können, deren Bewohner seit Jahren weite Wege machen müssen, um überhaupt an die Straßenbahn zu kommen. Ich denke dabei vor allem an Stiepel und Querenburg. Auch die Verbindung Bochums mit Hiltrop und Bergen, die jetzt aus Verkehrsrücksichten mehr nach dem wesentlich kleineren Herne blicken, läßt zu wünschen übrig. Das Bochumer Geschäftsleben kann sich jedoch nur dann entwickeln, wenn es über ein entsprechendes Hinterland verfügt. Daher möchte ich wünschen, daß die neuen Omnibuslinien nach Querenburg, Hiltrop—Bergen, Hordel—Röhlinghausen—Wanne-Unser Fritz sich auch halten. Dazu gehören allerdings erschwingliche Fahrpreise, denn was nutzt das beste und bequemste Verkehrsmittel, wenn es von der großen Masse der Bevölkerung seiner hohen Preise wegen nicht benutzt werden kann? Billige Preise sind noch niemals ein Fehler gewesen, besonders nicht in der heutigen Zeit, wo Einkommen und Preise doch oft in krassem Mißverhältnis zu einander stehen. Ist aber die Benutzung der Autobusse auch für den kleinen Mann erschwinglich, so wird sich die neue Verkehrsmöglichkeit sicherlich rasch einführen, zumal sie doch einem Bedürfnis entspricht. Insbesondere müßte man billige Teilstrecken einführen, die nicht wesentlich teurer als eine einfache Straßenbahnfahrt sind.

*

Wanne-Eickel stellt gern Rekorde auf. So hat es jetzt soeben jeden Rekord im Industriegebiet in bezug auf Bezahlung ehrenamtlicher Tätigkeit gebrochen. Es will sich nämlich das Vergnügen leisten, künftig jedem Mitgliede der Stadtverordneten-Versammlung für die Teilnahme an einer Sitzung, auch der Ausschüsse, eine Prämie auszusetzen. Wenn das nicht zieht, dann weiß ich in der Tat nicht, was überhaupt ziehen kann. Offenbar hat man dabei aber die unbesoldeten Magistratsmitglieder vergessen, die berechtigterweise nun auch ihre Forderungen geltend machen werden. Daß als dickes Ende ein hübsches Sümmchen herauskommen wird, besonders wenn man sich der vielen, vielen Ausschußsitzungen eines Stadtverordneten erinnert, ist selbstverständlich. Und trotzdem redet man gerade in Wanne-Eickel so gern vom Sparen, und trotzdem wäre es gerade in Wanne-Eickel notwendig, mit dem Sparen endlich einmal Ernst zu machen, um dem erdrückenden Fehlbetrag zu Leibe gehen. Aber man hält dort lieber an dem bewährten Grundsatz fest: „Hannemann, geh du voran." Das kann ja noch nett werden, wenn dieser Grundsatz auf alle Gebiete des neu erwachten kommunalen Schaffendranges in Wanne-Eickel Anwendung finden sollte.

Der Siedlungsplan des Siedlungsverbander.

In anderer und umfassender Weise, als wir gewöhnt sind, faßt der Ruhrsiedlungsverband den Begriff der Wirtschaft auf. Für ihn ist die öffentliche Gesundheits- und Wohlfahrtspflege, ja sogar die Geistesverfassung des Menschen in weiterem Sinne ein wesentlicher Teil der Wirtschaft, denn es sollen lebensfrohe und leistungsfähige Menschen sein, die nur erhaltende und aufbauende Interessen haben, denen wir vorarbeiten wollen.

Dieses neue und glücklichere Geschlecht will und soll gesund wohnen, arbeiten und sich erholen. Bei dem Entwicklungsdrang, den die Wirtschaft hoffentlich in Deutschland immer behalten wird, stehen die begrenzten Raummöglichkeiten einander feindlich gegenüber, und es bedarf großer Erfahrung, um aus dem, an sich ungeformten Wirtschaftsvordringen immer noch ein allen berechtigten Forderungen entsprechendes Siedlungsgebilde zu schaffen. In praktischer Form geschieht dies durch zweckmäßig aufgestellte Wirtschafts- und Bebauungspläne. Wie gewaltig die gestellte Aufgabe für den Bereich des Ruhrsiedlungsverbandes ist, erhellt aus der Tatsache, daß

auf 3800 Quadratkilometer 3 876 000 Menschen

wohnen, d. h. im Durchschnitt auf jeden Hektar 10. Es mußte sich also bei der Aufstellung eines Generalsiedlungsplanes darum handeln, nicht etwa einzelne Städte zu bauen, sondern Stadt und Land planmäßig und harmonisch zu verpflechten. Die Zeit drängte sehr, denn mit jedem weiteren Warten stiegen Grundstücksspekulationen und -preise. So sehen wir hier auf kleinem Raumgebiet des jetzigen Städtebaugesetzes im Kleinen: Planung für Verkehrsflächen, Industrieanlagen, Grünflächen, Kleingärten, Parks- und Gartenanlagen, Spiel- und Sportplätze und schließlich für Wohnflächen. Gerade in diesem kleinen Raumgebiet ist das Verkehrsnetz so dicht, wie an keiner Stelle des Staates. Deshalb müssen die Verkehrsbänder vorsorglich für die weitere Entwicklung festgelegt und von der Bebauung freigehalten werden, auch wenn sie erst in 10 oder mehr Jahren in Betrieb genommen werden sollen. Man denkt hier unwillkürlich an den Plan der Rheinisch-Westfälischen Städteschnellbahn Köln—Dortmund, der über 350 Millionen kosten soll, dessen Ausführung aber derzeit nicht zu finanzieren ist. Dazu kommt nun die schnell vorsichgehende Entwicklung des Autoverkehrs, der schon jetzt Autostraßen unabweisbar fordert, und bisfang nur wegen der Kostenaufbringung noch nicht in befriedigender Weise zum Ziele kam. Für Wirtschaft und Erzeugung ist die Regelung des Verkehrs eine Hauptsache. Die Verkürzung des Weges von der Wohnung zur Arbeitsstätte ist eine immer dringlichere Aufgabe.

Die Wohnflächen müssen im richtigen Raumverhältnis zur Industriefläche, aber auch zu den Grün- und Erholungsflächen, wie Wälder, Wiesen, Parks und Flüssen, gewählt sein. So beabsichtigt der Ruhrsiedlungsverband, etwa

36 Prozent von der Bebauung freizuhalten.

Seit dem Jahre 1925 hat sich der Ruhrsiedlungsverband in weit größerem Umfange als bisher mit der Aufstellung von Wirtschaftsplänen befaßt. Er stellte Wirtschaftspläne auf für die Landkreise Bochum, Dortmund, Hamm, Gelbern und für die Stadt Herne und einige Gemeinden. Vorentwürfe sind aufgestellt für den Landkreis Bochum, bei allen anderen Plänen sind die Vorarbeiten eingeleitet und zum Teil abgeschlossen. In den ausgewiesenen Grünflächen darf nicht gebaut werden, ebensowenig in den Verkehrsflächen. Die Wohnflächen unterliegen der Bauzonenordnung und die Industrieflächen dürfen nur mit gewerblichen Anlagen bebaut werden.

Wen sich die Plangestaltung im Interesse der allgemeinen Wirtschaft nicht nur über die Städte, sondern auch über die umgebenden Flächen ausdehnt, so gleicht sie den unseligen Gegensatz zwischen Stadt und Land, den die Industrialisierung der letzten Jahrzehnte zeitigte, aus und schafft in diesen übervölkerten Bezirken wieder Handhaben zum Wohnen und zum Arbeiten. Freund und Widersacher werden auch auf diesem rein sachlichen Boden zu dem Punkte geführt, wo sich entscheiden muß, ob und inwieweit Eingemeindungen notwendig werden. Denn ganz zu vermeiden sind sie ja auch vom Standpunkte der Landkreise nicht.

Im Vordergrunde stehen heute die drängenden unabweislichen

Forderungen des immer schwieriger werdenden Verkehrs,

die Erhaltung von Wohn- und Grünflächen innerhalb und zwischen den Großstädten. Hier gilt es ein großes, gesetzmäßiges, organisches Werk zu schaffen, und die Kunst des Städtebaues mit neuen Antrieben zu versehen.

So werden die Arbeiten des Siedlungsverbandes aller Voraussicht nach glücken, denn es stehen die richtigen Männer an der richtigen Stelle, die an den Anfang dieses neuen Wirkens das Leitmotiv gesetzt haben:

Stadt und Land
Hand in Hand.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 9. Okt.

Wie wird's Wetter?

Es soll bis Sonntag veränderlich sein.

Dem Wetterbericht, der für gestern eine veränderliche Witterung mit vereinzelten Regenfällen vorhergesagt hatte, hat der launische Wettergott gestern einen Strich durch die Rechnung gemacht, denn es war den ganzen Tag über bei uns trocken und klar. Auch der neueste Wetterbericht spricht hartnäckig von einem Witterungsumschlag. In ihm heißt es: Dadurch, daß sich das Hochdruckgebiet weiter nach Osten zurückgezogen hat, hat der nordische Tiefdruck an Einfluß gewonnen. In Deutschland herrschte gestern morgen im Süden noch trockenes, im Norden unbeständiges Wetter. Die Temperaturen lagen zwischen neun und vierzehn Grad. Vom Ozean ziehen weitere Randtiefs heran. — Vorhersage bis Sonntag: Veränderlich, vereinzelt Regenfälle in Schauern bei mäßigen kühlen; zeitweise auffrischenden südwestlichen Winden.

Hindenburgs Dank.

Der Reichspräsident hat dem Oberbürgermeister für den Geburtstagsglückwunsch der Stadt Bochum folgendes Dankschreiben zugesandt:

Der Reichspräsident Berlin, 7. Oktober 1926.

Herzlichen Dank für das freundliche Gedenken zu meinem 79. Geburtstage und die mir erwiesene Aufmerksamkeit.

Mit freundlichem Gruß!
gez. von Hindenburg.

Tagung des Kreis-Kriegerverbandes.

y. Der Kreis-Kriegerverband Bochum-Stadt hatte unter der Leitung seines Vorsitzenden Bergwerksdirektor Hilgenstock im Restaurant „Gußstahl" eine stark besuchte Vertreterversammlung. Nach kurzer Begrüßung der Kameraden durch den Vorsitzenden wies dieser darauf hin, daß der Sommer in der Hauptsache dem Eigenleben der Vereine gehört habe und daß der Vorstand oft Gelegenheit genommen, in das Vereinsleben zu schauen. Der habe den Eindruck gewonnen, daß das Kriegervereinswesen in der Stadt in erfreulicher Entwicklung begriffen sei. Die wahre Pflege der Kameradschaft, die in der Truppe geübt, im Felde besonders zusammengeschmiedet sei, macht das Vereinsleben sittlich stark und inhaltsreich. Diese Kameradschaft zeige sich jetzt in der Hauptsache in der Hilfe der Bedrängten, unter denen die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen an erster Stelle stehen. Durch die am 1. April erfolgten politischen Eingemeindungen werden demnächst auch die in diesen Bezirken tagenden Kriegervereine dem Stadtverbande angeschlossen werden, in dem sie ein herzliches Willkommn finden werden. Sodann wurden die Kameraden Fehler, Pean und Hubrich als neue Vertreter besonders begrüßt. Die Ergebnisse des Verbandsschießens im Juni und Juli wurden durch den Vertreter des Vereins ehem. Jäger und Schützen bekanntgegeben. Den vom Verbandsvorsitzenden gestifteten Wanderpreis hat der Verein ehem. Jäger und Schützen erhalten, der durch den Kameraden Knop mit dem Versprechen in Obhut genommen wurde, nicht auf den Lorbeeren auszuruhen. Die diesjährige Totenfeier ist am Totensonntag auf dem Ehrenfriedhof. Zur Regelung des Antretens der Vereine bei gemeinsamen Veranstaltungen wurde auf einen Beschluß aus dem Jahre 1909 zurückgegriffen, wonach die Vereine nach dem Alter der Zugehörigkeit zum Verbande sich aufstellen. Ueber den Provinzialkriegertag am 3. Juli in Dortmund berichtete Major Bering. Im kommenden Jahre besteht der Verband 50 Jahre. Aus diesem Anlaß wird eine große Kundgebung veranstaltet, mit der hoffentlich die Weihe eines den Gefallenen der Stadt gewidmeten Denkmals verbunden werden kann. Eine achtgliedrige Kommission wird hierzu die Vorbereitungen treffen. Herr Kleberg referierte eingehend über die bereits ins Leben gerufene Siedlungsgesellschaft der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen. Neu aufgenommen in den Verband und damit in die höheren Verbände sind die ehem. 159er

Durchlaucht / Frau Güldenwerth.

Roman von Fred Nelius.

(Nachdruck verboten.)

13) Er saß allein in der Bibliothek. Der Kelim an der Tür hob sich. Ein leiser Schritt ... das Flirdium von Frauennähe. Zieten sah die Herzogin im Zimmer. Wie eine Nachtwandlerin mit erloschenen Augen und langsam verhaltenen Schritten ging sie durch den Raum. An der Längsseite der hohen Bücherschränke befand sich eine eingelassene Uhr. Die Herzogin nahm einen Stuhl, stieg darauf, öffnete das Uhrgeläute und zog das Werk auf. Sie legte den Schlüssel wieder auf das Uhrbrett, schloß den Deckel und stellte den Stuhl behutsam auf den alten Platz. Für Sekundenlänge stand sie zögernd. Dann — unter einem quälenden, plötzlichen Entschluß, — trat sie auf Zieten zu ... näher ...

Er fühlte das Duften ihres Atems ... der feinen parfümierten Wäsche. Sah die Lider der märchenblauen Augen blinzeln ... den Blick der Kranken unstet flirren. Sie flüsterte:

„Ich muß die Uhren aufziehen. Wo ist Ihre Uhr?"

„Durchlaucht ..."

„Die Uhr!" Sie zog den Blick auf einen schmalen Spalt zusammen. Sie wimmerte: „Die Uhr!"

Dann das feine, surrende Geräusch der aufgespannten Feder. Sie warf die Uhr vor Zieten auf den Tisch. Die schönen, tiefen Madonnenaugen strömten plötzlich Tränen. Ein Weinkrampf schütterte den Körper. Ehe Zieten, dem das Blut erregt zum Herzen strömte, etwas sagen, helfen, halten konnte, war sie aus dem Zimmer.

Das war der Wahnsinn. Zum erstenmal auf Zielens Lebensweg grauenhaft und nackt.

Wieder saß Zieten am nächsten Abend an dem Familientisch der Hohenastenbergs.

Der Herzog hatte ihn allein begrüßt. Er war heute ernst. Die Herzogin blieb lange aus. Man wartete. „Meine Frau ist seelisch schwer erkrankt. Ich bin in ernster Sorge," hatte Hohenastenberg gesagt.

Als der Diener das Essen meldete, entschuldigte sich Hohenastenberg. Er ging und kam nach einiger Zeit mit der Herzogin zurück. Sie wächsern bleich ... nur die Augen hohl in tiefen, dunklen Schatten ... das Gesicht entstellt.

Da sie Zieten nicht beachtete, mahnte Hohenastenberg: „Der Herr Rittmeister möchte dir seine Reverenz erweisen, Christa."

Unter dem Zwange seiner Stimme hob sie ein wenig ihre Hand. Zieten konnte die weiße Haut nur flüchtig streifen; als er sich zum Handkuß beugen wollte, wandte sich die Kranke voll Angst und Abscheu ab.

Der Diener servierte Suppe. Die Stimmung der drei Tischteilnehmer war beklommen. Der Herzog sprach heute wenig. Die Herzogin war auffallend erregt. Die Hände zitterten und hasteten nervös von einem Gegenstand zum anderen. Ihre Augen flirrten unstet hin und her. Bald suchten sie den Blick von Hohenastenberg, bald verfolgten sie die Handzeichungen des Dieners, bald lagen sie in geheimnisvoller Angst auf Zieten.

Als die Suppe abgegessen war, goß der Diener Weißwein in geschliffene Römer. Der Herzog hob sein Glas. Er sah die Kranke an und reigte es vor ihr. Im gleichen Augenblick schrie die junge Frau wie unter einem Schlag auf. Sie nahm das Weinglas, goß den Inhalt auf den Teppich und warf den Römer scherbenklirrend in die Ecke. Dann ein Ausbruch, der an Grauen nicht zu überbieten war. Als der Herzog aufstand, um sie an dem Handgelenk zu packen, kläffte, geiferte und biß die Kranke um sich wie ein toller Hund. Weißer Schaum trat vor die blassen Lippen. Sie erstarrte jäh zu einem blauen Leichnam. Dann Schreie wie aus einer andern Welt.

Auf einen Wink des Herzogs hatten Zieten und der Diener die Tobende gepackt. Hohenastenberg preßte die von rückwärts unter beiden Frauenarmen durchgeschobenen Hände gegen ihren Mund. Das Schreien und die rasenden Bewegungen ließen nach. Starrsucht trat an ihre Stelle. Wie eine Tote trugen die drei Männer die Herzogin nach oben in den ersten Stock. —

„Sie warten unten," hatte Hohenastenberg gesagt, als die alte Kammerfrau gerufen war und Zieten gehen wollte. „Franz serviert das Essen weiter. Ich muß Sie sprechen."

Er kam bald nach. „Ich habe den Arzt telephonisch herbeordert. Seien Sie so gütig und leisten Sie mir Gesellschaft, bis er kommt." Er trank hastig ein Glas Wein. Den Diener, der den Braten aufgetragen hatte, wies er aus dem Zimmer. Hohenastenberg schlang ein paar Bissen hinunter. Dann sprang er auf und ging wie ein Löwe, der im Käfig steckt, auf kurzer Strecke hin und her. Die Augen voll düster-grauer Glut.

„Paranoia ..." sagte er. „Glattweg Verrücktheit. Sie entsinnen sich unseres Gesprächs vor einiger Zeit. Im Orient die Frauen zufrieden, gesund, fett und rechtlos ... hier unter unserer angeblich höheren Gesittung hysterisch, gemütskrank und gefährlich. Heute der Beweis. Man hätte es nicht soweit kommen lassen dürfen."

Die Phantasie malte vor Zietens Augen die weiße Seidenhaut der Herzogin mit den blutunterlaufenen Würgemalen und der roten Strieme des Peitschenhiebes.

„Belastung kommt hinzu ..." fuhr der Herzog fort. „Die Mutter meiner Frau verfiel nach dem Tode ihres einzigen Sohnes in jahrelange Schwermut. Bald danach wurde meine Frau geboren. Der Großvater mütterlicherseits zog sich vor der Ehe als junger Herrenreiter durch Sturz beim Rennen eine schwere Pachymeningitis zu. Meine Frau selbst hat in ihrer Jugend eine typhöse Krankheit durchgemacht. Das ist der Boden, auf dem die Krankheit sich entwickeln konnte. Sie haben das letzte Stadium der Entwicklung ja stellenweise mit verfolgt. Ich lege auf Ihr Zeugnis Wert. Darf ich mich gegebenenfalls darauf berufen?"

Es klopfte. Der Diener meldete den Arzt. Hohenastenberg blieb stehen. „Ich komme." Er wandte sich zu Zieten. „Entschuldigung also. Unser letztes Zusammensein vor dem Weihnachtsfest klingt trübe aus. Ich komme auf meine eben ausgesprochene Bitte wahrscheinlich bald zurück. Wir sehen uns nach Neujahr. Inzwischen frohe Fahrt ins Mutterhaus."

Zieten nahm widerwillig des Herzogs ausgestreckte Hand. Er verbeugte sich ... steif ... kühl ... wortlos.

*

Und dann war Fürgen wieder bei den Seinen. Alles war wie stets daheim am Weihnachtstage: Muttchen und Liesel sind glücklich, Fürgen zu umsorgen. Sie haben hundert wichtige Staatsaktionen. Der Weihnachtskarpfen und die Mohnpilen werden vorbereitet. Die Gans für den ersten Feiertag muß ausgenommen werden. Der letzte Kuchen wird gebacken. Liesel hat die Sorge um den Baum und Vorbereitungen, Bestellungen und Einkäufe für die abendliche Bescherung in dem Kopf.

Muttchen tat an diesem Tag, als hingen ganz gewaltige Dinge von dem Ausfall ihrer Kochkunst ab. Kein anderer macht es ihr nach ihrem Wunsch. Selbst die alte Anna wird heute nur für Handreichungen gelitten. Und Liesel, die sich nützlich machen will, flüchtet vor Muttchens Selbstherrlichkeit lachend aus der Küche.

So war Fürgen an diesem ersten Vormittag viel allein. Recht war ihm das — ach, gar zu recht. Er hatte Mühe, sich zu sich selbst zurückzufinden. Er nahm Hut und Mantel und wanderte hinaus. Aber es taute. Ein dünner Regen rieselte vom Himmel. Der weiße Schnee hatte sich in grauen Matsch verwandelt, der sich an die Stiefelsohlen ballte.

So lief er durch die Straßen Potsdams. Am Nauener Tor, dem Wilhelms- und Paradeplatz standen die Händler mit den Tannenbäumen. In den Geschäften lagen zwischen Watteschnee und Tannengrün und Weihnachtsflitter Geschenkartikel ... Festleckereien aller Art und Süßigkeiten. Und eine geheimnisvolle, festesfrohe Geschäftigkeit und Emsigkeit waren überall. Und Tannennadelduft und Weihnachtskerzenduft hingen über alle Dinge. Und es war, als klängen schon in allen Ecken und in allen Menschenherzen in beglückendem Akkorde Weihnachtsglocken.

Schein ... Trug und raffinierter Teufelsspuk. Zieten dachte des Schmerzensstöhnens ... der Todesqualen ... der Sorgenmartern, die auch heute Millionen Menschenherzen wie an jedem andern Tag durchzucken würden. Die Wahnsinnsschreie einer blonden Frau gellten unaufhörlich an sein Ohr. Und vor seinem Auge tanzten unheimlich schwarze Lettern ... das Symbol des Schreckens, des Wahnsinns — allen Sachsen nach dem Namen wohlbekannt — der Sonnenstein.

Vielleicht schlossen sich die Tore dieser Seelengruft hinter der schönen Herzogin, wenn die Weihnachtsglocken die Lügenmär von dem Frieden, der auf Erden käme, durch den Abend hallten.

„Stille Nacht — heilige Nacht ..."

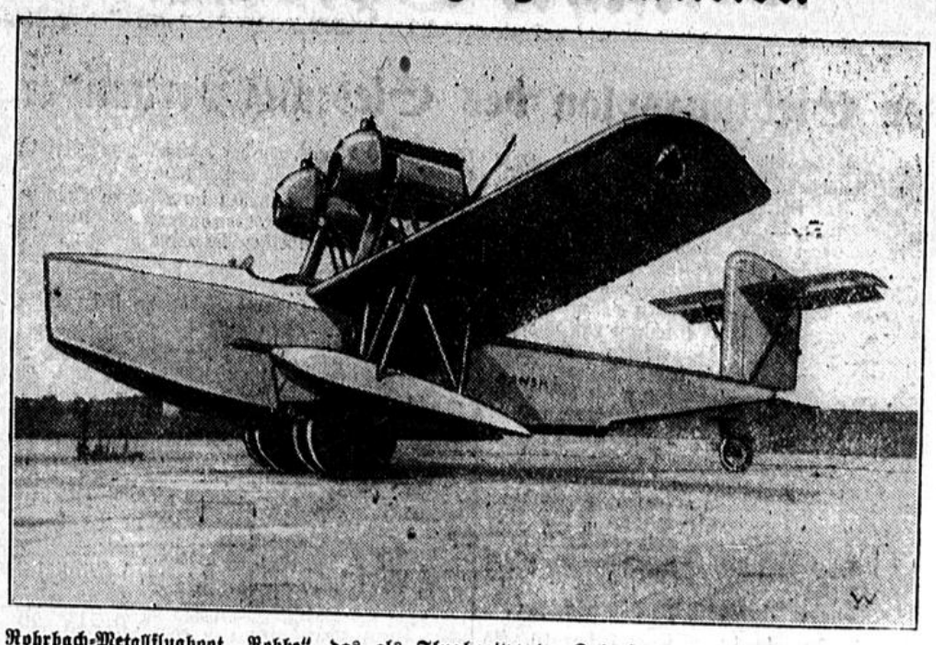
(Fortsetzung folgt.)

Neue Unterführung.

Im Zuge der Wattenscheider Straße.

-dt- Die im Ausbau befindliche Wattenscheider Straße soll in einer Breite von 40 Metern den Eisenbahndamm der Zechenanschlußbahn des Bochumer Vereins nach der Zeche Engelsburg durchschneiden. Die Arbeiten für die Unterführung der Straße sind bereits im vollen Gange. Die Brücke wird eine Durchfahrtshöhe von 5 Metern haben. Die aus Eisenkonstruktion erbaute Brücke wird in der Mitte eine Stütze haben und den Straßendamm in zwei Fahrbahnen teilen. Auf der Brücke werden drei Gleise nebeneinander zu liegen kommen. Da der Betrieb der Zechenbahn ein sehr reger ist, kann nur eine Hälfte ausgebaut werden. Die Hälfte des Dammes in der Längsrichtung ist abgetragen und das Fundament für die Eisenkonstruktion vollendet. Dieser Teil erhält ein Gleis, auf dem dann der Verkehr nach Fertigstellung umgelegt wird. Dann wird die andere Brückenhälfte fertiggestellt. Gleichzeitig muß eine besondere Brücke für das Röhrenwalzwerk in Höntrop erbaut werden. Mit dem Bau dieser neuen Unterführung fällt dann auch die bisherige schmale Unterführung daselbst weg, die eine Gefahrquelle für den Verkehr ist.

Neue deutsche Flug-Weltrekorde.



Das Rohrbach-Metallflugboot „Robbe", das als Flugboottyp der Zukunft bezeichnet wird, hat über der Ostsee in der Nähe Kopenhagens, daher die Aufschrift „Dansk" auf dem Flugboot, fünf neue Weltrekorde aufgestellt, die von der Féderation Aeronautique Internationale bereits offiziell bestätigt wurden. Die „Robbe" wurde von Werner Landmann, dem Bruder des bekannten Tennisspielers Dr. Landmann geführt. — Unser Bild zeigt das Flugboot „Robbe", zum Landtransport auf Räder gesetzt.

Unser Straßennetz.

Sein Verhältnis zum Kraftwagenverkehr.

Von Dr. Ing. Rappaport.

my. Man wird die Länge aller deutschen Stadtstraßen vielleicht auf 160 000 Kilometer schätzen dürfen, die Länge aller Landstraßen beträgt nach genaueren Ermittelungen rund 180 000 Kilometer. Ehe man ein solches Riesennetz an Straßen für den Kraftwagenverkehr umbaut oder ihm vollends neue Straßen hinzufügt muß man sich die Art des Kraftwagenverkehrs genauer ansehen. Der Bestand an Kraftwagen in Deutschland betrug im Jahre 1925 rund 256 000, d. h. auf rund 244 Einwohner entfällt in Deutschland ein Kraftwagen. Demgegenüber ist zu bedenken, daß in den Vereinten Staaten von Nordamerika im Jahre 1925 bereits rund 18 Millionen Kraftwagen vorhanden waren, d. h. auf je 6 Einwohner ein Wagen. Schon hieraus geht hervor, daß wir uns in unseren Maßen und Bestrebungen nicht ohne weiteres Amerika als Ziel nehmen dürfen. Die größeren Abstände in Amerika, der zweifellos relative Reichtum des Einzelnen, sowie die mehr verkehrsindustrielle Einstellung der Amerikaner läßt dort ganz andere Verkehrsverhältnisse heranreifen als bei uns. Daher muß man die deutschen Kraftwagenverhältnisse völlig anders ansehen und man kann sie unter Umständen lieber mit einem Land ganz geringer Verkehrsstärke vergleichen.

Zunächst der dem Laien am meisten auffallende Personenverkehr. Er bildet ebenso wie bei der Eisenbahn den — wirtschaftlich betrachtet — geringeren Teil des Gesamtkraftwagenverkehrs. In erster Linie maßgebend für die Entwicklung des Straßenbaues ist daher der Lastkraftwagen- und Personenverkehr, der mit den industriellen Arbeiten und Unternehmungen verbunden ist.

Gerade beim Lastkraftwagenverkehr muß das Verhältis zwischen Eisenbahn und Kraftwagen ganz besonders sorgsam geprüft werden. Es ist zweifellos, daß der Verkehr mit schweren Lastkraftwagen unseren Landstraßen am meisten schadet, während umgekehrt die starre Schiene bequem große Lasten auf weite Entfernungen tragen kann. Das Streben also, unnötigerweise die Lasten von der Eisenbahn auf die Landstraßen zu übertragen, ist wirtschaftlich nicht richtig und würde technisch ganz ungewöhnliche Maßnahmen des Straßenbaues bedingen.

Anders ist der Personenverkehr zu bewerten. Auch hier ist zunächst zu bemerken, daß der Luruspersonenverkehr eine verhältnismäßig geringe Rolle bei uns spielt. Neben dem Verkehr in der Stadt und ihrem Umkreis dient auch der Personenverkehr in erster Linie heute wirtschaftlichen Zwecken, erst dann der Erholung oder dem reinen Vergnügen.

Im wesentlichen wird das Kraftwagenstraßennetz aus den vorhandenen Landstraßen und Stadtstraßen bestehen müssen. Nur an besonders engen Stellen der Städte oder an besonders ungünstigen Gebirgsstellen und dergleichen werden an Stelle der alten Straßen

neue Umgehungsstraßen

zu bauen sein. Ferner wird man mit der Zeit dazu übergehen müssen, die vorhandenen Landstraßen zu verbreitern oder mit einer besseren Befestigung zu versehen. Hierbei ist aber zu bedenken, daß sowohl Verbreiterung wie gute Befestigung nur dort anzuordnen sind wo es verkehrstechnisch notwendig ist und daß manche Straßenstrecken noch lange in ihrer heutigen Breite und Befestigungsart verbleiben können. Wenn man z. B. von einer Durchgangsstraße von Hamm über Dortmund, Essen nach Düsseldorf spricht, so soll man bedenken, daß nach den letzten Verkehrszählungen die Belastung in der Rheinischen Straße in Dortmund z. B. über 2000 Fuhrwerke an einem Tage betrug, während sie am gleichen Tage etwa bei Unna nur 111 Fuhrwerke ausmachte.

Instandsetzung der Straßen und Bau notwendiger Umgehungsstrecken

muß also Leitziel sein. Der Bauselbständiger nur für den Kraftwagenverkehr bestimmter Straßen wird daneben in Deutschland im allgemeinen nicht erforderlich und wirtschaftlich nicht tragbar sein. Die wenigen selbständigen Kraftwagenstraßen, wie etwa die Avusbahn in Berlin, sind Luxusdinge, die mit wirtschaftlicher Notwendigkeit nichts zu tun haben. Auch in den anderen Staaten, von denen soviel geschrieben und geredet wird, wie England und Amerika, sind bisher jedenfalls wegefreie, eintrittsverpflichtende, selbständige Kraftwagenbahnen im allgemeinen nicht gebaut worden.

---

und 219er, 57er, Jäger und Schützen, 8. Husaren, 22. Res.-Div., Kürassiere, Res.-Div. 16. Als der Vorsitzende in warmen Worten des 79. Geburtstages unseres allgeliebten Reichspräsidenten gedachte, erhoben sich die Vertreter spontan von ihren Sitzen. Auch das Rücktrittsgesuch des Generals von Seeckt wurde erwähnt und der Taten des Generals mit ehrenden Worten gedacht. Zum Schluß erinnerte Herr Hilgenstock daran, daß der allseitig geehrte Kamerad Rosendahl, der in keiner Sitzung fehlt, über 50 Jahre dem Kriegervereinswesen seine Dienste zur Verfügung gestellt habe. Anerkennende Worte galten dem Altveteranen. Die fast dreistündige Tagung stand in ihrem ganzen Verlauf unter dem Zeichen treuer, echter Kameradschaft.

= **Silberne Hochzeit.** Stadtamtmann Josephs und Frau Maria geb. Wiesmann, begehen heute das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Wir wünschen dem Jubelpaare, das seit Jahrzehnten Bezieher unseres Blattes ist, daß es die goldene Hochzeit in gleicher Frische und Rüstigkeit begehen möge.

me. **Dienstjubiläum.** In diesen Tagen konnten auf eine 25jährige treue Tätigkeit bei dem Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat die Herren Albert Gruhe, Heinrich Pliester und Friedrich Simoth, bei der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft die Herren Hermann Kummrow, Johann Gellenbeck und Ernst Fischer, bei der Zeche Mathias Stinnes Herr Wilhelm Forstmann und bei den Vereinigten Stahlwerken Herr Wilhelm Cleffmann zurückblicken.

me. **Rückkehr der Ruhr- und Rheinkinder von Pommern nach Bochum und Langendreer.** Am 10. Oktober treffen etwa 900 Ruhr- und Rheinkinder, die in Pommern zur Erholung waren, um 1.24 Uhr nachm. hier im Bahnhof Bochum Nord ein. Die Eltern und Angehörigen werden gebeten, ihre Kinder in Empfang zu nehmen.

△ **Eine Gedenktafel für die gefallenen Schwimmer.** Der Schwimmverein „Blau-Weiß" hat zum Gedächtnis an seine im Weltkriege gefallenen Mitglieder eine künstlerisch ausgeführte Gedenktafel geschaffen, die am kommenden Sonntag ihren Platz in der städtischen Badeanstalt erhalten soll. Der Entwurf der Tafel stammt von Herrn Heinrich Bernhardt, die Ausführung erfolgte in den Werkstätten der Firma Carl Franken. Im Schaufenster des photographischen Ateliers Bischoff, Friedrichstraße, ist die Tafel ausgestellt und fesselt die Passanten durch ihre eindrucksvolle und schlichte Schönheit.

✕ **Gesolei-Sonderzug und -Vorzug nach Düsseldorf.** Sonntag, 10. und 17. Oktober, verkehrt wiederum der Gesolei-Sonderzug von Witten über Bochum nach Düsseldorf, sowie der Vorzug von Bochum Hbf. nach Düsseldorf. Plan des Vorzuges: Hinfahrt: Ab Bochum Hbf. 7,30 Uhr vorm., an Düsseldorf Hbf. 8,52 Uhr vorm. Rückfahrt: Ab Düsseldorf Hbf. 8.38 Uhr nachm., an Bochum Hbf. 10,06 Uhr nachm.

me. **Bautätigkeit.** Die Bautätigkeit auf der Ottostraße nimmt regen Fortgang. Einige Häuser sind schon bezugsfertig und 4 Wohnhäuser mit je 4 Stockwerken werden in Kürze errichtet. Ein fünfstöckiges Haus ist schon bezogen worden. Meist sind es Privatleute, die schon lange auf verbilligte Hypothek gewartet haben und jetzt endlich zum Ziel gekommen sind. Auch ein großes fünfstöckiges Haus ist an der Feldsieper- und Hildegardstraßen-Ecke in Angriff genommen.

D **Die Instandsetzung der Johanneskirche** wird bald beendet sein. Voraussichtlich kann sie am 31. Oktober, dem Reformationstag, wieder benutzt werden. Dann findet auch der Kindergottesdienst wieder darin statt.

dt. **Der neue Eisenbahnbahnhof Hordel.** Gleichzeitig mit der Gleishebung an der Wanner Strecke hat die Station Hordel ein neues Bahnhofsgebäude erhalten. Es ist dies ein schmucker dreistockiger Bau. Ein breiter Aufgang führt links vom Gebäude zum Bahnsteig und den für den Eisenbahnbetrieb notwendigen Räumen. Rechts vom Aufgang liegt der Schalterraum mit zwei Schaltern und Gepäckannahme und dahinter der Warteraum. Links vom Aufgang befindet sich der Durchgang zum Bahnsteig, der etwa in 50 Mtr. Kehrfront überdacht ist. Für die Diensträume sind zwei Räume vorgesehen. Die Räume haben alle einen in modernen Farben gehaltenen Anstrich und geben dem Ganzen ein behagliches Aussehen. Im Erdgeschoß und zweiten Obergeschoß sind Dienstwohnungen eingerichtet. Die Inbetriebnahme des neuen Bahnhofes soll in den nächsten Tagen erfolgen.

✕ **Neue Erwerbsmöglichkeiten für Schwerbeschädigte.** Der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen im Reichskriegerbund Kyffhäuser schreibt uns: In mehreren großen Städten des Reiches sind an vielen Punkten und lebhaften Verkehrsplätzen durch die Stadtverwaltung Fahrradwachen zur Unterstellung von Fahrrädern eingerichtet worden, bei denen Schwerbeschädigte die Aufsicht führen. Das Beispiel verdient überall Nachahmung, da der gesamte Betrag der Einrichtung den Schwerbeschädigten zugute kommt, denen hierdurch eine lohnende Existenz geschaffen wird. Wir regen an, die erwähnte Einrichtung auch auf die Bewachung von Autos, z. B. vor Theatern usw., auszudehnen, wodurch gleichfalls Schwerbeschädigten einträgliche Beschäftigung geschaffen werden könnte.

⁄ **Die hilfsbereite Straßenbahn.** Am Donnerstag, abends 7,35 Uhr, fuhr ein Benzolmotor mit Anhänger, bestehend aus einer Dreschmaschine und einer Strohpresse, die Wiemelhauser Straße entlang. Als er sich auf halber Höhe der Straßensteigung zwischen Friederikastraße und Waldring befand, war es dem Motor wegen der vorherrschenden Glätte des Straßenpflasters nicht mehr möglich, seine Last weiter vorwärts zu bringen. Infolgedessen entschloß man sich zur Umkehr, um über die Steinstraße und den Waldring die Höhe zu erklimmen. Das Umwenden wäre gelungen, wenn nur die Straße nicht so schmal gewesen wäre. So jedoch stand der Motor und die Dreschmaschine quer über dem Fahrdamm und versperrte den heranfahrenden Straßenbahnen den Weg. Einer der Straßenbahnbeamten erkannte sofort die Sachlage und ließ kurz entschlossen den Benzolmotor abspannen und und die Eelektrische als Zugtier fungieren. Die Dreschmaschine wurde mittels Kette an die Straßenbahn gekuppelt. Nach kurzer Zeit war die Dreschmaschine den Berg hinaufgezogen. Der Benzolmotor trottete langsam hinterher, um am Waldring seine ihm vorausgeeilte Last wieder in Empfang zu nehmen. Lediglich der Umsichtigkeit des Straßenbahnpersonals ist es zu danken, daß keine längere Verkehrsstörung eingetreten ist.

= **Die Schlacht bei Leuthen im Schaufenster.** Ein Zeichenkunstgewerblichen Fleißes und Geschicklichkeit ist im Schaufenster der in weiteren Kreisen bekannten Firma A. Reichenberg, Bochum, Obere Marktstraße 4—10, ausgestellt. Dort sieht man die Schlacht bei Leuthen mit Zinnsoldaten dargestellt in dem Augenblick, als die Oesterreicher vom rechten Flügel her den letzten Versuch eines Vorstoßes machen. Der Schlachtenplan ist genau auf wirtschaftlicher Grundlage dargestellt: Da steht der alte Fritz und etwas vor ihm der Stab des Generals v. Keith. Zwischen den Reitermassen erkennen wir die Generale Seydlitz und v. Ziethen und rechts oben bei der historischen Mühle den österreichischen Führergeneral Prinz Karl, — alle porträtgetreu dargestellt. Jung und alt hat an den schönen handgemalten Figuren seine Freude und immer ist dieses, wie alle Schaufenster der Firma A. Reichenberg, von Schaulustigen belagert.

me. **Maßnahmen der Eisenbahndirektion Hannover zur Verhütung der Ansteckungsgefahr gegen Typhus.** Die Eisenbahndirektion Hannover hat angeordnet, daß bei sämtlichen Personenwagen und D-Zügen, welche Hannover berühren, die Aborte verschärft zu reinigen sind, um so die Ansteckungsgefahr zu beseitigen.

D. **Krankenwagentransporte im September.** Im Monat September 1926 führten die städtischen Krankenwagen insgesamt 432 Fahrten aus. Es wurden 430 Personen befördert und zwar: 30 infolge von Unfällen, 1 infolge einer Schlägerei, 2 infolge Selbstmordversuchs, 62 infolge ansteckender Krankheiten, 335 aus sonstigen Gründen (nicht ansteckende Krankheiten usw.)

✕ **Durch eine Karbidexplosion ein Auge verloren.** Vor dem Hause Wittener Straße 133 in Bochum-Altenbochum fand der 11jährige Schüler Heinrich G. Karbid, das er in eine Flasche schüttete, in der sich Wasser befand. Als er die Flasche verkorkte, explodierte sie und riß ihm das linke Auge heraus. Er wurde dem Bergmannsheil zugeführt. Lebensgefahr besteht nicht.

= **Schlußübung der Freiwilligen Feuerwehr Weitmar-Süd.** Die Feuerwehr Weitmar-Süd hält heute ihre Schlußübung ab. Nachher ist gemütliches Beisammensein im Lokal Kreter.

Was die Polizei berichtet . . .

Festgenommen wurden: Ein 19jähriger Bursche, der seinem Lehrherrn fortgesetzt Geld aus der Ladenkasse entwendet hat, ein junger Bergmann, der im dringenden Verdacht steht, an einem Einbruchsdiebstahl beteiligt zu sein, ein Mann, der sich an seinen 17 und 18 Jahre alten Töchtern unsittlich vergangen haben soll.

Zur Anzeige gelangten: 3 Personen wegen Betruges, eine Person wegen Unterschlagung, eine Person wegen Diebstahls, eine Person wegen verbotenen Waffenbesitzes und eine Person wegen Verbrechens nach § 218 St.-G.-B.

Am 7. d. Mts. wurde an der früheren Halde der Zeche Hannibal I eine französische Handgranate gefunden und auf der Polizeiwache in Marmelshagen abgegeben.

Aus dem Zentralgefängnis ausgebrochen ist der Strafgefangene Isidor Kollar, geb. 4. 4. 1892 zu Soldargan (Ungarn), zuletzt wohnhaft in Hamborn-Neumühl. K. ist 1,68 Meter groß, hat dunkles Haar, braune Augen, Nase, Mund und Kinn gewöhnlich, er ist an beiden Unterarmen tätowiert, spricht deutsch und trägt Anstaltskleidung.

Am 5. Sept. ging bei der Kriminalpolizei eine Postkarte ein mit der Adresse „An die Kraftdroschkenpolizei Bochum." Einsender, welcher mit A. Müller, Müller oder Hüller unterschrieben hat, erstattet darin Anzeige wegen Unterschlagung eines Damenpelzes. Der Einsender wird gebeten, sich bei der Kriminal-Direktion, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 29 zu melden.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

✕ **Operettentheater.** Auf die heute und morgen stattfindenden letzten beiden Aufführungen der reizenden Operette „Uschi" sei nochmals ganz besonders hingewiesen. Besonderes Interesse dürften die ab morgen, Sonntag 4 Uhr, gegebenen Nachmittagsvorstellungen zu halben Preisen, auf allen Plätzen, haben. Ab Montag geht die beste Jesselsche Operette „Des Königs Nachbarin" (Fridericus Rex) in Szene. Die echten Kostüme entstammen dem Dortmunder Stadttheaterkostümatelier O. Sommer, die Dekorationen sind nach Entwürfen von Direktor Schneider von dem künstlerischen Beirat W. Ackermann und Theatermeister E. Block angefertigt. Regie Direktor Schneider. Den Fridericus spielt der bekannte Königsdarsteller Erich Schmube-Berlin. Die Kasse ist täglich von 11—1 Uhr und ab 6 Uhr geöffnet. Tel. 534.

D **Lautenlieder- und Kammermusikabend.** Am Montag, 11. Okt., findet im Saal der Loge, Humboldtstr. 14, der diesjährige Lautenlieder- und Kammermusikabend unter Leitung von Rob. Vieten, Lehrer für künstlerische Guitarre und Lautenspiel, statt. Auch in diesem Jahr soll der Beweis erbracht werden, daß die Laute und Guitarre nicht nur als Zupf- und Begleitinstrumente betrachtet werden dürfen, sondern daß sie auch als Soloinstrumente ihre Berechtigung haben. Aufgabe solcher Vortragsabende ist es, die vielseitige Verwendbarkeit dieser Instrumente immer wieder zu zeigen und somit der Laute und Guitarre wieder zu weiterem Ansehen zu verhelfen. Nachdem auch von Seiten des Staates diese Instrumente als vollwertig anerkannt sind, werden künftig allerorten staatlich geprüfte Fachlehrer das ihre tun, das noch heute in manchen Kreisen bestehende Vorurteil gegen diese Art der Musik zu beseitigen. Durch Verwendung der aus der Laute hervorgegangenen Viola da Gamba, der Vorgängerin unseres heutigen Cello, die sowohl solistisch als in Verbindung mit der Laute und Geige im Programm vorgesehen ist, wird es einen Abend für alle Freunde alter Haus- und Kammermusik. Er wird sicher dazu beitragen, die Hausmusik, die heute zum großen Teil leichte Salonmusik ist, wieder zu neuem Leben zu erwecken. In bunter Reihe folgen im Programm Ernst und Scherz, alte und neue Lieder, sodaß jeder Geschmacksrichtung Rechnung getragen ist. Der ausverkaufte Abend des vergangenen Jahres bewies die steigende Beliebtheit solcher Veranstaltungen und auch in diesem Jahr hat der Vorverkauf schon rege eingesetzt. Programme sind noch in der Musikalienhandlung Häßler, Kortumstr. 21, und an der Abendkasse erhältlich.

= **Morgen kein Parkhauskonzert.** Das morgige Parkhaus-Nachmittag-Konzert des städtischen Orchesters fällt aus.

= **Musikalische Veranstaltungen.** Kommenden Montag beginnt der Vorverkauf für das diesjährige 2. Symphoniekonzert am Freitag, den 15 Oktober, abends 8 Uhr im Stadttheater. Für Mitglieder des Städtischen Musikvereins, Bühnenvolksbundes und der Volksbühne findet der Vorverkauf in den bekannten Stellen statt. (Siehe Anzeige.)

✕ **Oktober-Volksfest.** Vom Sonntag, 10., bis einschließlich 17. Oktober ist an der Herner Straße ein großes Oktober-Volksfest nach Münchener Art. Näheres im Anzeigenteil.

Filmschau.

✕ **Ufa-Theater-Tonhalle.** Die Darbietungsfolgen des Ufa-Theaters stehen im Zeichen belebender Gegensätze. Bekonte das vorige Programm eine vorwiegend ernste Note, so zeigt die weltbedeutende Leinewand jetzt zwei Großfilme, die schallende Heiterkeit hervorrufen. „Die Boxerbraut" der lieblichen lockenköpfigen Xenia Desni (wer erinnert sich ihrer sympathischen Kunst nicht im „Walzertraum"!) ist so reizend, prachtvollen Humor ausstrahlend, daß man sich der Wirkung dieser vollendeten Leistung nicht entziehen kann. Der Partner der Künstlerin, Willy Fritsch, ist ja schon ein Begriff für Filmkenner und enttäuscht nicht. — „Ihre romantische Nacht" ist der zweite Lustspielschlager, dem das frohsinndurchsprühte Spiel der Constanze Talmadge im Verein mit dem ihres schmissigen Gegenspielers Ronald Colman das Gepräge gibt. Was in beiden Filmen an Quiproquos unglaublichster Art und humorvollen Szenen geboten wird, ist derart mannigfaltig und lachenerregend, daß es unmöglich ist, im Rahmen einer kurzen Besprechung auch nur einen schwachen Abglanz zu geben. Man muß es gesehen haben. — Die Ufa-Wochenschau steht im Zeichen ungewöhnlicher Aktualität: Die Wirbelsturm-Katastrophe in Miami, Tunneys Sieg über Dempsey, der Zug ohne Schienen auf dem Asphalt der Großstadt, das sind nur einige Abschnitte der vorzüglichen lebenden „Illustrierten". — Das große Orchester untermalt die Filme sinngemäß und gut.

Aus dem Vereinsleben.

= **Wiedersehenstag der 67er.** Am 6. und 7. Nov. d. J. wird in Bochum der Bund ehem. 67er geschlossen. Hierzu werden die Vorstände der 67er Vereine aus dem ganzen Reich in Bochum anwesend sein. Mit der Gründungsfeier verbindet der Ortsverein am 6. Nov. abends im Saale der Bürgergesellschaft sein 30jähriges Stiftungsfest. Der Verein ist bemüht, diesen Wiedersehenstag allen 67ern so zu gestalten, daß die auswärtigen Vereine sich immer gerne der in Bochum verlebten Stunden erinnern werden. Namhafte Kräfte haben ihre Unterstützung und Mitwirkung zugesagt. Das Programm dieses Abends zeigt in wechselnder Reihenfolge Musikstücke, Gesangsvorträge, Turnen einer Musterriege und lebende Bilder. Ein gemütliches Tänzchen soll diesen denkwürdigen Tag beschließen. Der Sonntag ist der Besichtigung der Stadt vorbehalten. Die Gründung des 67er Bundes kann aber nur dann von Erfolg gekrönt sein, wenn er tatsächlich alle 67er umfaßt. Wir richten deshalb an alle Fernstehenden die Bitte, sich den Ortsvereinen anzuschließen. Dann wird der im nächsten Jahre in Dortmund stattfindende erste Regimentsappell ein wirkliches 67er-Fest werden. Also, wie früher so auch jetzt wieder: „67er in die Front!"

* **Der Krieger- und Landwehrverein Altenbochum** hat für Sonntag morgen im Lokale des Wirts Senft eine Generalversammlung anberaumt. Als wichtigster Punkt auf der Tagesordnung steht: „Antrag von 116 Kameraden auf Verschmelzung der beiden Bezirke." Das Erscheinen aller Mitglieder zu dieser Generalversammlung ist unbedingt erforderlich.

✕ **Quartett-Verein „Melodia" e. V. Bochum.** Aus Anlaß des 15. Stiftungsfestes veranstaltet obiger Verein Sonntag, 17. Oktober, nachm. 5 Uhr, im großen Saale der Bürgergesellschaft ein Konzert. Zur Mitwirkung ist der Schülerinnenchor der städt. Mädchenmittelschule Bochum gewonnen worden. Das Programm bietet in wechselvoller Reihenfolge Werke älterer und neuerer Meister. Die Leitung liegt in Händen des Musiklehrers Hans Pütz. Der Eintrittspreis ist so gehalten, daß jedem der Besuch des Konzerts möglich ist.

* Vereinskalender *

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, ... bei Rechnungserteilung 45 Pfennig . . . .

Deutscher Rentnerbund Bochum. Dienstag, 12. Okt., nachm. 3 Uhr Versammlung Bürgergesellschaft, Eingang Luisenstraße.

Krieger- und Landwehrverein Harpen, 1. Komp. Am Sonntag, den 10. Oktober, nachm. 5 Uhr, Versammlung im Vereinsheim beim Kameraden Alb. Wieschemann. Der Vorstand.

Die innere Güte einer Zigarette ist das Entscheidnde!

Weil die „Salem"-Zigarette diese innere Güte besitzt, wußte sie sich 30 Jahre hindurch zu behaupten. In ihr sind alle Werte einer delikaten Zigarette verkörpert. Sie bietet das, worauf es ankommt: Köstlichen Geschmack und bezauberndes Aroma. Sie ist nicht wahllos, nicht willkürlich zusammengesetzt, stellt auch in ihrer Aufmachung keine optische Blendung dar, sondern enthält wirkliche Qualität. Inniges Vertrautsein mit den Tabakpflanzen, liebevolle und pflegliche Behandlung, das sind die Vorzüge, durch die sich die herstellende Firma, die Orientalische Tabak- und Cigaretten-Fabrik „Yenidze" in Dresden von jeher auszeichnete. Auch die jetzt auf den Markt gebrachte **neue Salem-Mischung** verrät wieder Tradition und Methode. Wer sie kennen gelernt hat, bevorzugt sie!

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend 11½ Uhr nahm der liebe Gott meine innigstgeliebte Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Änne Stemmann

zu sich in die Ewigkeit.

Sie starb nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im Alter von 27 Jahren, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel und gestärkt durch die Heilsmittel der römisch-katholischen Kirche.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Stemmann.

Bochum (Steinstr. 8), Duisburg-Meiderich, Altenbochum, Essen und Hattingen-Ruhr, den 8. Oktober 1926.

Die Beerdigung findet statt Montag, den 11. Oktober 1926, vormittags 9 Uhr, vom Sterbehause nach dem Friedhof in Wiemelhausen.
Das feierliche Levitenamt findet am gleichen Tage um 8 Uhr in der Meinolphuskirche statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Pastor Wienacker für seine trostreichen Worte am Grabe, unsern aufrichtigen Dank. Ebenso danken wir allen Kranzspendern, sowie dem Verein ehem. 98er, Kraftwagen-Führerverein Bochum und Schiess-Verein,

Frau Ww. Fried. Scheer
nebst Angehörige.

Bochum, den 8. Oktober 1926.

Danksagung.

Für die von allen Seiten erwiesene Aufmerksamkeit und Teilnahme beim Ableben meines Gatten und unseres Vaters, des Herrn Wilh. Becker, sagen wir unsern herzlichen Dank.

Familie W. Becker.

Bochum 7, den 9. Oktober 1926.

Erste Bochumer Beerdigungs-Anstalt

Fritz Träger

Gegr. 1874 **Schützenbahn 12-14** Tel. 1285

Uebernahme aller Angelegenheiten für Erd- und Feuerbestattungen.

Ueberführungen von und nach allen Orten mit Spez.-Leichenauto.

Gehen Sie zum Kürschner um den modernsten Pelzbesatz zu kaufen

Sämtliche Pelzfelle finden Sie bei mir in reicher Auswahl und billig, sehr billig!

Also gehen Sie zu

OFFSZANKA

BOCHUM ★ HOCHSTR.5

Husten Sie?

Dann nehmen Sie die echten „Kiforma" **Spitzwegerich-Bonbons**

aus dem **Wörishofener Kräuter-Haus** Bochum, Viktoriastrasse 3, gegenüber der Hauptpost.

LOUIS SCHMIEDEKNECHT GEGRÜNDET 1871

WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN
TEPPICHE
GARDINEN
INNEN-DEKORATIONEN

Warum

„billige" Massenware?

Ich statte selbst mit einfachen Mitteln sowohl ein kleines Heim, als auch eine Luxuswohnung stimmungsvoll aus.

Kommen Sie zu einer Besichtigung, damit ich Ihnen zeige, wie Sie sich vorteilhaft einrichten.

Louis Schmiedeknecht
Bochum
Wittenerstraße 40/42
Wittenerstraße 36

Flügel

Blüthner

Piano

Grotrian-Steinweg

beide noch neuwertig, durch uns aus Privathand zu verkaufen.

Pianohaus

Hilger, Essen,

am Keramikhaus.

Bessere, junge

Haushälterin

die alle Arbeiten verrichtet, von alleinst. Arzt (37 J.) ges. Es kommt nur freidenkende Person von angenehmem Aeußern u. mit gutem Benehmen in Betracht. Zuschr. mit Lichtbild unt. D. E. 4697 an die Ann.-Exp. Erlenkämper & Tie., Bochum, Kortumstraße 16.

Zum sofortigen Eintritt wird von hiesiger Großhandelsfirma der Eisen- u. Röhrenbranche ein

Bürogehülfe

gesucht, der in Ein- und Verkaufsangelegenheiten und möglichst auch im Versicherungswesen mindestens mehrjährige Erfahrung hat. Beherrschung von Stenografie und Schreibmaschine ist vorausgesetzt.

Ang. unt. Nr. 38 276 a. d. Gesch. d. Ztg.

Ein in bester Lage Bochums gelegenes

Geschäftshaus

bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht.

Ausführliche Angebote, d. vertraulich behandelt werden, unter H. 5690 an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Schlafzimmer
mit br. Spiegelschrank
Mark 305.—

Küche
natur lackiert, komplett mit Büfett, Anrichte, Tisch und 2 Stühle
Mark 225.—

Tillo & Finger
Alleestraße 12.

Selbständig. Geschäftsmann sucht

600 RM. zu leihen

Gute Sicherheit vorhanden Angeb. unter A. S. M. an die Geschst. d. Ztg.

Zurück!

Dr. med. Schreiber,
Friedrichstraße 13

Sprechstunden morgens von ½11—1 Uhr, nachm. von 4—5 Uhr. Samstags von 8—10 Uhr vormittags.

Zurückgekehrt!

Dr. med. Goller
Augenarzt Alleestraße 21 a

Zwangsversteigerung.

14 K 30—26.

Gemarkung Bochum.
Flur 28, Nr. 1079/53, groß 2,78 a,
a) bebauter Hofraum
b) Franzstraße Nr. 9

Gebäudesteuerrolle Nr. 483, Gebäudesteuernutzungswert 2094 Mk. Eigentümer: Schlossermeister Oskar Barthelmes in Bochum. Versteigerungstermin: am 26. November 1926, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 51.

Bochum, den 4. Oktober 1926.

Das Amtsgericht.

Pfandversteigerung.

Am Montag, den 11. Oktob., vormittags 9½ Uhr werde ich in Bochum:

Einen großen Posten Woll- u. Strickwaren wie:
Damenjacken, Kinderjäckchen, Hemden, Schürzen, Waschanzüge, Waschkleider, Russenkittel, Spielanzüge, Unterröcke, Leibchen, u. Korsetts Untertaillen, Frottierwäsche, Bettbezüge, Bettdecken, Handtücher, Strümpfe u. Socken, Reform-Turnhosen, Shawls, Mützen Gammaschen, Handschuhe Tischtücher, Hosenträger, Gürtel;
Ferner: **Einen Posten Handarbeitssachen, Nähkörbe u. Handarbeitskasten u. s. w.**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: **Versteigerungshalle Mühlenstr., Wirtschaft Hermann.**

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Bochum, den 8. Oktober 1926.

Pannerich,
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Hugo-Schultz-Straße 29.

Achtung.

Alter erfahrener Buchhalter empfiehlt sich zum **Eintragen und Einrichten von Büchern, Aufstellen von Bilanzen, Bearbeitung von Steuersachen und sonstigen kaufmännischen Arbeiten.**

Angebote an **Schließfach 191, Bochum.**

Tauschwohnung!

Schöne, große Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badezimmer, gegen Wohnung von 4 Zimmern, Küche, 1 Mansarde **zu tauschen gesucht.**

Angebote unter **L. M. 500** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnungstausch Linden-Bochum.

Es wird geboten: In schönster Wohnlage am Weitmarer Holz, Bochumerstraße

4 Zimmer-Wohnung

mit Vorratskammer, Badezimmer, Balkon, Garage für Personenwagen nebst Büros, auch für Lager geeignet, u. großem Garten in besserem Hause.

Es wird gewünscht: 4—5 **Zimmerwohnung** mit Bad, in Bochum-Stadt oder nächster Nähe in besserem Hause.

Angeb. unt. H 8182 an die Gesch. d. Ztg.

Suche zum 10. Oktober

möbl. Zimmer

Nähe des Stadtparks bevorzugt. Gefl. Angebote unter **Nr. 37 955** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Wohnungstausch

Geboten:

Schöne **3 räumige Wohnung** in Düsseldorf, Nähe Grafenbergallee.

Gesucht:

Entsprechende Wohnung in Bochum.

Angebote erbeten an die **Vereinigte Stahlwerke A.-G., Bochumer Verein, Mietbüro, Bochum.**

Höherer Beamter sucht sofort oder später

abgeschlossene Etagenwohnung

von 6—7 Räumen od. **kleines Einfamilienhaus** zu mieten evtl. zu kaufen. Tauschwohnung gleicher Größe in Großstadt Sachsens vorhanden. — Angebote unter **Nr. 37 599** an die Gesch. d. Ztg.

Beamter in gesicherter Stellung sucht

200-300 Mk.

aus Privathand gegen 25% Zinsen auf mehrere Monate.

Offert. unt. A. Z. 30 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

I. Hypotheken

auf nur bessere Wohn- u. Geschäftshäuser mit sofortiger Barauszahlung durch

H. Brunnert,
Bochum, Alleestraße 69. Telephon 1648.

Heute Samstag letzter Tag!

Vergessen Sie nicht **P..... W..... W.....**

Pelz Werbe-Woche

mit Sonderangeboten in den neuesten Modeschöpfungen in allen Abteilungen unseres Hauses

Beim Einkauf von fünf Mark an erhalten Sie einen Gutschein für

1 Tasse Schokolade, Kaffee oder Tee und 1 Stück Torte mit Schlagsahne oder Gebäck nach Wunsch, die im Café Döhmann serviert werden.

Durch geprüfte Kürschnermeister werden Sie nur bei uns fachmännisch beraten.

Sonnertz
Werkstätten feiner Pelzwaren

Das führende
Fachgeschäft für Herrenhüte, Schirme, Handschuhe, Krawatten

Unterkleidung

für
Damen, Herren, Kinder

Die Bedeutung und Ausdehnung dieser Abteilung liegt begründet in langjähriger Erfahrung, sachgemässer, reeller Bedienung und dem Grundsatze, nur erstklassige Fabrikate zu führen.

Ueberzeugen Sie sich selbst von
unserer Auswahl, unseren Qualitäten, unseren Preisen

Mertens SÖHNE

Bochum, Obere Marktstrasse 39.
Spezialgeschäft für Unterzeuge, Strümpfe.



bilden eine Klasse für sich. Die edlen Qualitäten sind bestrickend schön verarbeitet. Trotzdem aber sind sie nicht teuer!

BOCHUM
HOCHSTR. 5

Wo kauft man gute Möbel billig?

Ein Besuch unserer Ausstellung, sowie unser Katalog, welchen wir Ihnen franko zusenden, geben Ihnen zuverlässige Auskunft.

Gebrüder Schürmann, A.-G.
Essen, am Rathaus Köln, Zeppelinhaus.

Grösstes Spezialhaus Deutschlands für Wohnungseinrichtungen, Teppiche und Dekorationen.

Eisenschrott — Altmetalle — Lumpen — Papierabfälle

kaufen

Gebr. Vogel
Kronprinzenstraße 16.
Fernsprecher 2153 — Gegr. 1887

Maria Hense
Mitglied des Musik-päd.-Verband.
Bochum, Pieperstrasse 12 / Fernruf 3658.
Gesang-Unterricht, Atemgymnastik, Sprechtechnik.

Doms Kautabak
stets frisch bei
Otto Neuhaus
Bochum, Hernerstr. 2.

Unterricht
(staatl. genehmigt)
Englisch, Franz., Spanisch, Ital., Esperanto, Russisch, Mathematik, Physik, Chemie, Einj.-Abit. Vorbereitung, Handelskorrespondenz, m. Schreibm. auch für Russisch.
B. Helmich, cand. phil., Privatlehrer Wanne-Eickel, Freisenstr. 37.

Hotel-Verkauf.

Im Auftrage des Vorstandes der Sparkasse Haltern verkaufe ich das jetzige Sparkassen-Dienstgebäude, das frühere **Hotel Hennewig (Römerhof) zu Haltern.** Die Besitzung liegt in bester Lage im Mittelpunkte der Stadt Haltern am Marktplatze. Da Haltern Industrie-Neuland, Verkehrsknotenpunkt und Ausflugsort ist und in dem Hause bereits **ca. 70 Jahre** Hotelbetrieb mit gutem Erfolge geführt wurde, ist das Unternehmen als eine äußerst sichere Existenz anzusehen. Reflektanten wollen sich bei mir melden. Bei Anfrage Rückporto.

Aeg. Capitaine,
vereid. Auktionator,
Haltern, Telefon 5.

Zigarrengeschäft
ist zu verkaufen.

mit vollständiger Einrichtung, mit oder ohne Ware. — Es ist ein großes, schönes Ladenlokal mit einer dazu gehörigen 3-Zimmer-Wohnung. Ist auch passend für jedes andere Geschäft mit Ausnahme von Lebensmitteln.

Reflektanten müssen eine gute 3—4-Zimmer-Wohnung in möglichst ruhiger Lage in Tausch geben können.

Wo, sagt die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Achtung!

Beitragen u. Einrichten von Büchern / Aufstellen von Bilanzen / Bearbeitung von Steuersachen
besorgt billigst und gut

F. Bluhm,
Bülowstraße 2.

Kayser-Fahrrad,
Kayser-Nähmaschine
fast neu, billig zu verkaufen.
A. Wolters, Friedrichstr. 17

Düngemittel

Thomasmehl
Kali, Kalnit
Düngekalk
schwefels. Ammoniak
auch in den kleinsten Mengen ab Lager **Vierhausstr. 82** erhältlich

Westdeutsche Handelsgesellschaft m. b. H.
Grimberg & Nölle
Bochum Telefon 4634

Verkaufe einen großen Posten

Hefte und Tagebücher

mit 14 und 20 Blatt gutem Papier verschiedener Liniaturen

zum Verlustpreis: 5 Stück **–,10**

Solange der Vorrat reicht!

Mummelthey's Centralbuchhandlung

Telef. 3968 Bochum Gegr. 1872

Obere Marktstr. 31.

Prima Ia. doppelt gekochtes

Leinöl

Ltr. **0.85**, sowie

Fußbodenfarben

in Büchsen von **1.50** an.

Selbst fachmännisch angerührte

Fußbodenlackfarben

in nur Ia. Qual. p. Kilo **1.55** u. **1.80**

Erhältlich im **Spezialgeschäft**

Gebrüder Mohr,

Nur Pieperstr. 12. Tel. 2992.

(an der Meinolphuskirche)

Gefässe sind mitzubringen. Durchaus fachmännische Bedienung und Beratung.

Tragen Sie zur Förderung Ihrer Gesundheit unsere ärztlich empfohlene

Leib-Stütze

Spezial-Korsett-Haus

Geschw. Salomon, Bochum

Hochstrasse 10. Telefon 2590.

Erstkl. Anthrazitkohlen

der Zeche **Heinrich-Ueberruhr**, Nuß I, II III, IV und **Eiformbriketts**, bester und sparsamster Hausbrand, besonders für Dauerbrenner, liefert zu billigsten Tagespreisen

Friedrich Rahmann, Ueberruhr

Fernspr. Kupferdreh Nr. 284 / Prov. Str. 15.

Der gute Schuh

so billig, daß ihn jeder kaufen kann

Kinder-Roßchevreaux-Spangen

in guter Qualität, breite Form 25/26 **3.50**, 23/24 **2.95**

Kinder- u. Mädch.-Lack-Spangen

besonders billiger Artikel, 31/35 **6.75**, 27/30 **6.25**, 25/26 **4.25**, 23/24 **3.95**, 20/22 **3.50**

Knaben- u. Mädch.-Rindb.-Stiefel

reine Lederausführung, besonders preiswert . . . 31/35 **6.75**, 27/30 **6.25**

Unser Schlager!

Rindleder-Grubenschuhe

mit Beschlag und Stoßeisen . . . **8.95, 7.95, 6.95, 5.95**

Herren-Halb-Schuhe

mit weißem Rand, moderne Formen,

Lack	braun	schwarz
12.75	**9.75**	**8.50**

Herren-Halb-Schuhe

mit farbigen Wildleder-Einsätzen

Lack	braun	schwarz
14.75	**12.50**	**11.50**

Wizard

die vollkommenste Senkfußeinlage, für jeden Fuß verstellbar.

*

Kostenlose Beratung u. Fußuntersuchung in unserer Schuhabteilung.

Damen-Spangenschuhe

in verschiedenen Lederarten und Ausführungen, **10.50, 9.75, 8.75, 7.50, 6.90**

Damen-Lack-Spangenschuhe

gute Qualitäten, neueste Modelle . . . **10.50, 9.25, 8.25, 7.50**

Damen-Wildled. u. Lack-Spangen

mit Block und LXV Absätzen . . . **16.50, 16.50, 14.50, 12.50**

Gelegenheitskauf!

Damen-Lack-Zugschuhe

in schöner Ausführung, ... **Reklamepreis 8.50**

Kamelhaar-Schuhe (echt und imitiert) in allen Qualitäten und jeder Preislage

Damen mit Ledersohlen von **1.75** an

Herren mit Ledersohlen von **1.95** an

GEBRÜDER ALSBERG A.G. BOCHUM



Jede kritische Lage und beinahe jeder geschäftliche Kopfschmerz ist durch ein Inserat heilbar. Inserate sind das Aspirin des modernen Geschäftsmannes.

Hausfrauen!

Pfleglichste Behandlung des wertvollen Waschgutes / Schnellste Lieferung und billigste Berechnung sind die Merkmale eines modernen Wäschereibetriebes / Hauswäsche **30 Pfg.** pro Pfund Trockengewicht.

Bielefelder Dampf-Waschanstalt

Fr. Schmiedinghoff

Fernruf 993 Ottostrasse 17 Fernruf 993

Brauchst Du ● Wäsche

so kauf' bei **Gumpert**

Bongardstraße 27

Brauchst Du ● Betten

so kauf' bei **Gumpert**

Brauchst Du ● Bettfedern

so kauf' bei **Gumpert**

Brauchst Du ● Tischwäsche

so kauf' bei **Gumpert**

Brauchst Du ● Bettwäsche

so kauf' bei **Gumpert**

Brauchst Du ● Damenwäsche

so kauf' bei **Gumpert**

Brauchst Du ● Herrenwäsche

so kauf' bei **Gumpert**

Brauchst Du ● Wäschestoffe

so kauf' bei **Gumpert**

Also

Brauchst Du ● Wäsche

so kauf' bei **Gumpert**

Bongardstraße 27

Das Ziel

aller Brautleute sowie **Möbelkäufer**

ist das Möbelhaus

W. Limpinsel

Alleestraße 92

und das mit Recht. Dort finden Sie eine Riesenauswahl an geschmackvollen stabilen Möbelstücken aller Art zu noch nie gekannten billigen Preisen. Versäumen Sie daher nicht, vor ihrem Einkauf mich zu besuchen. Nachweisbar die billigste Bezugsquelle in

Küchen, Schlafzimmern, Speise- und Herrenzimmern, sowie Einzel-Möbeln

Lieferung frei!

Sie suchen

ein preiswertes **Qualitäts-Piano, Flügel, Harmonium.**

Fordern Sie Katalog und Bedingungen direkt von

Hof-Piano- und Flügel-Fabrik

Roth & Junius Hagen i. W. Bahnhofstr. 29

(Filiale: Berlin am Zoo).

Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise, erste Künstlerzeugnisse. — Lieferung frei Haus mit Garantieschein. Auf Wunsch Monatsraten. Miet-Pianos.

Reier's Bier-Stuben

Telephon 4396 BOCHUM Dorstenerstr. 59

Heute

frische Seemuscheln

Ausschank der weltbekannten Wicküler Biere

Gute bürgerliche Küche / Mittag- und Abendtisch von 0.80 Mk. an.

J. Reier.

Bubi-Kopf

schneiden und Pflege.

Separate Einzelkabinen.

Spezialist

August Koch,

Damen- und Herren-Friseur

Kirchstraße 2.

Motorräder

O. E. C. Blackburne 350 ccm

Wanderer . . . . . 600 ccm

B. M. W. . . . . . 500 ccm

wenig gefahren, preiswert zu verkaufen.

Willy Pichl, Motorfahrzeuge

Ruf 4495. Kaiserstr. 5.

Ausserordentlich preiswert finden Sie bei uns

Tapeten u. Läufer

Besichtigen Sie unsere Schaufenster!

Wilh. Bohlmann G. m. b. H

Alleestraße 47.



Schlachtpferde werden zu den höchsten Preisen angekauft.

Georg Salomon, Bochum, Brückstrasse 9,

Telefon 3085, im Hause Benjamin.

Sofas in Plüsch, Gobelin und Leder, Klubsofas, Klubsessel in mod. Formen.

Chaiselongues solide Verarbeitung Chaiselonguedecken

Matratzen mit Auflagen, alles in eig. Werkstatt angefertigt.

Patentböden in jeder Größe, sowie Schoner-Decken.

Bettstellen hell und dunkel, große Auswahl, billige Preise.

Polstermaterial Selbstanfertigung für Reparatur u. wie: Seegras, Werg, Schnürfaden, prima Hanf, Matratzendrell, Inlett, 130 bis 160 breit, säurerot, Springfedern, Gurte, Ledertuch, Sofabezüge, Durch- und Aufziehgurte, Fasson- und Federleinen, Nägel, Gardinenschnur etc.

Bequeme Teilzahlung ohne Aufschlag.

Polsterei A. Thiel,

Bochum, Humboldtstr. 52.

Holländisch, Französisch, Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Italienisch

Zirkel, Privatunterricht, Schnellkurse für Kaufleute und Ingenieure.

Technische Uebersetzungen.

Kataloge, Patentschriften, Kostenanschläge.

C. Amsingh, Weiherstr. 49 ptr.

Telephon 1090.

Heilverfahren!

durch Suggestion oder Hypnose

die besten nachweisbaren Erfolge bei Nerven- u. Gemütsleiden, Kopf-, Brust- u. Rückenschmerz, Ischias, Schlaflosigkeit, Asthma, Angst- und Zwangsvorstellungen, Lähmung, Energielosigkeit, trüber Stimmung, Stottern, nerv. Herz- und Magenbeschwerden, Alkoholismus, Morphinismus usw.

Fritz Altenhein

Psychologe und Heilpädagoge, Castrop, Thomasstrasse 19. Fernruf 424.

Sprechstunden in Bochum Bahnhofstr. 13, 1. Etg., nur Montags u. Donnerstags, nachm. von 2—5 Uhr. Auch Hausbesuche. Viele Dankschreiben, auch von Polizeibehörden beglaubigt.

Wie bleibe ich jung und schlank?

Trinken Sie Wörishofener **Entfettungstee**

ein diätetischer Gesundheitstee, nicht schädlich. Zu haben im

Wörishofener Kräuterhaus, Bochum

Viktoriastrasse 3, gegenüber der Hauptpost.

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Katalog 3541 frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür).**



Wecker und Taschenuhren

von Mk. 2.95 an mit schriftlicher Garantie.

Max Pander

Uhrmacher Hernerstr. 9

Nr. 237 Drittes Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 9. Oktober 1926

Um die Zukunft der Schnellbahn.

Kritik an dem Gutachten des Professors Giese.

-my- Zu dem Gutachten des Professors Giese, das ein vernichtendes Urteil über das Schnellbahnprojekt fällt, wird von an dem Bau der Städtebahn interessierter Seite mitgeteilt:

Als

Anlagekapital

hat Professor Giese einen Betrag von 400 Millionen Mark eingesetzt. Er kommt zu diesem Betrage, indem er nach den Erfahrungen beim Bau von Hoch- und Untergrundbahnen in Großstädten einen Kostenanschlag für 1 Km. Bahnlänge ermittelt, und diesen auf das Schnellbahnnetz anwendet. Diese Berechnungsart begründet Prof. Giese damit, daß die Städtebahn im wesentlichen den großstädtischen Hoch- und Untergrundbahnen gleichgeartet sei. Daß dies nicht zutrifft, ist aus den Veröffentlichungen der Studiengesellschaft über die Führung der Schnellbahn allgemein bekannt; von der 115 Km. langen Hauptstrecke Köln—Dortmund bestehen z. B, rd. 87 Prozent aus Dämmen und Einschnitten, und nur der Rest von 13 Prozent ist als Untergrundbahn oder Hochbahn vorgesehen, um durch den inneren Teil der Städte hindurchzukommen. Daher kann die Einwendung eines nur auf die Bauart von großstädtischen Hoch- und Untergrundbahnen bezüglichen Mittelwertes keine einwandfreien Ergebnisse bringen. Demgegenüber hat die Studiengesellschaft, wie bekannt, wiederholt unter Mitwirkung erfahrener Fachleute und der führenden Firmen sowohl des Tiefbaues als auch der Elektrizitäts- und Wagenbauindustrie eingehende Kostenberechnungen aufgestellt und auch Angebote eingefordert. Nach diesen betragen die gesamten Anlagekosten für das durch die Konzession festgelegte Liniennetz nach dem Stande vom Frühjahr 1926 für die Hauptlinie Köln—Dortmund 215 Millionen Mark, für die sämtlichen Seitenlinien 125 Millionen Mark, insgesamt 340 Millionen Mark. Diese Kostenbeträge sind auch heute noch maßgebend; sie werden sich bei der weiteren Entwurfsbearbeitung — u. a. durch vereinfachte Gestaltung einiger Seitenlinien — voraussichtlich noch beträchtlich vermindern.

Den umfangreichen Ermittlungen zur Bestimmung des auf der Schnellbahn zu erwartenden Verkehrs schickt Professor Giese einige Betrachtungen über den

Verkehrszweck der Städtebahn

voraus. Hierbei beurteilt er die Städtebahn fast ausschließlich als Entlastungsstrecke der vorhandenen Reichsbahnlinien, unterschätzt aber bei weitem die werbende Kraft derartiger Bahnen. Wenn auch die Hauptstrecke der Schnellbahn im wesentlichen die gleichen Städte miteinander verbindet, wie die entsprechenden Reichsbahnstrecken, so schafft sie doch einen völlig neuen Verkehr, und zusammen mit den vorgesehenen Seitenlinien wird das Schnellbahnnetz für die Bedienung des Bezirksverkehrs in ganz anderer Weise geeignet sein als die vorhandenen bezw. auszubauenden Reichsbahnstrecken.

Bei der Zusammenstellung der laufenden Ausgaben rechnet Professor Giese für die Verzinsung des Anlagekapitals mit einem zu hohen Zinssatz auf die erhöhte Anlagesumme, nämlich mit 9 Prozent. Es ist bekannt, daß heute Anleihen mit 7—8 Prozent verzinst werden; der Zinsfuß zeigt absteigende Tendenz, sodaß für die nächsten Jahre mit einer weiteren Ermäßigung gerechnet werden kann. Bis zur Beschaffung des Obligationskapitals, frühestens 1929, wird

der Zinsfuß sehr wahrscheinlich bis auf 7 Prozent,

wenn nicht weniger, herabgegangen sein, da mit weiterer Festigung der Wirtschaftsverhältnisse zu rechnen ist; bei normalen Wirtschaftsverhältnissen stellte sich der Zinsfuß in Deutschland bekanntlich 1 Prozent über dem in England und Amerika üblichen. Er betrug also in der Regel 6 Prozent. Auch die im Betriebe der Schnellbahn entstehenden Selbstkosten werden von Prof. Giese höher eingesetzt, als sie sich nach den Berechnungen der Studiengesellschaft ergeben haben. Demgegenüber beruht die Giesesche Annahme eines um 30 Prozent höheren Betriebskosten-Satzes auf das Wagen-Kilometer auf bloßer Schätzung.

Aus den Aeußerungen des Professors Giese geht hervor, daß selbst bei günstiger Rechnung die Reichsbahn nur noch 6—8 Jahre den Personenverkehr des Schnellbahngebietes bewältigen kann. Wenn er behauptet, durch viergleisigen Ausbau der noch nicht viergleisigen Strecke könne die Reichsbahn instandgesetzt werden, den Zukunfts-Personenverkehr zu bewältigen, so ist er auch hierfür den Beweis schuldig geblieben.

Schöne deutsche Barockbauten.

Die Meinung, daß Barock nichts als Ueberladenheit und für Deutschland etwas durchaus Fremdes sei, ist unzutreffend. Die großen deutschen Baumeister jener Zeit, wie Schlüter, Pöppelmann und Prandauer und Neumann, haben zwar, wie das nach Deutschlands Zusammenbruch im 30jährigen Kriege nicht anders möglich war, fremde Formen übernommen, sie aber durchaus selbständig weiterentwickelt. Es gab damals über die Architekten hinaus wie im Mittelalter viel Begeisterung für Architektur, nur daß neben der Kirche statt des gesunkenen Bürgertums jetzt der Fürst als Auftraggeber erschien. Die neue religiöse Welle der Gegenreformation und die erstarkte Macht der Fürsten ließ großartige Kirchen und für Repräsentationszwecke nötige Schlösser und andere Bauten erstehen. Der Dom zu Fulda ist in der Regierungszeit des baulustigen Abtes Adalbert I. in den Jahren 1704 bis 1712 von Johann Dientzenhofer in Anlehnung an Madernas Langhans von St. Peter erbaut. Das Aeußere macht besonders in der Schrägensicht einen kompakten, geschlossenen Eindruck. Die Fassade, durch überkuppelte Seitenkapellen und Obelisken verbreitert, bildet ein großes Kompensationsdreieck. In der modernen West-Krypta des Domes, der Bonifaciuskapelle, ruhen die Gebeine des „Apostels der Deutschen". Die Orgel ist mit ihren 40 Registern eine der besten in Deutschland.



Der Dom zu Fulda.

Aus dem Landkreise Bochum.

Rückkehr von Kindern aus dem Landkreis.

Die im Kreise Dramburg zum Landaufenthalt weilenden Kinder aus dem Landkreise Bochum treffen am Sonntag, 10. Oktober 1926, in Langendreer nachmittags 1 Uhr und in Bochum-Nord 1,20 Uhr wieder ein. Die betreffenden Eltern wollen die Kinder vom Bahnhof abholen. — Die im Kreise Saatzig untergebrachten Kinder kehren später zurück.

Interessengemeinschaft Laer.

Laer, 8. Okt.

Am Mittwoch abend fand im Lokal Niggewöhner eine Mitgliederversammlung der Interessengemeinschaft für Handel und Gewerbe Laer statt. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden Kaufmann Carl Eckert verbreitete sich Syndikus Dr. Schmidt-Bochum in einem einleitenden Vortrag über die augenblickliche Wirtschaftslage und über aktuelle Wirtschaftsfragen. Wenn auch eine gewisse Besserung der Wirtschaftslage unverkennbar sei, führte er u. a. aus, so äußere sich diese doch vorab fast nur bei der Produktion. Die Lage im Handel und mittleren Gewerbe sei immer noch sehr schlecht. In einzelnen Zweigen des Handels hätten die Umsätze in den Monaten August und September ihren tiefsten Stand seit der Stabilisierung erreicht. Erst wenn die Erwerbslosigkeit weiter erheblich zurückgegangen und die Kaufkraft der Masse gehoben sei, wäre mit einer Besserung der Wirtschaftslage auch im Handel und im übrigen mittleren Gewerbe zu rechnen. Infolge der schlechten Wirtschaftslage habe der Existenzkampf derartige Formen angenommen, daß man die schlimmsten Befürchtungen für den Fortbestand eines starken und gesunden gewerblichen Mittelstandes hegen müsse. Nicht genug damit, daß durch die Ausbreitung der Groß- und Filialbetriebe das mittlere Gewerbe auf das empfindlichste getroffen wird, lasse man auch innerhalb des gewerblichen Mittelstandes oft jedes Solidaritätsgefühl vermissen und führe den Konkurrenzkampf mit verderblichen Mitteln. Dahin gehörten in Bezug auf das Handwerk auch insbesondere die schädlichen Auswirkungen der Schwarzarbeit. Diese Zustände ermöglichen es auf der anderen Seite, dem gewerblichen Mittelstand derartig hohe öffentliche Lasten und Abgaben aufzubürden, die bei geschlossener und organisierter Abwehrstellung unmöglich seien. — Im Anschluß daran machte der Redner Ausführungen über den kommenden Finanzausgleich und die bevorstehende Neuregelung der Gewerbesteuer. Es sei zu erwarten, daß die ungerechten Bestimmungen über die Zurechnung der Mieten beseitigt würden. Dank der eifrigen Bemühungen des Vorstandes und der Geschäftsführung habe man sich bei der Gewerbesteuer-Veranlagung in Laer mehr der Einkommensteuer-Veranlagung angepaßt, die in Gewerbekreisen als gerechtere Grundlage der Steuerbemessung empfunden worden sei.

Im Anschluß an die Ausführungen des Redners entwickelte sich eine rege Aussprache. Die Bestimmungen über die Ermäßigungsmöglichkeiten bei der Hauszinssteuer wurden eingehend erläutert. — Von den Mitgliedern wurde sodann Klage geführt über die anhaltende Autoraserei, die die Sicherheit sehr gefährde; ferner über unzureichenden nächtlichen Schutz. Es wurden Beschwerden über das laute Lärmen der Straßenhändler sowie die fehlende Kontrolle über das Wandergewerbe vorgebracht. Diesbezügliche Schritte hiergegen werden in die Wege geleitet. Auf Grund verschiedener Anregungen von Gewerbetreibenden aus Querenburg faßt die Versammlung den Beschluß, eine Gesamtvereinigung aller Gewerbetreibenden von Laer und Querenburg herbeizuführen, da die Interessen doch vielfach die gleichen seien. Vorstand und Geschäftsführung wurden beauftragt, in Ausführung dieses Beschlusses die weiteren Maßnahmen zu treffen. Von dem Vorschlage der Veranstaltung eines Familienabends wurde vorläufig mit Rücksicht auf die schwierige Wirtschaftslage Abstand genommen. Doch soll diesem Vorschlag nach der Vereinigung mit Querenburg erneut nähergetreten werden. Die anregend verlaufene Versammlung fand um 11 Uhr ihr Ende.

-um- **Laer,** 8. Okt. Silberhochzeit. Die Eheleute Karl Dohle, Querstraße, begehen am morgigen Sonntag das Fest ihrer Silberhochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich in unserer Gemeinde allgemeiner Beliebtheit. — Im Saale des Wirts Fritz Möller, Wittener Straße, begeht der Sauerländische Gebirgsverein das Bezirksfest. — Der Absatz auf der Zeche Dannenbaum I und II hat sich in letzter Zeit gebessert. Am Donerstag und am gestrigen Tage hat die Morgen- bezw. Mittagsschicht statt 1 Schicht, 1½ Schicht gemacht.

* **Langendreer,** 8. Okt. Schwerer Betriebsunfall. Vorgestern nachmittag gegen 3 Uhr 30 fiel auf der Zeche „Constanze" der über Tage beschäftigte 18½ Jahre alte F. Weißenfeld in einen Kohlenbunker. Große Mengen Kohlen stürzten ihm nach, so daß er vollständig begraben wurde und erstickte. Die Leiche konnte kurze Zeit später geborgen werden. Weißenfeld hatte letzten Ostern auf dem hiesigen Realgymnasium seine Obersekundareife erhalten und wollte nur kurze Zeit auf der Zeche bleiben, bis er eine kaufmännische Stelle antreten konnte.

* **Stockum,** 8. Okt. Am Sonntag, 10. d. M., abends 8 Uhr, findet in der evangel. Schule ein Busch-Abend von Hans Balzer statt. — Am 10. Okt. können die Eheleute Bergmann Heinrich Kottmann und Frau Wilhelmine geb. Tippel das Fest der silbrenen Hochzeit begehen. — Die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung findet Freitag vormittags in der Zeit von 9½ bis 10½ Uhr im Büro der hiesigen Meldestelle statt.

Gesellschaft für Literatur u. Kunst

Das Winterprogramm.

Die Gesellschaft für Literatur und Kunst veranstaltet am Montag, 11. Oktober, ihren zweiten Vortragsabend. Universitätsprofessor Dr. Korff aus Leipzig, der tiefschürfende Literarhistoriker und Forscher, spricht über das Thema: „Vom Wesen Goethescher Gedichte". Die Gesellschaft hat in Professor Korff nicht nur einen namhaften Wissenschaftler und feinsinnigen Goethekenner gewonnen. Professor Korff ist auch ein Meister des Wortes, ein trefflicher Sprecher, dessen Darstellungskunst seine Zuhörer in Bann zu schlagen weiß. Der Vortrag beginnt ½9 Uhr und findet im kleinen Parkhaussaal statt.

Ueber die weiteren Veranstaltungen der Gesellschaft im kommenden Winter sei hier noch ein kurzer Ueberblick geboten: Von den insgesamt vorgesehenen acht Abenden ist, den Zielen der Gesellschaft entsprechend, der größere Teil Vorlesungen zeitgenössischer Dichter gewidmet. Es werden einige unserer innerlichsten, feinsinnigsten Künstler zu Worte kommen, deren Namen der breiten Oeffentlichkeit noch nicht so vertraut sind, wie sie es wohl verdienten. Die Freunde der Gesellschaft in Bochum dürften diesen Dichterabenden besonderes Interesse entgegenbringen.

Am 8. November wird Anderfen Nexö, der dänische Arbeiterdichter, aus eigenen Werken vorlesen. Alles, was dieser Künstler aus der Tiefe des Volkes zu sagen hat, wird zum Lobgesange auf das Volk. Die verklärende Menschlichkeit des Dichters schafft wahre Perlen von ergreifenden Bildern des Alltags, die ihren Platz unter dem Besten der Weltliteratur zu behaupten vermögen. Alexander von Gleichen-Rußwurm, ein Urenkel Schillers, bietet der Gesellschaft am 22. 11. 1926 einen Vortragsabend. Am 13. Dezember 1926 kommt der rheinische Dichter Adolf von Hatzfeld hier zu Wort. A. v. Hatzfeld ist erblindet. Und doch: wie „gesehen" und erlebt sind die Bilder in seinem „Positanobuch" und in den „Gedichten". Der Künstler wird aus dem „Positano" vortragen sowie aus noch ungedruckten Werken. Das neue Jahr leitet ein Vortrag über Dante am 10. Januar 1927 ein. Ein trefflicher Kenner Dantescher Dichtung, Vikar Dr. Reinhold, ist für diesen Vortrag gewonnen und eine Künstlerin für die nachfolgenden Rezitationen. Da über Dante bisher in Bochum noch nicht von berufener Seite gesprochen wurde, erhofft die Gesellschaft für diese Veranstaltung besonderes Interesse. Auf vielfachen Wunsch ist ein Abend ausschließlich der Vortragskunst gewidmet. Die Künstlerin, Frau Irene Triesch aus Berlin, wird am 7. Februar 1927 Dichtungen aus der Weltliteratur darbieten. Die angekündigte Vortragsreihe beschließt Frank Thieß mit dem „Ende des Expressionismus". Frank Thieß, einer unserer bedeutendsten Epiker hat sich durch seine Werke einen Namen geschaffen. Es seien erwähnt von seinen Romanen: „Der Tod von Falern", von seinen Erzählungen, die feinsinnige „Angelika ten Swaart", von seinen Novellen: „Der Kampf mit dem Engel", das Gesicht des Jahrhunderts, eine Anzahl von Briefen von Zeitgenossen enthält äußerst wertvolles Kulturmaterial. Der Vortragende und das von ihm gewählte Thema versprechen einen geistvollen Abschluß der diesjährigen Veranstaltungen.

Die Gesellschaft plant, falls genügend Teilnahme gezeigt wird, im Anschluß an die vorgenannten Abende einen weiteren Vortragszyklus von 3 oder 4 Abenden zu bieten, die ein geschlossenes literarisches Thema: „Der Kampf um Welt- und Lebensanschauung in der Literatur des achtzehnten Jahrhunderts" behandeln sollen. Professor Brügemann, Aachen, ist für diese Abende vorgesehen. Der Ausbau der Veranstaltungen hängt im wesentlichen von der Zahl der Mitglieder ab. Je größer die Mitgliederzahl, umso höher die Leistungsfähigkeit! Darum sucht auch die Gesellschaft für Literatur und Kunst ständig neue Freunde zu werben. Anmeldungen nimmt jederzeit die Geschäftsstelle: Oscar Hengstenberg, Bochum, Kortumstraße, entgegen.

Vortragsabend Friedrich Castelle.

Einmal wieder weilte Friedrich Castelle bei uns, der gern gesehene Erzähler und Vortragsmeister, dessen Höchstes wohl nicht eine Sprachtechnik ohne Tadel ist, dessen Gewinnendstes und Bestes aber aus dem warmen musikalischen Klang, den weichen Schwingungen seines prachtvoll gefärbten Organs entströmt, daß er Stimmung zu schaffen weiß wie kein zweiter, da er nach wenigen Worten in seinen Bann zieht. Gegenstand des gestrigen Abends war die Person des Bettelmönches von Assisi, mit dessen Gedanken ein bedeutsames Jubiläum der Nächstenliebe sich verbindet, dessen seltsam anziehende Gestalt nun schon sieben Jahrhunderte das Evangelium der Armut und des Mitleids predigt. Und aus all dem Vielen der Kunst, das sich mit der eigenartigen Persönlichkeit des großen Franz von Assisi seit erdenklichen Zeiten beschäftigt hat, nahm Castelle das poetisch Schönste und Stimmungsvollste, das ein Binding, Rilke, Federer und Segur verfaßten, fügte Eigenes hinzu und schuf einen Abend, der zu einer packenden, gehaltvollen Feierstunde wurde. Und stimmungshebend fand sich zum gesprochenen Wort die musikalische Erzählung aus Lifzts Legenden und die gleich empfundene Kunst eines Schubert. Heinz Meier spielte gewandt und wirksam, wenn er auch nicht so tief die Stimmung zu erschöpfen wußte wie die große Kunst des Vortragenden. Der Parkhaussaal war nahezu gefüllt, und alle wohl nahmen den Eindruck eines nicht verlorenen, inhaltsreichen Abends mit heim.

Dr. Schwermann.

Kunst und Wissen.

** **Neuerwerbungen der Kölner Museen.** Das Wallraf-Museum und das Kunstgewerbe-Museum sind durch bedeutende Erwerbungen bereichert worden, über die Ernst Scheyer im „Cicerone" berichtet. Besonders wurden die Lücken der rheinischen mittelaltelichen Plastik ergänzt, indem zwei seltene romanische Holzskulpturen gewonnen wurden, sodann die Sitzfigur eines Heiligen, die Büste eines Apostels und der Torso einer großen Kalksteinmadonna, die drei letzteren aus dem 14. Jahrhundert. Eine Holzmadonna von Hans Leinberger ist ein gutes Beispiel des gotischen Frühbarock. Von den Bilderwerbungen verdienen hervorgehoben zu werden: ein Frauenporträt des Meisters von St. Severin, drei Altarbilder des Sippenmeisters, ein Cranach aus der Spätzeit und eine Gefangennahme Christi des Meisters der weiblichen Halbfiguren. Das deutsche Porzellan des 18. Jahrhunderts ist durch einige Prachtstücke der Meißner Hochblüte bereichert worden, so durch eine Prinolinenfigur Kändlers und Stücke aus einem Service von Höroldt. Weitere Erwerbungen galten der erst im Entstehen begriffenen Abteilung für Kostümgeschichte und der Bibliothek.

** **Entstehung eines berühmten Gemäldes.** Der berühmte niederländische Maler David Teniers, ein Zeitgenosse Rubens, befand sich mit seinem Pinsel und seiner Palette auf der Rückkehr von einer Exkursion in einem Wirtshaus. Teniers hatte großen Hunger und Durst, aber kein Geld. Nichtsdestoweniger ließ er sich ein opulentes Mahl kredenzen und aß, was er konnte Während seiner Mahlzeit trat ein blinder flötenspielender Bettler ein und gab einige Stücke zum besten. Teniers sagte ihm, er möge auf der Türschwelle bleiben und ihm Modell stehen. Nach dem Frühstück begann er das Bild das in zwei Stunden fertig war. Ein reicher Engländer, Lord Falston, bot dem Maler drei Dukaten für das kaum vollendete Gemälde. Dies hatte Teniers erwartet Von den drei Dukaten behielt Teniers einen, den zweiten bekam der blinde Flötenspieler und den dritten erhielt der Wirt.

** **Tutankhamen auf der Bühne.** Eines der Theater auf dem Newyorker Broadway wird seine diesjährige Saison mit einem Stück beginnen, das im alten Aegypten spielt. Die Witwe des Pharao Tutankhamen ist eine der tragenden Rollen des Stückes, und im dritten Akt erscheint der Geist Tutankhamens auf der Bühne in einem Zusammenhang, der ihn als Vorläufer Christi erscheinen läßt.

Ziel
eute sowie
ucher
lhaus
insel
ße 92
ort finden Sie
n geschmack-
stücken aller
anten billigen
n Sie daher
kauf mich zu
bar die bil-
nelle in
, Spalte- und
Einzel-Möbeln
frei!
äder
rne 350 ccm
. . 600 ccm
. . 500 ccm
, preis-
kaufen.
Motor-
fahrzeuge
Kaiserstr. 5.
sch, Englisch,
h, Italienisch
Schnellkurse für
genieure.
zungen.
Kostenanschläge.
rstr. 49 ptr.
).
ker und
henuhren
Mk. 2.95 an
schriftlicher
arantie.
nder
Hernerstr. 9

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 8. Okt.

Aus Gerthes Vergangenheit.

Die ehemalige Gewerkschaft Lothringen, die Begründer der heutigen Gemeinde.

kt. Als der Bergbau in der Gemeinde Gerthe, die im Jahre 1870 noch eine kleine Bauernschaft mit etwa 300 Einwohnern war, entstand, machte sich auch der Zugang anderer Berufsgruppen bemerkbar. Bis dahin setzte sich die berufstätige Bevölkerung durchweg aus Landwirten und kleinen Köttern zusammen. Als aber die Gewerkschaft Lothringen im Jahre 1872 mit der Abteufung ihrer Schachtanlage I begonnen hatte, stieg die Einwohnerzahl. Diese betrug im Jahre 1875 etwa 600. Entsprechend der langsamen Entwicklung der Zechenanlagen ging auch die Entwicklung der Gemeinde nur allmählich vor sich. Im Jahre 1880 war die Zahl der Einwohner auf 700 gestiegen. Die Belegschaft der Zeche Lothringen betrug zu dieser Zeit 148 Mann. Zehn Jahre später hatte sich die Einwohnerzahl schon fast verdreifacht. In den folgenden Jahren begann die Gewerkschaft mit dem Bau von Wohnungen für Beamte und Arbeiter. Jetzt nahm die Steigerung der Bevölkerungszahl und die Entwicklung der Gemeinde ein noch rascheres Tempo an. 1895 belief sich die Zahl der Einwohner auf 3200 und im Jahre 1905 etwa 4500. Die Zechenanlagen der Gewerkschaft Lothringen bildeten den Kern, um welchen sich die Siedlungen legten. Bei der sehr geringen Entfernung von den Grenzen der umliegenden Nachbargemeinden war es erklärlich, daß die Bautätigkeit an der Gemeindegrenze von Gerthe nicht haltmachte, sie griff vielmehr auf die Nachbargemeinden über. Auch ein großer Teil der Zechenanlagen wurde auf dem Gebiet der Nachbargemeinde Bövinghausen errichtet. Auf diese Art entstand ein Siedlungsgebilde, das seinen Ursprung in den Anlagen der Gewerkschaft Lothringen hat, und mit dieser zusammen eine wirtschaftliche Einheit bildete. Im Jahre 1907 vereinigte sich die Gemeinde Hiltrop mit der Gemeinde Gerthe, deren Einwohnerzahl hierdurch auf 7750 stieg. 1910 war die Einwohnerzahl bereits auf über 8000 angewachsen. Wie überall, so ging auch im Kriege die Entwicklung der Gemeinde Gerthe nicht voran. Nach seiner Beendigung kehrte jedoch wieder neues Leben ein, und die Bautätigkeit nahm einen Umfang an, wie zu keiner Zeit vor dem Kriege. Zwar ruhte die private Bautätigkeit fast vollständig, aber desto mehr Wohnungen wurden von der „Bergmannssiedlung" aus Mitteln der Kohlensteuer errichtet. Auch die Werke und die Gemeinde selbst beteiligten sich an dem Bau von Arbeiter- und Beamtenwohnungen. Es sind in letzter Zeit vollkommen neue, allen Anforderungen neuzeitlicher Bauweise entsprechende Wohnviertel entstanden. Die Baulücken in den bisher besiedelten Gemeindeteilen sind mit Bedacht ausgefüllt worden, so daß sich nach und nach ein mehr und mehr in sich geschlossenes Gebilde ergeben hat. Die Gemeinde Gerthe, die einen Flächeninhalt von fast 1000 Hektar hat und 16 000 Einwohner zählt, ist ein stark aufblühendes Gemeinwesen geworden, welches noch in weiterer Aufwärtsentwicklung begriffen ist. Gemeinde und Werksverwaltung von Lothringen haben in engem Zusammenarbeiten in großzügiger Weise eine planmäßige Bebauung durchgeführt. Die Gemeinde verfügt heute über hervorragende und wertvolle kulturelle und wirtschaftliche Einrichtungen in einem Umfange, dessen sich manche alte Stadt von gleicher oder stärkerer Einwohnerzahl nicht rühmen kann. Dieses Aufblühen hat nicht zuletzt seinen Ursprung in der Steuerkraft der Lothringer Werke.

Von der Harpener Kirchenuhr. Was ist das doch für ein Leiden, wenn die Kirchenuhr nicht geht. Jedermann vermißt sie, auch Leute, die von der Kirche sonst nichts wissen wollen. In diesem Falle ist sie ihnen doch lieb, um der Uhr willen. Wenn letzthin die Uhr einige Tage stillstand, so lag kein besonderer Schaden vor; es war nur der Draht des Schlagwerks übergeschnappt. Der Küster hatte einige Tage Urlaub; wäre er hier gewesen, dann wäre die Sache schnell in Ordnung gekommen. Für die Zukunft ist ein alter Praktikus aus Laer an der Hand, der die Uhr pfleglich behandeln und dafür sorgen will, daß bei ihr kein Stillstand und keine Uebergeschnapptheit eintritt.

Frauenhilfe Harpen. Donnerstag, 14. Oktober, wird die Sekretärin der Frauenhilfe, Fräulein Oertmann aus Soest, für unsere Mitglieder einen Vortrag halten über: „Was kann man vom Jenseits wissen?" Der Vortrag ist um 5 Uhr im Gemeindeheim. Fräulein Oertmann, die Theologin ist, wird als sehr gute Rednerin gerühmt.

Der Jungfrauenverein Gerthe feiert am 10. Oktober sein Jahresfest. Den Festgottesdienst vormittags 10 Uhr hält Pastor Heuer aus Stiepel. Nachmittags 4 Uhr ist Nachfeier in „Bethanien".

Evangelische Frauenhilfe Gerthe. Die letzte Sammlung für die Schaffung eines Kindergartens ergab die Summe von 264,30 ℳ. Sie ist hinter dem Resultat der vorletzten Sammlung im Mai, die 358,45 Mark brachte, zurückgeblieben. Im ganzen sind bisher für den Kindergarten 893,30 ℳ aufgebracht. In diesem Jahre werden die Bezirksfrauen nicht mehr für den Kindergarten sammeln. Statt dessen wird auf dem Jahresfest eine Verlosung zum Besten des Kindergartens veranstaltet. Die Mitglieder der Frauenhilfe, die in der Lage sind, etwas für diese Verlosung zu arbeiten oder zu stiften, werden freundlich gebeten, bis zum 25. Okt. bei den Gemeindeschwestern die Sachen abzugeben. — Für die Höhensonnenstation der Frauenhilfe ist wieder ein neuer Einrichtungsgegenstand geschenkt, ein Garderobenständer von Herrn Maschinensteiger Brinkmann. Unsern herzlichen Dank! Die Höhensonnenstation kann eröffnet werden, sobald der neue Zähler vom Elektrizitätswerk „Westfalen" angebracht ist. Es warten schon viele Mütter mit schwächlichen Kindern sehnsüchtig auf diese neue, wohltätige Einrichtung der Frauenhilfe. Die Kinderärztin Fräulein Dr. med. Hecker aus Castrop ist gewonnen, auf dem Jahresfest einen Vortrag über die Bedeutung der Höhensonne für die Gesundheit der Kinder zu halten.

Kirchenbesuch in Gerthe. Es scheint so, als ob der Kirchenbesuch sich mehr heben wollte. Kürzlich hat man in der evangel. Kirche Gerthe 378 Klingelbeutelstücke gezählt und am 19. September 440 Klingelbeutelstücke. Wir meinen, bei einer Gemeinde von 5000 Seelen müßte eine Besucherzahl von mindestens durchschnittlich 500, das wären 10 Prozent, normal und selbstverständlich sein.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 8. Okt.

op. **Kinderrückkehr.** Die zum Landaufenthalt im Kreise Ost-Sternberg in Pr. untergebrachten Kinder treffen am Mittwoch, den 13., bezw. Donnerstag, den 14. Oktober d. J., morgens 9,30 Uhr, im Bahnhof Wattenscheid-Westenfeld ein. — Die im Kreise Greifenhagen i. P. untergebrachten Kinder sind am Freitag, den 15. November d. J., morgens 8,22 Uhr, am Bahnhof Watten-Westenfeld. Die Kinder können dort von ihren Eltern in Empfang genommen werden.

op. **Ein aufregender Vorfall** ereignete sich auf der Hochstraße, indem ein Pferd mit Geschirr durchging. Es rannte über die Oststraße in die Weststraße und konnte dort erst in der oberen Weststraße eingefangen werden. Glücklicherweise hat das Tier unterwegs keinen Schaden angerichtet. Die Aufregung unter den Straßenpassanten an der Oststraße war natürlich sehr groß.

op. **Die Arbeiten auf der Strecke Gelsenkirchen Wattenscheid Bochum-Präsident.** Nachdem der Oberbau des Gleises Gelsenkirchen—Wattenscheid—Präsident durch neu imprägnierte Holzschwellen erneuert ist, wird jetzt die Hebung vorgenommen. Da die Verbandsstraße im Zuge der genannten Strecke zu liegen kommt, müssen noch gewaltige Arbeiten ausgeführt werden.

op. **Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten.** Ortsgruppe Wattenscheid. Sonntag, 10. Oktober, 4,15 Uhr nachmittags: Antreten der Ortsgruppe bei Voortmann, Nordstraße; 4,30 Uhr: Abholen der Fahne; anschließend Marsch durch die Stadt. Um 7 Uhr abends Gründungsfeier mit Unterhaltungsabend im Reckeschen Saale.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 8. Okt.

* **Das Bauprogramm der Stadt.** Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Wanne-Eickeler Zeitung" einen Artikel, der so ziemlich jeder Grundlage entbehrt. Wie von zuverlässiger Seite erklärt wird, liegen den Bauausschüssen verschiedene Projekte zur Durchberatung vor und man plant, ein Bauprogramm aufzustellen, allerdings mangelt es dabei, wie überall, noch am Geld. Doppelwohnhäuschen sind auch in der Gartenstadt Eickel geplant. Ferner gedenkt man, im Stadtteil Röhlinghausen auf der Barbarastraße und auf der Wilbe einige Wohnhäuser zu errichten. Die geplanten Wohnungen werden daher die Zahl von 44 nicht übersteigen, nicht 90 Wohnungen, wie berichtet wurde.

* **Unerfreuliches aus dem Postbetrieb.** Als man vor zwei Jahren die Postämter in Röhlinghausen u. Eickel 2 dem Hauptpostamt in Wanne zuwies, dachte man nicht daran, daß sich hierdurch besonders für die Geschäftswelt Unannehmlichkeiten und Benachteiligungen ergeben würden. Jetzt werden wieder lebhaft Klagen über die späte und unregelmäßige Postzustellung laut. Es wird 10 bis 11 Uhr, ehe gewisse Straßen, vornehmlich in Röhlinghausen, ihre Postsachen erhalten haben. Ein zweiter Uebelstand liegt in der Beförderung der hier im Stadtteil Röhlinghausen aufgegebenen Briefe, Karten und Drucksachen. Die Briefkästen werden morgens und abends von den die Postsachen austragenden Briefträgern geleert. Abgesehen davon, daß die Kästen gegen 9 Uhr abends von Wanne aus geleert werden, so liegt hier doch ein großer Mißstand. Aber nicht nur in Röhlinghausen, sondern auch in Eickel haben sich im Laufe der Zeit unerträgliche Postverhältnisse herausgebildet.

Q. **Gefährliche Körperverletzung.** Vor dem erweiterten Schöffengericht Bochum hatte sich der Bergmann Ernst Langanka aus Wanne-Eickel wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, dem Bergmann Nonn aus Wanne-Eickel 7 bis 9 Messerstiche in Rücken, Brust und linke Schulter versetzt zu haben. Der Vorfall ist folgender: Der Angeklagte Langanka und der Zeuge Nonn verließen eines Abends gemeinschaftlich die Wirtschaft Jäger auf der Herzogstraße und Nonn hat seinen Begleiter, mit ihm über die Marienstraße zu gehen. Im Laufe der Unterhaltung kam das Gespräch auf den Kraftsportverein Wanne-Eickel, bei dem Nonn als zweiter Vorsitzender fungierte. Langanka wurde in dem Verein wegen angeblicher Unterschlagung gestrichen. In der Marienstraße verlangte L. von dem Nonn die Vereinsbücher, um die Sache mal zu prüfen. Langanka erging sich auch in schmähenden Aeußerungen gegen den 1. Vorsitzenden des Vereins B. und Nonn, hierdurch aufgebracht, schlug dem Langanka mit der flachen Hand zwei bis drei Schläge ins Gesicht. Nonn trat hierauf einige Schritte zurück; als er aber dann wieder vortrat, glaubte Langanka, daß Nonn ihn angreifen würde, zog das Messer und stach blindlings auf den Mann ein. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten wegen Körperverletzung auf eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten und 2 Wochen mit der Begründung, daß das Gericht auf eine so niedrige Strafe erkannt habe in Anbetracht, daß der Angeklagte durch die ersten Schläge ins Gesicht sehr stark gereizt worden sei und daß der Angeklagte habe annehmen können, sich in Notwehr zu befinden.

100 Jahre Stadt Witten.

Des 100jährigen Bestehens als Stadt, auf das Witten im November v. J. zurückblicken konnte, wurde gestern am 8. Oktober durch einen Festakt im neuen Rathaus gedacht. Im Vorjahre mußte eine Feier unterbleiben, da sie infolge der Fremdherrschaft der Franzosen nicht vorbereitet werden konnte. Mit Rücksicht auf die zeitige wirtschaftliche Notlage war in diesem Jahre von besonderen feierlichen Veranstaltungen für die Bevölkerung abgesehen worden. Immerhin prangt Witten im Festkleid, tagt doch zu gleicher Zeit am 8. und 9. d. M. der Westfälische Städtetag hier. Witten führt den Namen Stadt seit 1825 nach der Einführung der provinzialständischen Verwaltung und nach der Zulassung zu den Abgeordnetenwahlen im vierten märkischen Wahlbezirk. Damals hatte die Stadt etwa 1860 Einwohner und trug einen rein ländlichen Charakter. Die industrielle Entwicklung vollzog sich langsam, aber stetig. Schon längere Zeit vor der Stadtwerdung wurde in Witten Bergbau betrieben. Die Kohlen konnten in Tagesstollen abgebaut werden. Infolgedessen war der Preis der Kohle ziemlich niedrig. Für die Industrie war dies ein Anlaß, sich in Witten anzusiedeln. 1825 kauften die Gebrüder Gustav und Theodor Müllensiefen das Gut Krengeldanz und gründeten dort die heute noch bestehende Glasfabrik, der bald gleiche Unternehmungen folgten. 1838 begann die eigentliche industrielle Entwicklung durch den Uebergang der Kohlengewinnung zum Tiefbau. Die erste Zeche dieser Art in Witten war die Grube Franziska Tiefbau. Mit der Eröffnung der Bergisch-Märkischen Bahn wurde die weitere industrielle Entwicklung besonders günstig beeinflußt. Im Zusammenhang hiermit entstanden in der Folgezeit Maschinenfabriken, Kesselschmieden, Apparatebauanstalten, Stahl- und Eisengießereien, Werkzeug- und Schaufelfabriken. Heute hat Witten rund 45 000 Einwohner. Die wirtschaftliche Not der Nachkriegszeit, namentlich der Ruhreinbruch der Franzosen, hat dem gewerblichen Leben der Stadt tiefe Wunden geschlagen, die nur allmählich zu heilen beginnen.

* **Die zu einer Turnhalle umgebaute Stadthalle** soll kommenden Sonntag, vormittags 11,30 Uhr, ihrer Bestimmung übergeben werden. Die Uebergabe erfolgt durch Stadtbaurat Lehnemann. Die Vereine sowie Schulen, die in der Turnhalle künftig turnen, werden die Feier durch turnerische Darbietungen verschönen. Zu dieser Feier sind die Stadtverordneten, sowie Vertreter der Vereine und Schulen eingeladen.

* **Warnung vor einem Schwindler.** Es wird vor einem Schwindler gewarnt, der vorgibt, er sei von den Pfarrern der evangel. Kirchengemeinde geschickt, und versucht, teure Bücher zu verkaufen.

Landwirtschaftl. Kreisschule
Dortmund
Fernruf 2256 / Sonnenstr. 100
nimmt noch Anmeldungen für 1926 an.
Erwerbslose erhalten besondere Vergünstigungen.
Gründungsjahr 1886. Schulgeld 50.— Mk.

Deutsche

Der Bochumer Anzeiger schreibt in seiner Nr. 171 vom Samstag, den 24. Juli 1926:

Tschechische Schikane gegen deutsche Touristen

Die Tschecho-Slovakei ist bisher immer noch der Staat gewesen, der sich am heftigsten gegen Erleichterung der Paß- und Visumkosten gewehrt hat. Aber damit nicht genug. Der Grenzverkehr soll weiter erschwert werden, besonders für Ausflüge deutscher Touristen, die sich in Grenzkurorten aufhalten. Reichsdeutsche Touristen müssen 11 Kronen für eine Reisebescheinigung zum Überschreiten der Grenze bezahlen. Hinzu kommt noch Mk. 1,00 für den notwendigen Ausweis. Den Schaden haben die Wirte deutscher Abstammung in dem tschecho-slovakischen Grenzgebiet.

„Meidet das Tschechen-Pilsner"

Versicherung ist Vertrauenssache!

Bisher bei uns beantragte GERLING KONZERN Lebensvers.-Summe

769 Millionen Mark.

Auskunft bereitwilligst durch die Vertretung am Ort oder durch die Hauptverwaltung in **Köln.**

Büromöbel Büropapier Büromaschinen Bürobedarf Hesco
Schreibwaren / Schulbedarfsartikel Galanteriewaren
Bochum. Friedrichstr. 22



Dicke Salem gut bis zum letzten Zug!

Rot 4 ₰ Grün 5 ₰

Dicke Salem sind in allen durch dieses Plakat gekennzeichneten Geschäften zu haben

Orient. Cig. Fabr. „Yenidze", G.m.b.H., Dresden. Zweigfabr.: Köln, Königsberg, Seifhennersdorf (Sa.)
MUSTERHERSTELLUNGSBETRIEB AUF DER GESOLEI, DÜSSELDORF, HALLE 82.

Vogelsang's

anerkannt feinste Edelbranntweine, Orig. Münsterl. Doppelkorn, Winkelhausen-Weinbrand: Fassabzug, Alte Reserve u. Jubiläumsbrand, Orig.-Jamaica-Rum Rum-Verschnitt. Ferner:

Vogelkirsch (feinster Cherry-Brandy)
Old Magdeburg (feinst. Benediktiner)
Getreidekorn (2 jährig)
Edelkorn (bester Ersatz für Cognac)
Liköre von Erwen Lucas Bols
Südweine (eigener Import)
Alter Korn (reiner Roggenbrand)
Nordhäuser (echt prima)
Gilka-Kümmel und Liköre.

Vogelsang's fachmännisch bestgepflegte Weine, sowie Sekte der bekanntesten Sektfirmen, kaufen Sie zu den niedrigsten Tagespreisen in der Verkaufsstelle **Alleestr. 24a** (gegenüb. dem alten Gusstahlbahnhof) der Weingrosshandlung

G. Vogelsang, Bochum.
Fernruf 645.

Ein gutes Stück Kaffee im Kaffee Konkurrenz
Bochum, Hellweg 1
Diese Woche Spezialität:
Tausendblätterkranz

LINOLEUM
liefert und verlegt, altbewährt
Carl Bohlmann
Kortumstrasse 4 — Fernruf 826.

Industrie, Handel und Verkehr

Deutsche Bank Filiale Bochum

Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070—4074.

Telegramm-Adresse Deutschbank.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	8. Oktober Geld	8. Oktober Brief	7. Oktober Geld	7. Oktober Brief	Mittelkurs
Holland	Gulden	100%	167,84	168,26	167,81	168,23	0,170
Belgien	Franken	100%	11,64	11,68	11,62	11,66	0,80
Norwegen	Kronen	100%	91,82	92,04	91,84	92,06	1,120
Dänemark	"	100%	111,36	111,69	111,35	111,63	1,125
Schweden	"	100%	112,03	112,31	112,02	112,30	1,125
Italien	Lire	100%	16,58	16,62	16,14	16,18	0,80
England	Pfund	100%	20,35	20,40	20,34	20,39	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,19	4,20	4,19	4,20	4,20
Frankreich	Franken	100%	12,08	12,12	12,09	12,13	0,80
Schweiz	"	100%	80,98	81,18	81,00	81,20	0,81
Spanien	Pes.	100%	62,52	62,68	63,02	63,18	0,80
Ltsch.-Oest.	Kronen	100%	59,20	59,34	59,20	59,34	0,80
Tsch.-Slow.	"	100%	12,41	12,45	12,41	12,45	0,81
Ungarn	"	100%	5,87	5,89	5,87	5,89	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100000 Einheiten.

Handelswochenschau.

Erwartung weiterer industrieller Pakte. — Der Mangel an Kleinkrediten. — Lebhafte Haussebewegung an der Börse. — Nur langsames Nachlassen der Geldteuerung.

Von unserem Berliner Handelsmitarbeiter.

Mit der nunmehr endgültig vollzogenen Bildung der internationalen Rohstahlgemeinschaft, die sich einstweilen auf Deutschland, Belgien, Luxemburg und namentlich auf Frankreich erstreckt, hat die Befriedung Europas wenigstens in wirtschaftlicher Beziehung erfreulicherweise bedeutsame Fortschritte gemacht. Ein internationales Schienenkartell ist schon in der endgültigen Bildung begriffen, die Roheisenhersteller, die Drahtwerke beschäftigen sich lebhaft mit der Herbeiführung internationaler Abkommen. Besonders hervorzuheben ist ferner, daß auch seitens der Kohlenindustrie neuerdings ein internationaler Kohlenpakt angeregt worden ist, der namentlich außer der Regelung, der Förderung und der Preise auch den Absatz und hauptsächlich die Ausfuhr regulieren soll. Hier würde die Einbeziehung Englands, die auch für die eisenindustriellen Abmachungen auf die Dauer nicht ausbleiben kann, von besonderer Wichtigkeit sein. Denn eine Beendigung des langwierigen englischen Bergarbeiterstreiks steht in absehbarer Zeit mit ziemlicher Bestimmtheit zu erwarten und hiermit wird die Neuregelung der Kohlenabsatzverhältnisse gerade zwischen Deutschland und England sogar zu einer dringlichen Angelegenheit werden. Diese Notwendigkeit wird auch dadurch nicht gemildert, daß das Kohlensyndikat erfreulicherweise bei den durch den Streik andauernd zunehmenden und größer werdenden Kohlenabschlüssen nach dem Auslande mehr auf Langfristigkeit dieser neuen Geschäftsverbindungen, als auf Erzielung hoher Preise, wie das gegenwärtig leicht möglich wäre, bedacht ist. Dadurch würde ein Rückschlag für die deutsche Kohlenindustrie für den Fall des Aufhörens des englischen Streikes vorerst kaum in nennenswertem Maße zu befürchten sein. Inzwischen trägt die unentwegte Steigerung des Kohlenversandes und die hiermit verknüpfte wesentliche Stärkung der finanziellen Lage der Bergwerksunternehmungen immer mehr dazu bei, die Besserung dr wirtschaftlichen Lage im allgemeinen zu fördern und zu beschleunigen. Abgesehen von den schon seit längerer Zeit in Rede stehenden engeren Verbindungen in der Elektrizitätsindustrie über die deutschen Grenzen hinaus ist jetzt auch ein Zusammenschluß der Lokomotivenfabriken und der Waggonfabriken ernstlich angebahnt worden. Das gleiche gilt von der Uhrenindustrie. Was die inzwischen erfolgte Erhöhung der Kohlenpreise anbelangt, so ist mit Genugtuung festzustellen, daß sie sich nur auf die geringeren Sorten erstreckt, deren Absatzumfang nicht einmal dreiviertel Prozent der gesamten Verkaufsmengen des Kohlensyndikats ausmacht.

Offen bleibt leider immer noch die Frage der Schaffung billigerer Kredite für die mittleren und kleinen Gewerbetreibenden, deren Bedeutung für die völlige Gesundung der deutschen Volkswirtschaft nicht unterschätzt werden darf. Mit Recht wurde auf der in diesen Tagen abgehaltenen Verbandstagung der Privatbankiers nachdrücklich darauf hingewiesen, daß Millionenkredite für die Großunternehmungen jetzt mit Leichtigkeit und zu erträglichen Bedingungen zu haben seien, daß aber die Beschaffung von Zehntausenden oder Hunderttausenden für den gewerblichen Mittelstand und für das Handwerk nach wie vor geradezu eine Unmöglichkeit sind. Hier muß also gründlich Abhilfe geschaffen werden, ein Appell, der sich immer wieder an die Reichsbank und an die anderen großen Banken richtet und von ihnen nicht mehr länger überhört werden sollte.

An der Börse hat die wachsende allgemeine Zuversicht, in Verbindung mit den jüngsten bedeutsamen Ereignissen begreiflicherweise ein überaus lebhaftes Echo gefunden. Von allen Seiten und namentlich auch vom Rheinland und vom Ausland her strömten den Aktienmärkten täglich neue zahlreiche und beträchtliche Kaufaufträge zu, so daß die Kurse, besonders soweit die Aktien der führenden großen Unternehmungen in Betracht komme, in schnellem Tempo neue, meistens recht ansehnliche Erhöhungen erfuhren. Neben Montan, Elektrizitäts-, Farbenindustrie- und Schiffahrtsaktien hatten sich auch die Aktien der Großbanken besonders lebhafter Beachtung zu erheblich gesteigerten Kursen zu erfreuen. Man erwartet, daß auch auf diesem Gebiete die Rationalisierung zwecks Herabminderung der Unkosten in nächster Zeit zu engerer Verbindung oder Fusion von Großbanken führen werden. Außerdem läßt der im Gange befindliche Wiederaufschwung von Industrie und Handel auch für die Banken neue größere Geschäfte erwarten, mit dem Resultat, daß die Dividendenhoffnungen neuerdings an Boden gewinnen. Das gilt übrigens auch für die Industriegesellschaften, die schon in der letzten Zeit wenigstens in bescheidenem Maße, ihren Aktionären eine Rente zu gewähren vermochten. Auch die Angst vor dem Oktobertermin und namentlich vor dem Ultimozahltag ist inzwischen geschwunden, wenngleich das Nachlassen der auf dem Geldmarkt zum Vierteljahreswechsel eingetretenen Verteuerung der Zinssätze bis jetzt nur langsam Fortschritte macht. Diese Wahrnehmung ist es auch, die die berufsmäßige Spekulation zwischendurch mal wieder zur Sicherstellung erzielter Kursgewinne veranlaßte und hiermit eine allgemeine Abschwächung herbeiführte. Die außenstehenden Kreise halten aber unbeirrt an ihrer Zuversicht fest und verleihen hiermit der Börse einen bemerkenswerten Rückhalt.

Anleihe der Familie Hugo Stinnes.

Die zwischen der Familie Hugo Stinnes und einem amerikanischen Bankenkonsortium schwebenden Anleiheverhandlungen sind zum Abschluß gekommen. Dem Konsortium gehören die bekannten Bankfirmen Halsey, Stuart & Co., Newyork, A. G. Becker & Co., Newyork, und Newman, Founders & Co., Newyork, als führende Firmen an. Es ist beabsichtigt, die gesamten Bestände der Familie Hugo Stinnes in zwei in Amerika zu bildende Holding-Gesellschaften zusammenzufassen. Beide Gesellschaften werden an den amerikanischen Markt herantreten mit je einer 7prozentigen Anleihe von zusammen 25 Millionen Dollar. In der ersten Gesellschaft werden diejenigen Interessenten der Familie Hugo Stinnes zusammengefaßt, welche für Hugo Stinnes sen. die Grundlage zum Aufbau seiner Firma gewesen sind. Es sind dies die Beteiligten an den Kohlenbergwerken, der dazu gehörigen weiterverarbeitenden Industrie, weiterhin das Kohlengeschäft mit seinen Umschlaganlagen im In- und Ausland sowie seinen Seeschiffen und Flußfahrzeugen. In der zweiten Gesellschaft dürften diejenigen Gesellschaften vereinigt sein, welche nicht zu dem industriellen Stammgeschäft gehören. Es ist beabsichtigt, diese Interessenten zum Teil im Laufe der Jahre abzugeben. Die zweite Gesellschaft wird sämtliche Anteile der ersten Gesellschaft besitzen. Die maßgebende Beteiligung an den Gesellschaften bleibt im Besitz der Familie Stinnes, die auch die freie Entscheidung in der Geschäftsführung hat. Die Anleihe beider Gesellschaften wird von dem amerikanischen Bankenkonsortium übernommen. Den Verhandlungen sind eingehende Revisionen und Besichtigungen durch Sachverständige vorausgegangen. Die Verpflichtungen, die seitens der Firma Stinnes gegenüber dem deutschen Bankenkonsortium noch bestehen, werden in Durchführung der Transaktion abgegolten. Die überschüssigen Gelder aus der Anleihe verbleiben den beiden Gesellschaften als zusätzliches Betriebskapital.

* **Burbach-Gumpel.** Die Mehrheitsverhältnisse im Gumpelkonzern sollen dadurch verankert werden, daß zu diesem Zwecke eine Dachgesellschaft gegründet wird. Beschlüsse über die Konstruktion einer solchen Gesellschaft, ihr Kapital usw. sind bisher allerdings noch nicht gefaßt worden. Von zuständiger Stelle wird erklärt, daß es sich bei der Transaktion um eine vollständige Fusion des Burbachkonzerns mit dem Gumpelkonzern handelt. In welcher Weise die frei herumschwimmenden Kurenposten, also z. B. auch das von Winterhall erworbene Gumpelpaket, behandelt werden sollen, steht noch nicht fest. Wie von zuständiger Seite erklärt wird, ist der Burbachkonzern einstweilen nicht gewillt, eine Uebernahmeofferte zu machen, zumal er seinen Majoritätsbesitz für ausreichend gesichtet hält. Im übrigen hat die Transaktion mit sofortiger Wirkung volle Geltungskraft erlangt. Zur Genehmigung des Zusammenschlusses ist die Einberufung von Gewerkenversammlungen nicht erforderlich. Trotzdem aber wird eine Einberufung der Gewerkenversammlungen erfolgen, auch schon aus dem Grunde, weil Wahlen zum Grubenvorstand vorgenommen werden müssen.

* **Kaliindustrie — Alkaliwerke Ronnenberg.** Eine Fusion der Alkaliwerke Ronnenberg mit der Kaliindustrie ist nach einer Meldung aus Kassel noch nicht akut. In informierten Kreisen halte man aber ein Tauschverhältnis von 5:2 für möglich.

* **Gewerkschaft Ahlen in Westfalen, Ahlen i. W.** Von der Verwaltung dieser im Besitz der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben befindlichen Gewerkschaft wird mitgeteilt, daß die in den letzten Tagen verbreiteten Meldungen über die Gewerkschaft irrig seien. Die Frage der Abteufung eines neuen Schachtes sei überhaupt nicht akut, ob und wann sie spruchreif seien, lasse sich bei den augenblicklichen Verhältnissen noch gar nicht sagen. Die weiteren Angaben in der fraglichen Meldung über die Einstellung von 300 Bergleuten seien ebenfalls unrichtig. Die Gewerkschaft habe mit Staatsmitteln Bergmannswohnungen hergestellt für 200 Bergarbeiter stillgelegter Zechen.

* **Vereinigte Königs- und Laurahütte A.-G.** Die Gesellschaft hat für ihre Waggonfabrik in Königshütte einen Auftrag der polnischen Staatsbahn auf 400 neue 20 To.-Waggons erhalten. Dieser Auftrag soll möglichst schnell ausgeführt werden. Zu diesem Zwecke sind 300 Arbeiter neu eingestellt worden. Die Beschäftigung der anderen Betriebe ist ebenfalls ausreichend.

* **Zusammenschlußbestrebungen in der Metallindustrie?** Die seit einiger Zeit in der Metallbranche schwebenden Zusammenschlußverhandlungen erstreckten sich nach unseren Informationen auch auf die Firma Carl Berg A.-G., Werdohl und Selve A.-G. in Altena i. W. Auch diese Verhandlungen sind kürzlich zum Stillstand gekommen. Die Hauptursache ist in der Unsicherheit begründet, die seit längerer Zeit auf den Metallmärkten herrscht und bekanntlich schon zur Kündigung einiger Verbände geführt hat; außer dem Kupferrohrverband soll nämlich auch die Vereinigung deutscher Messingwerke Köln, deren Preisabmachungen schon seit längerer Zeit außer Wirkung sind, gefährdet sein.

* **Der Ausbau der Giesche-Werke.** Von den seinerzeit durch die Harriman-Gesellschaft den Giesche-Werken zur Verfügung gestellten 10 Millionen Dollars ist bekanntlich die Hälfte für direkte Investitionen bestimmt worden. Das im wesentlichen mit diesen Mitteln zu finanzierenden Ausbauprogramm sieht in erster Linie die Steigerung der Produktionsfähigkeit der Giesche-Spolka auf 6000 To. pro Monat vor. In nächster Zeit soll bereits mit dem Bau neuer Zinkhütten bei Schoppinitz begonnen werden. Die Kosten für den Ausbau der jetzigen Giesche-Anlagen werden auf ungefähr 1 Million Dollars geschätzt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Gesellschaften auch die Blei-, Zink- und Kupfererze in Altpolen (vor allem bei Olkusz) ausbauen und verhütten wird. Bereits in nächster Zeit wird man die Anlagen der auf deutscher Seite gelegenen Blei-, Scharley-Grube zu erweitern beginnen. De Fördrung soll hier im Laufe der Zeit eine ganz bedeutende Erhöhung erfahren.

* **Deutsche Lastautomobil-A.-G., Ratingen bei Düsseldorf.** Die Aktien dieser zum Stumm-Konzern gehörenden Gesellschaft kamen am 5. Oktober nach kurzer Unterbrechung an der Berliner Börse wieder zur Notierung, wobei (entsprechend der inzwischen erfolgten Zusammenlegung der Aktien von 2:1) der bisherige Kurs von zirka 20 Prozent auf zirka 40 Prozent festgesetzt wurde, also in der Praxis keine Höherbewertung eingetreten ist, wozu auch kaum Veranlassung vorliegen dürfte, weil das Unternehmen noch immer unlohnend beschäftigt ist und größere Aufträge fehlen. Man hofft, nach der Ende Oktober in Berlin stattfindenden Automobil-Ausstellung erfolgreicher abschließen zu können.

* **Die J. G. Farbenindustrie im russischen Geschäft.** Die Handelsoperationen der russisch-deutschen gemischten Gesellschaft Rußgertorg haben im letzten Jahre eine erhebliche Ausdehnung erfahren und eine Summe von 15 Millionen Rubel erreicht. Zur Zeit hat die Gesellschaft einen Vertrag mit der J. G. Farbenindustrie A.-G. abgeschlossen, demzufolge dieser das Recht gewährt worden ist, die U. d. S. S. R. mit Chemikalien und pharmazeutischen Artikeln zu beliefern. In Moskau, Leningrad, Charkow und anderen Städten werden zum Vertrieb der Waren in der U. d. S. S. R. Konsignationslager eröffnet werden.

Berliner Börsenbericht.

Weitere Entlastungsverkäufe.

Berlin, 8. Okt.

Trotz der am Geldmarkte sich vollziehenden langsamen Entspannung (Tagesgeld 5½—7 Proz.) war die Börse durchweg schwächer veranlagt. Infolge umfangreicher Realisationen und Entlastungsverkäufen traten erhebliche Rückgänge ein, erhöht durch ziemlich umfangreiche Blankoabgaben, die mit später widerlegten Gerüchten von Reportgeldeinschränkungen bei der Mobilisation begründet wurden. Die Einbußen gingen anfangs bis zu 2 Proz., später für führende und letzthin begünstigte Papiere auch bis 5 Proz., so bei Darmstädter Bank, Deutsche Erdöl, Farbenindustrie und Ost-Werkeaktien, Siemens & Halske, Schultheiß-Patzenhofer, Salzdetfurth büßten bis 3 Proz. und mehr ein. Dagegen gewannen Laurahütte 2 Proz., Anglo Guano 3 Proz., Hirsch-Kupfer 6 Proz. Für Papier- und Zellstoffaktien zeigte sich gute Kauflust. Schiffahrtsaktien schwächten sich um 1—2 Proz., vereinzelt auch 3 Proz., ab. Am Rentenmarkt bewirkte Realisationsneigung leichte Abbröckelungen bei Vorkriegsanleihen und Pfandbriefen, teilweise auch bei Sachwertanleihen. Von Auslandsrenten lagen Türken überwiegend etwas schwächer, die anderen Werte waren nur geringfügig verändert, Russen fest. Als im Verlaufe die Genehmigung des Abschiedsgesuches von Seeckt durch den Reichspräsidenten bekannt wurde, erfolgten leichte Kurserholungen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 8. Okt.

Die ersthändigen Forderungen für Auslandsweizen waren infolge der festeren Haltung der überseeischen Terminmärkte um 20 Gyldencents erhöht und auch Liverpool meldete eine Befestigung. Hier blieben diese Nachrichten ziemlich ohne Eindruck, da Auslandsweizen kaum gekauft wird. Bessere, aber wenig offerierte Inlandsweizen finden für Andienungszwecke stärkere Beachtung. Die geringen Qualitäten bleiben vernachlässigt. Die Preise für effektiven Weizen waren um 1 ℳ erhöht, die Lieferungspreise zeigten kaum eine Veränderung. Im Roggen-Lieferungsmarkt stockte das Geschäft. Die Preise für vordere Ware waren um 50 ₰ erhöht. Effektiver Roggen ist bei geringem Angebot um 1 ℳ fester gehalten. Das Geschäft in Roggenmehl ist recht lebhaft, der Preis konnte um 25 ₰ pro Sack anziehen. Für Gerste und Hafer erhielt sich die festere Tendenz unter Bevorzugung feiner Qualitäten.

Getreidemarkt.

* **Dortmund, 7. Okt.** Inl. Weizen 28, inl. Roggen 22,75, westfälischer Gelbhafer 19,50—19,75, pommerscher Weißhafer 21,25—22, inl. Gerste nicht notiert, ausl. Hafer 21—24, ausl. Gerste 20,50—21, Platamais 18,50—19, Cinquantinomais 20—20,50, Bäckermehl 40,50—41,50, Weizenmehl 38,50—39, Roggenmehl 34,50—35, ostpreußisches Roggenmehl 32—33, Weizenkleie 9,50—11. Tendenz: Das Geschäft blieb ruhig bei besserer Nachfrage. Diese Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per 100 Kilogramm waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10—15 Tonnen. Die Preise für Rauhfutter wurden nicht notiert.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, den 8. Oktober.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe.

Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	—	5050
Alte Hase	—	250	Gottessegen	—	—
Caroline	2300	2450	Heinrich	3900	4050
Carolus Magnus	7450	7600	Joh. Deimelsb.	2000	2300
Constantin d. Gr.	40000	—	König Ludwig	35000	36500
Diergardt	3150	3300	Langenbrahm	17000	17500
Ewald	47500	50000	ver. Schür. Cbar.	—	—
Glückaufsegen	2500	2800	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	46000	49000	Wilh. Mevissen	3900	4000

Kohlenaktien.

Adler Kohle	56,5	59,0	Magdeb. Bergw.	130,0	00,0
Gelsenk. Bergw.	167,5	169,0	Niederrh. Bergw.	59,0	61,0
Harpen. Bergw.	168,0	000,0	Köln-Neuessen	151,5	000,0
Lothring. Bergb.	83,5	87,0			

Braunkohlenkuxe.

Bellerhammer	1500	1600	Vesta	4600	4750
Bruckd. Nietleb.	—	4300	**Aktien**		
Gute Hoffnung	2900	3100	Zukunft	130,0	000,0
Leonhardt	7850	8250	Mansfeld Bergb.	—	—

Kalikuxe.

Alexandershall	6000	—	Hindenburg	7400	7700
Asse	3100	3400	Hope	1725	1300
Beienrode	--	700	Hugo	—	8000
Bergmannssegen	—	—	Hüpstedt	1080	—
Braunsch. Lüne.	1500	1650	Immenrode	925	—
Burbach	2100	2250	Johanneshall	800	—
Carlsfund	1375	—	Kaiseroda	9850	—
Carlshall	—	650	Marienglück	—	—
Desdemona	2600	2700	Neustassfurt	5750	—
Einigkeit	1350	—	Oberhof	2000	—
Erichssegen	—	—	Ransbach	—	—
Felsenfest	1085	—	Reinhardsbrunn	2000	—
Friedrichroda	—	—	Rössing-Barat.	4250	—
Fürstenhall	—	—	Sachsen-Weim.	3250	3400
Gebra	2150	—	Salzmünde	280	320
Glückauf Sond.	5500	5300	Schwarzburg	800	950
Gross. Wilh. Er.	1375	—	Siegfried I u. II	1000	1150
Günthershall	700	800	Siegfried Ges.	7400	7650
Hansa Silberb.	2650	2800	Thüringen	700	775
Hedwigsburg	200	215	Volkenroda	2200	2400
Heiligenroda	4900	—	Walbeck	—	410
Heimboldhaus.	—	600	Wilhelmshall	2475	—
Herfa	800	—	Wilh.-Oelsburg	—	—
Heringen	1090	—	Wintershall	—	—
Hildasglück	—	—			

Kaliaktien.

Adler Kali	34,0	36,0	Krügershall	113,0	114,5
Hallesche Kali	115,5	120,0	Niedersachsen	71,0	73,0
Hannover Kali	32,0	34,0	Ronnenberg	46,0	49,0
Heldburg Vorz.	75,0	00,0	Salzdethfurt	—	—
Friedrichshall	103,0	104,0	Wittekind	69,0	71,0
Kali-Industrie	137,5	140,0			

Unnotierte Werte.

Balcke Masch.	73,0	77,0	Kabel Rheydt	161,0	165,0
Dahlbusch	126,0	128,5	Uerding. Wagg.	74,5	78,5
Deutsch Lux	158,5	159,5	Rh.-W. Elektr.	171,5	172,5
Dortm. Ritterbr.	275,0	000,0	Schleg. Brauer.	135,0	000,0

Berliner Börsenkurse vom 8. Oktober 1926

	8.	7.		8.	7.		8.	7.		8.	7.
Bankaktien:			Chem. F. Ruckan	109,0	110,0	Hösch Stahlw.	148,0	150,0	Rhein. Braunk.	223,7	224,0
Barmer Banky.	137,0	137,5	Chem. F. Heyden	118,2	119,7	Hohenlohe	22,7	23,6	Rhein. Metallw.	0,0	0,0
Berl. Handelsges	227,0	232,7	Chem. Ind. Gels.	94,7	94,2	Holzmann Phil.	134,2	135,7	Rh. Nassau Berg.	00,0	00,0
Comm. u. Privatb.	149,5	150,5	Cont. Caoutsch.	121,7	120,0	Howaldswerke	0,0	0,0	Rhein. Stahlw.	156,5	159,0
Darmstädt. Bank	232,0	234,0	Daimler Mot.	82,0	83,0	Humboldt Masch.	64,2	64,5	Rhein. Textil	51,0	53,0
Deutsche Bank	182,0	183,7	Deimenh. Linol	178,7	177,0	Ilse Bergbau	165,0	166,0	Rh.-Westf. Kalk	127,0	131,5
Disconto-Ges.	171,0	170,5	Dessauer Gas	149,2	151,0	Junghans Gebr.	100,0	99,7	Rh.-Westf. Elekt.	172,0	171,8
Dresdner Bank	154,7	155,0	Dtsch.-Atl. Tel.	92,0	90,8	Kahla Porz.	92,5	94,0	Rh.-Westf. Spr.	109,0	109,7
Reichsbank	159,7	162,0	Dtsch. Luxemb.	157,2	159,0	Kali Aschersleb.	141,2	146,0	Riebeck Montan	151,2	153,7
			Dtsch. Erdöl	170,5	170,0	Kalker Masch.	70,5	72,5	Rombach. Hütte	14,2	14,0
Brauereiaktien:			Dtsch. Gl. u. Spieg.	27,5	27,0	Kißckner	125,5	126,4	Rosenth. Porz.	104,8	102,0
Schultb. Patzenh	282,0	284,5	Dtsch. Jute Spin.	102,0	102,0	Knorr-Bremse	130,0	129,5	Rositzer Braunk.	87,5	92,0
Boch. Viktoria	107,0	108,0	Dtsch. Kabel	101,4	102,4	Köln-Neuessen	152,5	152,2	Rositzer Zucker	87,5	85,0
Dortm. Aktien	197,0	180,0	Deutsche Kali	118,2	120,4	Köln-Rottweiler	145,2	146,0	Rütgerswerke	128,2	128,0
Dortm. Ritter	275,0	271,0	Deutsche Masch.	106,0	109,0	Körting Gebr.	97,5	97,2	Sachsenwerke	117,0	119,0
Dortm. Union	224,0	224,0	Dtsch. Schachtb.	109,0	108,5	Küppersbusch	150,0	154,0	Sächs. Cartonf.	55,0	54,5
Glück. Gelsenk	105,5	105,0	Dtsch. Steinzeug	150,0	151,0	Lahmeyer & Co.	143,5	143,8	Salzdetfurth	173,7	177,6
Müser Langendr.	53,0	53,0	Dresd. Gardin.	105,8	105,0	Laurahütte	76,0	72,2	Sarotti Schokol.	158,0	159,0
Schleg. Bochum	161,0	157,5	Dürkopp	67,7	69,0	Lindes Eismasch.	160,7	158,7	Scheidemandel	39,6	29,0
Wicküler Küpp.	174,5	174,0	Dynamit Nobel	140,0	140,4	Lothr. Portl.-C.	0,0	0,0	Schering	227,0	224,0
			Eintr. Braunk.	160,5	161,5	Lüke-Hoffmann	73,5	75,2	Schuckert Co.	137,6	139,5
Schiffahrtsaktien:			Elektr. L. u. Kraft	159,5	161,0	Ludw. Loewe	197,0	198,0	Schwelm. Eisen	142,5	142,5
Dtsch.-Austr. D	000,0	164,5	Ernemann-W.	67,6	67,5	Lüdensch. Met.	87,2	88,0	Seebeck Schiff	47,8	47,0
Hamb.-Am. Pak	166,5	168,0	Eschw. Berg	155,5	160,0	Magdeb. Bergw.	132,0	133,2	Siegen-Sol. Guss	61,0	59,6
Hamb.-Südamer	149,7	151,3	Essener Steink.	163,0	167,0	Mannesm. Mulag	0,0	0,0	Siemens-Halske	199,0	202,2
Hansa-Dampf.	207,5	211,7	Faber Bleistift	94,0	83,7	Mannesmann	149,2	150,6	Stettiner Vulkan	63,2	64,2
Kosmos	165,5	165,7	Fahlb. List & Co.	116,2	115,0	Mansfeld. Bergb.	129,0	124,2	Stöhr Kammg.	174,5	175,8
Nordd. Lloyd	162,2	166,4	I. J. Farbenind.	290,7	294,0	Marx Portl.-C.	0,0	0,0	Stoewer Nähm.	89,0	89,5
			Feldmühle Pap.	154,5	151,0	Masch. Baum	85,0	84,0	Stolberg Zink.	159,7	162,0
Industrieaktien:			Felten u. Guill.	156,5	158,7	Masch. Buckau	129,0	130,0	Stollwerck	124,8	124,0
Aachener Leder	29,5	26,0	Flender Brücken	12,5	13,0	Masch. Kappel	12,5	12,5	Thale Eisen	0,0	—
Adlerwerke	83,7	86,8	Flensb. Schiffab.	36,5	37,8	Mayer Herm. T.	120,0	124,5	Thoerls Oel	96,0	97,5
Alexander-Werk	77,5	82,5	Gaggenau, Eisen	47,0	46,0	Mech. Web. Lind.	188,8	191,5	Tietz Leonh.	105,5	104,2
Allg. Elektr.-Ges.	159,5	162,2	Gelsenk. Bergw.	166,2	168,5	Dr. Paul Meyer	—,—	—,—	Tuchf. Aachen	106,0	104,5
Ammendorf. Pap.	192,0	192,0	Gelsk. Gusstahl	35,0	35,0	Meyer Kauffm.	64,7	66,0	Union Bauges.	80,0	80,5
Anglo Continent	100,0	99,0	Gerresh. Glash.	142,0	142,0	Mix & Genest	120,0	119,7	V. Dtsch. Nickel	172,7	172,5
Annener Guss.	37,0	37,7	Ges. f. elektr. U.	178,5	180,8	Motoren Deutz	69,5	70,5	V. Glanzst. Elbf.	317,0	319,2
Augsb. Nürnberg	103,5	101,5	Gladb. Textil	—,—	—,—	Mülh. Bergw.	130,0	128,0	Vogtländ. Masch.	64,0	62,0
Balcke Masch.	0,0	0,0	Gladb. Wollind.	128,0	126,7	Nation. Autom.	89,8	89,2	Verwohl. Pul.-C.	138,2	140,0
Banag	47,0	47,0	Glas Schalke	152,0	154,0	Neckarwerke	119,5	118,0	Wanderer Fahr.	192,0	194,0
Baroper Walz	102,0	104,0	Goldschmidt	121,2	124,5	Neptun Schiffsw.	0,0	0,0	Warst. Gruben	162,0	162,0
Basalt A.-G.	87,7	87,2	Görlitz. Waggon	20,0	20,0	Niederlaus. Kohl.	158,0	160,2	Weser A.-G.	0,0	0,0
Bedburger Woll	0,0	0,0	Gothaer Waggon	17,0	18,0	Nordd. Wollkäm.	145,8	143,6	Westereg. Alkali	152,0	155,5
Bemberg Bmw.	215,0	216,0	Grltzner Masch.	121,0	121,0	Oberschl. Bed.	73,5	73,5	Westf. Dinnend.	80,0	75,0
Bergm. Elektr.	159,5	160,0	Hackethal Draht	96,7	97,0	Oberschl. Caro	73,5	74,0	Westf. Drahtw. L.	56,0	57,5
Bing Nürnberg	68,0	68,7	Hannov. Masch.	77,0	77,5	Oberschl. Koks	126,7	125,7	Westf. Kupfer	82,0	83,5
Boch. Gusstahl	157,5	159,5	Hannov. Waggon	15,0	14,8	Oeking Stahlw.	65,0	66,0	Wicking Zement	139,0	140,5
Böhler u. Co.	0,0	00,0	Hansa-Lloyd	56,5	55,8	Orenst. & Koppel	124,0	124,8	Wiekrath Leder	00,0	68,8
Bösperde Walz.	60,0	58,7	Harburger Eisen	81,0	00,0	Osnabr. Kupfer	00,0	00,0	Witten. Gussst.	59,5	60,0
Braunk. u. Briket	156,5	159,6	Harkort Bergw.	66,5	66,5	Phoenix Bergw.	118,7	120,7	R. Wolf	54,2	55,0
Braunsch. Kohle	174,2	179,0	Harpen. Bergw.	167,2	168,0	Phoenix Braunk	91,2	93,0	Zeitzer Maschin	141,0	141,0
Bremer Vulkan	74,2	74,2	Hartmann Masch.	42,5	43,5	Pintsch Jul.	113,0	115,2	Zellstoff Waldhof	189,0	188,5
Bromer Werft	141,5	142,7	Heckmann-C.	86,5	85,0	Poege Herm.	104,8	105,7	Zwickau Masch.	43,0	46,2
Buderus [illegible]	102,7	105,0	Hemm. Portl.-C.	203,2	204,0	Ponge Spinneral	35,0	35,0	Dtsch.-Ostafr.-G	270,0	260,0
Busch Lüdensch	66,2	69,0	Hilpert Masch.	54,5	53,7	Presto-Werke	119,0	119,0	Otavi-Linien	34,2	33,4
Busch Waggon	62,7	62,7	Hirsch Kupfer	120,0	117,5	Reisholz Textier	210,0	000,0			

Eine Meinung
herrscht beim Publikum!

So ein gutes Programm wie jetzt haben wir selten gesehen und **trotzalledem**

Wochentag abends
und
Sonntag nachmittags

Eintritt frei!

Sonntags 2 Vorstellungen

Intimes Theater.

KO TE GA S

Montag erfahren Sie alles!

• Einkaufsquelle •

für gute Möbel und kompl. Wohnungseinrichtungen kann nur ein Haus sein, welches das Vertrauen weiter Kreise besitzt und durch entsprechende Auswahl in guten Qualitäten und günstige Preisstellung dem Interessenten Vorteile bietet

• Für Möbelkäufer •

bietet sich jetzt eine besonders günstige Gelegenheit, gute Qualitäten sehr preiswert zu erwerben, da wir unsere bisherigen Räume Hernerstr. 36, Tattersall, in Kürze räumen müssen. Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, kommen wir unseren Kunden weitgehendst entgegen.

• Prickel & Heidemeyer •

Bochum, Hernerstr. 36

Gegenüber der Bergschule. Kein Laden.

Bochum

Von Sonntag, 10. bis einschl. 17. Oktober

Hernerstraße Mühlenweg — Haltestelle Linie 2

Großes

Oktober-Volksfest

nach Münchener Art.

Aufgestellt sind nur erstklassige der Neuzeit entsprechende Schau- und Fahrgeschäfte.

Ein Ereignis für Bochum!

Mittwoch, 13. Oktober:
Großes Kinderfest

Freitag, 15. Oktober:
Großes
Marine-Schlachten-Feuerwerk

Verein reisender Geschäftsleute u. Interessenten, Sitz Bochum.

Zweiter Vortragsabend
der Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Montag, den 11. Oktober 8 Uhr abends Parkhaus:
Professor **Dr. Korff**, Leipzig,

Vom Wesen Goethe'scher Gedichte.

Einzelkarten zu RM 3.— u. Mitgliedskarten die zum Besuche aller Vorträge berechtigen, sind in der Buchhandlung Hengstenberg u. an der Abendkasse erhältlich.

Stadttheater Bochum.

Samstag, 9. Oktober 8—9¼
Zum ersten Male! In neuer Einstudierung und Einrichtung! B. 4.
„Salome"
Musikdrama in einem Aufzuge von Richard Strauß.

Sonntag, 10. Oktober 6½—10
Volksbühne: Serie 1
„Florian Geyer"
Die Tragödie des Bauernkrieges in 5 Akten mit einem Vorspiel von Gerhart Hauptmann.

Montag, 11. Oktober 8—10¼
D. 4. u. Volksbühne Serie 2
„Irrgarten der Liebe"
Schwank in 3 Akten von Hans Sturm.

Dienstag, 12. Oktober 8—10½
A. 5.
„Der Teufelsschüler"

Mittwoch, 13. Oktober 7¼—10¾
C. 5.
„Carmen"
Oper in 4 Akten von G. Bizet

Donnerstag, 14. Oktob. 7½— gegen 10¼ Uhr
Zum ersten Male. In neuer Einstudierung und Einrichtung V. 5.
„Der Kreidekreis"
Ein Spiel nach dem Chinesischen von Klabund.

Freitag, 15. Oktober 8 Uhr
Vormiete 2
„Symphoniekonzert"
P. Gräner, Divertimento (Zum ersten Male) N. Mjaskowsky, VI. Symphonie (Reichsdeutsche Erstaufführung)

Samstag, 16. Oktober, 5—8
Schülervorstellung:
„Iphigenie auf Tauris"
Schauspiel in 5 Akten von J. W. von Goethe.

Sonntag, 17. Oktober 2¾—6¾
Grüner Ring
„Mignon"
Oper in 3 Akten von A. Thomas.
7½—10½
Zehnervormiete:
„Der liebe Augustin"
Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Montag, 18. Oktober 8—10¼
B. 6.
„Irrgarten der Liebe"

Radrennbahn Bochum.

Sonntag, den 10. Oktober, nachm. 3 Uhr:

Großer internationaler
Abschieds-Preis
2 Stunden Mannschaftsfahren

Länderkampf Deutschland – Holland

Kleine Eintrittspreise.

Stehplatz 80 Pfg., im Vorverkauf 70 Pfg., Sattel- u. Sitzplatz 1.50 Mk., im Vorverkauf 1.25 Mk. Kinder bis 14 Jahren an der Kasse Stehplatz 40 Pfg. Sitzplatz 1.00 Mk.

Vorverkauf bis Samstag, 9. Okt., abends 7 Uhr in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Operettentheater

Bochum (Unionpalast)
Neue Direktion: Hans Schneider

Samstag und Sonntag 8 Uhr
Uschi
Der erfolgreiche Operettenschlager
Sonntag 4 Uhr **halbe Preise**
Uschi
Ab Montag täglich 8 Uhr
Des Königs Nachbarin

Enorm billige Möbel

Küchen bestehend aus:
1 Buffet
1 Anrichte
1 Tisch
2 Stühle

Schlafzimmer bestehend aus:
1 Kleiderschrank mit Kristall-Facettespiegel
1 Waschkommode mit Platten
2 Nachtkonsolen
2 Bettstellen, 2 Stühle
1 Handtuchhalter

naturlasiert	Mk. 210.— 230.—	Mk. 325.— 390.—
Echt Karolina pine	Mk. 290.— 350.—	Mk. 450.— 490.—

Ledertuchsofas . . . . . Mk. 68.—
Bettstellen, schwere Ware . . . . . Mk. 45.—
Chaiselongues . . . . . Mk. 48.—

Möbelausstattungshaus H. Schmidt & Co. Nachf.
Bochum, Hattingerstrasse, Ecke Pieperstrasse.

Handwerker- u. Kunstgewerbe-Schule, Essen.

Fachschule mit Lehrwerkstätten für Handwerk, Kunstgewerbe u. Raumkunst.

Tagesschule

Beginn des Wintersemesters 1926/27 am 12. Oktober 1926, morgens 8 Uhr.

Die Schule ist eingeteilt in:

1. Stufe: Vorklassen
2. Stufe: Fachklassen m. Werkstattunterricht
3. Stufe: Abteilung für Meisterschüler.

Aufgenommen werden folgende Berufsarten:

Dekorationsmaler, Schildermaler, Glasmaler, Graphiker, Plakatzeichner, Musterzeichner, Buchdrucker, Buchbinder, Kunstgewerbler, Architekten, Innenarchitekten, Möbelzeichner Tischler, sämtliche Bauhandwerker, Bildhauer, Modelleure, Schlosser, Schmiede, Ziseleure und Schneiderinnen.

Die Aufnahmeprüfungen für das neue Semester finden am 12., 13., 14. Oktober, vorm. 8 Uhr statt. Die Anmeldungen hierzu haben sofort zu erfolgen im Rathaus Rüttenscheid, Zimmer 14, woselbst Näheres über die Form der Prüfung zu erfahren ist. Spätere Aufnahmen sind nur in besonderen Fällen möglich

Der Direktor: Professor Fischer.

Handwerker- u. Kunstgewerbeschule Essen.

Wahlfreie Abend- und Sonntagsklassen.

Beginn des Wintersemesters 1926/27 am 12. Okt. 1926

Fortbildungskurse für Handwerker u. Gewerbetreibende.

Theoretischer und praktischer Fach- u. Zeichenunterricht für alle handwerklichen Berufe: Bauhandwerker, Gärtner, Kunst- und Bauschlosser, Bildhauer, Modelleure, Architekten, Tischler, Möbelzeichner, Dekorateure, Klempner, Maler, Buchgewerbler, Setzer und Drucker.

Ergänzungsfächer: Aktzeichnen, Freihandzeichnen, Materialienkunde, Schneiderinnenkursus, kunstgeschichtl. Vorträge.

Die Unterrichtsräume sind auf Stadtmitte und Rüttenscheid verteilt. Anmeldungen ab 12. Oktober 1926, Rathaus Rüttenscheid, Zimmer 14, nachm. von 4—6 Uhr. Nähere Auskunft daselbst.

Der Direktor: Professor Fischer.

Rechts- u. Steuerbureau

Auktionator u. Hypoth.-Verm.

H. Boßmann

Bochum, Hernerstr. 131.

Erststellige
Aufwertungshypotheken
kauft zu höchsten Preisen bei sofortiger Auszahlung

E. Goldschmidt
Bank-Kommissionsgeschäft
Friedr. Lueg-Haus Telefon 3525

Kunsthandlung Hengstenberg

Oktober-Ausstellung

Walter Schöttler
Sassendorf,

Aquarelle
Oelgemälde
Graphik.

Besichtigung frei.

Bochumer Adressbuch 1926.

Das **neue Adressbuch der Stadt Bochum,** einschließlich der am 1. April 1926 eingemeindeten Stadtbezirke Altenbochum, Bergen, Hordel, Riemke, Weitmar sowie der eingemeindeten Gebietsteile von Eickel, Eppendorf, Höntrop, Laer und Westenfeld, nebst Angaben über die jetzt noch beim Landkreise Bochum verbliebenen Gemeinden Laer und Querenburg ist erschienen und von der Geschäftsstelle des Adressbuchverlages, Malteserstr. 14 b, Eingang B, Zimmer 54, Fernsprecher 5400—5425 zu beziehen.

Dem Adreßbuch liegt der neueste Stadtplan bei.



Kaffee Althoff

Wir erwarten Sie zum Kaffee

Gegenüber d. Rathaus
Bochum

Wer
seine Besitzung oder Geschäft
gleich welcher Art
verkaufen oder verpachten will,
wende sich an die Firma

J. P. Schrots, R. D. M.
Bürohaus Lueg, Tel. 5317 u. 1308.

Habe stets vorgem. zahlungsf. Käufer u. Pächter. Für schnelle u. reelle Abschlüsse bürgt die Firma. Ferner Uebernahme von freiwilligen Versteigerungen aller Art.

Reparaturen

an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billig und bestens ausgeführt bei

A. Wolters, Bochum
Friedrichstraße 9

Klub-Sofas Sessel

in Leder, Gobelin Plüsch etc.

Plüschsofas
Ledersofas
Chaiselongues

Grosses Lager in
Matratzen
in Alpengras, Kapot und Rosshaar.

Spezialität:
Schlaraffia-Matratzen
alles eigene Anfertigung
Billigste Preise.
Lieferung nach auswärts frei Haus.

A. Kallmerten und Sohn
Polstermeister,
Clemensstrasse 7
Ottostrasse 15.

Achtung! Achtung!
Ein grosser Posten 80/100 cm
Flurgarderoben
neueste Modelle mit Facette-spiegel zum Selbstkostenpreis von 50,— Mark abzugeben.

Möbelhaus Johann Jäger,
Bochum Engelsburg Hammerstrasse 12.

Gardinen
Tüll
Spachtel
Madras

wäscht, färbt, appretiert spannt n. Plauener Art

Färberei Galluschke
Wäscherei.
Lfd. in all. Stadtteilen.

Bevor Sie Möbel
kaufen versäumen Sie nicht, sich die
Möbel-Ausstellung
der Firma
Johann Jäger,
Engelsburg, Hammerstraße 12 anzusehen.

---

200 Waggon
Ia. Speisekartoffeln
aus mittlerem Sandboden, weiße und gelbfleischige, liefert billigst bei reeller Verladung

Max Kreeblatt, Seligenstadt (Hessen)

Gute
Pianos
kaufen Sie billig bei Zahlungserleichterung bei

G. Klennemann
Haltestelle Moordrück-Linie 1.



C. O. Loer, P. Wolters
Kammerjäger
Bochum, Friedrichstrasse 2.
Gerichtlich vereid. Sachverständiger und Gutachter. Telefon Nr. 2905.
Zahlung nach Erfolg.

Auto-Transporte

Stadt- u. Fernfahrten, Waggon-Abfuhr mit 5-t-Lastwagen führt aus

Möller,
Roonstr. 11. Tel. 1780

Lerne Auto fahren!

Fahrschule Kuhnert, Bochum Wittenerstr. 108 u. 111. Fernruf 4774

Nr. 237 Viertes Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 9. Oktober 1926

Auf einer argentinischen Farm.

Estancia „Santa Maria".

Wer Argentinien kennen will, darf nicht in den Küstenstädten bleiben, sondern muß hinein in die Pampa, das unermeßliche Weidegebiet, das sich west- und südwärts von Buenos Aires in tödlicher Monotonie bis zum fernen Horizont dehnt, stellenweise hügelig wie aufgepeitschtes Meer, sonst flach wie ein stiller See. Diese Pampa ist das wirkliche Argentinien, hier sind die Quellen seines unerschöpflichen Reichtums.

Nach mehrstündiger Fahrt sind wir im Expreß von Buenos Aires auf dem kleinen, staubigen Bahnhof irgendwo in der Endlosigkeit der Pampa angekommen. Wir besteigen einen Wagen mit hohen Rädern, der uns zu der Estancia „Santa Maria" bringen soll.

Auf Wegen, die kaum mehr als Einschnitte ins Land sind, doppelt so breit wie die deutschen Chausseen, holprig, ungeglättet, geht es mühsam vorwärts. Hinter uns wirbelt in Rauchfahnen der Staub. Der schlechtgefederte Wagen schleudert qualvoll hin und her. Die Pferde greifen weit aus. Vier ziehen das Gefährt, vier andere gehen paarweise leicht angeschirrt nebenher, um nach einiger Zeit ausgewechselt zu werden. Jetzt haben die Tiere leichte Arbeit. Aber im Winter, während der wochenlangen Regenperiode, sind diese Pfade wahre Morastkanäle.

Gottlob, es ist Sommer, argentinischer Sommer, Sonnendurchglüht breiten sich in schönster Verschwendung die grünen freiheitschwellenden Steppen. Eine ungeahnte Würzigkeit steigt auf, ein erregender Duft naturwilder Unberührtheit. Vergessen ist die verworrene Zivilisation des argentinischen Großstadtlebens. Nach den gekünstelten spärlichen Naturschönheiten der Kapitale, die berauschende Urkraft der Muttererde.

Kein Baum, kein Strauch, in beklemmender Gleichförmigkeit immer dasselbe Bild. Kaum fühlbar, daß man vorwärts kommt. Das leiseste Geräusch ist vernehmbar. Nur Vögel, die Habichte, Papageien, Tauben und dann die Reiher, Flamingos, Störche, geben mit ihrem komischen Gebahren der trostlosen Einsamkeit ein wenig Farbe.

Unvermutet hat der Weg ein Ende, und rücksichtslos beginnt eine peinvolle Hindernisfahrt über die Hügel-Hürden und durch die Weidekoppeln argentinischen Camps.

Da heben sich vom Horizont dunkle Bäume ab. Allmählich unterscheidet man einen künstlich gezüchteten Eucalyptushain, dahinter Reihen kalifornischer Pappeln. Im Umkreis weiden Tausende, Rinder und Kühe, Pferde und Schafe. Wir sind am Ziel. Nach Hunderten von Quadratmeilen mißt dieses Großgut. Vor uns liegt das villenähnliche, elegante Herrenhaus mit Terrassen und Balkonen, der Sommersitz des größtenteils in der Hauptstadt lebenden Estanciero. In respektvoller Entfernung, einstöckig und schmucklos, die Wirtschaftsgebäude und Wohnstätten der Dienerschaft, weiter ab die schmutzigen Backsteinhütten der Gauchos. An die Bäume sind, geschützt gegen den Sonnenglast, prachtvolle Zuchttiere, wahre Ausstellungsexemplare, angekoppelt. Müde stehen sie um die Wasserbehälter, in die hohe Windräder Tag und Nacht frisches Wasser pumpen.

Vor Jahren noch war die Pampa ohne Grenzbezeichnungen, heute sind die ausgedehnten Weiden durch Drahtzäune eingefaßt. Nicht Parzellierung, sondern Pampaausmaß. Dadurch erst sind Viehflucht, Viehdiebstahl und Invasion fremder Herden erschwert und systematische Aufzucht von Rassevieh, eine rationelle Weide und die Mästung des Viehes ermöglicht worden. Ein Heer von Unterhirten wacht sorgsam, ob die Umfriedung festgespannt ist, ob die Weiden für das Vieh ausreichen, ob die Windräder laufen.

Die Seele der Pampa, unentbehrlich für die Estancia, ist der Gaucho, ein halbwilder Hirt, keltischen Blutes, der an Bravour, an Mut, an Verwegenheit nur im Cowboy der nordamerikanischen Prärie seines Gleichen findet. Er und sein Pferd sind eins, ein Wille, ein Geist. Angeschmiedet, untrennbar vom Sattel sprengt er über die Pampa in echter bewußter Männlichkeit.

Sein Arbeitsfeld ist von sturmzerissener Einförmigkeit: harte Ritte, Ueberwachung des Viehbestandes, Verhütung von Krankheiten, Aussortieren der Rinder, die für die Schlachthäuser bestimmt sind, Markieren der Tiere, Schneiden der Hörner, Kastrieren der Kälber.

Eintönig wie die Pampa ist auch seine Lebensweise. Nach Schlaf auf hartem, pritschenähnlichem Bett nimmt er ein Stück Fleisch zu sich, mittags und abends, wenn er vom Camp zurückkehrt, dasselbe, einmal gekocht, einmal geröstet. Jahraus, jahrein dieselbe Nahrung, als einzige Abwechselung den unvermeidlichen, das Fleischgift zerstörenden Mate. Dieser, in Deutschland als „Paraguaytee" im Handel, ist das zu Pulver gestoßene, getrocknete Blatt einer Staude, die der gewöhnlichen Stechpalme ähnelt und sich in großen Mengen in Chile, Bolivien und Argentinien findet. Er besitzt die gleichen erfrischenden Eigenschaften wie Tee und Kaffee, aber ohne deren schädliche Wirkungen. Sein Geschmack ist dem Neuling nicht angenehm, aber nach und nach gewöhnt man sich so sehr an ihn, daß man kaum mehr davon lassen kann. Getrunken oder vielmehr geschlürft wird er aus der Bombilla, einer Metallröhre mit zwiebelartigem Filtriertrichter.

Wenn die Mazdanan-Lehre, der Mensch ist, was er ißt, zutrifft, dann ist die Roheit der Gaucho bei seinem immensen Fleischgenuß verständlich. Erschreckend rücksichtslos verfährt er mit Tieren. Schauerlich brutal bohrt er seine Sporen in die Flanken des Pferdes. Er hat die alte spanische Grausamkeit, die freundschaftliche Liebe des Arabers zu seinem Pferde ist ihm fremd.

Doch, um sein Leben zu begreifen, muß man ihn bei seiner Arbeit sehen. So reite ich denn eines Tages bei Sonnenaufgang mit einem Gaucho auf den Camp. Während ich Mühe habe, dem scharfen Galopp zu folgen, hält mein Begleiter eifrig Ausschau. Diese ständige Beobachtung ist seine erste Arbeit. Entdeckt er auf weiter Grasfläche, schon von fern durch Schwärme von Aasgeiern kenntlich, einen Kadaver, muß die Todesursache geprüft werden. Ist sie harmlos, entfernt er das Fell, knüpft es an seinen Sattel und reitet weiter. Bei gefährlichen, ansteckenden Krankheiten wird Strauchwerk, oft erst meilenweit zusammengesucht, und Gras auf das verendete Tier geschüttet und der Haufen in Brand gesteckt.

Da fliegt ein Rhea auf, ein großer straußähnlicher Vogel, dessen struppiges Federwerk zur Herstellung von Bürsten dient. Schon hat ihn der Gaucho gesichtet. Mit verhängten Zügeln sprengt er an ihn heran. Es gibt kein Entweichen, weit und breit kein Schutz, kein Unterschlupf. Näher und näher kommt der unbarmherzige Jäger. Kurz vor dem Tier stoppt er das wilde Tempo, ein pfeifender Schwung, schon schlägt die Kugelschleuder an die dünnen Beine des gehetzten Vogels. Das hohe Tier strauchelt und fällt. Der Gaucho sitzt ab, reißt ihm die Federn aus und als ob nichts geschehen wäre, läßt er es entfiedert laufen.

Ein anderes Bild: Ein Trupp wilder Pferde wird in einen Corral, einen weiten umzäunten Platz, getrieben. Kunstvoll fängt mit dem Lasso der Gaucho aus der Herde heraus das zu zähmende Tier und bringt es mit einem Ruck zu Fall. In liegender Stellung wird ihm um die unteren Kinnbacken statt des Zaumzeuges ein Stück Leder um den Leib ganz straff rohes Schaffell gebunden. Die Vorderbeine werden fest zusammengeschnürt. Dann wird es aufgerichtet, an einen Pfosten festgemacht und mehrere Stunden der Sonnenglut ausgesetzt. Die Hitze dehnt den Körper aus, die enge Umschnürung verursacht quälende Schmerzen. Gewaltsam wird das gepeinigte Pferd zu Boden gedrückt, der Gaucho ergreift die Zügel und sitzt auf. Ein harter unerbittlicher Kampf beginnt: Das Pferd in seiner blutvollen Wildheit sträubt sich gegen die Fessel, bäumt auf, wirft sich zur Erde, springt in großen Sätzen hin und her, wirft seine Hufe hoch in die Luft. Kein noch so verzweifeltes Bocken bringt den Reiter herunter. Verängstigt jagt das Tier quer durch die Ebene. Läßt es in seinem halsbrecherischen Tempo nach, wird es mit Peitsche und Sporen neu angefeuert, bis es vor Ermattung zusammenbricht. Mürbe und willensgebrochen kehrt das Pferd, vom Gaucho gemeistert und halb gezähmt, in den Corral zurück.

Schon wartet eine neue Aufgabe auf den Gaucho: Rinderhunderte, auf der Estancia eingetroffen, müssen gegen Diebstahlsgefahr gebrannt werden. Jede Estancia hat ihre besondere Marke, die ähnlich wie ein Wappen auch auf dem Briefbogen geführt wird. Wird ein Tier verkauft, so wird das Zeichen des Verkäufers umgekehrt über das erste eingedrückt. Erst dann prägt der neue Eigentümer seine Viehmarke auf.

Langsam, stumpfen Auges trotten die Tiere heran. Mit geschwungener Peitsche, mit anfeuerndem Schrei aus heiserer Kehle preschen die Gauchos sie in ein Bündel zusammen. Nun gilt es, sie aus dem Corral in die anschließenden, trichterförmig sich verengenden Abteilungen zu treiben, die nach verschiedenen Seiten Quergänge haben und in eine enge Passage münden. Dort hinein muß durch Fallgatter das Gewühl zusammengedrängter Leiber. Die Gauchos galoppieren heran. Hoch wirbelt der Staub auf. Ein dumpfes Murren der Rinder. Böses witternd brechen manche aus. Der Gaucho merkt auf, schnell ist er zur Stelle, schonungslos schwirrt der Hieb und mit der Last seines Pferdes drückt er die kehrtmachenden Tiere vorwärts. Zornig und tückisch leisten sie letzten Widerstand. Aber endlich sind auch die ungebärdigsten im Trichter.

An den Seiten des schlauchähnlichen Ganges packen die Peone, Gehilfen des Gaucho, die Hörner des zwischen Gattern eingepreßten Rindes und drücken seinen Kopf seitwärts. Ahnungsvoll zittern die verängstigten Leiber. Da zieht schon einer das glühende Brandeisen aus dem Knochenfeuer und senkt unerbittlich den Stahl in das zuckende Fleisch. Ein erschütterndes Brüllen gequälter Kreatur, ein wildes Schütteln, das Gatter öffnet sich, und das Tier stürmt ins Freie.

Eine Anzahl von Schafen, mit Zecken und anderen Insekten behaftet, muß gebadet werden. Gutmütig lassen sie sich, eng aneinander gedrängt, in den schmalen Gang treiben. Sie stutzen, aber schon haben sie ihre Vorderbeine auf die schräge Zementbahn gesetzt, gleiten hinab und purzeln in das aufspritzende Wasser. Mit einer langen Stange taucht der Knecht die Tiere in die desinfizierende Flut.

Müde von der Vielfalt der Bilder komme ich am Abend mit dem Gaucho heim. In kurzen Stunden bis zum Beginn der Nacht zeigt sich der rohe Reiter von sehr anderer, echt spanischer Seite. Nach dem Spiel seiner Gitarre improvisiert er begleitende Verse über Abenteuer der Pampa, den gefahrvollen Reiz seines Berufes, und seine Stimme wird weich, wenn er von der Schönheit seiner Geliebten und der weiten Herrlichkeit seiner Heimat singt.

*

Die Viehzucht Argentiniens wäre in dem heutigen Ausmaße nicht möglich, schössen nicht aus der Urkraft des Landes, ohne Dünger und Pflege immer neue Säfte. Unter freiem Himmel gedeiht und vermischt sich, Sommer und Winter, das Vieh, gezählt, aber nicht gepflegt. Nur rassereine Zuchttiere werden in stallähnlichen Galponen gehalten. Besonderen Aufschwung verdankt die Viehzucht aber der Weidepflanze Alfalfa, einer Kleeart, deren Einführung das frühere harte Steppengras verdrängt hat. Mit ihren Wurzeln greift die Pflanze viele Meter, selbst durch lehmhaltigen, wasserdurchlässigen Boden, in die nährende Tiefe. Oft haben Kolonisten Teile des Camps vom Estanciero in Pacht mit der Verpflichtung, bei Vertragsende den Boden mit Alfalfa bestellt zurückzuliefern.

Der landwirtschaftliche Betrieb ist gegenüber der Viehzucht auf den großen Estancien Nebensache. Vor zwei Menschenaltern züchtete man auf Fell, heute geht die Zucht auf Schlachtvieh. Aber schon ist der Uebergang zu fleißigerer Bewirtschaftung auf manchen Gütern in Ansätzen zu spüren. Bei dem jugendlich schnellen Wachstum dieses Landes wird vielleicht schon in wenigen Jahrzehnten eine neue Aera der intensiven Bewirtschaftung beginnen und dann das Bild von heute verblichen sein.

Dr. A. W. Ado Bandler.

Man lernt nie aus.

In der Universitätsbibliothek der Stadt Göttingen befindet sich eine Bibel, die den Namen „Narrenbibel" führt. Dieser Name rührt daher, daß die Frau des Druckers bei der Drucklegung den Satz aus dem ersten Buch Moses: Er soll dein Herr sein, in: er soll dein Narr sein, veränderte. Der Irrtum wurde erst nach der Drucklegung bemerkt und fast sämtliche Drucke wurden verbrannt. Eines der wenigen vorhandenen Exemplare befindet sich, wie schon gesagt, noch in der obengenannten Universitätsbibliothek.

*

Das älteste Museum der Welt ist das in der Stadt Nara in Japan. Es wurde im Jahre 756 n. Chr. gegründet und enthält naturgeschichtliche, wissenschaftliche und kunstgewerbliche Sammlungen mit vielen einzigartigen Gegenständen.

*

Die Zahl der unbestellbaren Postsendungen in Deutschland betrug im Jahre 1925 rund zwei Millionen Stück. Die Ursache der Unbestellbarkeit beruhte hauptsächlich auf ungenauer Adressierung.

*

10 000 000 Goldmark erzielte der Erfinder des Schnürsenkels Harvey Kenedy mit seiner Erfindung.

*

Die Stadt Yarmouth führt ein merkwürdiges Wappen: drei Heringsschwänze mit Löwenköpfen.

*

Die Seidenindustrie in Italien ist zirka 700 Jahre alt. Sie blüht dort, weil dort der Maulbeerbaum wächst und weil die Seidenraupe ohne das Maulbeerblatt nicht leben kann. Vor dem Kriege betrug die jährliche Produktion an Seidenraupenpuppen 60 Millionen Kilogramm. Heute beträgt sie schon mehr als das, obwohl die Kunstseide der Naturseide starke Konkurrenz macht.

*

Der Petroleum-Verbrauch auf der ganzen Welt beträgt jetzt gegen 47 Milliarden Tonnen; vor 40 Jahren betrug er noch nicht 1 Million Tonnen jährlich.

FORDERUNG DER ZEIT IST BILLIGKEIT.

DEUTSCHE WERKSTÄTTEN

Die als vorbildlich bekannten Erzeugnisse der Deutschen Werkstätten Hellerau-München und die so preiswerten

W. K. - MÖBEL

des Verbandes Deutsche Wohnungskunst, beides im Ruhrgebiet und Westfalen nur durch uns zu beziehen, bilden zusammen mit unserer

SONDER-AUSSTELLUNG

vorteilhafter Zwei- u. Drei-Zimmer-Einrichtungen die beste Bezugsquelle für Brautaussteuern jeder Preislage.

A. EICK SÖHNE

Erstes Haus für Wohnungskunst.

ESSEN

am Hauptbahnhof u. im Gildehof.

30 Schaufenster.



Bunte Bilder von gestern und heute

Spaziergänge eines Harmlosen.

Von Job.

Ein Zwiegespräch.

Meier kam ziemlich spät nach Hause. Aber er hatte einen Anlaß, im Vorflur seine Schuhe auszuziehen, wie er es sonst zu tun pflegte; denn sein Gewissen war rein.

„Du hattest versprochen, früh zurückzukommen!" bemerkte lauernd seine Frau.

„Allerdings — aber du weißt ja — — — —".

„Nichts weiß ich!" erwiderte Frau Meier scharf.

„Du weißt ja, daß es manchmal anders kommt, als man denkt!"

„Nicht manchmal, sondern meist!" klang es spitz zurück.

„Wie du willst!"

„Und was war heute abend der Grund, mit dem du dein Ausbleiben zu entschuldigen gedenkst?"

„Ich traf Müller!"

„Welchen Müller?"

„Na welchen Müller soll ich denn anders meinen, als den jungen Müller, der vor vier Wochen die kleine Schulze geheiratet hat!"

„Ach so, den!"

„Ja, und er lud mich ein, vom Stammtisch aus auf eine halbe Stunde bei ihm vorzusprechen. Da konnte ich natürlich nicht nein sagen."

„Hm."

„Nebenbei gesagt, war es ein recht vergnügter Abend!"

„So so."

„Ja, als ich ins Zimmer kam, hatte Müller eben seine Frau geschlagen."

„Was hatte er?"

„Na seine Frau geschlagen!"

„Seine junge Frau?"

„Aber natürlich!"

„Und als du dazu kamst?"

„Wollten sie aufhören. Aber ich sagte dem jungen Müller, er möchte sich durch meine Anwesenheit nicht stören lassen. Na ja, und dann ging das Spiel weiter."

„Er schlug seine Frau in deiner Gegenwart?"

„Selbstverständlich tat er das. Warum sollte er seine Ueberlegenheit nicht ausnutzen!"

„Herr du meine Güte! Und du — du ließest das geschehen?"

„Ja!"

„Unglaublich! Ihr Männer seid doch durch die Bank brutale Naturen. Ich glaube, du wärest am Ende fähig, auch mich zu schlagen!"

„Warum nicht! Das ist doch nun mal so beim Kartenspiel!"

„Beim Kartenspiel? — — — —"

„Freilich, freilich, beim Kartenspiel! Und woran hattest du gedacht?"

Frau Meier hielt es für zweckmäßig, auf diese Frage keine Antwort zu geben. Es war das erste Mal, daß sie auf das letzte Wort freiwillig verzichtete.

Das amtliche Fernsprechbuch.

Eine hastige Geschichte aus Bochum.

Von H. R.

Wenn man verreisen will, soll man alles mit größter Ruhe vorbereiten; ruhig überlegen, damit nichts vergessen wird (meistens vergißt man die Zahnbürste. Oder den Schuhanzieher. Oder die Kognakflasche), und rechtzeitig zum Bahnhof gehen, um jede Aufregung zu vermeiden.

Das hört sich in der Theorie wunderschön an. Aber in der Praxis hat man erstens nicht immer die nötige Zeit. Und zweitens kann einem noch zuletzt etwas dazwischen kommen, was einen aus Rand und Band bringt.

Zum Beispiel das amtliche Fernsprechbuch.

Nanu! denkt der oder jener geneigte Leser, das soll doch wohl Fernsprechverbindung heißen. Das ist doch was altes. Aber Fernsprechbuch? Und, wie oben am Kopf steht, Bochum?!

Genau. Hören Sie bitte, wie's mir erging:

Beim Kofferpacken denke ich: Das Ding wird zu schwer; du läßt dir deinen Koffer zur Bahn holen, gibst ihn als Handgepäck auf und dann bist du den Ballast los! Wer besorgt das noch? Hemsoth natürlich, amtlicher Beförderer usw. Telephonbuch aufklappen! Hat ihn schon! Nun geht's los:

„Hier Hemsoth!"

„Hier ich! Lassen Sie bitte meinen Koffer abholen. Ich fahre mit dem Nachtzuge D 1991"

„Ach so, Handgepäck . . . Bedaure. Damit haben wir nichts zu tun. Wenden Sie sich bitte direkt an die Eisenbahn, die macht das!"

„Danke! Können Sie mir vielleicht die Nummer sagen?"

„Nein! Leider nicht!"

Hm. Telephonbuch her, ruck-zuck, und o weh! Expedition usw. nicht aufzufinden, ebenso Güter usw. nicht, Bahnhof pp. Kuchen, Transport . . . nulla, Gepäck . . . nemo . . . Man will aufbrausen. Doch halt, eine Idee: Telegraphenamt — Auskunft.

Aber: „Besetzt!. Bitte nachher noch einmal anrufen!"

Nachher! Nachher hat sie gesagt. Dann wird's natürlich zu spät!

Idee Nummero zwei: Verkehrsverein.

Verbindung. Anruf: „Fräulein, hier ist H. R. Sie kennen mich doch?"

Antwort (im Verkehrsverein immer freundlich): „Selbstredend, Herr R.! Ihr Wunsch?"

Nun wieder von vorne. Siehe Hemsoth.

„Natürlich geht das. Rufen Sie nur Nummer so und so an."

„Noch eins, Fräulein: wie heißt die Einrichtung eigentlich im Verzeichnis?"

„Hm, das weiß ich auch nicht!"

„Danke!"

„Bitte!"

Neuer Anruf. Siehe Hemsoth.

Antwort: „Wird prompt besorgt!"

„Schön! Aber nun sagen Sie mal, verehrter Herr, unter welcher Bezeichnung stehen Sie eigentlich im Telephonverzeichnis?"

„Na, ich denke unter Gütevabfertigung . . ."

„Nee, mein Lieber, da sind Sie nicht zu finden!"

Einen Augenblick Schweigen. Man hört durch den Draht das Herumblättern im Verzeichnis. Dann die Antwort: „Ja, dann weiß ich es auch nicht!"

Ich weiß es heute noch nicht, aber mein Möbel habe ich mit dem Zuge eben noch mitbekommen.

Mein Freund, dem ich die Geschichte erzählte, meinte, das könnte mir auch passieren, wenn ich im Bochumer Schützenhof eine Volksrede zu halten hätte und genötigt wäre, mein verspätetes Eintreffen telephonisch zu signalisieren. Der Schützenhof hieße immer noch so. Vielleicht Saalbau. Oder Restaurant. Oder Wirtschaft. Der Wirt hieße Burkhardt . . .

Nachgesehen habe ich nicht. Denn erstens gedenke ich keine Volksrede im Schützenhofe zu halten. Zweitens bin ich überhaupt kein Volksredner. Und drittens verspäte ich mich nie. Es sei denn, daß einem zuletzt noch etwas dazwischen kommt, was einen aus Rand und Band bringen kann.

Siehe oben.

Der Auftrag.

Schulze war verzweifelt. Sein Nachbar Müller hatte sich einen Hund angeschafft. Einen ganz infamen Köter mit atonalen Allüren. Eine Stimme hatte das Vieh, eine Stimme — — es war um aus der Haut zu fahren! Müllers Hund gab Dauerkonzerte, die keinen Menschen zu einer anständigen Nachtruhe kommen ließen.

Schulze klagte seinem Freunde Kunze sein Leid. „Weißt du was," meinte er schließlich, „du könntest mir einen Gefallen tun!"

„Gern, gern!" versicherte Kunze.

„Hier hast du zwanzig Mark! Geh zu Müller und kauf' ihm die Töle ab!"

Kunze versprach seinem Freunde den Gefallen zu tun.

Ein paar Stunden später begegneten sich die Beiden auf der Straße.

„Nun," rief Schulze voller Erwartung, „hat die Geschichte geklappt?"

„Jawohl, ganz ausgezeichnet!"

„Gottseidank! So hab' ich doch endlich Ruhe! — — Uebrigens was hast du mit dem Vieh angefangen? Hast du es ersäuft?"

„Ersäuft? Nee, dafür tat mir das Tier dann doch zu leid!"

„Oder willst du es selbst behalten?"

„I wo! Ich habe es deinem Nachbar Meier verkauft. Und denk dir, der Esel hat mir fünfzig Mark dafür bezahlt. Hier, hast du deine zwanzig zurück! Ein feines Geschäft, nicht wahr?"

„Wahrhaftig ein feines Geschäft!" stöhnte Schulze und wankte betrübt von dannen.

Der rettende Baum.

Schmidt hatte sich einen Rennwagen angeschafft und lud seinen Freund Schulte zu einer Probefahrt ein.

In wildem Tempo raste der Wagen über die Landstraße. Plötzlich an einer Biegung prallte er gegen einen Baum und Schmidt und Schulte wurden auf einen Stoppelacker geschleudert. Zum Glück wurde keiner von den beiden verletzt.

Nachdem Schulte sich von dem ersten Schrecken erholt hatte, meinte er: „Ein ganz famoser Wagen! Aber für meinen Geschmack fährt er doch ein wenig zu schnell. Ich glaube, wenn uns der Baum nicht zu Hilfe gekommen wäre, hätten wir ihn gar nicht wieder zum Stehen gebracht!"

40. Westfälischer Städtetag.

Die Kommunalzuschläge zur Einkommen- u. Körperschaftssteuer. — Die Finanznot der Gemeinden

Witten, 8. Okt.

Unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Eichhoffnumb fand in diesen Tagen in Witten der zahlreich besuchte 40. Westfälische Städtetag statt, welcher mit der Jahrhundertfeier der Stadt verbunden ist. Am Vormittag wurde im Sitzungssaal des neuen Rathauses unter Teilnahme von Regierungs- und Kommunalbehörden dieses Jubiläums der Stadt Witten in würdiger Weise gedacht.

Als Ehrengäste an den am Nachmittage im Casinosaal begonnenen Verhandlungen nahmen u. a. teil: Vizepräsident Weber, als Vertreter des Oberpräsidenten von Westfalen, Landeshauptmann Dr. Dieckmann, Münster, die Regierungspräsidenten König-Arnsberg, Hagemeister-Minden, Oberregierungsrat Schönfeld als Vertreter des Regierungspräsidenten von Münster, Landesfinanzpräsident Fromme-Münster, Verbandsdirektor Dr. Schmidt vom Ruhrsiedlungsverband, Landrat v. Borges, Vorsitzender der Westfälischen Landkreisvereinigung, Ehrenamtmann Bergen, der stellv. Vorsitzende der Landkreisvereinigung. Oberbürgermeister Dr. Jarres richtete telegraphische Glückwünsche an den Städtetag namens des Rheinischen Städtetages.

Oberbürgermeister Eichhoff erinnerte daran, daß der Westfälische Städtetag am 12. Februar 1876 ins Leben gerufen ist, er also heute auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken kann.

Vizepräsident Weber führte aus, daß man sich einer steuerlichen Schonung der Wirtschaft angelegen sein lassen müsse, um eine Besserung derselben herbeizuführen. Erfreulicherweise lasse sich eine Konsolidierung der Einsicht in Wirtschaftskreisen feststellen, zu einem gegenseitigen Verständnis zu kommen.

Landeshauptmann Dr. Dieckmann erklärte, die Provinzialverwaltung werde bestrebt sein, auf die Finanzlage der Städte und Gemeinden Rücksicht zu nehmen. Eine ähnliche Erklärung gab auch Landesfinanzpräsident Fromme über das Verhältnis der Finanzverwaltung zu den Städten und Gemeinden ab.

Der Städtetag trat dann in die Erörterung der Tagesordnung ein. Stadtverordneter Dr. Küppers-Bochum wünschte namens der Stadtverordnetenfraktion der Deutschen Volkspartei, daß in den Arbeiten des Westfälischen Städtetages das ehrenamtliche Element mehr zur Geltung kommen möge, daß aus den Reihen der Stadtverordneten Redner genommen würden, welche die Belange der städtischen Verwaltungen und die Stellungnahme der Stadtverordneten zu diesen Tagen auf dem Städtetag darlegen sollten. Diese Anregung fand allgemeine Zustimmung. Nach kurzer Aussprache beschloß der Städtetag mit großer Mehrheit die Erhöhung der Zahl der Vorstandsmitglieder von 18 auf 20.

Oberbürgermeister v. Wedelstädt-Gelsenkirchen sprach dann eingehend über

die Frage der gemeindlichen Steuerzuschläge.

Seine mehrstündigen Ausführungen bewegten sich in folgenden Leitsätzen, die der Redner unter eingehender Begründung dem Städtetag vorlegte:

1. **Das den Städten demnächst zufallende Recht, selbständig Anteile an der Einkommensteuer und der Körperschaftssteuer festzustellen, kann nur dann gegenüber dem jetzigen System der Ueberweisungen Vorteile für den städtischen Haushalt und für das Verantwortlichkeitsgefühl der städtischen Körperschaften bieten, wenn es den Städten einen ausgiebigen Spielraum läßt und größere Mittel zur Verfügung stellt als bisher. Das Reich und Preußen müssen sich deshalb mit erheblich weniger Steuereinheiten begnügen als bisher.**
2. **Der in Steuereinheiten ausgedrückte Normalanteil an der Einkommen- und Körperschaftssteuer und das Höchstmaß der in Hundertteilen hiervon auszudrückenden Zuschläge sind sowohl für die Länder als auch für die Gemeinden reichsgesetzlich festzulegen, so daß die Städte volle Klarheit über ihr Steuerrecht und möglichste Unabhängigkeit in dessen Ausnutzung haben.**
3. **Angesichts der außerordentlich großen Unterschiede, die zwischen den steuerlichen Verhältnissen der verschiedenen Gemeinden bestehen, ist es nicht möglich, eine zweckmäßige und praktisch brauchbare Regel über das Verhältnis aufzustellen, indem die Belastung einerseits der Einkommen- und Körperschaftssteuer, andererseits der Einkommen- und Körperschaftssteuer, andererseits der Grundsteuer und Gewerbesteuer zueinander stehen sollen. Wird trotzdem solche Regel aufgestellt, und werden Ausnahmen nur mit Genehmigung der Aufsichtsbehörden zugelassen, so besteht der Erfolg, lediglich in der an sich nicht begründeten Einschränkung des Rechts auf Selbstverwaltung für viele Städte, zu denen unzweifelhaft die meisten westfälischen Städte gehören würden.**
4. **Wenn in einer Gemeinde Zuschläge zur Einkommensteuer über einen gewissen Hundertsatz hinaus erhoben werden müssen, wird es der Regel nach richtig und notwendig sein, auch einen Teil desjenigen Einkommens zur kommunalen Besteuerung heranzuziehen, das von der Reichseinkommensteuer freigelassen wird.**
5. **Wenn Zerlegungen der veranlagten Einkommensteuer oder Körperschaftssteuer stattfinden müssen, weil sich Gewerbebetriebe über mehrere Gemeinden erstrecken, so ist für größte Beschleunigung des Verfahrens zu sorgen, damit die Gemeinden ihr Besteuerungsrecht auch rechtzeitig ausüben können. Die erfolgte Zerlegung muß bezgl. der für die einzelnen Gemeinden ermittelten verhältnismäßigen Anteile auch für das nächste Jahr gelten, bis eine andere Zerlegung stattgefunden hat. Die Zubilligung des Vorabs von 10 Prozent für die Sitzgemeinden ist im höchsten Maße ungerecht und muß beseitigt werden — auch bezgl. der Gewerbesteuern.**
6. **Es ist zu befürchten, daß die Städte nur mit großer Verzögerung in den Besitz der ihnen zustehenden Anteile (einschl. der von ihnen beschlossenen Zuschläge) an der Einkommensteuer und Körperschaftssteuer kommen würden, wenn deren Veranlagung und Erhebung bei den Finanzämtern blieben. Es muß deshalb für die Städte das Recht gefordert werden, diese Veranlagung und Erhebung selbst zu übernehmen.**

Oberbürgermeister Hamm behandelte in seinem Korreferat insbesondere die drückende

Finanznot der Gemeinden,

die gebieterisch einen Ausgleich der Lasten gegenüber dem Reich, dem Lande und den anderen Gemeinden erfordere. An Stelle der Zufallsveranlagung von 1922 müsse der Reichsrechnungsanteil von 1925 zu Grunde gelegt werden, auch wenn eine Reform 1927 noch nicht eintritt. Die Veranlaguna müsse nach altem preußischen Muster 1927 nach dem Ergebnis 1925 erfolgen, da sonst die Gefahr der Verschleppung besteht. Die Absicht, das Landesfinanzamt zu einer neuen Aufsichtsinstanz für die Gemeinden zu machen, muß entschieden zurückgewiesen werden. Der Redner charakterisierte die Behauptungen von der Verschwendung der Gemeinden als ein Märchen. Die Hauptlasten der Gemeinden seien die Wohlfahrtslasten (29 Proz. des Finanzbedarfs), welche das Reich auf die Gemeinden abgewälzt habe. Das Versprechen des Reiches: Keine neuen Ausgaben ohne Deckung verbiete die Durchführung der Absicht der Senkung von Gewerbe- und Umsatzsteuer lediglich auf Kosten der Gemeinden. Die Hauszinssteuer müsse vorläufig bleiben, solange die Mietzwangswirtschaft bestehe. Ebenso habe die Aufhebung der Getränkesteuer gegen das Versprechen verstoßen, den Gemeinden das freie Steuerrecht außer der Einkommensteuer zu belassen. Die Aufhebung der Getränkesteuer müsse rückgängig gemacht werden. In seinen weiteren Ausführungen verlangte der Redner die Herbeiführung eines gerechten Lastenausgleiches zwischen Staat und Gemeinde. Namentlich die Lasten der höheren Schulen, Berufsschulen und Polizei seien für die Gemeinden drückend. Das westf. Industriegebiet werde hier vom Staate besonders belastet. Der Ruhrsiedlungsverband belaste die Ruhrgemeinden mit der Erfüllung von Aufgaben, die der Staat in diesem Gebiete bisher verabsäumt habe, während er sie in anderen Provinzen löste. Preußen müsse bezüglich der höheren Schulen, Berufsschulen und Polizeilasten eine Erleichterung durch Organisationsänderung herbeiführen. Im letzten Teile seines Referats sprach der Redner über den Lastenausgleich gegenüber den anderen Gemeinden. Es müsse verlangt werden, daß der Ausgleich der steuerlichen Belastung der einzelnen Gemeinden lediglich nach der Steuerkraft zu bestimmen sei.

Der Vorsitzende bemerkte, daß die von den Rednern vorgelegten Richtlinien und Leitsätze lediglich als Ansichten der Redner selbst zu gelten hätten. Der Städtetag werde über diese nicht besonders abstimmen. Darauf setzte eine ergiebige Aussprache ein, an der sich Stadtverordnete aller Parteien beteiligten. Man war darin einig, daß ein

gerechterer Lastenausgleich

kommen müsse, wenn die Städte in Zukunft ihre umfassenden Aufgaben lösen sollten.

Landesfinanzpräsident Fromme wandte sich gegen die Auffassung, daß das Reich bei seinen jetzigen Einnahmen in der Lage sei, noch weitere Geldmittel an die Gemeinden abzugeben.

Gerhart Hauptmann.

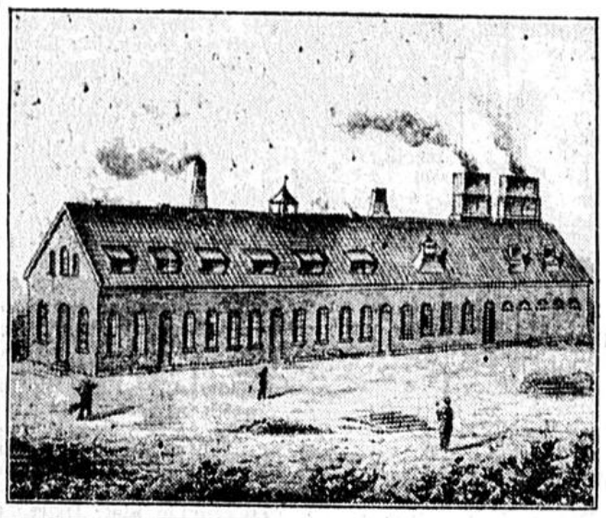
Von **Werner Mahrholz.**

Wir entnehmen nachstehenden charakteristischen Auszug dem demnächst erscheinenden Auswahlband des Volksverbandes der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag, G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 42—43: Werner Mahrholz, Deutsche Dichtung der Gegenwart. 336 Seiten mit 4 Illustrationen; in Halbleder für die Mitglieder des Volksverbandes der Bücherfreunde 5,20 Mark.

Gerhart Hauptmanns eigentliche Bedeutung für den deutschen Naturalismus beruht darauf, daß seine Grundveranlagungen mit den Haupttendenzen der Epoche, in der er wirkte, in entscheidenden Punkten zusammentrafen. Man darf als seine Grundanlage wohl eine Verbindung von triebhafter, aber sensitiver Sinnlichkeit mit einer grüblerischen Vertiefung in rein seelische Bezirke und eine Abwesenheit alles rein Geistigen, Intellektuellen, Philosophischen bezeichnen. Hauptmann hat im höchsten Maße die Fähigkeit, sich in unkomplizierte, einfache, dabei seelenhafte Menschen einzufühlen, zugleich eine ans Wunderbare grenzende Begabung zu sinnfälliger Schilderung von Mensch und Milieu, von Atmosphäre und Natur; ihm mangelt jede Fähigkeit zu kritischem Abstandnehmen, zu geistiger Spekulation, zu klarer Formulierung gedanklicher Erlebnisse. Er ist aufs tiefste gebunden an eine erdhafte Sinnlichkeit, die ihn bis zur Identität in der Natur, in Baum und Gras, in Meer und Gebirge, aber auch in Menschen, soweit sie Natur, d. h. Leidenschaft, Trieb und Seele sind, aufgehen, erlöschen läßt.

Bedenkt man, welche Tendenzen im Naturalismus zum Ausdruck drängten, so wird ohne weiteres klar, daß Hauptmanns Naturanlage in vielem die Zeittendenz erfüllte. Selbst noch die gesellschaftsreformatorischen Ideen der Zeit fanden in Hauptmanns Natur einen Widerhall: sein tiefes Mitleiden mit aller Kreatur, das aus einem Identitätsgefühl mit allem Seienden, aus Hauptmanns Passivität, die bei ihm etwas Schöpferisches hat, erwächst, trieb ihn zu allem Schwachen, Gebrechlichen, Hilflosen und damit auf die Seite der Unterdrückten und Gequälten. Sein soziales Ethos ist dabei, anders als bei Ibsen und Zola, nicht so sehr eine Sache der Einsicht, der Ueberzeugung, des Gerechtigkeitsgefühls, als vielmehr eine primitive Offenbarung leidenden Gemütes. Er ist gleichsam nur zufällig Sozialethiker, denn ihn interessiert viel weniger die Kritik eines bestehenden Sozialzustandes, auch nicht die Utopie eines möglichen dritten Reiches der Gerechtigkeit, ihn ergreift der einzelne leidende Mensch und sein Schicksal; er predigt nicht Gerechtigkeit für alle, er will vielmehr das Mitleid für dieser einzelne trauernde und gequälte Kreatur wachrufen.

Alles Theoretische ist Hauptmann fremd; was er sucht, ist der Mensch und nur dieser; und nicht der Mensch als Geistwesen, sondern der Mennsch als Seele und als Trieb interessiert ihn. Das Elementarwesen „Mensch" ist es, das Hauptmann immer wieder zur Gestaltung reizt. Dieses Elementarwesen aber entdeckt er, zum mindesten in seiner eigentlich großen Zeit, in der naturalistischen Epoche, nicht in fernen Fabellanden, sondern in der täglichen Umwelt seines Lebens: in seiner schlesischen Heimat mit ihren Webern und Fuhrleuten, Lehrern und Tagelöhnern, Dienstmägden und Gutsbesitzern, Kaufleuten und Hausierern, Bauern und Handwerkern; er entdeckt es in seiner Wahlheimat, in Literatenkreisen der Großstädte, in Studenten und Pastoren, in Trinkern und Epileptikern. Und dieses Elementarwesen Mensch, in seiner ganzen Unberechenbarkeit, Gequältheit, Hilflosigkeit vor dem Schicksal, stellt er mit aller Kunst, mit aller Virtuosenhaftigkeit sinnlicher Impression dar.



*

Zum 100. Todestage Friedrich Krupps.

Die kleine nur 4 Arbeiter beschäftigende Fabrik Friedrich Krupps im Jahre 1819, die sein Sohn Alfred dann zur bedeutendsten Gußstahlfabrik der Welt erhob.

*

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, 10. Oktober 1926.

Sammlung für die Evangelischen Zufluchtsheime für gefallene Mädchen in Ummeln, Soest und Wengern.

Bochum. Christuskirche. 8 Uhr: Pastor Schmidt II; 9.45 Uhr: Missionar Blum; Kindergottesdienst 11.15 Uhr: Past. Liz. Schmidt; Taufstunde 3 Uhr: Past. Klose. — Lutherkirche. 9.45 Uhr: Past. Winnacker; Kindergottesdienst 11 Uhr: Pastor Schmidt II. — Friedenskirche. 9.30 Uhr: Missionar Giesewetter (Friedenskirchenchor); Kindergottesdienst 11.15 Uhr: Past. Winnacker. — Pauluskirche. 9.45 Uhr: Past. Dr. Ehrenberg; Kindergottesdienst 11.15 Uhr: Past. Bockamp. — Krankenhauskapelle. 9.30 Uhr: Past. Klose.

6. Pfarrbezirk (Dibergstraße 46): Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Past. Dr. Ehrenberg; 4—6 Uhr: Jungmädchenverein. Montag 5 Uhr: Jungschar. Dienstag 8 Uhr: Chorstunde. Donnerstag Gemeindebibelstunde.

7. Pfarrbezirk. 9.30 Uhr Gottesdienst im Jugendheim: Past. Schmidt II. Montag 6 Uhr: Frauenhilfschor. Dienstag 4 Uhr: Jungschar; 8 Uhr: Jungmädchengruppe: Singen. Mittwoch 4 Uhr: Handarbeitsnachmittag der Frauenhilfe (Jugendheim); 8 Uhr: Bibelstunde: Jugendheim. Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde (Castroper Str. 282); 8 Uhr Jungmädchengruppe: Handarbeit.

Ev.-luth. Gemeinde Bochum. Kirche: Dibergstr. 52. Sonntag 8.15 Uhr Predigtgottesdienst. Montag 8 Uhr Kirchenchor. Dienstag 5 Uhr Frauenverein; 8 Uhr Jungfrauenverein: Superintendent Ziemer.

Bibelstunden. Mittwoch 8 Uhr, Rottstraße 85. Donnerstag 8 Uhr, Lehrsaal Friedenskirche. Donnerstag 8 Uhr, Vereinshaus. Donnerstag 8.15 Uhr, Kleinkinderschule, Fahrendeller Straße 14; Donnerstag 8.15 Uhr: Dibergstraße 46.

Kirchenchöre. Christuskirche: Montag 8.15 Uhr die Damen, 8.45 Uhr die Herren im Vereinshaus. Pauluskirche: Freitag 8,15 Uhr im Vereinshaus. Lutherkirche: Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche: Montag 8.15 Uhr.

Christlicher Verein junger Männer, Ottostraße 14. Samstag 4 Uhr Jungscharturnen in der Drusenbergschule; 6 Uhr Bibelkreis im Weilenbrink; 8 Uhr Helferstunde. Sonntag 8.30 Uhr Weißkreuzstunde; abends 8 Uhr offener Abend für den Jungmännerkreis. Montag 8 Uhr Posaunenstunde; Arbeitsgemeinschaft. Dienstag 4.30 Uhr Jung-V.-K.; 6 Uhr Jungschar; 8 Uhr Orchester. Mittwoch 7 Uhr Turnen in der Drusenbergschule; 8.15 Uhr Bibelstunde im Familienkreis.

Evang. Jungmännerverein Wartburg von 1852 E. V., Bochum, Evang. Vereinshaus, Mühlenstraße 25. Samstag 5 Uhr Werkstunde in der Aloeschule; 4.30 Uhr (Kleiner Saal) Erste Jungschar (10—12 Jahre alte Jungen); 5.30 Uhr Jungschar Wartburg; 7—8 Uhr Sprechstunde; 8 Uhr Mitarbeiterstzung. Sonntag 8.30 Uhr Bezirksweißkreuzstunde in Altenbochum, Lutherhaus; Kirchgang; 11.30 Uhr Bücherei. Zimmer 11; 3.30 Uhr Beteiligung am Gemeindemissionsfest im großen Vereinshaussaal.

Jugendbund für entsch. Christentum, Friedenskirche. An diesem Sonntag fallen unsere Stunden aus. Um 7.29 Uhr Abfahrt zur Provinzialtagung nach Dortmund Dienstag 8 Uhr Gesangstunde. Mittwoch 8 Uhr Bibel- und Gebetstunde. Freitag 8 Uhr Gesangstunde.

Stadtmission, Joachimstraße 8. Sonntag 8.30 Uhr Bibel- und Gebetsstunde; 2 Uhr Sonntagsschule; 5 Uhr Evangelisationsversammlung; 6.30 Uhr Jugendbundstunde für Jungfrauen; 8.15 Uhr Jugendbundstunde für Jünglinge; 8 Uhr Zweigstelle Weitmar-Nord, Betsaal, Evangelisationsversammlung. Montag 8 Uhr Gemischter Chor. Dienstag 8 Uhr Zweigstelle Weitmar-Nord, Betsaal, Bibelstunde.

Kirchl.-evang. Gemeinschaftsverein, Bochum. Adolfstraße 20. 10 Uhr Sonntagsschule; 1.30—3 Uhr Posaunenchor; 3—5 Uhr Gemischter Chor; 5.15 Uhr Evangeltsation. Montag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Verein des Blauen Kreuzes, Evang. Vereinshaus, Mühlenstr. 25. Sonntag 3 Uhr Bibelstunde. Montag 8 Uhr Gebetstunde. Dienstag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprech- und Gebetsstunde. Sonntag 2 Uhr Hoffnungsbund.

Zweigverein des ostdr.-evang. Gebetsvereins, Bochum. Weilenbrink 12. Sonntag 2 Uhr: Versammlung.

Missionsfrauenverein. Dienstag 3 Uhr (Vereinshaus).

Altenbochum. Missionsfest: 9.45 Uhr: Missionar Quentmeier aus Sumatra; 11 Uhr Kindergottesdienst: Missionar Quentmeier; 12 Uhr Taufen; 4 Uhr Missionsfest. Die Vereinsstunden fallen am Sonntagnachmittag des Missionsfestes wegen aus. — Montag 8 Uhr Chor des Arbeitervereins. Dienstag 5 Uhr Bibelstunde in Prinz von Preußen; 8.15 Uhr Bibelbesprechung im Jungmädchenverein. Mittwoch 7.30 Uhr Gebetsstunde; 8 Uhr Bibelstunde im Lutherhaus; 8 Uhr Jungmännerverein.

Wiemelhausen. Petrikirche. 10 Uhr: Pastor Reckert; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen; 5 Uhr Arbeiterverein bei Knepper. Mittwoch und Samstag 7.30 Uhr Posaunenchor. Donnerstag 5 Uhr Frauenchor. — Melanchthonkirche. 9.45 Uhr: Past. Althüser; 11.30 Uhr Kirchentaufen und Kindergottesdienst. Im Melanchthonsaal: Sonntag 3 Uhr Jugendbund; 8 Uhr Gemeinschaft. Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Freitag 8 Uhr Posaunenchor; 8 Uhr Vorbereitung.

Bochum-Hamme. Kirche. 8 Uhr: Past. Falkenroth; 9.45 Uhr: Past. Kraemer; 11.15 Uhr Kindergottesdienst: Past. Kraemer; 11.15 Uhr Bücherausgabe im Kirchsaal; 1.30 Uhr Taufstunde. — Wegescheid. 9.45 Uhr: Past. Falkenroth; 11.15 Uhr Kindergottesdienst und Taufstunde: Past. Falkenroth; 2 Uhr Posaunenchor im Kirchsaal; 4—6 Uhr Jungmännerverein im Kirchsaal; 3 Uhr Jungmädchenverein Wegescheid; 4 Uhr Jungmädchenverein 1 (Kindergarten Von-der-Recke-Straße); Gemeinschaftsstunde fällt aus; 5 Uhr Christlicher Verein junger Männer (Heim Feldsieperstraße); 8 Uhr Männerdienst des 1. Bezirks im Kirchsaal und des 3. Bezirks in der Wegescheid. Montag 8 Uhr Kirchenchor 1 bei Lohmann. Dienstag 8 Uhr Bibelkreis für Männer im Kirchsaal; 7.30 Uhr Turnen des Jungmännervereins und des Christlichen Vereins junger Männer (Turnhalle Von-der-Recke-Straße); 8 Uhr Bibelbesprechstunde des Jungmädchenvereins Wegescheid. Mittwoch 3 Uhr Frauenhilfe des 2. Bezirks; 8 Uhr Bibelbesprechung für junge Männer (Pfarrhaus an der Kirche); 8 Uhr Gebetsstunde im Kirchsaal; 8 Uhr Kirchenchor Wegescheid.

Hofstede-Riemke. 8 Uhr: Past. Pitsch; 10 Uhr: Past. Mühge; 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Pitsch; 12 Uhr Taufstunde. Freitag 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst; 8 Uhr Bibelstunde: Past. Pitsch. — Jungmännerverein: Sonntag 5 Uhr Versammlung. Montag 8 Uhr Turnen. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde. Jungschar: Samstag 5 Uhr Turnen und Spielen. Jungfrauenverein 1: Sonntag 3 Uhr Versammlung. Freitag 8 Uhr Singen. Jungfrauenverein 2: Sonntag 4 Uhr Versammlung.

Weitmar. 7.30 Uhr: Past. Kraemer; 9.30 Uhr: Past. Sassenberg; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Kirchentaufen: 3 Uhr Jungmädchenverein; 5 Uhr Blaukreuzverein. Donnerstag 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Weitmar-Nord. 9.30 Uhr: Past. Deppe; 10.45 Uhr Kirchentaufen; 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde: Past. Deppe. Donnerstag 8.30 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Gerthe. 10 Uhr: Past. Heuer aus Stiepel; Jahresfest des Jungfrauenvereins unter Mitwirkung des Posaunenchors; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen; 4 Uhr Nachfeier des Jungfrauenvereins in Bethanien. Mittwoch 7.30 Uhr: Gemeinschaft. Donnerstag 3 Uhr Frauenhilfe. Freitag 7.30 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Harpen. 9.30 Uhr: Past. Leich; 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 11.30 Uhr Taufstunde; 4 Uhr Jungmädchenverein. Dienstag 8 Uhr Frauenhilfschor. Mittwoch 8 Uhr Jungmädchen-Gesangstunde. Donnerstag 5 Uhr Vortrag von Frl. Oertmann in der Frauenhilfe im Gemeindeheim; 8 Uhr Kirchenchor. Freitag 6 Uhr Kindergottesdienstvorbereitung.

Uemmingen. 9.30 Uhr: Past. Kuhlmann; 10.45 Uhr Kirchentaufen. Montag 8 Uhr Bibelstunde. Dienstag 8 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8.30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 5 Uhr Frauenchor; 8.30 Uhr Jünglingsverein. Freitag 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Wattenscheid. Friedenskirche. 8 Uhr: Past. Bonne; 10 Uhr: Past. Müller; 2 Uhr Kindergottesdienst: Past. Müller; 3 Uhr Taufstunde: Past. Bonne; 4 Uhr Jubiläumsfeier des gemischten Chores des Blaukreuzvereins. — Alte Kirche. 9 Uhr masurischer Gottesdienst- Gemeindehelfer Lux. — Krankenhausgottesdienst 10 Uhr: Past. Bonne. — Amtswoche: Past. Müller.

Höntrop. 9.30 Uhr: Past. Mundle-Horbel; 2 Uhr Kindergottesdienst.

Leithe. Evang. Schule. 10 Uhr: Past. Wessel; 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Linden. 9.30 Uhr: Past. Bäumer; 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Weber; 12 Uhr Taufen.

Dahlhausen. 8 Uhr: Past. Weber; 9.30 Uhr: Superintendent Neuhaus; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen.

Bochum.

Ev. Gemeinschaft, „Auferstehungs"-Kirche, Bochum, Alleestr. 48. Sonntag vorm. 9.30 und abends 6 Uhr: Prediger Richter: 11 Uhr Sonntagschule. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Freitag 8 Uhr Gebetstunde.

Evang.-luther. Erlösergemeinde Bochum-Hamme. 8.30 Uhr Predigtgottesdienst: Past. Stallmann; 10 Uhr Predigtgottesdienst: Past. Dr. Pannier; 11.15 Uhr Kindergottesdienst: Past. Dr. Pannier; 2 Uhr Taufen: Past. Dr. Pannier; 2.30 Uhr Jungfrauenverein; 5 Uhr Predigtgottesdienst: Past. Kerlé, danach Beichte und Feier des heil. Abendmahls. Dienstag 8 Uhr Abendandacht: Past. Dr. Pannier. Mittwoch 3 Uhr Frauenverein des 3. Bezirks bei Hucke; 8 Uhr Kirchenchor bei Bickern. Donnerstag 3 Uhr: Frauenverein des 1. Bezirks bei Hucke; 8 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst im Pfarrhaus. Freitag 8 Uhr Abendandacht: Past. Stallmann. Samstag 7 Uhr: Jungmännerverein.

Bochum-Weitmar, Klünerscher Saal. Vorm. 8.30 Uhr Predigtgottesdienst: Past. Kerlé. Mittwoch 8 Uhr Abendandacht: Past. Dr. Pannier.

Grumme, Liboriusstraße 29 bei Bohr. Mittwoch 8 Uhr Abendandacht: Past. Stallmann.

Freie evang. Gemeinde Rottstr. 34a (Hinterhaus). 9.30 Uhr Erbauungsstunde. 11 Uhr Sonntagsschule. 6 Uhr Predigt. Montag 8 Uhr Jugendverein. Mittwoch 8 Uhr Bibel- und Gebetstunde.

Freie evang. Gemeinde Gerthe, Norrenberg 69. Sonntag 3.30 Uhr Versammlung. Dienstag 6 Uhr Bibel- und Gebetstunde. Freitag 8 Uhr Jugendverein.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag vorm. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt in der Johanneskirche: Pastor Kehren, Witten.

Aus Kunst und Wissenschaft.

Dichter, rettet das Theater!

Unter „Fragen des Theaters" versteht man heute im allgemeinen Anweisungen, wie man am besten um das drohende Defizit herumkommt. Man kann das den Theaterdirektoren nicht übel nehmen; denn es handelt sich dabei im großen und ganzen um ihre Existenz. Aber wir, wir Leute aus dem Publikum, machen uns heutzutage doch noch hie und da Gedanken, die nichts mit dem Leidig-Materiellen zu tun haben, wenn die Direktoren von ihrem Standpunkt aus recht haben, uns das ein wenig übel nehmen. Sie haben den einen Trost für sich: es ist heute ebenso schwer, Besucher des Theaters, wie dessen Leiter zu sein. Wer ist daran schuld, daß unser Theater wild im Dunkel herumtappt, ohne Richtung, ohne Wollen und — was am schlimmsten ist — ohne Ziel! Her mit dem Sündenbock! Hätten wir den, dann wüßten wir auch, wie es besser zu machen ist. Aber der Sündenbock ist die Zeit. Und was wollen wir der anhaben? Das eine steht ja schließlich doch fest: die „maßgebenden Leute" sind gar nicht so schuldig. Aber auch das liebe Publikum nicht, das sich selbst so gerne — jeder den anderen — zum Sündenbock macht. Es läßt sich ja so wunderschön sagen: die Theater lassen die Klassiker, aber auch Ibsen, Strindberg und die anderen beiseite liegen, weil das Publikum dann zu Hause bleibt oder ins Kino geht; also sind die Direktoren schnöde auf den Mammon erpicht und die Menschen unserer Zeit haben jeden Sinn für Kunst, Kultur und weiß Gott noch was verloren. Deshalb: Fluch über alle beide! Herrlich. Und wer bleibt übrig? Niemand! Denn es gibt nur zwei Parteien. Leute, die Theater spielen und solche, die hineingehen sollen.

Von dieser Perspektive aus ist also der Sache nicht beizukommen. Denn es geht wider jeden menschlichen Rechtsgrundsatz, daß zwei allein vorhandene Parteien unrecht haben, wenn kein Dritter abwägend daneben steht. Einer von beiden muß schon zwangsläufig „in sich gehen" — wie man so schön sagt. Von den Direktoren ist das nicht zu erwarten, denn die Tatsache ist über jeden menschlichen Zweifel erhaben, daß der Idealismus bei Existenzgefahr notgedrungen aufhört. Das ideale Hungern imponiert der Welt von heute nicht mehr und außerdem lassen sich die Riesenapparate unserer Theater nicht bei einem Glase Wasser in einem Künstlercafe leiten. So bleibt dem Publikum die Selbstbetrachtung überlassen.

Da gehe demnach jeder still für sich in sein Kämmerlein, lasse das sogenannte Gewissen, das in Dingen des Geschmacks nicht von ihm, sondern von den anderen „erweckt" wird, fein draußen und überlege, was ihm nun wohliger bekommt — ob er nach abgehetztem Zehnstundentag, nach sämtlichen Sorgen vom Aktienkurs bis zur morgen fälligen Miete in irgendeinem Theater zum dreiundzwanzigsten Male in die Familienangelegenheiten der Brüder von Messina eingeweiht wird oder ob irgendein sinnloses Sächelchen gerade noch angenehm die Augen, die Ohren und ein ganz klein wenig Oberflächenverstand unmerklich in Anspruch nimmt. Wenn sich das künstlerische „Gewissen" draußen besonders heftig bemerkbar macht, dann wird der Betreffende den Entschluß fassen, überhaupt nicht ins Theater zu gehen, denn das „leichte Zeug" widerstrebt seinem Empfinden und er selbst hat in den letzten Jahren so viel mitgemacht, daß ihm die seelischen Konflikte des Don Carlos nicht mehr zu Herzen gehen. Der Mann scheidet dann aus dem Ring aus. Er beteiligt sich nicht mehr an Fragen des Theaters, hat aber als Außenstehender auch nicht mehr dreinzureden. Der andere, der der Meinung ist, daß ihm der englische Sketch, die Operette oder Revue Ablenkung von seinen Sorgen bringt und der deshalb — als gebildeter Mensch und Kenner der klassischen Schönheit — trotzdem hingeht und die Negertänzerin Josephine Becker bezahlt macht — der bildet die große Masse des Theaterpublikums und ihm allein ist es zu danken, daß wir heute überhaupt noch so etwas wie ein „Theater" haben.

Es hat zu jeder Zeit — ganz abgesehen von den sogenannten niederen Schichten — immer Leute gegeben, denen ein Sinn für ernste Kunst im Theater, wie im Konzertsaal, völlig abging, und die deshalb nur den leichten Musen huldigten. Die Zahl dieser Stiefkinder der Kunst hat sich ganz bestimmt nicht wesentlich vergrößert. Der Krieg, die Inflation, die tausend zermürbenden kleinen Leiden der Gegenwart schufen den neuen Typ des Theaterbesuchers, der in hellen Scharen ins Lager der leichten Musen überging: den Menschen, der im Theater eine Art Nervensanatorium sieht und braucht, ein Gegengewicht für die rauhe Wirklichkeit.

Das brachte eine Entwicklung mit sich, die gegen früher eine scharf ausgeprägte „Richtung" schuf. Noch im vergangenen Jahr war sie Schritt für Schritt zu verfolgen. Die ernsthafte Kunst mit der leichten, geistreichen, ironischen Pointe wurde zur schwersten Kost, zu der man sich allenfalls bekannte. Shaw, Pirandello wurden zu Modedichtern; dann die unzähligen neuen Namen, meist von der Seine oder jenseits des Kanals, die von vornherein keinen Anspruch auf dauerhaften Dichterruhm erhoben. Und schließlich wucherte die Revue, das Höchstaufgebot von Prunk und Luxus in der armseligen Zeit, die Symphonie von buntem Scheinwerferlicht und „tausend süßen Beinchen", die Niggertänze und die Jazzmusik. Was man dem neuen Kunstzweig vorwarf, war, daß er keinen „Sinn" habe. Und der Vorwurf war zu unrecht erhoben. Die neue Theaterkunst wollte zwar keinen Sinn haben oder besser: das Publikum dankte für Sinn. Es wollte schauen, schauen, es suchte im Theater mildemachenden, wohligen Rausch.

So weit waren wir — gestern. Und heute steckt man mitten drin in der Sackgasse, versucht da, versucht dort und rennt sich die Köpfe blutig. (An Dingen der Darbietung, nicht an der Kasse.) Je süßer die Speise, desto eher fällt sie. Die neue Kunstform kann nicht mehr bieten, als sie schon geboten hat. Und die Masse will mehr, mehr, Neues und wieder Neues!

Es gibt aber nichts Neues mehr! Hilfe! Es ist alles schon dagewesen!

Die einen blasen zum Rückzug. Sie vergessen, daß Rückschritt ungesund ist, auch die Rückkehr zum sogenannten Guten. Es kann nur Weiterentwicklung in Kurvenlinie zu einer Neuformung des Gewesenen führen. Aber wo findet sich der Weg? Und wo sind die Leute, die uns den Weg führen und wo das Publikum, das ihnen folgt?

He da! Ihr Dichter! Zeigt uns den Weg! Vergebliches Bemühen. Man zeige uns vorerst die Dichter! Es gibt keinen „Olymp" mehr, von dem Heil zu erwarten ist. Die Dichter von heute setzen ihre Ehre darein, im Volke zu wurzeln, Jeder nach seiner Art. Aber wurzeln — das ist die Hauptsache. Sie wollen den vielgenannten Geist der Zeit aus ihrer Umwelt beziehen und daraus die neue Kunst formen. Aber der Geist der Zeit ist ein spröder Stoff. Ein recht minderwertig gewordenes Konglomerat aus Mächten, die sich feindlich gesinnt sind. Man kann immer nur Teile daraus verwenden. Und Stückwerk hält sich nicht. Die Versuche reiht das Publikum in die Revuen ein. Es sieht sie an, lächelt und geht schlafen.

„Rückblick und Ausblick" nannte man früher die Theaterartikel zu Saisonbeginn. Der Ausblick ist uns heute verstopft. Die Theoretiker schreiben viel und lange im Kreise herum. Die Dichter „versuchen" fröhlich weiter. Die Direktoren klammern sich an das, was immer noch am besten geht: die Brettelmuse und ihre Kreuzungen mit dem Pegasus. Das Publikum aber wartet. Es ist so schön, in dieser Zeit Fatalist zu sein. Es wird schon etwas vom Himmel fallen.

Erich Boyer.

Neuzeitliche deutsche Freskomalerei.

Italien — das klassische Land der Fresken.

Die 110. Wiederkehr des Geburtstages Alfred Rethels und die Ausstellung der Werke dieses Malers in der Berliner Nationalgalerie lenkt den Blick auf eine in neuerer Zeit wenig geübte und bekannte Maltechnik. Sieht man sich im Verlaufe des letzten Jahrhunderts nach Fresken um, so wird man nur auf wenige beachtliche Versuche stoßen, wobei man freilich nicht vergessen darf, daß die Freskomalerei in Deutschland eigentlich nie recht heimisch gewesen ist. Allerdings finden wir bis tief in die Zeit des Barock hinein und dann wieder bei den Romantikern wertvolle und oft auch gut erhaltene Reste, dennoch aber hat bei uns dieser Zweig der Malkunst nie solche Blüten emporwachsen lassen wie besonders in Italien, wo Landschaft und Klima ihm günstiger gesonnen sind. Hier begegnen wir jenen Meisterwerken der Giotto und Mantegna in Padua und Assisi, des Michelangelo in der Sixtina, dem Abendmahl des Lionardo — eine Reihe, die in den frühchristlichen Katakombenmalereien ihre Vorläufer hat und über Raffael bis Correggio und Tiepolo sich fortsetzt. Kaum fallen daneben die romanischen Kirchenräume am Bodensee und am Rhein oder die Decken in vielen deutschen Schlössern ins Gewicht. Es darf auch nicht unbeachtet bleiben, wenn man diese Entwicklung verstehen will, daß es bei uns an jener Zahl vermögender Mäzene fehlte, die den Künstlern Gelegenheit zum Ausmalen großer Räumlichkeiten hätten bieten können. Eine Ausnahme macht hier nur der kleine Zeitabschnitt, da den Romantikern, Malern wie Overbeck, Cornelius, Schadow, Veit, Schwind u. a., sich ein solcher Weg eröffnete. Blicken wir sonst auf Freskenmaler neuerer Zeit, so fällt unser Blick zunächst nur auf Angehörige fremder Nationen, wie etwa auf die Franzosen Delaroche und Puvis de Chavanne, auf den Engländer Watts oder den Schweizer Hodler. Drei große deutsche Künstler aber kommen hier auch zu Wort, und zwar Alfred Rethel, Hans von Marées und Max Slevogt.

Technik der Fresken.

Zuvor ein Hinweis auf die technische Seite der Freskomalerei. Die Farben, die unter bestimmten Gesichtspunkten der besonderen Eignung ausgewählt und hergestellt werden müssen, werden auf die noch feuchte Kalkfläche der Wand aufgetragen. Daher der Name: al fresco im Italienischen bedeutet „auf dem Frischen". Als Malgrund dient eine wenige Millimeter starke Schicht von Mörtel aus Sand und Kalk, die auf die Wand aufgelegt wird. Diesem Umstand ist es zu verdanken, wenn eine Uebertragung von Fresken von dem ursprünglichen Ort etwa in ein Museum schon des öfteren ohne jede Beschädigung der Malerei gelungen ist. Die Erhaltung der Farben wird durch kristallisierende Kohlensäure, die der Kalk ausscheidet, bis zu einem gewissen Grade gewährleistet. Die Arbeit gestaltet sich für den Maler auch noch aus anderen als technischen Gründen sehr schwierig. Einmal handelt es sich durchweg um sehr große Flächen, deren Einteilung genauestens berechnet, deren Füllung in Harmonie mit dem Gesamtraum sehr wohl überlegt sein will. Daher sind umfangreiche Vorarbeiten, Studien und Skizzen aller Details unerläßlich. Dem künstlerischen Schaffensdrang sind enge Grenzen gezogen, denn die zur Verfügung stehenden Wandteile sind zwischen Fenster und Tür, Gewölbe oder Decke eingespannt. Die Ausführung selbst fordert Gewandtheit und Geschicklichkeit auch in körperlicher Hinsicht, da der Künstler ein oft ansehnlich hohes Gerüst zu besteigen hat, von dem aus die richtige Beurteilung der Komposition und Perspektive sich ihm entzieht.

Rethels Fresken in Aachen.

Alfred Rethel mußte die Fresken im Aachener Rathaussaal in die Zwickel zwischen den gotischen Gewölben hineinkomponieren. Als Thema wählte er, anknüpfend an die Geschichte der Kaiserstadt, Vorgänge aus dem Leben Karls des Großen, die Taufe Wittekinds, die Schlacht bei Cordova, den Sturz der Irmensäule bei Paderborn, den Einzug Karls in Pavia, Otto III. in der Gruft Kaiser Karls. Rethel ist ein Musterbeispiel für die geschickte Erfüllung der Forderungen, die die Freskenmalkunst an den Künstler stellt. Damit die Wand, ihrem besonders in einem gotischen Raume wuchtigen statischen Charakter entsprechend, nichts von ihrer Funktion der Raumbegrenzung einbüße, muß die Malerei selbst monumental sein. Eine Vielheit und Häufung kleiner Vorgänge würde den Raumeindruck vernichten. Diese Notwendigkeit traf mit der ursprünglichen, verwurzelten und nie erkünstelten Begabung Rethels auf das glücklichste zusammen, als er sich gegen die Mitte des vergangenen Jahrhunderts ans Werk machte. Die Vorarbeiten nahmen lange Zeit in Anspruch, und dank der Sorgfalt, mit der Rethel hier verfuhr, erscheinen uns heute die bunten Farbskizzen und auch die großen Kohlekartons als selbständige wundervolle Meisterwerke. Die übermächtige Aufgabe und körperliche Anstrengung drohten den Maler fast zu erdrücken und haben mit dazu beigetragen, daß Rethel noch vor der Vollendung, im Alter von nur 37 Jahren, in unheilbare geistige Umnachtung verfiel. Sein Werk aber, wenn es auch ganz modern gerichtete Kunstansprüche nicht zu befriedigen vermag, besteht fort als eine Spitzenleistung genialer und durchdachter Kompositionen und edel gemäßigter Farbwirkung.

Die Neapeler Fresken des Hans von Marees.

Ein Meister, der alle Vorbedingungen für das Fresko mit sich brachte, war Hans von Marées. Sein das Gigantische streifender Pinsel verlangte geradezu nach diesem Feld der Betätigung. So ergriff er auch mit Freuden die ihm von seinem Freunde Dohrn, dem Gründer des Zoologischen Instituts in Neapel, gebotene Gelegenheit, einen Raum dieses Gebäudes auszumalen. Dadurch befindet sich dieses bedeutende Werk leider nicht in Deutschland und ist nur wenigen bekannt. Im Jahre 1873 ging Marées gemeinsam mit dem Münchener Bildhauer Adolf Hildebrand, dem indessen nur die architektonische Aufteilung des Raumes oblag, ans Werk. Er wählte Stoffe, die ganz der Landschaft Neapels, Capris und der Umgebung des Vesuvs angepaßt sind, so daß man dem Bestreben, die Fresken nach Deutschland zu übertragen, wenn auch mit Bedauern, so doch mit Recht widersprochen hat, weil dadurch das Werk seines natürlichen Rahmens verlustig gehen müßte. Von unerreichter Schönheit sind die berühmten Ruderer, die eine Wand des Bibliothekssaales bedecken. Durch die ausdrucksvolle Gleichförmigkeit der Bewegungen entsteht auch hier der Eindruck der Monumentalität. Die Fischer am Strande sind eines der schönsten Beispiele für uns, was man die „Parallelität der Linien" bei Marées genannt hat. Auch das beliebte Thema des Orangenpflückers kehrt hier wieder. Auf einer Wand hat Marées Wissenschafter des Instituts, seinen Freund Hildebrand und sich selbst vor einer Taverne sitzend dargestellt. Den Fresken eignet die herbe und machtvolle Schwermut aller Maréeschen Bilder, obwohl in der Farbe zuweilen etwas mehr Vielfältigkeit, besonders bei den Ruderern, stattthat. Im Ausland möge dieses Werk auch weiterhin, obschon es in seinem Erhaltungszustand bedroht ist, von deutscher Kunst zeugen, denn nur wenig Ebenbürtiges kann ihm zur Seite gestellt werden.

Slevogts Fresken in Neu-Cladow.

Und nun zum letzten bedeutenden Freskowerk unserer Zeit, den leicht beschwinglichen und frohen Phantasien Max Slevogts, mit denen er vor wenig mehr als einem Jahrzehnt einen Gartenpavillon auf dem Gute Neu-Cladow am Wannsee ausmalte. Die märkische Witterung erwies sich als der Malerei nicht zuträglich, sodaß das ganze Werk unlängst in das Berliner Kronprinzenpalais übertragen wurde, wo es zahlreiche Freunde und immer wiederkehrende Besucher gefunden hat. Slevogt hat hier, die Ausmalung der ehemals als Scheune dienenden und dann von dem bekannten Architekten Schultze-Naumburg zum Pavillon umgebauten Halle zunächst nur als spielerische Gelegenheitsarbeit betrachtend, seinen Einfällen freien Lauf gelassen und eben darum vielleicht eine seiner bedeutendsten Arbeiten geschaffen, die ihr Entstehen ganz reiner Improvisation verdankt. Hier war eine Aufgabe gestellt, der besonders Slevogts auf die leichte Muse Mozarts gerichteter Sinn günstig entgegenkam. Da ist zunächst die große Rückwand, in drei Felder eingeteilt, deren Grund in der Mitte blaßlila, an den Seiten zart gelb ist. Auf ihnen erhebt sich lichtes Ornament lustiger Figuren, Ranken und Putten. Der Strich ist fast so dünn und fein wie der einer Federzeichnung. Oben grenzt ein Fries mit Vögeln, Papageien, Kürbisse anbeißenden Affen und Eichkätzchen die Wand zur Decke hin ab. Die Mitte zeigt das aus Slevogts Zauberflöte bekannte Motiv der kindersäugenden Papagena. Die „Elemente" füllen die Seitenwände, ans Groteske streifende Figuren der schwarz basaltenen Erde, der gläsern durchflochtenen Luft, des Feuers und des Wassers, — vier Figuren, die in Farbe, Stellung und Bewegung einen ungeahnten Reichtum künstlerischer Ausdrucksmöglichkeit offenbaren, wie auch besonders die einzelnen Felder der in Kassetten eingeteilten Decke. Die Perspektive der hier frei schwebenden, aber doch keineswegs barockengelhaften Figuren, Menschen und Tiere, zeugt von gottbegnadetem Künstlertum.

•

So stellen sich uns die neuzeitlichen Fresken dreier deutscher Maler als an Zahl geringe, aber um ihres Wertes und Phantasiereichtums besonders schätzenswerte Leistungen dar. Dieser kleine Einblick eröffnet uns auch den Zugang zur Beurteilung der Gesamtentwicklung neuerer Kunst: die strenge Klarheit des Historienmalers Rethel erfährt schon bei Marées eine kräftige Lockerung, ein Abweichen von inhaltsreicher Handlung, eine Hinneigung zu beschaulicher, aber doch innerlich bewegter Zustandsschilderung, um dann bei Slevogt vollends in den Strom freier künstlerischer Erfindung einzumünden.

Dr. Heinr Dreyfuß.

Vom Orchester zur Jazzband.

Ein Kapitel modernster Musikgeschichte.

In einer Zeit gewaltiger Umwälzungen, wie wir sie während der letzten zehn Jahre erlebt haben, wechselt der musikalische Ausdruck ebenso wie die Gestaltungsform der bildenden Künste; wie im sozialen Leben, in Stellung und Vermögen des Einzelnen, wie in der Wertschätzung und Rangordnung ganzer Klassen, das Unterste zu oberst gekehrt wurde, um neuen Möglichkeiten des schaffenden Lebens Platz einzuräumen, so hat auch das künstlerische Leben in allen seinen Erscheinungen Veränderungen durchgemacht, die uns heute selbstverständlich erscheinen mögen, aber noch vor kurzem gänzlich unvorstellbar gewesen wären.

Zur Zeit der beginnenden Revolution in der Malerei lief die Musik im großen ganzen noch in ihren alten Geleisen fort, wenn auch alle möglichen Neuerungen durch Komponisten wie Mahler und Richard Strauß eingeführt worden waren. Diese beschränkten sich aber im wesentlichen auf Länge und Anordnung, d. h. die äußere Form der Werke; technische Schwierigkeiten verloren immer mehr an Wert, da immer neue erfunden wurden; die Mittel des Orchesters wurden hauptsächlich von Richard Strauß, einem der genialsten Orchesterbeherrscher aller Zeiten, bis zu den letzten Klangmöglichkeiten und Mischungen, die auf der alten harmonischen und rhythmischen Grundlage möglich waren, ausgebaut. Eine Anzahl neuer Instrumente wurde eingeführt, Clarinetten in neuen Stimmungen oder Pedalkontrabässe mit noch größerer Tiefe u. a. m.; Kettenrasseln und Stockaeklapper mußten für neue illustrative Reize in der Orchestermusik herhalten, und der Naturalismus feierte in der musikalischen Imitation von allerlei Naturlauten und Geschehnissen Triumphe. In Richard Straußens symphonischen Dichtungen blöken die Hammel („Don Quixote") auf das natürlichste, der Widersacher häßliche Schar stürmt höhnend mit Quieken und Pfeifen gegen den Helden an („Heldenleben"), das Kinderweinen („Domestica") wird restlos wiedergegeben; alles ganz einfach in äußerlich musikalischen Ausdruck umgesetzte natürliche Vorgänge. Richard Straußens Ausspruch „Wir müssen so weit kommen, daß wir einen Teelöffel in Musik setzen können", zeigt deutlich das Bestreben dieser Richtung und zugleich ihre Absurdität. Denn da Kunst niemals Imitation sein kann, so bleibt die bloße Geräusch-Nachahmung eines Naturgeschehnisses oder eines anderen Vorganges immer nur Kunststück — wenn nicht wirklich die Idee des Darzustellenden im platonischen Sinne erfaßt worden ist, wie es z. B. Wagner im „Walkürenritt" oder im „Feuerzauber" gelungen ist.

Während sich also die Orchestertechnik auf höchster Höhe befand, war das, was sie hörbar zu machen hatte, der Inhalt des Kunstwerkes zum großen Teil von großer Banalität. Wie nun in der bildenden Kunst in der mit dem Schlagwort „Expressionismus" bezeichneten Malweise eine bewußt von der Natur abgekehrte Richtung heranwuchs, die jeden Naturalismus als überflüssig ablehnte, da der Mensch vor allem seiner seelischen, und nicht so sehr seiner visuellen Anschauung genutzt sollte — so regte sich nun auch in der Musik das Bedürfnis, vom Naturalismus, von der platten Imitation fort in die noch unerschlossenen Reiche eines differenzierten seelischen Ausdruckes zu gelangen, der, parallel mit den Bestrebungen der bildenden Kunst, vor allem die sehnsüchtige Abkehr von der Natur, das Verlassen der ausgefahrenen Geleise zur Aufgabe haben sollte. Diesem Verlangen suchte die sogenannte „atonale" Musik gerecht zu werden, Arnold Schönberg, einer ihrer frühesten Verkünder, hat die neue Grundlage ihrer Prinzipien in seiner Harmonielehre festgelegt.

Es ist ein neues Lebensgefühl, das sich in den für einen Neuling fraglos befremdend klingenden Harmonien der Atonalität bemerkbar macht, ebenso wie in den manchmal sonderbaren Gestalten expressionistischer Werke; und wie alle ringenden und werdenden Menschen haben sich die Urheber solcher Arbeiten nicht immer von Maßlosigkeiten und einem allzu großen Ueberschwang fernzuhalten gewußt. Daß aber ein neues Lebensgefühl nach Ausdruck rang, zeigte sich nicht nur im rein Musikalischen, auf dem Gebiete des Tönens, sondern auch in der rhythmisch-musikalischen Betätigung, die auch dem nicht ausübend musikalischen Menschen gegeben ist: im Tanz. Neue Rhythmen, die auf fremdem exotischen Boden von Naturvölkern, ganz ohne Zusammenhang mit dem traditionell-europäischen Rhythmus, geprägt worden waren, fanden zugleich mit den tänzerischen Bewegungen dieser Völker Eingang in die zivilisierte Welt, in derselben Weise, welche die Plastik der primitiven Volksstämme aus Afrika oder von den Inseln der Südsee eine plötzliche Bedeutung gewinnen ließ. Die alten Tänze, Walzer und Polka, verloren die Herrschaft, die sie jahrzehntelang ununterbrochen ausgeübt hatten; und mit den neuen Rhythmen, den neuen Melodien erschien nun auch eine neue Darstellungsart, die alles Ungewohnte und Fremdartige in ein besonders grelles Licht zu stellen bestrebt war: die Jazzmusik. Sie ist die Parallele zur, ich möchte sagen, klassischen oder orthodoxen Atonalität; ihr Gehalt verhält sich zur älteren Tanzmusik genau so, wie der Gehalt eines neuen symphonischen oder musikdramatischen Werkes zu einer Komposition der alten „tonalen" Schule.

Gewiß sind die Wirkungen des Jazz sehr häufig bizarr und grotesk; indessen bedeutet diese Tatsache nur eine Aeußerlichkeit. Die Ausdrucksmöglichkeiten der Tanzmusik sind durch jene Mischung von exotischen Bestandteilen, Atonalität und neuen rhythmischen Elementen ganz ungeheuer gesteigert und vertieft worden. Allerdings ist es nun kein glatt und süß verlaufender Walzer ohne besondere Gemütserschütterungen, der zum Tanz erklingt; Leidenschaftlichkeit, unvorgesehene Ereignisse, Wildheiten der triebhaften Seele werden in den dumpfen und grellen Harmonien, den immer wechselnden und überraschenden Rhythmen, den plötzlichen dynamischen Uebergängen und Gegensätzen zum Leben erweckt. Es ist auch hier die Umwertung aller Werte, die zum Ausdruck kommt; wir fühlen die Schwingungen unserer Zeit, unseres Lebens in den Klängen des Jazz, während wir einem Johann Straußschen Walzer mit einem gewissen sentimentalen und freundlichen Kopfnicken folgen, ohne aber im Innern von ihm gepackt zu werden. In einer andern Zeit, in einer anderen Welt, die versunken ist, haben wir einmal danach getanzt; heute aber? Unsere Zeit hat einen anderen, intensiveren Ausdruck.

Man muß sich sehr hüten, die Jazzband etwa verächtlich anzusehen; abgesehen von ihrer historischen Notwendigkeit finden wir in ihr eine Fülle von wahrer Musik-Kunst. Zunächst ist die technische Vollendung ihrer Mitglieder bewundernswert, deren jedes 4—5 Instrumente handhabt; dann aber ist die Präzision des Spieles bei dem sehr komplizierten und schwierigen Satz der Stücke, die noch dazu meist auswendig gespielt werden, von größter Feinheit, trotzdem jeder Jazzmusiker frei auf seinem jeweiligen Instrument zu musizieren scheint. Die glückliche Wiederaufnahme des hundert Jahre alten, von dem Franzosen Sax erfundenen Saxophons gibt der Jazzband die charakteristische Färbung; ein wie großes, ja unendlich weites Gebiet der verschiedensten Stimmungen zu beherrschen sie aber fähig ist, zeigten das Orchester der „Chocolate Kiddias" genannten Negertruppe, die im vorigen Jahr in Deutschland war, und die begeistert aufgenommenen Jazz-Symphoniker Paul Whitemans. Von der ausgelassensten Lustigkeit, von der sich überschlagenden Groteske an bis zu tief ernstem Ausdruck beherrschen sie die musikalischen Stimmungen in vollendeter Weise; der Klang der Instrumente war der jedesmaligen Situation völlig restlos angepaßt, Rhythmus und Melodie, Inhalt und Form waren zur vollständigen Einheit verschmolzen. Diese Jazzbands legten somit Zeugnis für eine sehr ernsthafte Kunst ab, sie ist aus historischen Tatsachen heraus entstanden, als Ausdruck einer Zeit zu werten, die nach Ueberwindung der Vergangenheit den Mut hat, ihre eigenen Wege zu gehen und ihre eigenen Töne hören zu lassen . . .

Dr. Anton Mayer.

Aus der Nachbarschaft.

-m- **Stiepel,** 8. Okt. Errichtung von Zwergschulen. Seit einer Reihe von Jahren erfreut sich unsere Gemeinde im Verhältnis zu ihrer Einwohnerzahl überaus gesunder Schulverhältnisse. Vier vierklassige und zwei dreiklassige Schulen liegen so verteilt, daß sie von den Kindern in kurzer Zeit erreicht werden können. In Anbetracht der Wegeverhältnisse, die sich zwar in den letzten Jahren sehr gebessert haben, ist das für die Gesundheit unserer Kinder von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Die Schulen sind Simultanschulen, werden also von evangelischen und katholischen Kindern besucht. Jetzt wird von katholischer Seite, ähnlich wie in einer Nachbargemeinde versucht, eine katholische Privatschule zu gründen. Da nur eine kleine Zahl von katholischen Kindern vorhanden ist, würde nur eine einklassige Schule in Frage kommen, die nach den augenblicklichen Verhältnissen keine lange Lebensdauer haben würde, da mit einem weiteren Zuzug katholischer Familien in den nächsten Jahren nicht gerechnet werden kann. Nach wenigen Jahren müßte sie also ihre Pforten wieder schließen. Diese Schule müßte von allen katholischen Kindern unserer weitverzweigten Gemeinde besucht werden, wobei Schulwege von über ½ Stunde zurückgelegt werden müßten. Eine weitere Folge wäre die Errichtung einer weltlichen Schule, so daß wir dann in der glücklichen Lage wären, in einer Gemeinde von ungefähr 6000 Einwohnern drei Schularten zu besitzen. Die jetzt bestehenden Systeme müßten auseinandergerissen werden oder ein System müßte vollständig verschwinden, da ja bei Errichtung dieser Zwergschulen mehrere evangelische Lehrkräfte abgebaut werden müßten. Auf diese Weise würden ungesunde Schulverhältnisse entstehen, die einer Gemeinde im Weichbilde einer Großstadt nicht würdig sind. Im Interesse einer unserer Zeit gemäßen möglichst gediegenen Ausbildung unserer Kinder wäre zu wünschen, daß die jetzt bestehenden Systeme erhalten blieben und eine nur schädigende Zersplitterung nicht stattfinden würde.

Stiepel, 8. Okt. Wieder ein Ueberfall auf einen Stahlhelmer. Vor dem erweiterten Schöffengericht hatte sich das Mitglied des Roten Frontkämpferbundes Heinrich Bechstein wegen Körperverletzung zu verantworten. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, den Arbeiter Gold vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben. Der Zeuge Gold, der zugleich Mitglied des Stahlhelms ist, kam am 19. 6. 1926 zwischen 1—½2 Uhr mit seinem Rade bei der Wirtschaft Westermann vorbei. Da es sehr dunkel war, schob Gold sein Rad und begegnete unweit von Westermann dem Angeklagten Bechstein. Dieser schrie einigen Freunden, die abseits standen, zu, werft ihn vom Rad herunter, das ist auch einer vom „Front Heil". Gold stieg auf sein Fahrrad, und als er etwa 20 Meter weit gefahren war, wurde er vom Rad heruntergerissen und verhauen. Da dem Angeklagten nicht bewiesen werden konnte, daß er sich an diesem Zwischenfall beteiligt habe, beantragte der Staatsanwalt Freispruch, auf den auch das Gericht erkannte. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß in der heutigen Beweisaufnahme es nicht habe festgestellt werden können, daß der Angeklagte schuldig sei. Als der Angeklagte den Ausruf getan habe, sei der Zeuge noch 20 Meter weitergefahren und dann erst habe man ihn vom Rade heruntergerissen. Es könnte zwar die Möglichkeit bestehen, daß der Angeklagte sich hierbei beteiligt habe, aber Bestimmtes könnte man ihm nicht nachweisen. Er habe deshalb freigesprochen werden müssen.

o. **Linden-Dahlhausen,** 8. Okt. Gemeindeziegelei. Nachdem der Betrieb auf der Gemeindeziegelei ein Jahr lang geruht hat, ist die Produktion vor kurzem wieder aufgenommen worden. In der Zwischenzeit ist eine Verbesserung des Betriebes durch den Einbau einer Trockenpresse anstatt der bisherigen Strangpresse vorgenommen. Das Maschinenhaus ist bedeutend vergrößert worden. Durch die maschinellen Verbesserungen kann die Produktion erheblich gesteigert werden. Die jetzt fabrizierten Steine haben das Aussehen von echten Klinker-Steinen. — Die Arbeiten für die Verlegung eines etwa 1150 lfd. Meter langen Zementrohrkanals in Dahlhausen sollen vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen können beim Ruhrverband in Essen, Kronprinzenstraße 37, angefordert werden.

re. **Linden** (Ruhr), 7. Okt. Die Schlußübung der Freiwilligen Lindener Feuerwehr verlief am Sonntag nachmittag von ½4—5 Uhr bei prachtvollem Herbstwetter aufs beste. Schon gegen 3 Uhr kamen die Zuschauer in hellen Scharen nach dem Steigerturm an der Jäger-, Röcker- und Altstraßen-Ecke, um der Schlußübung beizuwohnen. Gegen ½4 Uhr kamen die Uebungsmannschaften unter den Marschklängen der Feuerwehrkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Käding anmarschiert. Die Uebungen am Steigerturm wurden sofort aufgenommen und exakt zur Ausführung gebracht, weil sie im Sommerhalbjahr am Sonntagmorgen von den Feuerwehrmännern mit Lust und Liebe betrieben worden sind. Plötzlich ertönte Hornsignal: „Feuer, Feuer!" Der Brandherd bildete die 1. und 2. Etage des Feuerwehrturmes. Im schnellsten Tempo sieht man die braven Wehrleute an allen Ecken des Brandherdes beschäftigt. Der Rettungskasten bringt 2 Knaben und 1 Feuerwehrmann wohlbehalten zur Erde. Da ertönt oben in den Wohnräumen der 3. Etage eine schreckliche Explosion. Händeringend schreit ein altes Mütterchen um Hilfe und Rettung. Es erscheint auch ein alter Mann mit blutendem Kopfe. Schnell werden beide mittels des Rettungskastens gerettet, jubelnd vom Publikum begrüßt. Rasch gehen die Sanitäter an ihre Arbeit, legen Notverband an und sorgen für passende Unterbringung. Nach Ablöschung zog die Wehr nach dem Vereinsheim beim Wirt Scheidtmann zur Schlußfeier. Amtmann Nawa begrüßte die Wehr und lobte ihr schneidiges Arbeiten im Dienste der Nächstenliebe. Die erschienenen Ehrengäste wurden vom Branddirektor Berger begrüßt. Nun erhielt der Spritzenmeister Neßzel eine Ehrenurkunde für 40jährige Tätigkeit im Dienste der Wehr mit lobender Anerkennung durch den Amtmann Nawa. Sein Hoch galt dem Vaterlande. Der Wehrmann Frdr. Stein vom Dahlhauser Feuerwehrverein gedachte der Lindener Wehr in plattdeutscher Sprache mit hoher Anerkennung.

w. **Herne,** 8. Okt. Gefährliche Wegelagerer. Auf der Goethestraße hatten in einer der letzten Nächte junge Burschen Drahtseile über die Straße von Baum zu Baum gespannt. Sie hielten sich in einem Gebüsch auf und sprangen, als ein Radfahrer zu Fall kam, auf diesen zu, um ihm Wertsachen und Rad zu entreißen. Der Angegriffene wehrte sich tatkräftig und es gelang ihm, zu entkommen. Die Kriminalpolizei fahndet eifrig nach den Räubern, zumal diese auch als Täter früherer Attentate in Frage kommen.

Aus den Provinzen.

wl. **Dortmund,** 8. Okt. Aus 16 Meter Höhe abgestürzt. Gestern nachmittag stürzte der an den Neubauten des Beamtenwohnungsvereins beschäftigte Klempnergeselle H. Wirtz aus einer Höhe von 16 Metern vom Dach und blieb mit zerbrochenem Rückgrat und schweren inneren Verletzungen bewußtlos liegen. Der Verunglückte wurde sofort ins Krankenhaus überführt, wo er nach einigen Stunden starb.

rwp. **Marl,** 8. Okt. Bergmannslos. Im unterirdischen Betriebe der Zeche Brassert geriet der Bergmann Remp unter plötzlich hereinbrechende Gesteinsmassen und konnte bisher nicht geborgen werden. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 8 Kinder.

rwp. **Lüttringhausen,** 8. Okt. Tödlich verunglückt. Hier geriet der schon betagte Knecht des Landwirts Fischer aus Neuenhaus bei Ausübung seines Berufes unter das Fuhrwerk. Die Räder des Wagens gingen dem Mann über den Kopf, so daß er bald danach starb.

wl. **Osnabrück,** 8. Okt. Ein Personenauto vom Schnellzuge überfahren. Der D-Zug 172 Hannover—Bensheim überfuhr heute nachmittag 3,10 Uhr auf dem östlichen Ueberwege des Bahnhofs Wissingen ein Personenauto mit zwei Insassen. Der Wagenlenker wurde getötet, der andere Insasse blieb unverletzt. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt.

w. **Meiderich,** 7. Okt. Der Stier ist los. Mehr Vorsicht sollte man auf den Transport von Schlachtvieh beobachten, da es sonst leicht zu Unglücksfällen kommen kann. Hier auf der Luisenstraße riß sich plötzlich ein Stier, der zum Schlachthof geführt wurde, los und rannte hinter einem Kinde her. Den Verfolgern gelang es, das Tier in einem Hof zu stellen. Da es aber nicht zu bändigen war, mußte es erschossen werden.

w. **Benrath,** 8. Okt. Sieben Jahre in der Fremdenlegion. Nach siebenjähriger Dienstzeit in der französischen Fremdenlegion ist der 26jährige Johann Blockhaus von hier jetzt in seine Heimat zurückgekehrt. B. war im Sommer 1919 mit vier anderen jungen Leuten nach Köln gefahren, um Arbeit zu suchen, und dort Werbern für die Fremdenlegion in die Hände gefallen. Nach fünfjähriger Dienstzeit, die mit den Strafen für Fluchtversuche auf sieben Jahre angewachsen war, wurde ihm freigestellt, dazubleiben oder nach Hause zu gehen. Mit Freuden ergriff er die Gelegenheit, die Heimat wiederzusehen. Er erhielt einen Freifahrschein bis Lothringen, wo er mittellos seinem Schicksal überlassen wurde. Mitleidige Landsleute halfen ihm weiter in die Heimat. Seine erschütternden Schilderungen über die Verhältnisse und die Behandlung in der Legion beweisen wieder einmal die Notwendigkeit, immer und immer wieder zur Vorsicht zu mahnen.

wl. **Essen,** 8. Okt. Drei Todesopfer bei dem Straßenbahnunglück in Essen. Das schwere Unglück, bei dem ein Benzoltankwagen mit einem Doppelwagen der Straßenbahn nach Steele zusammenstieß, hat bisher drei Opfer gefordert. Von den ins Krankenhaus Eingelieferten sind am Nachmittag zwei Personen ihren Verletzungen erlegen. Der Zustand des als leicht verletzt gemeldeten Straßenbahnführers hat sich auch verschlimmert. Er ist dem Tode nur dadurch entgangen, daß er im Augenblick des Zusammenstoßes durch die zufällig geöffnete Tür ins Innere des Führerwagens geschleudert wurde.

wl. **Simmern,** 8. Okt. Ein Sägewerk niedergebrannt. In letzter Nacht brannte hier das ausgedehnte Sägewerk der Firma Gebrüder Tries bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Feuer fand reichliche Nahrung in den aufgestapelten Holzvorräten, so daß nur wenig Material gerettet werden konnte. Die Feuerwehr konnte nur ein weiteres Umsichgreifen des Feuers auf nahegelegene Anwesen verhindern. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen, die Entstehungsursache noch in Dunkel gehüllt.

wl. **Westerberg,** 8. Okt. Des Kindes Schutzengel. Auf der Bahnstrecke Westerburg—Limburg spielte ein vierjähriges Kind, als ein Güterzug nahte. Der Heizer versuchte, das Kind durch Zurufe vom Gleis abzubringen, ebenso bemühte sich der Lokomotivführer, den Zug noch rechtzeitig zum Halten zu bringen. Beides war vergeblich. Als der Zug hielt, fand man das Kind unter einem der Güterwagen zwischen den Schienen liegend. Wie durch ein Wunder hatte es nur ganz leichte Verletzungen davongetragen

Aus dem Gerichtssaal.

Viel zu gelinde Strafen. Vom Schöffengericht Herne war der Arbeiter Hain aus Herne wegen gefährlicher Körperverletzung zu 30 ℳ Geldstrafe verurteilt worden. Gegen diese im Verhältnis zu seiner schweren Tat viel zu gelinde Strafe hatte er Berufung bei der großen Strafkammer in Bochum eingelegt. Wie der Vorsitzende im Laufe der Verhandlung lebhaft bedauerte, hatte die Staatsanwaltschaft unterlassen, ebenfalls Berufung einzulegen. Das Gericht hatte somit keine Handhabe, die Strafe, wie es die Tat erheischte, zu erhöhen. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Der Angeklagte war eines Abends in einer Wirtschaft zu Herne mit einem Freunde an harmlos billardspielende Personen herangetreten und machte diesen in üblen Ausdrücken Vorschriften über ihr Spiel. Das Verhalten des Angeklagten wurde schließlich so störend, daß die Personen das Spiel einstellten. Es kam zu einem Wortstreit. Hain und seine Genossen verließen bald die Wirtschaft. Als später die Arbeiter Müller und Jungmann das Lokal verließen, wurden sie in der Dunkelheit von Hain überfallen. Jungmann erhielt einen Schlag über das Nasenbein, der ihn besinnungslos machte. Er verlor viel Blut, auch mußte er sich am folgenden Tage ins Krankenhaus begeben, wo eine Operation erforderlich wurde. Zwei Monate lang litt Jungmann an den Folgen der Verletzung. Die Narbe entstellt zeitlebens ihm nicht wenig das Gesicht. Aber auch der Arbeiter Müller erhielt von Hain einen Schlag gegen den Kopf. Glücklicherweise ist das Auge nicht verletzt worden. Der Vorsitzende gab in berechtigt scharfen Ausdrücken seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß der Angeklagte es bei diesem Sachverhalt und bei der völlig unzureichenden Strafe noch wage, Berufung einzulegen. Das Gericht verwarf die Berufung, es bedauerte, daß nicht seitens der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt worden sei, in diesem Falle würde es mindestens auf 9 Monate Gefängnis erkannt haben.

Die Deutschen im Spiegel eines Franzosen.

Henri Beraud veröffentlicht in französischen Blättern eine Artikelserie über seine Eindrücke in Deutschland.

Beraud hat in seinen Artikeln eine merkwürdige Einstellung Deutschland gegenüber bewiesen; sogar das Verhalten der Deutschen am Sonntag scheint ihm äußerst verdächtig.

Er schreibt: An Sommersonntagen sind alle Bahnhöfe Berlins und die Dampferabfahrtsstellen an der Spree überfüllt von der jugendlichen Menge der Wandervögel. Alle diese jungen Leute strömen ins Freie und meilenweit erklingt die Luft von ihrem Gesang und den Mandolinen. Ein altdeutscher Brauch lebt sich hier ersichtlich aus.

Dann gibt der Franzose eine Schilderung, wie sich diese Wandervögel „draußen" benehmen. Nach dieser Darstellung gibt es in Deutschland am Sonntag in allen Waldlokalen nur Menschen mit Kniehosen, Wadenstrümpfen und Dirndlkleidern, die sich duzen, Schnadahüpfl singen und Schuhplattlern.

Herr Beraud hat sich auch nach Wannsee begeben, wo ihn das Treiben am Badestrand mit Abscheu erfüllte. Das Freibad ist nach seiner Darstellung ein Platz, wo Tausende hingehen und sich gemeinsam die Haut von der Sonne röten lassen. In langer Reihe lagern die halbnackten Gestalten, denen jede festliche Stimmung fehlt. Am Abend, wenn die Sonne sinkt, erhebt sich stumm die Schar. „So habe ich mir einst das Tal des Josaphat am Abend des jüngsten Gerichtes vorgestellt."

Aber auch die Freuden der übrigen Deutschen, die über das Wandervogelalter hinaus sind, schildert Beraud. Die Deutschen trinken jeden Sonntag Bier, und wenn es regnet, auch in der Woche. Kolossalen Hähnen entströmt das Bier. Jeder Zug bringt eine neue Flut von Menschen, die sich in die im Freien aufgestellten Zelte ergießt. Alle diese Menschen tun nichts, sie tanzen nicht, sie sind einfach da. Sie genießen das echte deutsche Vergnügen, irgendwo in großer Zahl vorhanden zu sein, ohne zu wissen, was sie hingeführt hat.

Beraud betrachtet die Deutschen als Dutzendware, als Menschen ohne Individualität und Initiative. Gerade die unschuldigen Vergnügen der Deutschen beunruhigen ihn am meisten.

Man begreift nach dieser Lektüre, daß Beraud alles haßt, was deutsch ist, daß er den Deutschen nicht versteht und alles verzerrt wiedergibt. Es ist gut, daß nicht alle Franzosen durch Berauds Spiegel sehen.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Die Neumöblierung einer
WOHNUNG
oder eines einzelnen Zimmers erfordern eine wichtige Entschließung. Die Möbel sollen schön in der Form, gediegen gearbeitet und niedrig im Preise sein. Besichtigen Sie unsere ausgedehnte Ausstellung, Sie werden feststellen, daß wir allen Anforderungen gerecht werden.
Gebrüder Straßburger
Möbelindustrie
Bochum, Thomasstraße 22/24 (Nähe Brückstraße)

Tägl. frische Seemuscheln
bekannt vorzügliche Zubereitung. Direkter Bezug von der Seefischerei.
Restaurant Rötiger vormals Wtwe Lohoff
Dorstenerstr. 44 — Telephon 1632
Spezialität: Frisches Eisbein.

Persil
Kalt aufgelöst bringt Dir allein Persil die volle Wirkung ein!

Gebr. Menningmann
Fernruf 4208 Bochum Yorkstr. 25
Bauklempnerei und Installationsgeschäft
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Sanitäre Anlagen

Hermann Hiesgen, Wanne
Großbäckerei
Lieferung sämtlicher Brotsorten in bekannter Güte


Korbmöbel
Kinderwagen
Klappwagen
Kindermöbel
Puppenwagen, Faulenzer, Schaukelpferde
Stets das Beste für jedermann.
Angezahlte Waren werden bis Weihnachten zurückgesetzt.
H. Möllmann Seit 1855 am Rathaus

Unsere verzinkten
Kesselöfen
für Wäsche usw. bietet Ihnen sehr große Vorteile. Große Haltbarkeit bei geringem Brennstoffverbrauch.
Kupfereinsätze
Waschherdplatten, schwere Waschherdtüren zum Einmauern zu den billigsten Preisen.
Gebr. Rumberg
Bochum, Luisenstr. 12
Fernsprecher 3544—45.

Offenbacher Lederwaren
Elegante Handtaschen
neueste Modelle zu äusserst niedrigen Preisen kaufen Sie am besten bei
Friedrichstr. 4 **Otto Nebel** Friedrichstr. 4
Besichtigen Sie mein enormes Lager.
Ständiger Eingang von Neuheiten.
— Handtaschen-Reparaturen —

Frankfurter Nachrichten
Gegründet 1722
Frankfurts führende Morgenzeitung
Leserkreis
Angestellte und Beamte
Handwerker
und Gewerbetreibende
Handel
Industrie
Geschäftsleute
Die alteingesessenen Bürgerkreise
Verbreitungsgebiet
außerhalb Frankfurts
Von der Lahn bis an den Neckar
Von der Fulda bis zum Rhein

Anfertigung und Aufarbeitung sämtlicher
Polstermöbel
wie Sofas, Matratzen und Klubmöbel.
Arnold Dickerboom, Bochum
Hernerstr. 134.

Bei Eintritt der kühleren Jahreszeit empfehle ich mein reichhaltiges Lager in:
Handschuhen, Unterwäsche, Strümpfen und Socken
nur Markenartik. zu billigen Preisen; ferner
Pullover und Strickkleider
die grosse Mode in apartesten Farben.
Ein äusserst günstiges Angebot in:
Ia. Oberhemden u. Krawatten
alles Neuheiten in billigsten Preislagen.
Ich bitte um Beachtung meiner Spezial-Schaufenster
Liese Peters
Kortumstraße 27, gegenüber Kaffee Döhmann

Prachtvolle, ca 2 m lange
Pelzschals,
Seal, und Bibrette, ca 35 cm breit, für 55 Mk. zu verkaufen. Teilzahlung gestattet Schriftl. Angeb. unter B.2190 a.d.Geschäftsst.

Ausgekämmtes
Frauenhaar
kauft
Kleinhespel
Rottstraße 17.

Turnen Sport und Spiel

5. Blatt. — Nr. 237 | Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher | 9. Oktober 1926

Der engere Bezirk.

Saison-Abschied der Bochumer Radrennbahn. — Wichtige Fußball- und Handball-Treffen. — Der R. S. V. tagt.

Radsport.

Das große internationale Zweistundenfahren! — Bezirksmeisterschaften.

Am morgigen Sonntag öffnet die Bochumer Bahn zum letzten Male ihre Pforten für die diesjährige Saison. Wie wir schon mitteilten, hat man für den letzten Tag ein äußerst interessantes Programm herausgebracht. Das große Zweistundenfahren mit internationaler Besetzung dürfte die genügende Anziehungskraft ausüben. Alle westdeutschen Fahrer von Ruf und Klang sind zur Stelle. Neben Bremer und Bragard, die mit großen Aussichten in den Kampf gehen, bemüht sich auch Pütz, gepaart mit dem raffinierten Roßbach an diesem Kampf. Die Internationalität wird durch die guten holländischen Fahrer Thomas-van Stralelaar und Ottenhagen-Meulen gewahrt.

Die auch zur Austragung gelangenden Bezirksmeisterschaften lassen interessante Kämpfe erhoffen. Die Matadoren Bragard, Bremer, Pütz und Ende werden sich hier einen harten Endkampf liefern. In Anbetracht der volkstümlichen Preise wird mit einem Riesenbesuch zu rechnen sein. -ka-

R.-V. Westfalia 1895

trifft sich zu einer Wanderfahrt in das Bergische Land Sonntag morgen am Bülowplatz

Fußball.

1. Bezirksklasse

(Gruppe 1):

Germania 06 — Essen 99.
M. V. V. Linden — Preußen 07.
Altenessen — Tus Bochum.
Schwarz-Weiß — Preußen Essen.

Auf eigenem Platze erwarten die Germanen die 99er aus Essen. Die Burgerelf hat bisher reichlich Pech gehabt. Wie wird es nun morgen? Essen 99 ist keineswegs zu unterschätzen. Vielleicht gelingt den Germanen morgen der erste Wurf. Abwarten.

Für die heimischen Enthusiasten steigt wohl der interessanteste Kampf in Linden. Preußen 07 oder M. V. V. Zwei sich recht gut bekannte Mannschaften prallen hier aufeinander. Preußen 07 hatte bisher im Siegen Tradition. Ein harter Kampf wird entbrennen. Betrachtet man die glänzenden Leistungen der Mannschaften am verflossenen Sonntag, dann kann man nicht viel voraussagen. Wir lassen den Ausgang offen.

Nicht gerade leicht ist die Fahrt der Tusleute. Sonntag vormittag schon geht es in den Kampf gegen die Welker-Mannschaft. Immer ist es schwer gewesen, im Kaiserpark Punkte zu holen. Nach dem guten Spiel am Vorsonntag gehen die Tusleute nicht ganz ohne Aussichten in den Kampf.

Lokalkampf in Essen: Schwarz-Weiß oder Preußen. Schwer war es stets, den Ausgang zu bestimmen. Preußen hat schon sehr überrascht. Nach den Leistungen der Adlerleute in Bochum geben wir den Schwarz-Weißen unbedingt den Vorzug.

(Gruppe 2):

Dortmund 95 — Schalke 04.
Gelsenkirchen 07 — Union Gelsenkirchen.

Schwer wird der Kampf zwischen den 95ern und Schalke 04ern. Ganz knapp sollten hier die Gäste die Oberhand behalten.

Das große Lokaltreffen in Gelsenkirchen kann leicht einen unentschiedenen Ausgang finden.

2. Bezirksklasse

(Gruppe 1):

Westfalia Bochum — Viktoria Dortmund.
Phoenix — T. V. Eickel.
Dortmund 08 — Hörder S. C.
Hombruch 09 — T. S. V. Werne.

An der Westhoffstraße haben die Westfalen Gelegenheit, den Dortmunder Viktorianern die Punkte abzunehmen.

Ihre Zugkraft wird auch die Nachbarbegegnung Phoenix gegen T. V. Eickel ausüben. Beide Mannschaften sind wieder in Schwung gekommen. Warten wir einmal ab.

Den 08ern sollte es nicht allzu viel Mühe machen, den Hördern die Punkte zu entreißen.

Wenngleich auch die Werner in Hombruch antreten, räumen wir ihnen unbedingt die größeren Chancen ein.

(Gruppe 2):

Lütgendortmund — Merklinde.
V. f. L. Hörde — Langendreer 07.
Arminia Marten — Castrop 02.
Preußen Wanne — Winz-Baak.

Lütgendortmund wird auf eigenem Felde gegen Merklinde einen sicheren Sieg herausholen.

V. f. L. Hörde trifft bei Langendreer 07 auf harten Widerstand. Dennoch erwarten wir den V. f. L. knapp in Front.

Arminia Marten ist so recht wieder in Schwung gekommen. Die Castroper werden wohl ohne Punkte heimreisen.

Schwer ist der Ausgang Preußen Wanne gegen Winz-Baak zu bestimmen. Wir geben den Ruhrleuten hier ein kleines Plus.

(Gruppe 3):

Germania Herne — S. V. Ehrenfeld.
Henrichshütte — Westfalia Herne.
Witten 07 — Sportfreunde Dortmund.
Castrop 11 — Wanne 11.
S. C. Dahlhausen — Concordia.

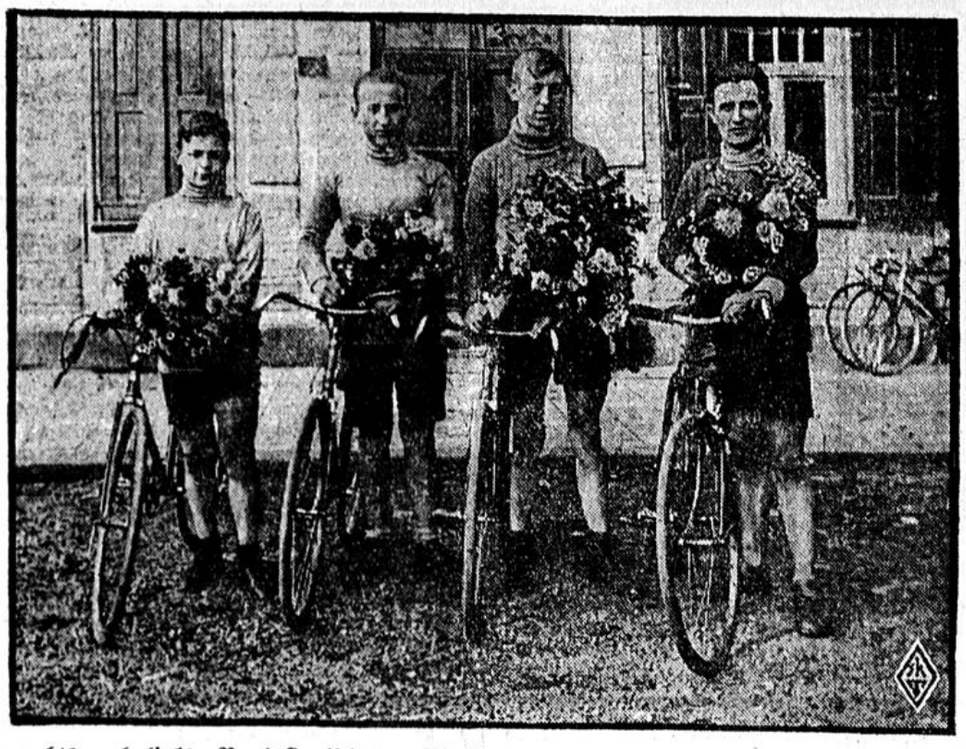
Sind die Ehrenfelder sich ihrer Sache bewußt, dann sollte ihnen der Wurf in Herne glücken.

Henrichshütte ist auf eigenem Platze sehr gefürchtet. Doch glauben wir an einen Sieg der besseren Westfalen.

Im Kampf Witten 07 gegen Sportfreunde teilt man sich vielleicht die Punkte.

In Castrop werden die „11er" einen Sieg gegen Wanne 11 herausholen.

Die Vereinsmeisterschaften des R. V. „Westfalia 1895" Bochum.



Von rechts nach links: Paul Kupisch, der Vereinsmeister, Dornseif, Lux und Seydel, die Meister der A-, B- und C-Klasse.

Concordia muß nach Dahlhausen. Es wird schwer sein, gegen den S. C. zu bestehen. Warten wir ab.

1. Gauklasse.

Bommern 05 — V. f. V. Bochum.
Altenbochum — Oberdahlhausen 16.
Gerthe — V. f. V. Werne.
Stiepel — Sprockhövel.

Wir räumen hier V. f. V., Altenbochum, Gerthe und Stiepel die Gewinn-Chancen ein.

2. Gauklasse.

Langendreerholz — Gerthe-Hiltrop.
S. C. Hordel — Herbede.
Gerthe-Holthausen — Langendreer 10.
Riemke — Welper.

Als Sieger erwarten wir Holthausen. Der Ausgang der übrigen Treffen ist ungewiß. Abwarten.

Gesellschaftsspiel.

S. V. Harpen — Rasensport.

Der Sieg wird den Platzleuten wohl nicht zu nehmen sein.

Handball.

1. Bezirksklasse

(Gruppe 1):

Polizei Essen — Essen 05.
Werden 08 — Preußen Essen.
Altenessen — Essen-West.
Unsere Tips: Polizei, Preußen und Altenessen.

(Gruppe 2):

Dortmund 95 — Röhlinghausen.
Germania 06 — Westfalia Bochum.

Im ersten Treffen geben wir Röhlinghausen den Vorzug.

Zur Mittagsstunde stellen sich auf der Germanenkampfstätte die Ortsgegner Germania und Westfalia zum Kampf. Abwarten.

(Gruppe 3):

Concordia — Polizei Dortmund.
Schonnebeck — Preußen Wanne.

Beide Mannschaften der ersten Begegnung stehen noch ohne Verlustpunkte in der Tabelle. Wir lassen den Ausgang dieser interessanten Begegnung offen.

Aus den anderen Klassen:

Germania 06 (2) — Rasensport (1).

Damen.

Westfalia Bochum — Dortmund 95. -ka-

Schwerathletik.

Meisterschaftskampf

„Deutsche Eiche" — Essen-West.

Sonntag vormittag stehen sich obige Vertretungen in stärkster Aufstellung zum fälligen Meisterschaftskampf im Saale des Reichshallen-Theaters gegenüber.

Rasensport-Verband.

Für heute abend ist in der Sportzentrale Hölscher eine Vollsitzung des R. S. V. einberufen. Wichtige Punkte stehen auf der Tagesordnung.

Herbstwettkämpfe der Turngilde im D. H. V.

Anschließend an die bereits durchgeführten sportärztlichen Untersuchungen finden am morgigen Sonntag vormittag im Stadion an der Castroper Straße die Herbstwettkämpfe (Leistungsprüfungen) der Turnergilde des D. H. V. statt. Sämtliche zur Austragung gelangenden Kämpfe sollen in engster Anlehnung an Natur und Einfachheit durchgeführt werden. Die gemeinsamen und gesonderten Vorführungen werden die grundlegende Körperschulung für die allgemeine Ertüchtigung zeigen.

Der Sport im Reich

Was der Sport am kommenden Samstag und Sonntag bietet, ist wohl quantitativ nicht gerade überragend, dagegen was die Qualität betrifft, geradezu ausgezeichnet. — Im

Fußball.

konzentriert sich fraglos das Hauptinteresse vor den Punktspielen auf die Bundes-Pokalspiele in Köln, Stettin und Breslau. Westdeutschland und Norddeutschland bestreiten die Vorrunde in Köln, Brandenburg und Baltenverband in Stettin und Süddeutschland und Südostdeutschland in Breslau. Das bedeutendste Spiel sollte sich in der Messestadt Köln zwischen

Westdeutschland und Norddeutschland

abspielen. Die beiden Mannschaften treten sich in folgender Aufstellung gegenüber:

West: Zoiper (C. f. R. Köln); Sieberg (Turu D.), Richarts (Köln-Sülz); E. Schröder (VfR. K), Flick Duisburg 99), Heilkamp (Düsseldorf 99); Metzger (CfR. K), Rehkessel (CfR. K), Hutter (Bonner F. V.), Seipp (Turu D.), Kievernagel (CfR. K.).

Nord: Blunk (HSV.); Müller (Vikt.), Bayer (HSV.); Lang (HSV.), Eickhoff (Vikt. H.), Augstein (Vikt. H.); Esser (Holstein), Wolpers (HSV.), Harder (HSV.), Brandes (Vikt. H.), Voß (Holst.).

Ob der V. F. A. den richtigen Griff getan hat, wagen wir zu bezweifeln, begreifen aber auf der anderen Seite, daß es keine leichte Aufgabe war, so ohne weiteres das Richtige zusammenzubringen. Den Sturm der Norddeutschen halten wir für etwas stärker. Auf den Außenposten finden wir die zwei bewährten Kölner Esser und Voß und in der Mitte den durchschlagskräftigen Tull Harder. Gegen Wolpers ist auch kaum etwas einzuwenden und Brandes wird sich seinen Nebenleuten anzupassen verstehen. Schlechter ist es schon mit der Läuferreihe bestellt, sodaß wir die westdeutschen Arbeiter halten. Mit der Wahl des Hintertrios sollte man dagegen eine glückliche Hand gehabt haben, wie auch gegen die westdeutschen Hinterleute nichts einzuwenden ist. Gegen den schußfreudigen Sturmführer Hutter vom Bonner F. V. dürften kaum Zweifel aufkommen. Ob er sich gegen den langen Tull behaupten kann, muß er noch beweisen. Metzger und Kievernagel, beide von den Kölner Rasenspielern, auf den Außenposten. Sollte damit die rechte Wahl getroffen worden sein? Sind nun noch Seipp und Rehkessel. Der Düsseldorfer wird seinen Mann stellen. Rehkessel hat seinen Klubkameraden Metzger als Nebenmann und das Gott-sei-Dank. Einer Mannschaft nun ohne weiteres den Sieg einzuräumen, ist unmöglich. Beide Vertretungen werden erbittert auf Sieg spielen. Bewährt sich der westdeutsche Sturm, dann ist nichts zu fürchten. Die Chancen würden verteilt liegen.

Das Treffen in Stettin zwischen Brandenburg und Baltenverband sollten der Papierform nach die Reichshauptstädter, die sich vornehmlich aus Spielern von Hertha-B. S. C. und Tennis-Borussia rekrutieren, gewinnen. — In Breslau wird es den Süddeutschen wohl kaum gelingen, ihrem süddeutschen Gegner ernstlich gefährlich zu werden. Die Süddeutschen werden sich für die Zwischenrunde qualifizieren.

Trotz der Pokalkämpfe geht der Kampf um die Punkte lustig weiter. In

Westdeutschland

herrscht wieder Hochbetrieb.

Im Berg.-Märk. Bezirk kämpfen 14 Mannschaften um die Punkte, und zwar in Gruppe I:

Düsseldorfer S. C. — Sp. Vg. Ratingen.
Solingen 95 — V. f. V. Remscheid.
Solingen-Gräfrath — V. C. 05 Düsseldorf.
S. C. Sonnborn — Fortuna Düsseldorf.

Gruppe II:

V. V. 04 Düsseldorf — Schwarz-Weiß Barmen.
V. f. L. Benrath — S. u. S. Elberfeld.

Eller 04 — S. C. Kronenberg.

Trotzdem Düsseldorf 99 bislang keine bedeutende Rolle spielen konnte und sich mit dem vierten Platz in der Tabelle begnügen muß, wird es zu einem Siege über Ratingen langen. Auch Solingen 95 ist der Papierform nach in Front zu erwarten. In Solingen-Gräfrath weilt der V. C. Düsseldorf, der allmählich im Kommen zu sein scheint. Der S. C. Sonnborn wird beide Punkte an den Tabellenführer, Fortuna Düsseldorf abzugeben haben. Dem V. V. 04 sollte es gleichfalls gelingen, die Barmer Schwarz-Weißen geschlagen nach Hause zu schicken, während der V. f. L. Benrath selbst auf eigenem Platze gegen S. u. S. Elberfeld nicht viel auszurichten haben sollte. Eller 04 wird es verstehen, den Vorteil des eigenen Platzes auszunützen und Kronenberg um zwei Punkte erleichtern. — Im Niederrhein-Bezirk stehen nur vier Spiele auf dem Vorprogramm.

In der Gruppe A:

Duisburger Sp. V. — Sp. Vg. Oberh.-Styrum.
V. f. v. B. Ruhrort — Sp. Cl. Osterfeld.

Gruppe B:

S. C. Sterkrade — Preußen Krefeld.
V. V. Beeck — V. f. V. Bottrop.

Der Duisburger Sp. V. wird zweifellos das Können haben, auf eigenem Platze die Sp. Vg. Oberhausen-Styrum zu schlagen. Der V. f. v. B. Ruhrort wird den Osterfeldern ebenfalls die Punkte abknöpfen. In der Abteilung B müssen sich die Krefelder Preußen höllisch anstrengen, um den Sp. C. Sterkrade das Nachsehen zu geben. Eine ziemlich zahme Sache sollte die Begegnung in Beeck zwischen V. V. und V. f. V. Bottrop werden. — Im Rhein-Bezirk machen sich durch das Pokal-Vorrunden-Spiel Westdeutschland — Norddeutschland in Köln teilweise Aenderungen der Spielvorschau nötig. So treffen sich in der Gruppe I lediglich der Godesberger F. V. und Tura Bonn, während in Köln selbst sowohl am Vormittag wie am Nachmittag Spielverbot herrscht. Der Godesberger F. V. wird gegen Tura Bonn nichts zu bestellen und beide Punkte abzutreten haben. In der Gruppe III (Westgruppe) spielen:

Eintracht M.-Gladbach — S. Gz. M.-Gladbach und
S. V. M.-Gladbach-Lürrip — Alemannia Aachen.

Der Westfalenbezirk sieht folgende Spiele vor:

Gruppe Ost:

Arminia Bielefeld — V. f. L. Osnabrück.
V. f. J. 08 Paderborn — V. f. K. Hamm.

30 Jahre S. V. Blau-Weiß.

Der S. V. Blauweiß Bochum 1896 e. V. blickt in diesem Jahre auf eine 30jährige, arbeits- und erfolgreiche Vergangenheit zurück. Nach der Eröffnung der Städtischen Badeanstalt in der Marienstraße, in der der Verein während all dieser Zeit seine Uebungsstunden und Winterveranstaltungen abhielt, wurde der erste und auch heute noch einzige Bochumer Herrenschwimmverein am 17. März 1896 von einigen damals in unserer Stadt allgemein bekannten und angesehenen Bürgern gegründet. Die Gründungsversammlung fand im heutigen Union-Palast, der s. Zt. noch das Stadttheater beherbergte, statt, nachdem einige Tage vorher von den Schwimmvereinen in Münster und Hagen das erste Schau- und Werbeschwimmen in der Badeanstalt durchgeführt worden worden war. Schon im ersten Jahre seines Bestehens brachte es der Verein auf eine stattliche und bald auch leistungsfähige Mitglieder- und Wettkämpferzahl, sodaß von 1898 an kaum ein größeres Schwimmfest der Deutschen Schwimmerschaft ohne Bochumer Vertreter war. Besonders die Jugendabteilung erwarb sich bald einen vorzüglichen Ruf, der dem Verein bis zum Kriegsausbruch, als die Jugendmitglieder der Gründungsjahre längst würdige Familienväter geworden, zu einer führenden Stellung in der Deutschen Schwimmerschaft verhalf. So zählte der Verein vor dem Kriege zwei deutsche Meister in seinen Reihen, Otto Wiesmann, den Meister im Rückenschwimmen, und Julius Rohborn den Verwalter der Badeanstalt, der in jungen Jahren zu unserer Springerelite gehörte und auch als alter Herr noch manchen Sieg nach Bochum entführte. Kameradschaft und Treue zur Fahne waren im Verein zu Hause und heute noch bergen die Vereinsakten viele Beweise dieser beiden Tugenden. Aus dem Ausland, aus Uebersee, wohin die Bochumer Schwimmer auch verschlagen wurden, liegen Briefe und Kartengrüße vor, und alle, die den Weg in die Heimat zurückfanden, säumten nicht, auch im Verein die Bande alter Freundschaft wieder zu knüpfen

Wie überall, brachte der Krieg auch dem S. V. Blauweiß große Verluste, die bis jetzt nicht wieder ersetzt werden konnten. Fast alle seine Wettkämpfer, die größtenteils im jugendlichen Alter freiwillig zu den Fahnen geeilt waren, blieben auf dem Felde der Ehre. Fünfzehn Namen nennt die Gefallenenliste.

Wenn es trotzdem möglich war, den Verein über die schwierige Nachkriegszeit hinwegzubringen, das Zerstörte wieder auf- und auszubauen, so ist dies der beste Beweis für die Zugkraft der Bestrebungen und Ziele, wie auch für die im Verein herrschende Kameradschaft und Fahnentreue. Heute dürfen die Bochumer Schwimmer mit Stolz auf eine 30jährige Tradition zurückblicken, die zu wahren sie, wie die zahlreichen Erfolge der letzten Jahre beweisen, verstanden haben.

Von den Gründern gehören heute noch 10 dem Verein an und weitere 22 Mitglieder wirken seit mehr als 15 Jahren unter der blauweißen Flagge. Etwa 21 000 Schwimmschüler wurden zu tüchtigen Schwimmern ausgebildet und aus mehr als 1100 Wettkämpfen kehrten unsere heimischen Wasserratten als Sieger zurück. Fürwahr eine stattliche Reihe von Erfolgen.

Zur Feier seines 30jährigen Bestehens veranstaltet der Verein heute im Parkhaus einen Festabend, der vor allem der Ehrung der Jubilare gewidmet ist. Die Festrede hält der bekannte Schwimmsportführer Universitätsprofessor Dr. Stühmer-Münster.

Am Sonntagnachmittag 4 Uhr findet in der Städt. Badeanstalt die Einweihung einer Gedenktafel zur Erinnerung an die Gefallenen des Vereins statt, bei der Studienrat Kohlmann die Gedenkrede hält.

Gruppe West:

Union Recklinghausen — Preußen Münster.
S. C. Münster — S. V. Greven 09.
Borussia Rheine — F. V. 06 Osnabrück.

Im internationalen Fußball ist hauptsächlich dem Länderspiel Oesterreich — Schweiz, das in der österreichischen Hauptstadt zum Austrag kommt, das größte Interesse beizumessen.

Im

Handball

trägt die westdeutsche Handball-Repräsentativmannschaft ein Probespiel in Hagen aus. Bekanntlich kommt am 24. Oktober in Aachen das Verbandsspiel Westdeutschland — Süddeutschland zum Austrag. Man darf gespannt sein, in welcher Verfassung sich die vollständig neu aufgestellte Repräsentative vorstellt. — Nachdem am Donnerstag auf dem Polizeisportplatz „Grützmacher" die Vorrunde um die deutsche Handballmeisterschaft, an der sich der Deutsche Polizei-Handballmeister, Polizei S. V. Berlin, und Polizei S. V. Hamburg, sowie die Polizei-Ländermannschaften von Hessen und Sachsen beteiligten, zum Austrag gebracht wird, sollten Berlin und Hessen am Sonntag auf dem neuen S. C. C.-Platz an der Avus die Endrunde bestreiten. — In der

Leichtathletik

ist der Saisonschluß endgültig da. Im Deutschen Reiche findet lediglich der Langstreckler-Kursus der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik statt, der voraussichtlich am Sonntag im Frankfurter Stadion mit einigen Konkurrenzen der Kursteilnehmer beendet werden wird. — Einer Einladung nach Wien folgt der Deutsche Meister und Weltrekordmann Dr. Peltzer-Stettin, der in der Pause des Fußball-Länderspieles Oesterreich — Schweiz ein 1000-Meter-Vorgabelaufen bestreiten wird. Der Deutsche hofft, bei gutem Wetter einen neuen Weltrekord aufzustellen. In der

Schwerathletik

steigt in Kreuznach der zweite Entscheidungskampf um die Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsringen zwischen der Athletik-Sport-Vereinigung Kreuznach und dem S. C. Maxvorstadt Nürnberg. — Der

Boxsport

in Westdeutschland hat in letzter Zeit fast unaufhörlich mit Veranstaltungen bedeutender Art aufzuwarten vermocht. Zum überwiegenden Teil gab es im Lager der Amateurboxer Kampf auf Kampf. Für kommenden Sonntag haben die Berufsboxer Großes vor, finden doch am Nachmittag im Hamborner Stadion internationale Kämpfe statt, die einen ausgezeichneten Verlauf gewährleisten. Im Brennpunkt des Interesses steht die Begegnung zwischen Rudi Wagener-Duisburg und dem Negerboxer Alf Baker-Amerika. Der Deutsche Schwergewichtler, der es verstanden hat, in letzter Zeit sein Prestige nicht unbedeutend zu heben, wird wohl in diesem Kampfe seinen bisherigen schwersten Gegner finden. — Der deutsche Mittelgewichtsmeister Domgörgen-Köln wird sein Können gegen den ausgezeichneten Belgier Dubus unter Beweis zu stellen haben. — Hammer-Godesberg wird alle Hände voll zu tun haben, sich gegen den Belgier Debarbieux zu behaupten. — Den Schlußkampf bestreiten schließlich Fritz Ensel-Köln und Paul-Czinson-Berlin als Endausscheidungstreffen im Leichtgewicht. — Die

Schwimmer

warten mit drei verbandsoffenen Festen auf, die der Badische S. C. Pforzheim, der Berliner S. C. Germania und der Kölner S. V. Rhenus veranstalten. Das Kölner Fest ist dem Damen-Schwimmsport gewidmet. — Im

Radsport

ist verhältnismäßig noch allerlei los. Berufsfahrer-Bahnrennen werden in Berlin auf der Olympiabahn und zwar zwischen Sawall, Möller, Koch, Aerts, Maronnier und Vanderstuyft und in Dresden-Reick und Braunschweig zum Austrag gebracht. In Braunschweig gehen Rosellen, Thomas, Miquel, Bauer und Witzmann und von den Fliegern Fricke, Gottfried, Schürmann, Ostermeier und Kivbach an den Start. — In Erfurt kommen gleichfalls einige Amateurrennen zum Austrag. — Der Straßensport kommt in den Wettbewerben „Der silberne Becher von Köln" über 170 Km. (BDR) und „Rund um Stuttgart" (110 Km.) zu seinem Recht. — Vom internationalen Radsport sind die Bahnrennen in Zürich zu erwähnen um so mehr, als der deutsche Stehermeister Wittig abermals an den Start geht. — Der

Motorsport

bietet seinen Anhängern ein großes Betätigungsfeld. — Ein bedeutendes Rennen kommt mit dem Krähbergrennen 1927 im Odenwald zur Abwicklung. Motorradbahnrennen werden in Leipzig, wo u. a. Soenius-Köln, Herkuleyn-Amsterdam und Bertua-Mailand aufeinandertreffen, auf der Opelbahn in Rüsselsheim und in Erfurt ausgetragen.

Zwei Tagungen in Berlin, die am Samstag und Sonntag abgehalten werden, sind ferner zum Schlusse noch zu erwähnen. Der Deutsche Hockeybund wird sich über die mit der Olympiade 1928 zusammenhängenden Fragen aussprechen und der D. R. A. wird im Vorstand und Ausschuß offiziell über die Kampfspiele berichten lassen.

Das Hügelrennen.

Ein vorzügliches Nennungsergebnis.

Essen, 8. Okt.

Das dritte Hügelrennen, das am kommenden Sonntag auf der Straße Werden-Essen zum Austrag kommt und für das der Essener Automobilklub verantwortlich zeichnet, hat ein ganz vorzügliches Nennungsergebnis gefunden, und es wird insbesondere in der Wagenklasse einen scharfen Kampf um die schnellste Zeit des Tages geben. Nicht nur die westdeutschen Matadoren des Steuers haben sich gemeldet, nein, auch aus dem Reiche sind Nennungen erster Fahrer abgegeben worden. Die Beaprüfungsfahrt bei Villa Hügel stand eigentlich jedesmal im besonderen Zeichen des Bugatti-Wagens, und er dominiert auch heuer; starten doch für dieses Fabrikat am Sonntag Volkhart-Düsseldorf, Ludewig-Essen, Brackelsberg-Millipe und Baader-Mannheim, letzterer sogar auf einem 8-Zylinder-Sport- und einem Grand Prix-Rennwagen. Aus Berlin eilt Paul von Guilleaume auf Steyer-Sport herbei, aus Düsseldorf der bekannte Rennfahrer Josef Müller auf N.S.U.-Kompressor. Deilmann-Dortmund wird seinen Austro-Daimler an den Berg steuern. Walther-Hameln startet den bekannten Selve-Trofen und schließlich hat Mannesmann auf Mannesmann gemeldet. Auch Fräulein Clairemore Stinnes wird zur Freude aller Motorsportler mit ihrem Adler-Wagen ab Ablauf erscheinen. — Eine Voraussage auf den Sieger ist bei dieser fast gleichwertigen Besetzung sehr schwer, doch hoffen wir Brackelsberg, v. Guilleaume, Müller und Baader in der Entscheidung zu sehen.

Die Klasse der Motorräder hat eine nicht ganz so gute Besetzung erfahren; es geht fast ausschließlich westdeutsche gute Klasse an den Start. Die Aussichten sind hier offener. In der Klasse bis 175 ccm. ist uns nur der Start Fenaus-Bochum auf E. C. B. Norma bekannt. In der 250 ccm. Klasse wird Rosenbaum-Düsseldorf auf N. S. U. das Rennen machen. Bochum ist in dieser Klasse durch Emil Picht (B. M. W.) vertreten. Die 350 er Klasse sieht, soweit bis jetzt festgestellt werden kann, keine große Konkurrenz. Hier hat Schäfer-Bochum auf A. J. S. Chancen. In der Klasse bis zu 500 ccm. wird sich das Rennen zwischen Zündorf-Köln auf Allright und Götte-Essen auf B. M. W. entscheiden. Wir glauben Göttes sehr schnellen Maschine den Sieg zusprechen zu dürfen. Um den Platz dürfte Hucke-Bochum (B. M. W.) kämpfen. Wahrscheinlich fährt Götte auch die schnellste Zeit des Tages. In der 1000 er Klasse hat Kürten auf Andrees die einzigen Siegeschancen.

In der Beiwagenklasse bis 600 ccm. kommt wiederum nur Kürten als schnellster Mann in Frage. Kürten ist mit seiner Andrees ohne Zweifel der beste deutsche Seitenwagenfahrer. Um die Plätze werden sich Schäfer-Bochum (A. J. S.) und Schotk-Berlin (B. M. W.) schlagen.

In der Klasse der Cyclecars startet Wiemann-Bochum auf Diabolo. Seine Gegner sind Feuchter-Bruchsal und Schwartz-Koblenz. Wir nennen Schwartz als Sieger.

Die Rennstrecke ist in allervorzüglichster Verfassung und läßt daher trotz vieler Kurven und starker Steigung gute Zeiten zu. Der Start beginnt um 10 Uhr, die Rennstrecke ist von 6 Uhr ab gesperrt. Die Beaprüfung des E. A. C. wird einen würdigen Abschluß der westdeutschen Automobilsportsaison bringen, während sich die Motorradfahrer am 17. Oktober noch einmal beim Halterner Straßenrennen treffen werden.

Rosemann.

Wintersport.

Schiklub Sauerland.

Die Winter-Vertreterversammlung des S. K. S. in Hagen am 9. und 10. Oktober 1926.

Am 9. und 10. Oktober hält der Schiklub Sauerland in Hagen seine diesjährige Winter-Vertreterversammlung ab. Aus dem ganzen Bezirk des Klubs werden Vertreter nach Hagen kommen, um an dieser Versammlung teilzunehmen. Ist doch der Winter nicht mehr allzufern und gibt es schon jetzt viel Vorbereitungsarbeit für die kommende Wintersaison zu leisten.

Am Samsatg, den 9. Oktober, abends, wird der Ausschuß für Jugendpflege im „Römer" eine Beratung abhalten, an die sich ein geselliges Zusammensein der Vertreter im Kreise der hiesigen Ortsgruppe des Schiklubs Sauerland anschließt. Die öffentliche Vertreter-Versammlung findet tags darauf, morgens, im Parkhaus statt. Auf der Tagesordnung stehen Jahres- und Rechenschaftsberichte des H. V. und der Ausschüsse, Bericht der Rechnungsprüfer, Entlastung des H. V., eingebrachte Anträge und Genehmigung von Zuwahlen.

★ Der Hellweg. ★

Blätter der Roten Erde.

Der große Kurfürst in der Grafschaft Mark.

Der furchtbare dreißigjährige Krieg nahte seinem Ende zu. Der große Kurfürst hatte seit 1640, seinem Regierungsantritte, eine abwartende neutrale Haltung zwischen den streitenden Mächten eingenommen. Brandenburg hatte schwer durch die Feinde gelitten, sein Recht auf Ravensberg und Mark war von keiner Seite beachtet worden. Feindliche Horden durchstreiften und besetzten das Land, ohne den Herren des Landes auch nur im geringsten zu fragen. So fiel Hamm, die Hauptstadt der Mark, 1622 in die Gewalt der Spanier, die es beschossen und blieb dann volle 10 Jahre in der Gewalt der Liga, bis 1631 die Besatzung wechselte und eine mildere Behandlung eintrat, aber weder damals noch nachher, als die Hessen es 1634 besetzten und es dann wieder von kaiserlichen Truppen genommen wurde, erfahren wir irgend etwas von Protesten der brandenburgischen Regierung. Man ließ sich in Berlin alles gefallen.

Als der große Kurfürst 1640 zur Regierung kam, mußte er bei der verfahrenen Lage der Dinge zunächst sehr vorsichtig vorgehen. In der Stille schuf er ein kleines Heer von 8000 Mann und lavierte vorsichtig zwischen den kriegführenden Parteien. Durch Verwandtschaft mit dem schwedischen Königshause verbunden (Gustav Adolf hatte eine brandenburgische Prinzessin geheiratet) näherte er sich freundschaftlich den Schweden, ohne aus der Neutralität direkt herauszutreten. Die schwedischen Operationen in Westfalen im Jahre 1647 geschahen in der Nähe der beiden Territorien Ravensberg und Mark. Scharf beobachtend hielt sich der Kurfürst in der Nähe auf; denn er wollte vor allem seine klevisch-märkischen Besitzungen sichern. Die klevischen Stände zeigten aber am Ende des Krieges keine Lust, die Truppen des Kurfürsten noch länger zu unterhalten. Aber die Truppen entlassen und eine kaiserliche Besatzung in Hamm belassen, wie reimte sich das?

Der Kurfürst beantragte deswegen bei der kaiserlichen Regierung die Entfernung der Truppen aus Hamm. Darauf erfolgte ein entschiedenes Nein, und der kaiserliche General Melander wagte es sogar, den Kurfürsten zu ersuchen, er solle die Partei des Kaisers und Bayerns ergreifen, worauf der Kurfürst entgegnete: Wenn er wegen dieser Verbindung sein Land an die Feinde verlöre, würde der Kaiser ihm dann ein anderes Land schenken? Auch der Kurfürst von Mainz Philipp von Schönborn widerriet dem Kurfürsten diese Verbindung. Nunmehr schickte der Kurfürst seinen Gesandten Ewald von Kleist an den Kaiser und erbat die Abführung der kaiserlichen Besatzung aus Hamm, da der schwedische General Königsmark, der 1647 Wiedenbrück und andere Emsfestungen erobert hatte, Hamm bedrohe, falls die kaiserliche Besatzung nicht weiche.

Auch den Kurfürsten von Köln hatte der große Kurfürst gebeten, die Einräumung Hamms an die Brandenburger zu befürworten. Aber alle Bitten fruchteten zunächst nichts. Immer wieder wiesen die kaiserlichen Gesandten darauf hin, daß Schweden und Hessen von Lippstadt und Wiedenbrück aus Streifzüge machten und die ganze Umgegend bedrohten. Die Verhandlungen schleppten sich weiter fruchtlos hin. Am 25. Februar 1648 erklärte der kurfürstliche Gesandte von Kleist der kaiserlichen Regierung, wenn die Kaiserlichen den Tribut von der märkischen Bevölkerung weiter eintrieben, werde der Kurfürst es mit Gewalt verhindern. Als der kaiserliche Befehlshaber Lamboy es dennoch tat, ließ der Kurfürst zur Rache kölnische Dörfer plündern. Sofort versprach der Kaiser eine Ermäßigung der Tribute, der Präfekt von Hamm werde den Befehlen des Kurfürsten sich fügen. Aber die Verhandlungen des Kurfürsten mit der kaiserlichen Regierung zogen sich den ganzen Sommer 1648 hin und hatten keinen rechten Erfolg.

Da, als der Gesandte von Kleist erklärte, der Kurfürst werde es sich nicht mehr gefallen lassen, kam die Nachricht von der Einnahme Prags durch die Schweden. Sofort wurde Hamm den brandenburgischen Truppen eingeräumt und nun eilte der Kurfürst persönlich hin, um das treue Land der Mark selbst in Besitz zu nehmen. Darüber berichtet ein Hammer Chronist Folgendes: „Den 29. September ist Seine Kurf. Durchlaucht Fr. Wilhelm still und unversehens in diese Stadt kommen, deswegen dann folgenden Donnerstag ein gemeinsam Gebet und Danksagung in dero Prüfung gehalten." Und vom Besuch im Jahre 1649 wird berichtet: „S. Kurfürstl. Durchlaucht sind feierlich wiederum hierselbst angekommen, etliche Wochen bei uns verharret, um die Landesstände zu berufen, um alles in guten Stand zu bringen, haben etliche Sonntage die Predigten in aller Andacht angehört und zur Aufrichtung eines Gymnasiums sich erboten."

Pferdesport.

Rennen in Recklinghausen.

Angesichts des guten Nennungsergebnisses, das der morgige Schlußtag zu verzeichnen gehabt hat, dürfte daher auch morgen mit einem guten Besuch zu rechnen sein. Eingeleitet wird der Tag durch ein für das Halbblut reserviertes Flachrennen, das Hibernic-Flachrennen, das 17 Nennungen aufweist. Gehen Ortwin und Na-Nu hier an den Start, müssen sie das Rennen unter sich ausmachen, wobei Ortwin das bessere Ende für sich haben sollte. Im Falle ihrer Abwesenheit haben Lebenswonne und Schelm III eine gute Chance. Das im Programm folgende Teutonia-Flachrennen weist mit 37 Nennungen die höchste Beteiligungsziffer des Tages auf. Hier könnte Charlatan zu einem Sieg kommen. Seine Widersacher dürften in Türmerin, Miami, Gambetta und Baselisk zu suchen sein. Das Kanal-Halbblut-Jagdrennen mit 13 Nennungen sieht Iwo und Föhn 2 in Favoritenstellung, doch können ihnen Ortwin und Na-Nu, die auch hier startberechtigt sind, leicht einen Strich durch die Rechnung machen. Das Arenberg-Jagdrennen, für das 23 Nennungen abgegeben sind, müßte zwischen Iwan und Germane liegen, die sich schon am Vorsonntag ein erbittertes Endgefecht lieferten. Aus dem übrigen Gros fallen Maas und Erlkönig auf. Im Clemens von Romberg-Erinnerungs-Flachrennen mit 30 Nennungen könnte der alte Idealist seiner Klasse nach zu einem Erfolge kommen, doch muß es fraglich erscheinen, ob er Golfstrom und Trautchen hinter sich lassen wird. Eine Platzchance hat auch der alte Persius. Das den Tag beschließende Wiedersehen-Halbblut-Jagdrennen, das 17 Nennungen zu verzeichnen hat, gibt den in beiden anderen Halbblutrennen nicht plazierten Pferden Gelegenheit zu einer Art Trostpreis. Sind Iwo und Ortwin hier mit von der Partie, haben die anderen nichts zu bestellen.

Wiener Saison.

Nachklänge.

Ein populäres Wiener Lied singt in seinem einschmeichelnden Refrain: „Das ist der Frühling in Wien, so lind und lau . . ." und darauf reimt sich dann ganz ordnungsgemäß „Kriau", der Name jenes fashionablen Ausflugsplatzes im Prater, wo sich an schönen Nachmittagen Reiter, Autos, Fiaker, alles was sich zur Gesellschaft zählt oder dazu gezählt wird, versammelt. Nun denn, die Kriau steht und besteht, mit ihrer berühmten Meierei, ihren Trabrennstallungen, ihren Sportplätzen, Hundezwingern und dem reizenden Häuschen des Golfklubs, der auf diesem ehemals kaiserlichen Besitz sein Heim aufgeschlagen hat. Was aber den linden und lauen Frühling anlangt, so hatte es damit allerdings seine besondere Bewandtnis, wobei als Trost für alle Wiener, die sich immer irgendwie für die Wahrheit ihrer Liedertexte verantwortlich fühlen, festgestellt sei, daß der Himmel anderenorts sich keineswegs gnädiger erwiesen hat. „Auch im Sommer trägt die Dame Pelz", ruft von allen Litfaßsäulen ein schmissiges Plakat suggestiblen Frauenseelen zu, und fast scheint es, daß es sich hier weniger um eine Propaganda der Pelzhändler, als um eine einfache Konstatierung oder eine düstere Prophezeiung gehandelt habe. Aber doch legte sie, die Dame nämlich, die zu mir ins Zimmer tritt, mit sanft gerötetem Gesicht den hübschen kleinen Sommerpelz ab, seufzte ein wenig erhitzt, blickte besorgt zum Himmel, wo die Sonne durch die Wolken brach, und äußerte ernstliche Bedenken hinsichtlich der Zweckmäßigkeit der propagierten Mode. Jockels allerdings müssen im Sommer in warmen wollenen Jacken und kurzen Pelzen Dauerläufe vollführen, um ihren Leibesumfang zu verringern. Vielleicht hängt die Mode des Damensommerpelzes mit dem Wunsche zusammen, die moderne Schlankheit auch auf diesem Umwege zu erreichen oder zu erhalten.

Noch nie zuvor hatte Wien so gründlich und mit so viel Liebe Sommertoilette gemacht. Alle Kriegs- und Nachkriegsspuren waren getilgt. Vor Universität, Rathaus, Burgtheater und Parlament breitete sich in ununterbrochener Reihe ein Parkett üppiger Blumenbeete, mitten im Getriebe der Großstadt. Auf vielen hundert Beleuchtungsmasten blühten in hübschen Jardanièren Pelargonien und Pflanzengehänge. Das Preisausschreiben des Bürgermeisters für den schönsten Häuserblumenschmuck hatte den Ehrgeiz der Wiener geweckt und vor alle Fenster kleine Gärten hingezaubert. Der Leuchtbrunnen auf dem Schwarzenbergplatz warf seine farbigen Lichtkegel durch den schäumenden Hochstrahl in den Nachthimmel, das Rathaus mit seiner durchscheinenden Gothik erstrahlte an Festtagen im magischen Schimmer tausender Lampen und Lämpchen, und feine steinernen Rosetten und Blumen erschienen im sanften Widerschein verdeckter Lichtrampen wie aus Glas.

Alles ist neu und verjüngt, von den funkelnagelneuen Bänken in Parks und Gärten bis zu den ehrwürdigen alten Staatspalästen, deren barocke Prachtfassaden heuer nach langer, langer Zeit sich dem Bewunderer wieder in stilvoll erneuertem Glanze zeigen. Man hat sie restauriert, das Lustschloß Schönbrunn, den Josefsplatz mit dem Prunkgebäude der Hofbibliothek und der Redoutensäle, das reizende Josefinum auf der Währingerstraße mit seiner imposanten Cour d'honneur, gestrichen und überarbeitet, und der Effekt war — eine erregte Kunstdebatte. In erster Linie war es das Verschwinden des traditionellen „Schönbrunner Gelb", das die Gemüter bewegte. Man glaubt, daß das Schönbrunner Gelb, als Fassadenton des Schlosses Schönbrunn, von allem Anfang an bestanden und den Intentionen des Baukünstlers, der das Schloß schuf, gemäß, angewendet worden sei. Das war aber ein Irrtum. Das Schloß leuchtet heute in jenen weißen, hellgelben und grünen Tönen, die ihm von seinem Erbauer ursprünglich tatsächlich gegeben worden waren, und die man doch aus den Bildern des Vedutenmalers Canalette einwandfrei feststellen kann. Um diese Farbe entbrannte der Streit der öffentlichen Meinung. An den Stammtischen der Vorstadtwirtshäuser murrten alte Wiener, sprachen von Mangel an künstlerischer Pietät und vereinigten ihre Stimmen zu einem anklagenden Chor gegen die angebliche Neuerungssucht. Vergebens meldete sich die staatliche Denkmalspflege mit der Feststellung zum Wort, hier liege keineswegs eine Aeußerung umstürzlerischen Empfindens vor; der so innig betrauerte, nunmehr verschwundene schmutziggelbe Anstrich habe kein wesentliches Kulturgut bedeutet, sondern sei einfach das Ergebnis einer eilig erteilten Verfügung des sparsamen Kaisers Franz I. gewesen. Erst langsam beruhigten sich die Gemüter, versöhnt von der lichten Pracht des neugeborenen Schlosses, befriedigt darüber, auch einmal in Fragen der Kunstpolitik ein kräftiges Wort gesprochen zu haben.

Spricht man von der Wiener Saison, so darf man ebensowenig die Völkerwanderung zu den Heurigenschänken wie die Polomatches in der Freudenau, die zahllosen Kunstausstellungen aller Richtungen wie die Feuerwerke vergessen. Seit jeher, seit den Zeiten des berühmten Stuwer, haben diese ja zu den beliebtesten Wiener Lustbarkeiten gehört und so war es auch in diesem Jahr. Auf der Hohen Warte stieg vor den Fronten und Leuchtkugeln ein tausendfältiges „Ah!" begeistert empor. Der Mittagskorso auf dem Graben war eine permanente Modeschau, man tanzte im Freien oder man stand von maßloser Erregung hingerissen stundenlang beim Fußball-Ländermatch. Die Theater sind voll, die Straßen strahlend hell, die Schaufenster bunt und die Frauen hübsch und lustig. Es herrschte eine Art Kurortatmosphäre, und wer durch die Straßen schlenderte, in dem beschaulichen Schritt des sorglosen Bummlers, gewahrte deutlich den spezifischen Duft der großen Kurorte, jene faszinierende Durchdringung zweier leicht hinschwebenden Gerüche: Parfüm und Obst. — Die Sonne schien wieder, und so war es ein echter Wiener Sommer, der echteste und vollkommenste vielleicht, nach einer Reihe nicht ganz heiterer Jahre . . .

Der Eskimo in New York.

„Die Frauen haben hier nackte Hälse, aber ich glaube, ich würde mich daran gewöhnen. Sie müssen sich gut zur Ehe eignen, denn sie sind gehorsam und rauchen Tabak. Sie sind so schön wie ich nur je eine Frau sah, aber so dünn, so dünn, wie verhungerte Eskimo-Jungen. Warum bekommen sie nicht genug zu essen?" Mit diesen Worten äußerte sich über die Newyorkerinnen Abie Broomfield, ein Hundeführer von Labrador, der von dem 56. Grad nördlicher Breite mit dem Polarforscher Donalb B. Mac Millan nach der amerikanischer Hauptstadt gekommen ist. Was er gesehen, erklärte er, sei „genug, um meinem Stamme eine ganze Polarnacht von 6 Monaten hindurch davon zu erzählen".

Als man ihn fragte, ob er ein Newyorker Mädchen heiraten wolle, erklärte er sich sofort dazu bereit, aber er machte eine Bedingung: „Er müsse sie," sagte er, „zuerst ein Jahr nehmen und füttern. Ich will ihr viel gedörrtes Schweinefleisch zu essen geben; dann wird sie recht fett werden und eine gute Frau für den besten Hundeführer auf dieser Seite des Nordpols." Es war ein denkwürdiges Schauspiel, als der 45 jährige rotbäckige, kindlich dreinschauende Eskimo, der vorher niemals eine Siedlung von mehr als 50 Personen gesehen hatte, durch die Millionenstadt am Hudson fuhr und plötzlich aus einer um 10 000 Jahre zurückliegenden Kultur in das modernste Leben versetzt war.

Als er von dem Turm des World-Gebäudes auf das Menschengewimmel im City Hall-Park herniederblickte, sagte er: „Das sieht aus wie Moskitos in Labrador oder wie die Rentiere im Frühjahr, wenn sie in jeder Richtung durcheinanderlaufen." Ueber den Woolworth-Wolkenkratzer meinte er: „Jaloo shoack! Jaloo shoack!", d. h. sehr, sehr großes Haus, und er fügte hinzu „das ist größer als Kap Mulgrave." Es war ein Tag des ewigen Erstaunens für Abie. Im Zoo sah er Tiere, von denen er niemals vorher geträumt hatte: er fuhr zum erstenmal mit der Untergrundbahn; er besuchte den Riesendampfer „Majestic" und sah ein Luftschiff über seinem Haupte fliegen. Er besuchte des Abends ein Variete und war Gast bei einem großen Essen im Astor-Hotel. Er staunte mit offenem Munde und schließlich — sagte er gar nichts mehr.

MAGGIs Würze

Man verlange ausdrücklich MAGGIs Würze.

in großen Originalflaschen zu RM 6.50

besonders vorteilhaft. Man füllt daraus das kleine Maggi-Fläschchen selbst nach und hat ausser Geldersparnis noch die

Garantie der Echtheit.

Achtung auf unversehrten Plombenverschluss.



Feierstunden

Der geizige Millionär.

Legende von **Leo Tolstoi.**

Ein Millionär lag im Sterben. Sein ganzes Leben lang war er geizig, hart, unzugänglich jeder Bitte gewesen und hatte auf diese Weise ein riesiges Vermögen zusammengescharrt.

„Es geht nicht anders," pflegte er immer zu sagen, wenn man ihm seinen Geiz vorwarf, „im Leben ist das Geld die Hauptsache."

Jetzt, wo die Stunde seines Abschieds von der Welt schon nahe war, dachte er:

„Gewiß kann man auch im Jenseits alles für Geld haben, ich muß mich also mit einer großen Summe versehen, damit ich dort keine Not leide."

Er berief seine Kinder zu sich, und nachdem er sich von ihnen verabschiedet hatte, gab er ihnen den Auftrag, ihm einen großen Beutel mit Geld in den Sarg zu legen. „Geizt nicht," sagte er, „legt nur recht viel Geld in meinen Sarg."

In der darauffolgenden Nacht starb der Millionär. Die Kinder erfüllten den Wunsch ihres Vaters und legten ihm hunderttausend Rubel in Goldstücken in den Sarg. Als man die Leiche in die Gruft versenkt hatte und der Millionär im Jenseits angelangt war, begann man ihn dort verschiedenen Untersuchungen, Büchereintragungen und Ausfragereien zu unterziehen, prüfte seine Angaben auf deren Richtigkeit und quälte ihn einen ganzen Tag mit allerlei Formalitäten. Man muß nämlich wissen, daß es im Jenseits auch Kanzleien, Polizei- und Auskunftsbüros gibt.

Endlich kam der Abend. Der Millionär war bereits hungrig wie ein Wolf, und ein schrecklicher Durst hatte ihm die Kehle derart ausgetrocknet, daß ihm die Zunge wie ausgetrocknetes Sohlenleder am Gaumen klebte.

„Ich werde verschmachten!" kam es ihm in den Sinn. Da erblickte er plötzlich ein mit köstlichen Speisen und Getränken bedecktes Büfett, ganz in der Art, wie man sie auf den großen Eisenbahnstationen vorfindet.

Alles war da, Imbiß und Trank. Auf einer Maschine wurde sogar etwas gebraten, und ein köstlicher Geruch drang an die Nase des Millionärs.

„Wie ich sehe," sagte er zu sich, hat mich mein Scharfsinn auch diesmal nicht betrogen. Wie trefflich habe ich erraten, als ich sagte, daß es hier ebenso wie auf Erden zugeht, und wie gut habe ich getan, als ich mir recht viel Geld mitgeben ließ: Jetzt werde ich mich ordentlich anessen und meinen Durst mit einem Glas Bier kühlen."

Freudig bewegt, griff er nach seinem goldgefüllten Beutel und trat an das Buffet heran.

„Was kostet das Stück?" fragte er und wies auf eine offene Büchse mit Sardinen.

„Eine Kopeke," entwortete der Büfettbesitzer.

„Gar nicht teuer," denkt der Millionär.

„Und von dem das Stück?" fragte er wieder und zeigte auf einen Teller mit appetitlichen Pastetenbrödchen.

Auch eine Kopeke," antwortete freundlich lächelnd der Besitzer.

Als der Millionär diesen geringen Preis hörte, tat er ein freudig erstauntes Gesicht, den Büfettbesitzer schien das aber zu belustigen.

„Also, dann bitte ich um zehn Stück Sardinen, fünf Pastetenbrödchen und ..."

Gierig schaut er nach allen Seiten und erwog, was er von den höchst appetitlichen Speisen wählen sollte.

Der Büfettbesitzer schaute ihm ruhig zu, beeilte sich aber durchaus nicht mit dem Servieren.

„Bei uns zahlt man im vornhinein," sagte er trocken.

„Bitte, mit Vergnügen."

Der Millionär entnahm seiner Börse ein goldenes Fünfrübelstück.

„Bitte sehr."

Der Büfettbesitzer betrachtete das Goldstück von allen Seiten.

„Nein," sagte er, „dieses Geld nehmen wir nicht an."

Er gab dem Millionär die fünf Rubel zurück und warf einen bedeutungsvollen Blick einem abseits stehenden Bedienten zu.

Zwei Riesen traten ein und führten den Millionär hinaus.

Der Millionär war auf das höchste entrüstet.

„Blödes Volk," dachte er, „was soll denn das für eine Mode sein, daß man nur mit Kopeken zahlen darf. Ha, da gibt es keinen Rat als zu wechseln."

So schnell er nun vermochte, eilte er zu seinen Söhnen und befahl ihnen im Traum:

„Nehmt das Gold zurück; ich brauche es nicht. Anstatt Gold gebt mir einen Beutel mit Kopeken."

Nachdem er das Verlangte erhalten hatte, lief er schnell zum Büfett und rief triumphierend: Ich habe schon wechseln lassen. Hier haben Sie Kopeken, aber achten Sie mir rasch etwas, denn ich bin furchtbar hungrig."

„Bei uns zahlt man im vornhinein," erwiderte der Besitzer trocken.

„Bitte, bitte," sagte der Millionär und reichte ihm eine ganze Handvoll Kopeken.

Der Büfettbesitzer warf einen Blick auf die ihm dargereichten Kopeken und sagte ironisch lächelnd:

„Wie ich sehe, wissen Sie noch nicht recht, was für ein Modus hier praktiziert wird. Hier hielt man nicht mit jenen Kopeken, die Sie hungernden Arbeitern abgepreßt haben, sondern mit solchen, die Bedürftige von Ihnen gespendet erhielten. Trachten Sie sich zu erinnern, vielleicht haben Sie irgendwann einem Bettler oder sonst einem Notleidenden etwas gegeben?"

Der geizige Millionär senkte den Kopf und begann nachzudenken. Niemals hatte er freiwillig etwas hergegeben.

Nach einem Augenblick traten zwei Riesen herein und führten den Millionär ab, damit er für ewig Hunger und Durst leide.

Der Toblbauer und die Kramerin

Von **Ulrich Ramen.**

(Nachdruck verboten.)

Der Toblbauer war ein Sinnierer. Den ganzen Tag las er in irgendeinem Büchel, und gerade philosophische Bücher hatten es ihm angetan. Und immerfort jammerte er, daß es gerade eine Schand sei mit der sündhaften Welt. Kein Mensch sei mehr ehrlich, und an nichts anders täten die Leut denken wie ans Lustigsein und Tanzen. Seine große Wirtschaft besorgte ihm sein Altknecht, der schon 40 Jahre auf dem Hofe war. Der war aber ein lustiger Kampel, trotz seiner 65 Jahre. Er trank abends sein Viertel Wein im Gasthaus, neckte die Kellnerinnen und machte Hallodri wie ein Junger.

Und bis zum Schlafengehen turschelten sie alle miteinander dann in den Gesindestuben. „Heiraten muß der Bauer!" sagte die Schaffnerin. Und alle nickten. Es ward gerade eine Schand, daß auf so einem schönen Hof noch keine Bäuerin war. Lauter alte Weiber krochen umeinand, eine immer schlacher als wie die andere.

Eines Tages geschah etwas im Dorf. Ein „moderner" Kramerladen wurde „neu eröffnet". Da gab es allerlei schöne Stoffe zu kaufen, grüne Hüte, Wäsche und Gamsbärte, Taschenfeitel, Schnupftüchel, Zigarren, ja sogar Zigaretten, ganz abgesehen von Rauchtabak und Pfeifen. Alles war da: Und die Kramerin war eine bildsaubere Wittib, so gegen 40 Jahre alt, aber man hielt sie für 30, so jugendlich frisch war das Weibsbild. Und das ganze Dorf kaufte, war froh, daß es nicht eine Stunde weit zu laufen brauchte bis zum nächsten Kramer.

Der Toblbauer kam einmal beim Kramerladen vorbei, stand einen Augenblick still, ging dann hinein und kaufte sich einen Rauchtabak. Und ging wieder hinaus.

Das ganze Dorf wußte es im nächsten Augenblick, daß der Toblbauer bei der Kramerin war. Und bald hatte man es heraus, daß er Rauchtabak gekauft hatte. Der Toblbauer und einen Rauchtabak! Der nie eine Pfeife rauchte. Das mußte was bedeuten.

Und abends kam der Toblbauer zum Altknecht. „Hast ka Pfeifen für mich?" fragte er. Der Altknecht lachte sich ins Fäustchen. Er wußte längst um den Kauf. „Na, Bauer!" sagte er: „Aber die Kramerin hat schöne Pfeifen grad genug! So viel he • die Kramerin, daß sie die Pfeifen verkaufen muß. Sie wüßt sonst net, was sie damit anfangen sollt, die Kramerin!" „Dummer Tobel!" sagte der Bauer nur und ging brummend ab.

Aber am nächsten Tage kaufte er sich eine schöne, neue Pfeife bei der Kramerin. Wie der Bauer so mit seiner neuen Pfeife in der Hand heimwärts wandelte, kam ihm der Altknecht entgegen. Aufgewichst wie am Sonntag. Ein kräftiges Mannsbild! Die Kniehosen waren grün bebändert, das Gewand neu und aus feinem Tuch, auf dem Hut wogte der Gamsbart. Ein ansehnliches Mannsbild, trotz der 65 Jahre. Kaum ein graues Haarl hatte er im vollen Schopf und den Schnurrbart hatte er gegen den Himmel hinaufgedreht, daß es eine Freud war.

„Na, wohinaus denn so fein?" fragte der Bauer. „Ja!" sagte der Altknecht. „Warum soll unsereiner denn net auch einmal nobel herumspazieren an so einem schönen Abend." Und ging.

Der Bauer stellte sich hinter eine Scheune und blickte die Dorfstraße hinauf. Da stieg der Ackerknecht stramm bei der Kramerin hinein und kam nimmer heraus!

Und der Bauer fing an, wieder zu sinnieren. Der Altknecht war 40 Jahre auf dem Hof. Ein sparsames Manderl, trotzdem er sich traute, einen Wein und einen Schnaps zu trinken. Sparkassenbuch hatte er auch eines. Aber nein! Der Kampel war ja so schlau gewesen, sich in der Kreisstadt drinnen ein Häusel zu kaufen! Daran hatte der Bauer noch gar nicht recht gedacht, daß sein Altknecht Hausbesitzer war: Und die Kramerin war ein gar schönes Weibsbild! Resolut, dabei fein und gut zu den Leuten. Ging auch fittsam in die Kirche, die Kramerin. —

Als der Altknecht sich am nächsten Tage beim Bauer meldete, um zu erfahren, was zu tun sei, sagte dieser: „Weißt Altknecht, du gehst heut, noch auf die Alm hinauf, schaust nach dem Vieh, der Hirt schaffts nimmer allein: Tu'st mir den Gefallen, gelt?" Und der Altknecht zog ab mit einem heimlichen Grinsen in den Mundwinkeln.

Der Bauer stand alle Tage bei der Kramerin, so daß sich keiner hineintraute. Sie erkannten den Bauer nicht wieder, so lustig war er geworden, der Sinnierer. Und eines schönen Tages, da wars so weit. „Nichts wie heiraten!" sagte der Pfarrer, und dagegen gabs keinen Einwand.

Der Altknecht kam gerade zurecht zur Verlobung. „Nix für Ungut, Altknecht!" sagte der Bauer: „Schau: Ich bin ja doch der Jüngere und Reichere. So was haut immer durch bei die Madeln."

„Na, was hast denn, Bauer?" rief der Altknecht. „Sie ist doch meine Tochter, die Kramerin: Wir werden jetzt Verwandte! Und ich werde sogar dein Schwiegervater!"

Der Bauer staunte nicht schlecht. Aber das kommt davon, wenn sich die Bauern zu wenig um ihre Leut bekümmern. Da war sein Altknecht schon als 25jähriger Reserbist verheiratet gewesen. Die junge Frau war gestorben und das Kinderl in der Fremde aufgezogen worden.

Und so kam es einmal im Steirischen, daß der Bauer der Schwiegersohn, seines Knechtes wurde. Und er ist nicht schlecht dabei gefahren, der Sinnierer. Und wahr ist die Geschichte auch noch dazu!

Der Elefant und der Narr.

(Nachdruck verboten.)

In die Zirkusarena trottet ein gigantischer Elefant. Die ausgefranzten, verwitterten Ohrlappen hängen wie schmutzige Gardinen neben den winzigen Augenfenstern, aus denen verschlagene, listige Blicke wie Lichter aus Diebeslaternen in die Arena in die bunte Menge der Zuschauer spähten.

In der Mitte der Arena, auf einem uralten Bettvorleger, liegt ein großes, rundes Paket. Ein Mensch mit einem Riesenschädel und verwachsenen Körper: Der Narr. Er schlottert ängstlich mit den kurzen Beinchen.

Behäbig trottet der Elefant auf das lebendige Bündel zu. Steht still. Seine Zehen, groß wie Kinderköpfe, streifen den Körper. Sein Herr, hinter ihm, ruft einen scharfen Befehl. Da hebt der Koloß den Fuß. Schwerfällig, mühsam. Wie eine Last, die jeden Augenblick fallen kann, den Zwerg zermalmend.

Ich sitze davor, weiß, das Tier wird über den Körper hinwegschreiten. Aber die drohende Last über dem armen, verwachsenen Narren nimmt mir den Atem.

Grausam langsam folgt dem ersten Fuß der zweite. Haarscharf umschreitet die riesige Sohle den kleinen Körper, könnte drüben noch den Arm zerquetschen, aber — während die winzigen Elefantenaugen neugierig, den Menschen unter sich gar nicht beachtend, umherblinzeln, — treibt der Dickhäuter gelassen und sicher sein grausames Spiel mit unseren Nerven, trottet gemächlich über den Narren hinweg.

Dressur oder Tierverstand? Was sagt es uns, daß Befehl und Ausführung erst nach endloser Dressur verbunden wurden. Daß der Koloß dem kleinen Menschen aufs Wort gehorcht, bleibt uns trotz allen Erklärungen ein Rätsel im Buch der Natur...

Noch liegt der Narr unter dem Leib des Elefanten, der wie eine dunkle Gewitterwolke über ihm hängt. Der kleine Mensch sieht die Wolke mit den Augen des braven Bürgers, spannte ein rottes Schirmchen auf und löst die Spannung der Zuschauer in helles Lachen. Die Hinterbeine hebt der Koloß über den Narren weg und trottet aus der Arena. Der Narr klappt sein Schirmchen zu, springt auf und verbeugte sich.

G. M. Vonau.

In ewiger Nacht.

Skizze von **H. Hesse.**

„Wo sind wir nun?" fragte der Soldat die junge Frau, die ihn führte, denn er trug eine Binde auf beiden Augen.

Wir schreiten über eine Wiese. Vor uns in einer Senkung fließt ein Bach. Bäume und Büsche säumen ihn ein."

„Und die Sonne scheint?"

„Noch scheint die Sonne. Sie steht tief. Rosig färben sich die zarten, weißen Wolkensäume. Das Abendrot glüht auf..."

„Das Abendrot..."

„In dunklen, vielgezackten Umrissen liegt die Stadt am Horizont. Wie Schatten ragen die Türme empor..."

„Und ringsum, hier und da, loht es wie Feuer, wenn sich das Abendrot in Fenstern und auf Dächern spiegelt..."

„Goldiger Glanz liegt auf den Fluren, so weit..."

„Goldiger Glanz... so weit... Ach, und ich kann sie nicht schauen, alle diese Herrlichkeit! Nie mehr werde ich sie schauen dürfen... Nacht ist es um mich... Ich bin blind!"

„Nicht so verzweifeln, teurer Freund!"

„Blind sein: Weißt du auch, was das heißt? Ich sah die Welt mit Maleraugen. Die tausendfältige Schönheit der Natur erfüllte meine Seele mit Entzücken. Ein steter Quell innigster Lust war es mir, zu malen. Das Schöne festzuhalten, um andere Seelen zu beglücken. Doch nun ist es dunkel vor meinen Augen..."

Der Soldat blieb stehen, ein Bild der Verzweiflung. Langsam und andauernd schüttelte er das Haupt.

„Fürchterlichstes Schicksal, das den Maler treffen kann! Nie mehr sollen meine Augen den blauen Himmel sehen, die lachenden Auen, den träumenden Wald, die wandernden Wolken, das prangende Abendrot... Nie mehr sollen meine Augen in ein Frauenauge blicken, nie mehr ein Frauenantlitz schauen... nie mehr die Anmut einer Frauengestalt...: Nichts als Nacht um mich her, ewige Nacht! Ich fasse es nicht, ich fasse es nicht!"

„Beruhige dich, lieber Paul," sprach die junge Frau tröstend.

„Ja, dein Schicksal ist hart, unmenschlich hart. Es wäre unsinnig, wollte man suchen, es mit Redensarten zu beschönigen. In Schönheit strahlend, lag die Welt vor dir, als du auszogst in den Krieg. Aber das Leben ist ja so kurz. Warum es noch verkürzen durch Gram und Kummer? Es verlohnt sich nicht. Ein großes Gut wurde dir genommen. Aber blieb dir nichts?"

Er antwortete nicht.

„Blieb dir nichts, Paul?"

„Nein, nichts. Ich habe abgeschlossen mit der Welt."

„Und doch vermag das Glück uns mit dem schwersten Unglück auszusöhnen. Was kann ein großes Liebesglück nicht alles vergessen machen!"

„Für mich ist das Leben aus. In der Liebe hatte ich kein Glück. Sie schlug mir eine schmerzliche Wunde, die heute noch nicht verheilt ist."

„O, noch nicht verheilt..." Träumerisch sprach sie es. „Also doch noch ein Band, das dich ans Leben bindet: Und wäre denn wirklich alle Hoffnung unmöglich?"

„Ganz unmöglich, liebe Freundin."

„Ist sie tot, die Erwählte der großen Liebe?"

„Nicht tot."

„Sie lebt also?"

„Sie lebt. Doch sie verschmähte mich und nahm einen anderen."

Ein altes Lied... „Und du liebst sie noch?"

„Ich liebe sie noch. Aber jetzt ist erst recht nicht mehr an ein Glück zu denken, nun, da ich blind bin... ein hilfloser Krüppel!"

„Nicht diese Bitterkeit! Es wäre nicht das erste Mal. So schwer ist kein Opfer, als daß die wahre Liebe es scheute."

„Das klingt so groß und schön. Nur erlebt man es öfter im Roman denn im Leben."

„Schon recht. Aber kommt es darauf an? Würde es nicht genügen, daß dir, gerade dir ein solches Glück beschieden sei?"

„Ich kann keine Hoffnung fassen."

„Du mußt es!"

Es wäre nur Selbstbetrug. Das Glück ist gar zu selten, Uebrigens bist du doch auch nicht glücklich..."

„Ich bin es nicht, aber ich hoffe doch sehr, es zu werden."

„Welch eine Natur! Kaum ist dir der Mann im Kriege gefallen, und schon gehörst du wieder ganz dem Leben! Ein starkes Stück!"

„Es mag so scheinen. Aber eins mußt du wissen, um mich gerechter zu beurteilen: der Krieg nahm mir nicht nur den Mann, er erlöste mich von ihm."

„Mein Gott!"

„Er erlöste mich; auch mein Leben ist ein Roman!"

„O, ein schmerzlicher Roman: Du hast dulden müssen und leiden, teure Freundin!"

„Auch ich."

„Helene, Helene, ich kann es nicht fassen!" sprach er in tiefer Bewegung. Wie Hammerschläge auf den Kopf trafen ihn ihre Worte. Der Verstand wollte ihm still stehen.

„Auch ich verschmähte ihn, den Rechten..."

„Helene!"

„Und nahm einen anderen..."

„Helene..."

„Ein altes Lied...", sprach sie mit Bitterkeit. „Ein schmerzvoll Lied..."

„O, zu viel, zu viel!" stöhnte er.

Eine Welt des Glückes stand ihm wieder vor der Seele... eine Welt märchenhaften Glückes, wie er sich erträumt in goldenen Jugendtagen. Sie, die gefeierte, reiche Sängerin, er, der unbekannte Maler. Er liebte sie, und obgleich seine Liebe von Anfang an hoffnungslos war, ging er doch in ihr auf mit dem Starrsinn des Genies, das keine Schwierigkeiten schreckt. Sie machte ihn krank und elend, diese Leidenschaft, ließ ihn jauchzen und verzweifeln, stachelte ihn zu den höchsten Anstrengungen auf und lähmte ihn. Fieberhaft arbeitete er, als er das Bild „Endymion" malte. Aber als gerade dieses Werk ihm Ruhm und Ehre eintrug, war sie ihm längst verloren, die Muse, hatte sie längst den anderen erwählt... von dem erst der Krieg sie erlöste nach langen Jahren. Und er liebte sie, und der Gram brachte ihn damals an den Rand des Grabes.

„Helene, ich liebte dich!"

„Wie magst du gelitten haben um mich! Aber damals sah ich es nicht. Damals war ich... blind!"

„Grausames Geschick! Warum durften wir einander nicht angehören! Wie war es nur möglich, daß wir uns nicht fanden?"

„Ich wandelte auf den Höhen des Ruhmes. Umschwärmt, verehrt, vergöttert! Ich kannte dich zu wenig, kam zu wenig mit dir in Berührung. Und du fandest keine Gelegenheit, mich durch einen großen Beweis von deiner Liebe zu überzeugen. So hielt ich dich für einen Verehrer, wie ich eben so viele hatte, und ließ mich vom äußeren Schein blenden, wo ich doch nach reiflicher Ueberlegung zu wählen glaubte."

„Welch fluchwürdiges Geschick! Heute wäre das Glück von neuem für mich möglich, heute könnte ich von neuem um deine Liebe werben, wenn ich nicht ein Krüppel..."

„Sprich nicht so. Du ein Krüppel: Ein so großes Herz, ein so begabter Geist..."

„Was soll die Begabung dem Maler, der blind ist!"

„In der Malerei ging meine Seele auf..."

„Nichts kann mich trösten."

„Paul! Gab es nicht eine Zeit, da du das Augenlicht hingegeben hättest, wäre die Geliebte nur dein..."

Er schwieg.

„Da du sehen konntest und doch nicht mehr leben mochtest...?"

„Helene!"

„So wenig galt dir damals die Malerei!"

„Helene, Helene: Du, du... ich liebe dich!"

„Ich liebe dich!"

Sie hielten sich umschlungen, lange, lange.

„Ich liebe dich! Ich bin dein! Deine Kunst gab der Menschheit so viel — du sollst deine Tage nicht einsam vertrauern. Ich will sie erfüllen mit Gesang und Musik. Wie das Abendrot in der Erinnerung noch beglückt mitten in der Nacht, so sollst du die Welt der Farben noch genießen. Ich will nicht müde werden, dir die Natur zu schildern — dein Leben will ich erfüllen mit Schönheit!"

„Du, Du bist mein! Du, das herrlichste Gebilde der Natur... Du bist mein in aller deiner Schönheit! Deine Hände darf ich betasten, die Arme, die Wangen, das Haar, den Nacken..."

„Dein Leben will ich erfüllen mit Schönheit."

„Du..."

Ja, das wollte sie. Das war ihr fester Vorsatz, den sie gefaßt, nachdem sie sich in den letzten Wochen darüber klar geworden. Deshalb hatte sie eine Aussprache mit ihm ersehnt. Sie hatte die bittere Einsicht erkaufen müssen, daß im Leben so manches ohne Inhalt war, das da äußerlich blendet, und kein Glück zu gewähren vermochte. Das Herz blieb nur zu leer. Diese Aufgabe, diese Liebe sollten ihrem Leben Inhalt geben. Sie wollte seine Seele heilen und aufs neue erfüllen mit Lust und Schaffensfreude. Und wenn doch trübe Stunden der Verzweiflung ihn übermannten, wollte sie ihn trösten, wollte sie ihm in ihren Armen Worte zuraunen, die ihn einschläferten, die alles Leid vergessen ließen.

Heiß und trunken stieg das Glück in ihr auf...

„Du, du, ich liebe dich!"

„Helene, Helene..."

Sie liebten sich und hatten sich endlich gefunden. In dieser Stunde wurde die Welt um sie her eine andere. Wie an einem feuchtkalten Nebelmorgen der Wanderer sich schon tief im Herbst glauben kann, bis plötzlich die Sonne die weiße Wand durchbricht und ein warmer Septembertag seine ganze herrlich-bunte Pracht entfaltet — so sank das trübe Leben hinter ihnen zurück, und Sonne war um sie. Das Gestirn der Liebe mit all ihrem Glanz und ihrer Wärme war aufgegangen — in der ewigen Nacht seiner Blindheit.

Eine einfache Sache – man muss sie nur kennen--



Was ist weiches Wasser?

Waschen Sie, verehrte Hausfrau, einmal Hände und Gesicht mit **Regenwasser** und nehmen Sie zum Vergleich **Wasser aus der Leitung.**

Bei Regenwasser
-ein weiches, wohliges Gefühl auf der Haut und kräftige Schaumbildung bei sparsamstem Seifenverbrauch.

Bei Leitungswasser
-**weniger** Schaum trotz **guter** Seife u. Mehrverbrauch!

Also:
das **weiche** Regenwasser braucht **weniger**, das harte Leitungswasser aber **mehr** Seife oder Waschmittel. Bedenken Sie, was das bei Ihrer Wäsche ausmacht!!

Lösen Sie auf jeden Eimer Wasser, den Sie zur Wäsche gebrauchen, vorher eine Handvoll

Henko Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda

auf. - Dann haben Sie das schönste weiche Wasser, Sie waschen sparsam, Sie waschen angenehm und kennen keine Kalkflecke!

Der allgemein beliebte und sehr begehrte

Französ. Weinbrand

ist wieder eingetroffen!!!
Weiter die Flasche nur
2.95 Mk.
Sämtliche anderen Spirituosen zu den bekannt billigen Preisen.

Stadt-Drogerie
Bongardstraße 19, Telefon 564.

Kayser-Nähmaschinen

die Krone der deutschen Feinmechanik

kaufen Sie bei kulanten Zahlungsbedingungen am billigsten bei

A. Wolters,
Friedrichstraße 17
Unterricht im Nähen, Sticken, Stopfen gratis.
Stopfgarn in allen Farben wieder eingetroffen.

Bettfedern u. Inletts

empfiehlt in altbewährten Qualitäten, äusserst billig

Ludwig Humborg
Bochum, Rosenstrasse 2
Aeltestes Bettfedern-Spezialhaus am Platze.

Tapeten

kaufen Sie geschmackvoll und billig im

Spezial-Geschäft
Schröder & Baum
Friedrichstraße 11.

Bürgerbuch der Stadt Bochum

Ortsrecht

Sammlung der Ortsstatute, Steuer-, Gebühren- und sonstige Ordnungen der städtischen Körperschaften und der Polizeiverordnungen der Polizeiverwaltung Bochum ergänzt durch Auszüge wichtigerer Gesetzesbestimmungen, Verordnungen und Erlasse höherer Behörden.

Das im Jahre 1909 herausgegebene und 1910 und 1913 mit Nachträgen versehene, obenbezeichnete Werk ist in seinen wichtigsten Teilen vollständig veraltet.

Aus diesem Grunde und im Hinblick auf die inzwischen erfolgten Eingemeindungen wird in den nächsten Monaten eine Neuherausgabe dieses Buches erfolgen.

Preis bei Vorausbestellung bis zum 15. Oktober 1926 15 RM. Für spätere Bestellungen wird sich der Preis voraussichtlich auf 20 RM. stellen.

Wir bitten daher, dieses für die Allgemeinheit bestimmte Unternehmen durch Bestellung des Werkes zu unterstützen. Bestellungen erbitten wir uns frdl. einzusenden oder bei unsern Vertretern aufzugeben.

Etwaigen Wünschen und Anregungen soll nach Möglichkeit Rechnung getragen werden.

Bochum, August 1926.

Buchdruckerei Wilh. Stumpf, K.-G.
Verlag.



Waschmaschinen

prima Eichenholz, nur beste Fabrikate
Mk. 43.-, 45.-, 48.-
mit verzinkten Reifen und Füssen
Mk. 59.-
mit Wassermotor Mk. 82.- und 90.-

Wringmaschinen

Heisswringer 5 Jahre Garantie,
Mk. 17.-, 18.-, 19.75

Wäschemangeln

von Mk. 30.- an.
Grösste Auswahl. — Lieferung frei Haus.
Bequeme Zahlungsweise.

Eduard Gremme
Obere Marktstraße 16 — Ruf 3027

Bei Einkäufen wollen unsere Leser vorzugsweise die im **Märkischen Sprecher** inserierenden Firmen berücksichtigen

---

Ia. Hann.

Landwurst

9 Pfd. gem. Wurstwaren einschl. Dauerware M. 15.—
9 Pfd. gem. Wurstwaren, das Beste M. 16.—
Frei Haus, unter Nachnahme.

L. Sattelkau,
Uelzen-Hann.

Wegen Ueberfüllung des Lagers verkaufe ich eine Anzahl

Ledersofas, Plüschsofas, Chaiselongues u. Klubsessel

zu nie dagewesenen billigen Preisen.
Auf Wunsch Teilzahlung.

Kaspar Diemel
Polstermeister
Hernerstr 88.
Telefon 5141.

Für die Herbstdüngung wieder vorrätig:

42 % Kali
14,5 % Kainit
Ia. Düngekalk

Heinr. Schlenkhoff G. m. b. H.
Bochum,
Ehrenfeldstraße Nr. 44, direkt am Güterbahnhof Ehrenfeld.

Stühle-Flechten

und sämtliche

Korb-Reparaturen

werden sauber u. preiswert ausgeführt bei

H. Müllmann,
Mühlenstr. 6.
Abholung u. Zustellung frei Haus.

In Württemberg
ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete

Schwäbische Merkur

mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie", „Auto u. Motor", „Haus u. Heim", „Reise u. Rast", „Frauenzeitung" usw.
Täglich 2 Ausgaben
Für den Export:
Auslands-Wochenausgabe

Achtung! **Radfahrer!** Achtung

Zu äußerst billigen Preisen kaufen Sie bei mir

Fahrräder

mit Freilaufrücktritt u. 1 Jahr Garantie für	Mk. 65.-
kompl. Rahmen	von Mk. 26.- an
Lenker	von Mk. 2.75 an
Bremse	von Mk. 1.50 an
Sattel	von Mk. 2.50 an
Decken	von Mk. 3.00 an
Schläuche	von Mk. 1.15 an
Ketten	von Mk. 1.15 an
Pedale	von Mk. 2.00 an
Vorderrad	von Mk. 4.75 an
Hinterrad mit Freilaufrücktritt	Mk. 16.50
Laternen	von Mk. 2.50 an

Besuchen Sie mich, Sie werden das Richtige finden im

Fahrrad-Haus G. Zawatzki
Dorstenerstraße 74.

Kohlen und Koks Anthrazitkohlen

von Zeche Langenbrahm liefern prompt

Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 122.